

BROT UND KRIEG: DIE LEDERERS – EINE FAMILIENCHRONIK

RAIMAR RONAI



BROT UND KRIEG: DIE LEDERERS – EINE FAMILIENCHRONIK

Raimar Ronai, M.A.



Das Doppelwappen von Großprobstdorf und Siebenbürgen in Rumänien.

Großprobstdorf war der Stammsitz der Familie Lederer und die Heimatgemeinde meiner Großeltern Michael und Susanna Lederer, meiner Tante Mathilde sowie auch meiner Mutter Hermine-Susanna. Ich selbst habe von 1960 bis 1980 die schönste Zeit meines Lebens in Großprobstdorf verbracht.

Diese Jahre haben mich für immer mit Großprobstdorf verbunden. Die Erlaubnis für diesen Abdruck erhielt ich freundlicherweise von Herrn Hans Herberth, Vorstandsvorsitzender der HOG Großprobstdorf in einem Telefongespräch am 5. September 2022.



Diese Landkarte meiner alten Heimat Siebenbürgen hing seit den 1960er Jahren bis Anfang der 1990er Jahre im Flur des Hauses von Martin Lederer in der 18933 Barlow Street in Warren, MI., USA. Im Bild ganz links unten ist der Mediascher Trompeterturm zu sehen. Ich habe dieses Bild im August 1984 selbst aufgenommen.

Impressum:

Umschlag: Der Kirchturm von Großprobdorf.

Foto von Raimar Ronai, am Abend des 3. Juni 1985 selbst aufgenommen.

Produktion und Layout: Werner Schmitz

Druck: Backnang, im Dezember 2022

DIESE CHRONIK IST MEINER MUTTER
HERMINE-SUSANNA RONAI, geb. LEDERER GEWIDMET.

MEINE MUTTER HAT MIR IN ZAHLREICHEN, STUNDEN-
LANGEN GESPRÄCHEN SOWOHL IN MEDIASCH ALS AUCH
IN KEMPTEN (ALLGÄU) LEBEN UND LEUTE IN GROß-
PROBSTDORF NÄHER GEBRACHT.

ANHAND DIESER GESPRÄCHE MIT ZAHLREICHEN HIN-
WEISEN AUF DIE VERGANGENHEIT, JEDOCH AUCH AUF
GRUNDLAGE MEINER EIGENEN KENNTNISSE UND ER-
FAHRUNGEN MIT DEN LEDERERS IN SIEBENBÜRGEN,
DEUTSCHLAND UND DEN VEREINIGTEN STAATEN VON
AMERIKA KONNTE ICH DIESE CHRONIK SCHREIBEN.

Danksagung

Zuerst gilt mein ausdrücklicher Dank meiner Frau Kerstin, die viel Geduld und Großmut bewiesen hat, als sie mich über die Heimtücken des Computers aufklärte. Außerdem zeigte sie mir, wie man Bilder in die PDF aufnimmt und sie anschließend im gewünschten Text unterbringt. Ohne ihre Hilfe hätte ich das als Computerlaie nicht hingekriegt. Dazu trieb sie mich immer wieder zur Arbeit an, als mein Interesse infolge dieser durchaus schwierigen Angelegenheit nachließ. Liebe Kerstin, tausend Mal Dank für Deine Hilfe!

Ferner gilt mein ausdrücklicher Dank meinem Bruder Hans-Gerhard, der in Großprobstdorf in meinem Auftrag in die Schwinggasse ging und dort das Haus Nr. 48 ablichtete. Außerdem lichtete er auch das alte Schlosserhaus in der Langgasse 131, das Haus der Familie Bretz und Lederer in der Probstgasse Nr. 24 sowie auch unseren alten, deutschen Saal ab, der heute „Căminul Cultural George Enescu“ heißt. Dazu ging er zusammen mit Hans Herberth in die „Primărie“ und besorgte mir endlich das von mir so lange gesuchte Geburtsdatum der Urgroßmutter Sofia Lederer. Mulțam fain, Herr Chisică!

Ferner gilt mein besonderer Dank Hans Herberth und seinem Sohn Mircea. Beide Herren waren auf meine telefonische Bitte von Hamburg aus so freundlich, sich um das Grab von Johann Lederer Vater zu kümmern. Ferner hat Hans Herberth im Geburten- und Sterberegister beim Ortsamt („Primărie“) von Großprobstdorf nachgesehen und mir das Geburts- und Sterbedatum vom o.a. Vater telefonisch mitgeteilt. Ohne seine Hilfe wäre ich an diese Daten nicht herangekommen. Nochmals meinen herzlichsten Dank dafür, lieber Hans!

Mein herzlichster Dank gilt ferner Frau Anna Leonte, geb. Bloos für ihre unschätzbare Hilfe bei der Darstellung der mir persönlich weniger bekannten Familie von Johann Lederer, Sohn und Christine Lederer geb. Ludwig.

Den gleichen, riesengroßen Dank verdient auch Frau Susanna Auner, geb. Lederer, die mir bei der Ausarbeitung über das Wirken der Familie von Johann Lederer Sohn und dessen Frau Christine sowie auch ihrer eigenen Familie mit ihren telefonischen Auskünften zusammen mit den tollen, historischen Familienbildern sehr geholfen hat! Liebe Susi-Tante, mein ewiger Dank ist Dir sicher! Meinen herzlichsten Dank auch Deinem freundlichen Sohn Hans-Martin, der als Großprobstdorfer reges Interesse an meiner Arbeit gezeigt hat!

Ferner gilt mein herzlichster Dank Herrn Michael Sutoris! Obwohl er ein gebürtiger Hetzeldorfer ist, kennt „Misch-Onkel“ Sutoris wohl auch als ehemaliger „Președinte“ von der Kollektiv in Großprobstdorf sowohl die Leute als auch das soziale und wirtschaftliche Leben in dieser Gemeinde besser als jeder Probstdorfer, den ich bisher gekannt habe! „Misch-Onkel“ ist ein wahres Lexikon an Auskünften und Kenntnissen über Großprobstdorf! Meinen herzlichsten Dank dafür! Hoffentlich können wir beide noch einmal darauf mit Deinem hervorragenden Wein anstoßen!

Ebenfalls sehr geholfen mit meiner Arbeit haben mir Ute und Christian Popa, die Korrektur über ihr Kapitel gelesen haben. Der gleiche Dank gebührt auch meinen langjährigen Freunden Paul und Heidi Gierscher, die sich während meiner Zeit in München sehr um mich gekümmert haben, wofür ich ihnen noch heute dankbar bin!

Darüber hinaus gilt mein herzlichster Dank auch Helmut und Hedwig Lederer, die mir mit ihren Auskünften und Bildern der Familie von Georg und Katharina Lederer sehr geholfen haben! Obwohl ich seine Eltern seit meiner frühen Kindheit in Großprobstdorf kannte, hätte ich das Kapitel über diese Familie allein nicht schreiben können, weil ich Helmut's Vater Georg, den ich sehr gut leiden mochte, niemals um irgend welche Daten aus seinem Leben gefragt habe. Lieber Helmut und liebe Hedwig, nochmals meinen tiefsten Dank für Eure großzügige Hilfe!

Nicht zuletzt gilt mein ausdrücklicher Dank auch Frau Daniela Urban von der evang. – luth. Kirche in Mediasch, die für mich den verschwundenen Konfirmationsschein meiner Mutter Hermine-Susanna aus der Großprobstdorfer evang.-luth. Kirche ausfindig machen konnte! Der gleiche Dank gebührt auch Frau Inge Călburean, zuständig beim Bezirkskonsistorium A. B. Mediasch für die Großprobstdorfer Kirchenangelegenheiten! Frau Călburean hat mir unter Mithilfe von Herrn Dechantstellvertreter Ulf Ziegler vom gleichen Konsistorium wertvolle Informationen über die Taufe und Konfirmation von Georg Lederer Vater (1907-1990) zugesichert. Ich bin beiden Damen sehr dankbar für ihre Hilfe und fühle mich unserer guten, alten evang. - luth. Kirche in Mediasch, wo ich getauft und konfirmiert wurde, noch immer seelisch zutiefst verbunden!

Ebenfalls meinen herzlichsten Dank an Herrn Oberst Liviu Corciu, Direktor der Archive des Rumänischen Nationalen Verteidigungsministeriums in Bukarest, der mir bei der Feststellung der Akte über die militärische Laufbahn des Soldaten Johann Lederer (31. 10. 1920 – 11. 11.1942) sehr geholfen hat!

Der gleiche Dank geht auch an Herrn Hochedlinger, Archivdirektor des Österreichischen Staatsarchives in Wien sowie auch an Herrn Oberstleutnant Dr. Norbert Számvéber, Direktor des ungarischen Militärarchivs in Budapest für ihre Hilfe bei der Suche nach der militärischen Laufbahn des österreich-ungarischen Soldaten aus dem I. Weltkrieg Johann Lederer (27.8.1873-26.8.1938).

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei Frau Annett März vom Bundesarchiv Berlin für ihre Hilfe bei meinen Recherchen über die militärische Laufbahn der deutschen Soldaten Michael Lederer (1901-1979), Martin Lederer, Georg Lederer (1922-2004) und Michael Lederer (1924-1944). Der gleiche Dank gilt auch Frau Monika Arnold vom Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in München für ihre Hilfe bei der Suche nach der militärischen Laufbahn des Soldaten Michael Lederer (1901-1979)!

Schließlich bin ich Herrn Hans Herberth, Vorstandsvorsitzender der HOG Großprobstdorf in Wiehl für seine freundliche Erlaubnis, das Doppelwappen von Großprobstdorf und von Siebenbürgen in meiner Arbeit abzdrukken, äußerst dankbar! Als ein greifbares Symbol meiner alten Heimat bedeutet mir dieses Wappen eine ganze Menge!

Darüber hinaus möchte ich mich auch bei meinem alten Schulfreund und Klassenkameraden Werner Schmitz für seine professionelle Hilfe beim Druck und Layout dieses Buches bedanken! Vielen Dank, lieber Werner, für Deine kompetenten Hinweise in dieser Angelegenheit!

INHALT

Vorwort	8
A. Die Lederers in Siebenbürgen	10
A. I. Johann und Sofia Lederer, geb. Baal	10
A. II. Johann Lederer, Sohn und Christine Lederer, geb. Ludwig	22
A. III. Michael und Susanna Lederer, geb. Bretz	34
A. III. 1. Hermine-Susanna Ronai, geb. Lederer	46
A. III. 2. Mathilde Sutoris, geb. Lederer	54
A. IV. Georg und Katharina Lederer, geb. Stolz	59
A. V. Regina Kast geb. Lederer	63
A. VI. Martin und Dorothea Lederer geb. Binder	65
B. Die Lederers in Deutschland	68
B. I. Regina Kast	68
B. II. Georg Lederer	69
B. III. Michael Lederer	70
B. IV. Martin Lederer	72
B. V. Michael und Mathilde Sutoris	74
B. VI. Hermine-Susanna Ronai und Familie	78
B. VII. Die Familie von Georg und Katharina Lederer geb. Stolz	80

B. VIII. Michael und Susanna Auner geb. Lederer	82
C. Die Lederers in Amerika	83
C. I. Die Familie Kast in Amerika	83
C. II. Christel Miller, geb. Kast und Familie	88
C. III. Martin Lederer und Familie	93
C. IV. Horst und Elisabeta Lederer geb. Franz	97
C. V. Peter und Renate Michol, geb. Lederer	102
C. VI. „Et kit der Dauch...Es kommt der Tag...“	105
Anhang	110
Liste der Illustrationen	110
Stammbaum der Familie Lederer	113
Bibliographie	114
Personen und Sachregister	116

Vorwort

Als ich beim Tode meiner Mutter im Juli 2021 die Rede zu ihrem Gedächtnis schrieb, fielen mir aus ihrem Nachlass eine ganze Menge Unterlagen nicht nur über meine Mutter und ihre Familie, sondern auch über die gesamte Familie Lederer in die Hände. Zu diesen Unterlagen zählten zahlreiche Bilder einzelner Mitglieder, jedoch auch ganze Familienbilder, Briefe dieser Menschen sowie Dokumente über ihre Geburts- Lebens- und Sterbedaten. Dazu besitze ich eine eigene, umfangreiche Sammlung solcher Dokumente und Bilder über diese Familie.

Nun gut, die Lederers waren (die Toten unter ihnen) und sind ehrbare Protestanten ev. luth. Glaubens aus Siebenbürgen. Das Wort „Lederer“ bedeutet auf Mittelhochdeutsch „gegerbte Tierhaut“, wobei unklar ist, ob das germanische Wort aus dem Keltischen entlehnt wurde oder mit diesem Wort lediglich verwandt ist¹. Auf Hochdeutsch wurde der Name „Lederer“ mit „Gerber“ gleichgestellt und widerspiegelt wahrscheinlich eine Tätigkeit oder einen Beruf, dem die Vorfahren dieser Familie bereits in früheren Jahrhunderten nachgegangen sind.

Die Lederers stammen aus der Gemeinde „Kleinprobstdorf“². Die geografischen Koordinaten von Kleinprobstdorf sind 46°7′ nördliche Breite und 24°15′ östliche Länge³. Siebenbürgen besitzt ein gemäßigtes Kontinentalklima mit ausgeprägten Jahreszeiten, die jedoch während der letzten Jahrzehnte wie überall in Europa starken Schwankungen unterlegen waren. Dieses Kontinentalklima begünstigte in Siebenbürgen eine ausgeprägte Landwirtschaft mit Ackerbau und Viehzucht, Hauptbeschäftigungen der frühen deutschen Ansiedler in Siebenbürgen. Zur Gründung von Kleinprobstdorf fehlen leider schriftliche Aufzeichnungen. Bekanntlich wurde Siebenbürgen seit dem 12. Jahrhundert von deutschen

Aussiedlern auf der Suche nach eigenem Grund und Boden und von Freiheitsrechten in mehreren Wellen, angefangen mit dem 12. bis ins 13. Jahrhundert besiedelt⁴. Wann allerdings die Lederers sich in Siebenbürgen niederließen und mit welchem Siedlertreck sie hinkamen, bleibt unklar.

Die Lederers waren so wie andere Menschen auch, also sie haben gelacht, sie haben gearbeitet und gesungen, sie haben geliebt und auf dem Höhepunkt ihrer Tage Kinder gezeugt, sie haben diverse Verdienste errungen, und natürlich sind die meisten von ihnen heute längst gestorben. Sie waren ein großer Familienklan, dessen Mitglieder mit ihrer Heimatsscholle zutiefst verbunden waren und Getreide, also Brot erzeugten. Gleichzeitig waren sie aber auch wehrhafte Männer und haben daher ihren Beitrag als Soldaten in beiden Weltkriegen sowohl für Deutschland als auch Rumänien geleistet und dafür einen hohen Blutzoll bezahlt. Sie haben gelitten und zahlreiche körperliche und seelische Schmerzen davongetragen, vor allem wegen der beiden Weltkriege und der damit verbundenen Katastrophen wie der Verlust der alten Heimat Siebenbürgen sowie auch wegen ihrer zahlreichen Toten – und nach Russland zur Zwangsarbeit Verschleppten, d.h. sie waren Kämpfernaturen, die sich letztlich im Leben durch ihre Härte und ihre Ausdauer durchgesetzt haben.

Einige Informationen über die Lederers stammen aus meinen zahlreichen Gesprächen mit diversen Mitgliedern dieser Familie, also Informationen, die ich über viele Jahre hinweg gesammelt habe. Andere Informationen stammen aus diversen Dokumenten dieser Familie, aus Fotoalben und von Grabsteinen sowie auch aus Briefen und anderen Zeugnissen. Außerdem fühle ich mich als Historiker zur Wahrheit verpflichtet und habe von daher stets versucht, die Lederers und die Ereignisse, an denen sie beteiligt waren, so wahrheits-

1 - Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache – abgerufen am 21. Oktober 2021

2 - Diesen Hinweis auf ihre Herkunft erhielt ich bereits in meiner Kindheit von meinem Großvater Michael Lederer.

3 - SIEBENBÜRGER.DE – Internetseite „Kleinprobstdorf“ – geografische Lage

4 - Ernst Wagner – Geschichte der Siebenbürger Sachsen, 7.te Auflage (München, 1998), S.S. 16-7, 29- 31 sowie Hansotto Drotloff und Günther E. Schuster (Hg.) – Mediasch (Hermannstadt und Bonn, 2009), S.S.41-2, 143, 303-306

gemäß wie nur möglich darzustellen. Als Historiker habe ich stets einen Doppelpunkt hinter jede Behauptung gesetzt: Anschließend folgte dann der Beweis für meine Thesen. Ohne Beweise habe ich keinerlei Behauptungen aufgestellt, daher meine zahlreichen historischen Fußnoten in dieser Chronik, die meine Ansichten belegen. Sollten sich dabei trotzdem Fehler in meiner Darstellung ergeben haben, so bitte ich die davon betroffenen Personen um Entschuldigung.

Damit ihre Namen und ihre Taten nicht ganz einfach in der Geschichte untergehen, habe ich mir die Mühe gemacht, das Leben und die Werke dieses Familienklans aufzuschreiben. Außerdem wollte ich mit diesem Buch die jüngeren Generationen der Lederers an die Taten ihrer Väter und Großväter erinnern und ihnen klarmachen, dass sie sehr stolz auf das Erbe ihrer Vorfahren sein können! Ich bin es auch!



Dieses ist das heutige Haus in der Großprobstdorfer Schwinggasse Nr. 48, wo die Geschichte der Lederers am Ende des 19. Jahrhunderts begann.

A. Die Lederers in Siebenbürgen

Während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wahrscheinlich um das Jahr 1870 zogen die Mitglieder der Familie Lederer von Kleinprobstdorf nach Großprobstdorf (in der sieb.-sächs. Mundart „Griuspriustref“) und ließen sich dort auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen nieder. Das Dorf Großprobstdorf besitzt die Koordinaten 46° 8‘ nördliche Breite und 24° 18‘ östliche Länge und liegt etwa 4 km von Kleinprobstdorf in nordöstlicher Richtung an der Großen Kokel⁵. Dieses legendäre Dorf⁶ sollte nun die neue Heimat

für die zahlreichen Mitglieder der Familie Lederer werden.

Zu den ersten Mitgliedern dieser Familien, die sich in Großprobstdorf niederließen, zählen Johann und Michael Lederer⁷. Die Lederers trachteten in Großprobstdorf danach, neuen Grund und Boden für ihren Ackerbau und neue Weiden für ihr Vieh zu erwerben. Gleichzeitig waren sie auch am Weinanbau sehr interessiert. In der Chronik dieser Familie erscheint Johann Lederer als erster Landwirt, der an diesen Dingen großes Interesse zeigte.

A. I. Johann und Sofia Lederer, geb. Baal

Am 27. August 1873 in Großprobstdorf geboren⁸, heiratete Johann Lederer im Jahr 1897 seine Freundin Sofia Baal aus der Schwinggasse in Großprobstdorf. Sofia war am 12. Februar 1879 als eine Tochter der Nachbarsfamilie geboren⁹. Die beiden erwarben bald darauf das Haus Nr. 373 (neue Adresse aus der kommunistischen Zeit „Strada Libertății Nr. 48“) in dieser Straße, welches anschließend zum Stammsitz ihrer Familie werden sollte. Gleichfalls erwarben sie Grund und Boden am linken Kokelufer in der Nähe von Kleinprobst-

dorf, u.zw. dort, wo später eine Autoreifenfabrik in Klein-Kopisch gebaut wurde¹⁰. Ferner erwarben sie weiteres Ackerland und einen Weingarten im sogenannten „Riehlich“¹¹.

Johann und Sofia lebten nicht unbedingt in einer von großer Liebe geprägten ehelichen Gemeinschaft, was sie jedoch keineswegs daran hinderte, fünf Kinder zu erzeugen: der erstgeborene Sohn wurde 1898 geboren und auf den Vornamen des Vaters, also Johann getauft. Drei Jahre später wurde der zweite Sohn geboren und auf den Namen seines Onkels, also

5 - SIEBENBÜRGER.DE – Übersichtskarte – abgerufen – 28. Oktober 2021. Ich habe die Koordinaten sowohl von Groß – als auch – Kleinprobstdorf in meine Arbeit eingefügt, damit auch Außenstehende sich ein Bild von der geografischen Lage dieser beiden Dörfer machen können.

6 - Diese Gemeinde wurde bereits im Werk von Helmut Martin Kelp und Hans Benning-Polder (Hgb.) *Großprobstdorf – Beiträge zur Heimatkunde* (München, 1999) hervorragend dargestellt

7 - Auf Seite 284 dieses o.a. Buches „4. Nachbarschaft 1907 Haus-Nr. 25-48“ existiert ein Bild dieser beiden Männer. Über den hier abgebildeten Michael Lederer konnte ich bisher keinerlei Informationen aufreiben.

8 - Diese Information stammt aus dem Geburten- und Sterberegister beim Ortsamt („Primärie“) von Großprobstdorf und wurde mir freundlicherweise von Hans Herberth am 15. März 2022 mitgeteilt.

9 - Diese Information erhielt ich von Hans Herberth und meinem Bruder Hans-Gerhard, die am 29. Juli 2022 zusammen zum Ortsamt in Großprobstdorf gingen und dieses Datum gemeinsam mit der rumänischen Beamtin im Geburtenregister fanden.

10 - Diese Chemieanlage war eigentlich eine Rußfabrik aus dem Jahr 1935, die bei der Herstellung von Autoreifen fürchterlichen Qualm durchsetzt mit Giftgasen erzeugte, also ein Rauchgemisch, das den Angestellten sowie auch den Menschen dieser Gegend übel zusetzte, wodurch viele von ihnen an Leukämie oder anderen Varianten des Blutkrebses erkrankten und unter großen Schmerzen starben. Angesichts dieser riesigen Umweltverschmutzung und der davon erzeugten Krankheiten wurde dieses schreckliche Werk 1993 von der Europäischen Union stillgelegt. Vgl. Coșba Mică - Wikipedia „Umweltsituation“ abgerufen am 28. Oktober 2021 sowie Dieter Folberth, Paul Rampelt, Otto Deppner, MEDIASCH, (Abensberg, 1992), S. 130

11 - Auf Hochdeutsch „Rohloch“ war dieser Ried ein aus Ackerfeldern und Wäldungen bestehendes Stück Land. Vgl. Kelp und Benning-Polder (Hgb.) *Großprobstdorf*, S. 35

Michael getauft. Ihm folgte im Jahr 1905 ein weiterer Sohn, der auf den Namen Georg getauft wurde sowie 1910 eine Tochter, die den Namen Regina erhielt. Schließlich hatten Johann und Sofia einen weiteren Sohn, der 1914 geboren wurde und den Namen Martin erhielt. Sämtliche Kinder wurden im Lederer-Haus Nr. 373 geboren, in der Großprobstdorfer ev.-luth. Kirche getauft und konfirmiert und wuchsen, von den Eltern mehr oder weniger wohlbehütet zu redlichen Menschen in diesem Haus heran.

Während Johann sämtliche landwirtschaftlichen Tätigkeiten verrichtete und dabei von seinen drei erstgeborenen Söhnen tatkräftige Unterstützung erhielt, bewältigte seine Frau Sofia hauptsächlich die häuslichen Angelegenheiten und umsorgte ihre beiden jüngsten Kinder. Von Natur aus sehr pragmatisch veranlagt, kümmerte Sofia sich um die finanziellen Angelegenheiten der Familie und führte als kluge Rechnerin auch diese Bücher. So wie andere Leute in Dorf auch, bestellten die

Lederers ihre Äcker und Felder, kümmerten sich um ihr Vieh und brachten ihre Ernten ein. Ihr Weingarten erwies sich ebenfalls als sehr ertragreich und so erzeugten die Lederers auch beträchtliche Mengen an gutem Wein¹². Außerdem nahmen sie am Gesellschaftsleben im Dorf teil und besuchten regelmäßig den Gottesdienst ihrer Kirche, wobei Vater Johann an den Feiertagen seinen Kirchenpelz trug¹³. Dazu gehörte während der warmen Jahreszeiten ein schwarzer Filzhut sowie eine schwarze Lammfellmütze in der kalten Jahreszeit, schwarze Hosen und schwarze Stiefel. Mutter Sofia trug ihrerseits die Tracht der verheirateten Frauen Siebenbürgens. Dazu gehörten ein dunkler, bestickter Kleiderrock, ein blumenreich bestickter Brustlatz, eine kurze schwarze Jacke, ein langärmeliges, weißes

Hemd und eine weiße, bestickte Schürze bis über die Knie. Auf dem Kopf trugen diese Frauen eine lange, weiße Haube, deren Enden kunstvoll unter dem Kinn verschnürt wurden, wobei diese Enden fast bis zur Taille reichten¹⁴.

Da die Agenda traditionell getrennte Plätze der Geschlechter während des Gottesdienstes vorsah, nahm Vater Johann seinen angestammten Platz auf dem für die Männer zugeteilten rechten Seitengestühl ein. Mutter Sofia setzte sich auf ihren Platz auf einer der für die verheirateten Frauen reservierten Bänke, während die heranwachsenden Söhne oben auf der Empore ihre für die jungen Burschen reservierten Plätze einnahmen.

Da Johann als erstgeborener Sohn den elterlichen Hof mit seinen sämtlichen Arbeiten und Verpflichtungen sowie auch den gesamten Grund und Boden übernehmen und weiterführen sollte, machte der zweitgeborene Sohn Michael eine Lehre als Zimmermann, während Georg neben seinen landwirtschaftlichen Tätigkeiten eine Metzgerlehre in Mediasch durchlief. Ferner erwiesen sich die Söhne Michael und Georg in späteren Jahren als Metzger, die etwas von diesem Beruf verstanden. In diesem Sinn eröffnete Georg Anfang der 1930er Jahre eine eigene Metzgerei mit einer Fleischtheke in der Langgasse¹⁵, und Michael ging dieser Tätigkeit nach seiner Rückkehr aus Deutschland im Jahr 1957 ebenfalls nach¹⁶.

Wie sah nun der Alltag der Familie Lederer aus? Vater Johann und seine drei erstgeborenen Söhne gingen wie bereits o.a. ihren harten Tätigkeiten als Landwirte nach. Sie pflügten ihre Äcker mit ihren Pferden oder Ochsen und brachten ihre Weizen- Kartoffel- und Maisernten ein. Außerdem mähten sie ihre Wiesen und fuhren das Heu mit dem Heuwagen nach Hause, wo sie es in der Scheune stapelten. Daneben verrichte-

12 - Neben der zeitigen, weißen „Perle von Csaba“ gediehen in Großprobstdorf auch die „Gutedeltraube“ sowie andere Rebsorten wie z.B. die „Mädchentraube“, der „Welsch-Riesling“ der weiße „Königsast“, der „Neuburger“, der Rosé „Traminer“ und der rote „Muskateller“. Vgl. Kelp und Benning, op. cit. S.123

13 - Diese Kirchenpelze waren sowohl an der Vorder- als auch an der Rückseite mit in den Nationalfarben rot und weiß gehaltenen Lederornamenten reich bestickt und stellten ein Meisterwerk siebenbürgischer Kürschner Kunst dar. Vgl. auch Wolfgang Knappe In Siebenbürgen (Leipzig, 1982), S.114

14 - Beide Darstellungen sowohl vom Kirchenpelz auch von der Volkstracht der Frauen beruhen hauptsächlich auf meinen eigenen Kenntnissen dieser Tracht. Vgl. dazu auch Wolfgang Knappe, In Siebenbürgen (Leipzig, 1982) S.S. 110-11

15 - Kelp und Benning, Polder, op. cit., S.110

16 - Ibid., 108. Auf dieser Seite ist Michael Lederer bei der Ausübung dieser Tätigkeit abgebildet.

ten sie sämtliche Hof – Stall - und Gartenarbeiten sowie auch die schwierige, das ganze Kalenderjahr umfassende Arbeit im Weingarten¹⁷. Bei der Traubenlese halfen neben der gesamten Familie auch einige Freunde und Nachbarn mit, um diese umfangreiche Arbeit zu bewältigen: die Trauben wurden in großen Holzbottichen gesammelt und anschließend mit dem Ochsenkarren zur Kelterpresse im eigenen Hof gefahren. Als typische Siebenbürger Sachsen aßen sie während ihrer Arbeitspausen den dicken, weißen Speck und das von der Mutter Sofia gebackene Hausbrot und tranken neben dem Quellwasser im „Riehllich“ auch ihren eigenen Wein. Der junge Most fand überall regen Anklang. In Großprobsdorf wurden nach dem Einbringen der Ernte von Anfang Dezember bis in den Februar hinein wie überall in Siebenbürgen die Schweine geschlachtet¹⁸. Das Gleiche taten auch die Lederers: Kurz vor Weihnachten schlachteten sie ihre Schweine und luden alle Leute, die dabei mitgeholfen hatten, zum traditionellen Essen ein, also zu der guten „Krienäkächen“ Suppe¹⁹, zu Schweinebraten mit Sauerkraut und der selbst gemachten Bratwurst, wobei man natürlich den selbstgebrannten Pflaumenschnaps sowie den eigenen Wein trank. Angesichts dieser zahlreichen Tätigkeiten waren die mit ihrem Grund und Boden verbundenen Lederers eine autarke Familie, d.h. sie versorgten sich mit sämtlichen lebensnotwendigen Dingen hauptsächlich selbst.

Von den traditionellen Speisen kochte die erfahrene Mutter Sofia wie alle sieb.-sächs. Hausfrauen natürlich die „Briudălavend“²⁰ sowie die grüne Bohnensuppe, Hühner - Kartoffel - und Estragonsuppe, daneben aber auch die rumä-

nische Nationalsuppe²¹. Ansonsten gab es öfters die „Mici“²², gefüllte Paprikaschoten, Krautwickel oder Klausenburger Kraut sowie die traditionelle „Tokană“²³, wobei natürlich die gute alte „Paleuks“²⁴ stets mit auf den Tisch kam. Von den Gewürzen bediente man sich derjeniger, die im eigenen Garten wuchsen, da es damals noch kaum Gewürze aus Übersee gab. Als gestandene Hausfrau und wahrscheinlich auch als Naschkatze buk sie an den Sonn – und Feiertagen die traditionelle Hanklich²⁵ sowie den Baumstriezel²⁶. Weitere Leckereien wie die „Spitzbuben“, „Kipfel“ oder die „Buchteln“ kamen ebenfalls öfters auf den Tisch und erfreuten sich überall im Dorf großer Beliebtheit. Insgesamt war diese Kost sehr reichhaltig und nahrhaft, vor allem da sie von den schwer arbeitenden Siebenbürger Sachsen zur Bewältigung ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeiten dringend gebraucht wurde.

Wie sah das Lederer-Haus um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert sowie auch während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus?

An der Fassade zur Straße hin besaß dieses Haus zwei Fenster als seine Augen, geschützt von jeweils mehrflügeligen Fensterladen versehen mit beweglichen Lamellen. Diese Fensterladen bestanden aus Fichtenholz, während die schweren Fensterrahmen aus Eichenholz gefertigt waren. Beide Fenster waren dunkelgrün gestrichen und stachen deutlich von der weiß getünchten Hauswand ab. Ferner besaß dieses Haus zwei weitere kleine Fenster aus Bleiglas, die das Tageslicht in den darunterliegenden Keller einließen sowie zwei dreieckige

17 - Im Winter müssen die Reben von den Winzern geschnitten werden.

18 - Vgl. auch Knappe, *In Siebenbürgen*, 109

19 - Dieses ist eine saure Suppe, die hauptsächlich mit dem Fleisch von der Unterseite des Schweinekopfes sowie mit Kartoffeln, Estragon und Rahm gemacht wird

20 - Dieses ist die nationale Suppe der Siebenbürger Sachsen, bestehend aus Rind –oder Schweinefleisch, Kartoffeln und Rahm.

21 - Diese Suppe besteht aus kleinen Fleischklößchen versetzt mit Möhren und Reis sowie mit Krautsaft und Rahm

22 - Das sind Cevapčići

23 - Dieses nationale Gericht der Siebenbürger Sachsen ist dem ungarischen Gulasch nachempfunden und besteht aus gebratenem und gekochtem Rind –oder Schweinefleisch, Zwiebeln, Knoblauch, Kartoffeln und Tomatensaft.

24 - Polenta, also ein fester Maisbrei, der so ziemlich zu allen Hauptgerichten gereicht wurde

25 - Das ist ein Hefeteig versetzt mit Eiern, Honig und Schmand

26 - Flaches Gebäck aus Plunderteig, meist zu Zöpfen geflochten. Vgl. *Brockhaus-Enzyklopädie*, 26 (Ed. 2006), S. 480

kleine Fenster unter dem Dachgiebel, die auf dem Dachboden das Eindringen des Tageslichtes ermöglichten.

Betreten wurde das Haus vom Hof aus über eine aus drei Stufen bestehende Steintreppe, die in das sogenannte „Haus“ führte. Dieses „Haus“ war ein mittlerer Herd – und Allzweckraum mit einer Mehltruhe für Weizen – und Maismehl sowie zwei Eisenstangen, die an den Deckenbalken befestigt waren, und auf denen im Winter die Bratwürste und Rückenstücke sowie einige weitere Teile der geschlachteten Schweine hingen. In einer Ecke führte eine Leiter zum Dachboden, in einer anderen Ecke gab es eine Feuerstelle unter dem Schornstein, auf der im Winter in einem Kessel gekocht wurde. In einer dritten Ecke stand ein Tisch mit einer Waschschüssel und einer selbst gekochten Laugenseife sowie ein Kleiderhaken mit den darauf hängenden, handgewebten Handtüchern der Familienmitglieder. Auf der Unterseite dieses Tisches stand ein großer Wasserkrug zum Nachfüllen der Waschschüssel, wo man sich noch rasch die Hände waschen konnte, bevor man essen oder schlafen ging. Von diesem „Haus“ führte eine Tür nach rechts in die sogenannte „Gute Stube“ vorne, von deren Fenster aus man die Straße gut überblicken konnte. Ein weiteres Seitenfenster gewährte einen Blick sowohl auf das heimische Tor als auch die zur Straße gehende Tür²⁷. Diese „Gute Stube“ war mit einem schweren Eichentisch für acht bis zehn Personen sowie mit einer entsprechenden Anzahl von Stühlen ausgerüstet. Dieser Tisch sowie auch zwei weitere Holztruhen waren mit gestickten Decken in der Siebenbürger Volkskunst abgedeckt. In diesen Holztruhen wurden einerseits der Kirchenpelz des Vaters sowie in der anderen die Volkstracht der Mutter aufbewahrt. An der Wand standen zwei Eichenschränke für die restlichen Familiensachen wie Kleider, Schuhe, Hemden,

Hosen oder Unterwäsche sowie zwei oder drei Regale mit ein paar Büchern, darunter natürlich die Familienbibel und das Gesangbuch. Die beiden anderen Regale enthielten Blumenvasen, Weinkrüge, Teller, Essbesteck, Gläser, Porzellanfiguren, die natürlich alle die Siebenbürger Volkskunst widerspiegeln. An der Wand hingen zwei Ölschinken, wovon eins einen Wagentreck der Sachsen auf ihrem Weg nach Siebenbürgen und das andere eine trutzig wirkende siebenbürgische Kirchenfestung darstellte. Neben diesen Ölbildern hingen ein paar Wandteppiche, von denen einer in Anlehnung an das Siebenbürgerlied den Spruch „Siebenbürgen süße Heimat“ enthielt sowie ein weiterer, der in gestickten Buchstaben in Anlehnung an Martin Luther „Ein feste Burg ist unser Gott – Ein gute Wehr und Waffen“ mit jeweils einem gepanzerten Ritter hoch zu Ross darstellte. In einer Ecke gab es einen Kamin, der mit Holzscheiten in der kalten Jahreszeit vollgestopft wurde und anschließend eine wohlige Wärme im Raum verbreitete²⁸. Als Beleuchtung dienten ein paar Kerzen in einem Kerzenständer sowie zwei Petroleumlampen, die ein anheimelndes Licht verbreiteten²⁹. Ansonsten besaß die „Gute Stube“ eine für die damalige Bauweise der Siebenbürger Sachsen übliche Balkendecke bestehend aus Spaltbohlen von Eichenholz mit einer Auflage aus gehobeltem Tannenholzbrettern³⁰ sowie einen Dielenboden ebenfalls aus Tannenholzbrettern³¹, der von Mutter Sofia regelmäßig gepflegt wurde. Dieser Boden wurde von einem handgewebten Teppich sowie von zwei weiteren Teppichläufern geschützt.

Aus dem „Haus“ führte eine weitere Tür nach links in den Schlafraum der Familie Lederer. Dieser Schlafraum bestand eigentlich aus zwei Räumlichkeiten, von denen eine von den Eltern und die zweite von den Kindern zum Schlafen benutzt

27 - Vgl. hierzu auch Jan Hülsemann, *Das sächsische Bauernhaus in Siebenbürgen* (Lilienthal, 2012) S. 8

28 - Während der Jahre 1956-1957 wurde auch in Großprobstdorf das Erdgas eingeführt und im Mai 1957 den Leuten zugänglich gemacht. Vgl. Kelp und Benning-Polder, 376, doch zu dieser Zeit hatten bereits schwerwiegende Änderungen im Leben der Familie Lederer stattgefunden, die in den folgenden Kapiteln dargestellt werden.

29 - Im Jahr 1930 wurde in Großprobstdorf durch die SETA das elektrische Licht eingeführt. Vgl. Kelp und Benning-Polder, 324. Diese Einführung von Erdgas und elektrischem Strom bedeutete natürlich auch das Ende einer jahrhundertelangen Lebensweise der Siebenbürger Sachsen.

30 - Vgl. auch Hülsemann, 127, 134

31 - Ibid., 141

wurde³². Den meisten Platz im Schlafräum der Eltern nahm ein großes Bett aus schwerem Eichenholz ein. Ansonsten gab es da noch einen Schrank mit dem Bettzeug und der Unterwäsche der Eltern. Hinter dem Bett hing ebenfalls ein handbestickter Wandschoner entsprechend der siebenbürgischen Volkskunst. An der gegenüberliegenden Wand gab es eine Holzbank und einen Kleiderhaken, wo sie ihre Kleidung ablegen konnten sowie für jeden einen kleinen Nachttisch für ihre weiteren Sachen. Auf diesen Tischen standen jeweils ein paar Kerzen für eine Beleuchtung in der Nacht. In der Trennwand dieser beiden Schlafräume stand ein Kamin, der im Winter beide Räume beheizte. Der Schlafräum der Kinder war ähnlich ausgestattet wie derjenige der Eltern mit den massiven Schlafstätten, einem kleinen Tisch und mehreren Stühlen, wo die Kinder ihre Sachen hinlegen konnten.

Gleich hinter dem Haus gab es auf der rechten Hofseite einen Speicher für den Weizen und die von der Familie selbst angebaute Gerste, gefolgt vom Pferde- Kuh- und Schweinestall. Hinter diesen Ställen gab es einen zweiten, durch ein Gitternetz getrennten Hof für das Federvieh sowie einen Mistplatz mit dem Stallung der Pferde, Kühe und Ochsen. Weiter nach hinten lag ein Wirtschaftshof mit dem Kelter-schuppen und dem Weinkeller, aber auch eine Werkstatt und eine Remise für die Wagen. Von hier konnte man in westlicher Richtung die „Burg“³³ sehen.

Auf der linken Hofseite lag gegenüber vom Wohnhaus ein weiteres Haus mit den Wirtschaftsräumen, die von der Familie während der Sommermonate bewohnt wurden. Hier gab es auch eine Küche, in der die Familie ihre Mahlzeiten einnahm, insofern ihre Mitglieder zu Hause waren³⁴. In dieser

Küche gab es einen großen Herd, eine Waschgelegenheit versehen mit der eigenen Laugenseife und den selbst gewebten Handtüchern auf einem Kleiderhaken sowie einen großen Tisch und Stühle für die Mahlzeiten. Eine weitere Tür führte zu einem Backofen, in dem Mutter Sofia das Hausbrot buk. Dieses herrliche Brot wurde von den Kindern oft genug noch warm verzehrt, sobald es aus dem Ofen genommen wurde. Draußen hinter dem Backofen gab es einen Brunnen und im Hof für das Federvieh stand der Geflügelschuppen für deren Unterkunft, aber auch der Abort der Familie. Hinter dem Geflügelschuppen stapelte sich das Brennholz für die kalte Jahreszeit. Ferner erstreckte sich hinter dem Stapel mit Brennholz auf der linken sowie der Wagenremise auf der rechten Hofseite ein weiterer Wirtschaftshof mit einer großen Scheune, in der neben dem Heu auch das Futter für die Tiere, wie z.B. Gerstenkleie für die Hühner und Schweine sowie frische, grüne Maispflanzen als Silo³⁵ oder ganze Säcke mit Mais aufbewahrt wurden. An Tieren gab es auf dem Lederhof neben den Zugtieren, also Pferde, Ochsen und Kühe auch jährlich ein paar Schweine, dann noch tummelte sich dort eine ganze Menge Federvieh wie Hühner und Gänse, aber es gab auch Hasen sowie ein paar Hunde und Katzen.

Hinter dem letztgenannten Wirtschaftshof mit der Scheune erstreckte sich ein weitläufiger Garten mit zahlreichen Obstbäumen³⁶ und solchem angebauten Gemüse wie Kartoffeln, Möhren, Petersilie, Tomaten, Gurken, Paprikaschoten und grüne Bohnen oder Kohl, außerdem gab es hier auch mehrere Zwiebelbeete und ein Knoblauchbeet. Dieses reichhaltige Angebot an Obst und Gemüse fand bei den Mitgliedern dieser Familie großen Anklang, jedoch hatte es

32 - Diese Schlafanordnung traf jedoch nur für die kalte Jahreszeit zu. Während der warmen Jahreszeit schlief Vater Johann öfters auf dem Heuboden der Scheune, um der sommerlichen Hitze in dem Schlafräum zu entgehen. Außerdem hatte er mit seinen Söhnen auf seinem Ackergrund neben der Großen Kokel eine Hütte für seine landwirtschaftlichen Geräte gebaut und diese auch mit Heu und Stroh versehen, wodurch er mit ihnen dort oft genug übernachteten konnte. Damit ersparte man sich während der Arbeitstage auf dem Feld den Hin- und Rückweg nach Hause. Eine ähnliche Hütte für den gleichen Zweck hatte er auch in seinem Weingarten im „Riehlich“ gebaut.

33 - Das ist ein Berg mit einer Wallanlage aus dem 13. Jahrhundert, die dem darunter liegenden Dorf als Schutzburg diente. Die Burg ist in Abb. 55 zu sehen.

34 - Hier speiste die Familie lediglich während der warmen Jahreszeit, ausgenommen die Sonn- und Feiertage. Ansonsten wurden die Mahlzeiten während der kälteren Monate sämtlich in der „Guten Stube“ eingenommen.

35 - Das ist Gärfutter für Ochsen und Kühe

36 - Aus den Zwetschgen brannten sie den guten Zwetschgenschnaps, während anderes Obst wie Äpfel oder Birnen als Vorräte für den Winter eingelagert wurden.

letztlich seinen Preis, weil es ihnen neben großen Köstlichkeiten auch eine ganze Reihe langer und harter Arbeitstage bescherte³⁷. Insgesamt gesehen war das Ledererhaus kein Idyll, sondern ein Zweckbau und der Sitz einer sich vergrößernden, arbeitssamen und redlichen Familie³⁸. Jedoch sollte die Beziehung zwischen den Eltern in Zukunft nicht unbedingt glücklich verlaufen...

So vergingen die Jahre von der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert, genauso schnell verrannen auch die Jahre bis zum verheerenden Jahr 1914, als am 28. Juni 1914 in Sarajevo eine Bluttat verübt wurde, die zum Ausbruch des I. Weltkrieges führte³⁹. Die Eltern waren in dieser Zeit in die Jahre gekommen und die Söhne waren mit Ausnahme der beiden jüngsten Kinder herangewachsen. Obwohl sie insgesamt fünf Kinder hatten, verlief die Beziehung zwischen den Eheleuten wenig harmonisch, vor allem da sie von Natur aus ganz unterschiedliche Charaktere waren. Johann Lederer hatte sich als junger Mann Hals über Kopf in die gutgewachsene, brünette Schönheit Sofia Baal verliebt, was bei ihr jedoch nicht unbedingt helle Begeisterung auslöste. Der stattliche junge Mann mit den dunklen Haaren und den blauen Augen gefiel ihr zwar als Mann auch, jedoch war sie eher ein kalter, gut überlegender Mensch, bevor sie irgendetwas tat. So gesehen war es zuerst die materielle Sicherheit gewesen, die ihr dieser junge Mann bieten konnte, warum sie auf sein Werben eingegangen war und weniger die großen Gefühle, bekannt als

Liebe ... Vorerst hatte jedoch alles so schön und harmonisch im Jahr 1897 mit einer traditionellen Hochzeit der beiden begonnen. Nach der standesamtlichen Trauung feierte das Brautpaar am Vorabend der Hochzeit noch den Köchinnenabend für alle Helferinnen und den Polterabend mit ihren Freunden und Freundinnen. Am Hochzeitstag selbst begab sich der Bräutigam Johann Lederer mit seiner geladenen Gesellschaft zum Haus der Familie Baal, wo der Wortmann in einer feierlichen Ansprache die Eltern Michael und Regina Baal um die Herausgabe der achtzehnjährigen Braut⁴⁰ bat.

Dann hielt der Trauzeuge des Bräutigams eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Eheschließung hinwies und das Brautpaar ermahnte, sich gegenseitig zu achten, zu lieben und zu verstehen, in guten Zeiten wie in schlechten. Zudem forderte er das Brautpaar auf, ihre Eltern um Verzeihung zu bitten und ihnen für sämtliche Wohltaten zu danken. Anschließend zog der gesamte Hochzeitszug unter Glockengeläut zur festlich geschmückten Kirche, wo die Trauung von Pfarrer Gustav Graeser⁴¹ unter Orgelmusik und dem Gesang des Kirchenchores vollzogen wurde⁴². Aus der Kirche ging man durch ein Spalier der Zuschauer unter der Begleitung des Hochzeitmarsches zurück zum Ledererhaus Nr. 373, wo die von den Frauen der Nachbarschaft schön gedeckten Tische bereits auf die Hochzeitsgäste warteten. Nun ergriff der Trauzeuge der Braut das Wort und wies auf die Schwierigkeiten hin, mit denen jedes frisch vermählte Paar zu kämpfen hatte, bis es sich ein ver-

37 - Zu diesen schweren Arbeiten gehörte u.a. das Umgraben sämtlicher Beete sowohl im Frühling als auch im Herbst, aber auch die Kartoffelernte, also eine Arbeit, die sowieso nur in gebückter Haltung ausgeführt werden konnte.

38 - Diese gesamte Darstellung des Ledererhauses ist keineswegs eine originalgetreue Wiedergabe im Maßstab 1:1 vor allem deshalb, weil ich dieses Haus als kleiner Junge im Alter von 7-8 Jahren an der Hand meines Großvaters Michael Lederer lediglich ein oder zwei Mal betreten und daher nur noch vage Erinnerungen daran habe. Ich bin jedoch mit der Bauweise der Siebenbürger Sachsen vertraut und habe hier neben diesen Kenntnissen auch auf die Anmerkungen von Kelp und Benning-Polder, S. 102 sowie Hülsemann, S. 8 zurückgegriffen.

39 - An diesem Tag feuerte der achtzehnjährige Student Gavrilo Princip zwei Schüsse auf das österreichische Thronfolgerpaar Franz Ferdinand und dessen Gemahlin Sophie von Hohenberg in einem Anfall von übersteigertem, serbischen Nationalismus ab. Vgl. hierzu Matthias Edbauer und Uwe Goppold (Hgb.) Geschichte. München, 2002), S. 303. Diese Bluttat sollte verheerende Folgen für das gesamte Europa haben. Siebenbürgen blieb davon nicht unberührt, weil dieses Großfürstentum bereits seit den Tagen von Kaiser Leopold I. im Jahr 1688 zum österreichisch-ungarischen Imperium zählte. Vgl. hierzu Wagner, op. cit., S. 57.

40 - Damals wurden Ehepaare schon in jungen Jahren vermählt, wobei sie oft genug kaum das Erwachsenenalter erreicht hatten.

41 - Vgl. die Series Pastorum in Kelp und Benning-Polder, S. 189

42 - Da ich selbst an mehreren Hochzeiten in Großprobstdorf teilgenommen habe, bin ich mit dem jahrzehntealten Brauch dieser Angelegenheit vertraut. Außerdem habe ich hier auch auf die Hilfe von Kelp und Benning-Polder, 381, 385 zurückgegriffen.

nünftiges, finanziell abgesichertes Leben aufbauen konnte. Daher ging er mit gutem Beispiel voran und übergab dem jungen Ehepaar einen Briefumschlag mit einer dem Ereignis angemessenen Geldsumme. Als bald folgten sämtliche Hochzeitsgäste seinem Beispiel und überreichten ebenfalls ihre größeren oder geringeren Geldbeträge. Nun setzten sich alle Leute nieder und Herr Pfarrer Graeser sprach ein Tischgebet⁴³. Beim Klang besinnlicher Stücke seitens der Adjuvanten wurde nun gefeiert, gelacht, gesungen, getanzt, gegessen und getrunken. Der Bräutigam trug die festliche Männertracht mit einem von seiner Braut gewebten und bestickten Hochzeitshemd. Die Braut ihrerseits trug das von ihrer Mutter vererbte weiße Hochzeitskleid mit einem Brautschleier. Dank dieses Hochzeitgelbes konnten sich Johann und Sofia Lederer nun einige Arbeitstiere sowie auch einige landwirtschaftliche Geräte anschaffen. Gemäß der alten Sitte und dem alten Brauch war die Familie Baal nun um einen Sohn und die Familie Lederer um eine Tochter reicher⁴⁴.

Was so besinnlich und harmonisch begonnen hatte, sollte jedoch mit den Jahren einige Veränderungen im Verhältnis des Ehepaares Lederer mit sich bringen. Beim Ausbruch des I. Weltkrieges war Johann Lederer bereits 40 Jahre alt und hätte daher seinen Militärdienst in der österreichisch-ungarischen Armee nicht mehr leisten müssen, weil er dafür schlichtweg zu alt war. Im Dorf gab es unter den Leuten jedoch eine stolze, rein-deutsche Haltung, die zu großem Patriotismus und Einsatzbereitschaft für das Vaterland führte. Verbunden war diese patriotische Haltung natürlich mit Ehre und Ansehen unter der Dorfbevölkerung. Daher wurde jeder Drückeberger vor dem Militärdienst in der österreichisch-ungarischen Armee mit scheelen Blicken bedacht und wie ein Verräter behandelt. Ob-

wohl er keineswegs von glühenden patriotischen Gefühlen be-seelt war, blieb Johann Lederer daher nichts weiter übrig, sich als Freiwilliger zum Militärdienst in dieser Armee zu melden, wollte er im Dorf nicht als Ausgestoßener und Vaterlandsver-räter behandelt werden. Nachdem bereits einige Gruppen Wehrpflichtiger⁴⁵ von der Dorfbevölkerung unter der auf dem Dorfplatz wehenden schwarz-gelben Habsburger Fahne mit dem Doppeladler und begleitet von den Klängen des Radetz-kymarsches herzlich verabschiedet worden waren⁴⁶, beschloss Johann Lederer daher nach einigem Zögern, sich auch als Frei-williger zum Dienst in dieser Armee zu melden und teilte sei-ner Frau diesen schwerwiegenden Entschluss mit. Als sie davon erfuhr, war Sofia schlichtweg entsetzt, weil ihr dadurch sämtliche Lasten und die gesamte Verantwortung für Haus und Vieh, den Ackerboden und die restliche Familie Lederer auf-gehalst wurden. Daher protestierte sie energisch dagegen, was jedoch an dieser Entscheidung ihres Mannes nichts mehr än-derte. Nach diesem heftigen Streit verabschiedete sich Vater Johann daher unter solchen unguten Voraussetzungen von sei-ner Frau und fuhr mit dem eigenen Pferdegespann nach Karls-burg-Weißenburg⁴⁵ um sich dort in der österreichisch-ungarischen Kaserne zu melden. Einmal dort angekommen, verlieren sich seine Spuren vorläufig⁴⁶...

Sobald sich ihre Entrüstung über ihren Mann wieder gelegt hatte, besann sich Sofia Lederer eines Besseren und versuchte daher, ihrer schwierigen Lage Herr zu werden, indem sie die von ihrem Mann hinterlassene Lücke durch geregelte Arbeits-vermittlung schloss. Zwar bestellte sie ihren Grund und Boden weiterhin mit ihren drei erstgeborenen Söhnen, jedoch stellte sie ihnen nun ein paar angeworbene rumänische Hilfskräfte zur Seite. Außerdem verkaufte sie einen Teil ihres Acker-

43 - Vgl. hier auch Kelp und Benning-Polder, 386

44 - Ibid., 385

45 - Für die Gefallenen des I. Weltkrieges wurde auf dem ev.-luth. Friedhof in Großprobstdorf ein Gedenkstein errichtet, wo ihrer jedes Jahr am 11. Mai in einer feierlichen Zeremonie gedacht wurde. Da es sich um Sandstein handelte, sind die Namen auf diesem Gedenkstein heute nicht mehr lesbar. Vgl. Kelp und Benning-Polder, 318, 185

46 - Diese Information erhielt ich noch während der 1970er Jahre von meiner Urgroßmutter mütterlicherseits, Susanna Bretz (die Frau vom Musi-Breadär Bretz aus der Probstgasse) als Zeitzeugin dieses Geschehens in Großprobstdorf

bodens, um ihren Söhnen die harte Arbeit der Bestellung ihrer Felder zu erleichtern. Weitere Schwierigkeiten ergaben sich aus der Rationierung der Lebensmittel mit festgesetzten Maximalpreisen sowie aus der Beschlagnahmung von Pferden für die Kavallerie⁴⁷, und auch von Ochsen, Kühen und Schweinen für die Versorgung der Soldaten an der Front. Natürlich blieben die Leute in Großprobstdorf von diesen harten Kriegsmaßnahmen der k. u. k. Monarchie nicht verschont⁴⁸. Durch ihr promptes Handeln und ihre entschlossene Haltung in diesen schweren Zeiten, aber auch infolge der Tatsache, dass sie allein sämtliche finanziellen Angelegenheiten der Familie regelte, schwang sie sich zum unangefochtenen Familienoberhaupt auf, eine Position, die sie für den Rest ihrer Tage in Großprobstdorf nicht mehr abgeben sollte...

Inzwischen vergingen auch die für die Bevölkerung Siebenbürgens sehr schweren Kriegsjahre 1914-1918 mit den traurigen Nachrichten über zahlreiche tote und verletzte Väter und Söhne an der Front⁴⁹. Da sich das Kriegsglück neben Deutschland auch gegen Österreich-Ungarn drehte, sah sich der letzte österreichische Kaiser Karl I. (1916-1918) genötigt, am 11.

November 1918 einen Waffenstillstand mit den Alliierten abzuschließen und abzudanken⁵⁰. Das Kriegsende am 11. November 1918 läutete auch das Ende der Donaumonarchie⁵¹ und damit auch die Auflösung der sich im Felde zwar tapfer geschlagenen, am Ende aber doch besiegten k. u. k. Armee ein. Viele Soldaten dieser Armee hatten zwar den Krieg überlebt, jedoch trugen sie vom endlosen Morden und den schweren Verletzungen auf den Schlachtfeldern ein schweres Trauma davon. Außerdem hatten sie sämtliche Illusionen über die Begriffe Patriotismus und Heldentum eingebüßt. Von diesen Soldaten kehrten auch einige Großprobstdorfer zurück⁵², jedoch zählte Johann Lederer nicht dazu.

Aber diese Tatsache beunruhigte Sofia Lederer keineswegs, da sie auch ohne ihren Mann mit den Problemen ihres Alltags sehr gut zurechtkam. Außerdem hatte sie inzwischen auch seelisch zu ihm an Distanz gewonnen...

Inzwischen waren zwei weitere Jahre vergangen, und in Großprobstdorf gab es noch immer keine Spur von Johann Lederer. Doch eines frühen Abends im Dezember 1920 sollte sich in seiner Familie ein völlig überraschendes Ereignis abspielen...

45 - Auf Rumänisch „Alba Iulia“. Im Jahr 1914 gab es zwar bereits seit den 1870er Jahren eine Bahnverbindung von Kronstadt über Mediasch, Großprobstdorf, Kleinkopisch, Blasendorf nach Tövis und von dort weiter nach Karlsburg-Weißenburg, jedoch war diese Bahnfahrt ziemlich teuer und außerdem führen die Züge auch ansonsten nur sehr unregelmäßig. Daher fuhr man am besten mit dem eigenen Pferde- oder Ochsespann, und sollte man vom Ziel her nicht mehr nach Hause zurückkehren, nahm man einfach ein Familienmitglied oder einen Freund mit, der das Gespann von dort wieder nach Hause fuhr. So geschah das ja wohl auch im Fall von Johann Lederer.

46 - Der Verlauf seines Militärdienstes bleibt unklar, vor allem, weil ich auf meine Anfrage beim Kriegsarchiv der K.u.K.-Armee in Wien keine Hinweise über seine militärische Zugehörigkeit erhielt. Da es auch schon seit längerer Zeit keine Zeitzeugen mehr gibt, blieb mir lediglich die Möglichkeit offen, diese Laufbahn als Historiker zu rekonstruieren. In diesem Sinn lässt sich feststellen, dass die Siebenbürger Sachsen im I. Weltkrieg im XII. K. u. K. Korps, u.zw. in der 16. Infanterietruppendivision unter dem Kommando von Feldmarshallleutnant Franz Paukert (von 1912-1914 Kommandant in Hermannstadt), bestehend aus dem Feldkanonenregiment 36, dem Feldhaubitzenregiment 12 und der schweren Haubitzendivision 12 sowie in der 35. Infanterietruppendivision unter dem Kommando von Feldmarshallleutnant Viktor Njegovan (1915-1917), bestehend aus dem Feldkanonenregiment 34 und dem Feldkanonenregiment 35 am I. Weltkrieg teilnahmen. Vgl. hierzu [I. Weltkrieg-Wikipedia](#), „Liste der Großverbände der K. u. K. Armee“ abgerufen am 19. November 2021. Zuerst kämpften sie in Galizien vom 23. August bis 11. September 1914 in der Schlacht um Lemberg, wobei die K.u.K.-Armee eine empfindliche Niederlage gegen die Russen erlitt. Vgl. hierzu Michael Kroner, [Ring um nationale Selbstbehauptung - Die Siebenbürger Sachsen im ungarischen und rumänischen Staatsverband 1876 bis 1940](#) (Nürnberg, 1998), S. 21 sowie [I. Weltkrieg – Wikipedia](#), „Die Schlacht in Galizien“ abgerufen am 16. November 2021. Ferner kamen die Siebenbürger Sachsen auch an der serbischen und nach 1915 an der italienischen Front zum Einsatz. Vgl. hierzu Kroner, op.cit., 21. Ab 1916 bis Januar 1918 kämpften sie im Rahmen der 3. Armee wieder an der russischen Front. Vgl. [I. Weltkrieg – Wikipedia](#), „Die Schlacht in Galizien“, abgerufen am 19. November 2021. Dabei geriet Johann Lederer an der russischen Front in Kriegsgefangenschaft und wurde von asiatischen Soldaten aus der russischen Armee bis tief hinein nach Zentralasien verschleppt. Diese Ansicht über das Schicksal seines Vaters teilte mir der 70jährige Martin Lederer in einem Gespräch am Abend des 10. August 1984 bei meinem Besuch in Detroit, Michigan, USA mit.

47 - Kroner, op. cit., 21, 25

48 - Diese Information erhielt ich ebenfalls während der 1970er Jahre von Susanna Bretz als Zeitzeugin dieses Geschehens

49 - Von den 37.533 wehrpflichtigen und freiwilligen Eingetückten fielen 4.850 Mann, Vgl. Kroner, op. cit., 21 oder sie blieben wie Johann Lederer vermisst. Dazu gab es noch 4.669 Verwundete. Vgl. Kroner, 21

50 - Kroner, 27

51 - Wagner, op. cit., 78

52 - Genaue Zahlen in dieser Hinsicht konnte ich nirgendwo auftreiben

Mutter Sofia saß beim Schein ihrer beiden Petroleumlampen sowie ein paar Kerzen am großen Tisch der „Guten Stube“ mit einer Näherei beschäftigt, hatte ein Glas vom eigenen Gutedel vor sich stehen und im Kamin brannte ein angenehme Wärme verbreitendes Feuer. Vor dem Kamin lümmelten sich zwei große Katzen, die lediglich vor sich hin dösten und die Wärme genossen⁵³, während die kleineren Kinder Regina und Martin sich mit ihren Spielsachen beschäftigten. Sofia warf einen beiläufigen Blick zum Seitenfenster hinaus, weil der Hofhund angeschlagen hatte... plötzlich erstarrte sie, denn in der Tür zur Straße stand ein dunkel gekleideter Mann. Sein bärtiges Gesicht war angespannt und von einer langen und entbehrungsreichen Reise gezeichnet. Seine Blicke musterten jedoch sorgfältig und wachsam seine Umgebung. Auf dem Kopf trug er eine russische Winterkappe ohne Militärabzeichen und mit heruntergelassenen Ohrenschützern, sein abgenutzter, schwarzer Wollmantel war an einigen Stellen zerrissen und geflickt, seine dunklen Hosen waren zerknittert und seine alten Militärstiefel waren schmutzig und hatten schief gelaufene Absätze. Der alte Mann starrte lange auf das Haus... er hustete schwer ... und dann weinte er...

Mutter Sofia sah ihn durch das Seitenfenster befremdet an, dann sagte sie zu ihrem jüngsten Sohn: „Marzi, me gang, gung zãm duâr uch gãuch dãrfun diãn oaldãn Zigunnãn⁵⁴!“ Der kleine Junge tat wie ihm geheißen wurde und ging vorsichtig auf den alten Mann zu, um dann doch in seiner Nähe stehen zu bleiben. Der alte Mann schaute ihn erstmals fragend und mit tränenumflorten Augen an, dann beugte er sich plötzlich vor, erfasste den Jungen, hob ihn hoch und herzte und küsste ihn... „Tata, Tata!“⁵⁵ schrie der kleine Junge vol-

ler Freude auf, denn er hatte plötzlich begriffen: Der „Alte Zigeuner“ den er wegjagen sollte, war sein lange vermisster Vater! Johann Lederer hatte endlich sein Ziel erreicht, er war endlich zu Hause angekommen!

Als die älteren Söhne das Freudengeschrei ihres jüngsten Bruders hörten, stürzten sie ebenfalls herbei und begrüßten den lange vermissten Vater freudig und gerührt, nicht aber so die Mutter Sofia. Vielmehr fühlte sie sich noch immer von ihm verraten und im Stich gelassen und begrüßte ihn daher ziemlich kalt und gleichgültig. Einmal zu Hause angekommen, erzählte Vater Johann, wie es ihm im Krieg ergangen war, und welches Schicksal er erdulden musste. So berichtete er über seine Gefangennahme an der russischen Front im letzten Kriegsjahr durch eine Kompanie mongolischer Soldaten, die gemeinsam mit den Russen kämpften, und die ihn bis in die Mongolei verschleppt hatten. Da beim Ende des I. Weltkrieges der russische Bürgerkrieg zwischen der kommunistischen „Roten Armee“ und der „Weißen Armee“, wo sich die Anhänger des Zaren versammelt hatten, ausgebrochen war⁵⁶ gelang ihm infolge der Wirren dieses Krieges im Winter 1918/19 die Flucht aus dem mongolischen Internierungslager quer durch Südrußland und vorbei am Balchasch- und dem Aralsee bis zum Schwarzen Meer. Von dort schlug er sich über die Krim und den Pruth wieder bis nach Rumänien durch und gelangte über einen Pass in den Ostkarpaten zurück zum siebenbürgischen Hochland bis nach Bistritz. Von dort war der Weg bis nach Mediasch und Großprobstdorf nicht mehr weit⁵⁷. Dieser rund 6.000 km lange Weg dauerte zwei Jahre und kostete ihn seine Gesundheit, vor allem da er oftmals ohne irgendwelchen Schutz oder Wärme selbst im tiefsten russischen Winter bei ei-

53 - Diese beiden Unholde waren „Mami“ Lederers Lieblinge und wurden von ihr regelmäßig mit Milch und Speiseresten versorgt, weshalb sie ihr treu ergeben waren. Ansonsten jagten sie die Mäuse im Getreidespeicher sehr erfolgreich.

54 - Martin mein Junge, geh zum Tor und verjage den alten Zigeuner!“

55 - Die sächsische Bezeichnung für den Vater. Die tief berührende Szene vom Wiedersehen mit seinem Vater erzählte mir Martin Lederer am Abend des 10. August 1984 in Detroit selbst.

56 - Dieser Fortsetzungskrieg dauerte von 1918 bis 1922 und erwies sich für die Russen ebenfalls als ein weiteres, verheerendes Ereignis, das mit dem Sieg der „Roten Armee“ endete und die Macht der Kommunisten in Russland für die nächsten 70 Jahre festigen sollte. Vgl. hierzu Geschichte, op. cit., 325.

57 - Sämtliche Informationen über die Gefangennahme und die Flucht aus der Mongolei bis nach Siebenbürgen stammen von Martin Lederer, die er mir am 10. August 1984 mitteilte. Damals rekonstruierten wir auch die Reiseroute seines Vaters, die er genommen haben muss, um aus der Mongolei zurück nach Großprobstdorf zu kommen.

sigen Temperaturen auf den Feldern übernachten musste. Dabei zog er sich neben einem Rheumaleiden auch eine damals kaum heilbare Lungenentzündung zu⁵⁸, die ihm für den Rest seines Lebens schwer zu schaffen machen sollte...

Da Vater Johann nun wieder zu Hause war, versuchte er wie sämtliche Leute in Großprobstdorf auch, an das alte Vorkriegsleben anzuknüpfen, jedoch war das leider nicht mehr möglich, da inzwischen ein gravierendes Ereignis in Siebenbürgen stattgefunden hatte: Im Januar 1919 erschien eine Abteilung rumänischer Soldaten begleitet von einem Offizier und ein paar Berittenen auf dem Dorfplatz, holten die schwarz-gelbe Habsburgerfahne von ihrem Mast herunter, hissten dafür die blau-gelb-rote Trikolore und erklärten der staunenden Bevölkerung, es gebe kein Österreich-Ungarn mehr, und sie alle wären nun Bürger von Rumänien⁵⁹. Dieser Wechsel zum rumänischen Königreich zeigte vorerst keine größeren Auswirkungen auf das soziale Leben in Großprobstdorf, da die Leute wie gewohnt ihrer Arbeit und ihren Geschäften nachgingen.

Johann Lederer versuchte ebenfalls, sich für die Familie nützlich zu machen und sein altes, arbeitsreiches Leben wieder aufzunehmen. Das wollte ihm jedoch nicht mehr so recht gelingen, da er inzwischen Ende seiner 40er Jahre alt und krank war. Auch konnte er seine frühere Stellung als Familienoberhaupt nicht mehr zurückgewinnen, da Sofia sich als unentbehrlich erwiesen hatte und daher von den Kindern als zentrale Persönlichkeit der Familie respektiert wurde. Sofia blitzte ihren Mann kalt ab, sie ließ sich weder etwas von ihm sagen, noch vertraute sie ihm mit größeren Aufgaben innerhalb der

Familie oder mit wichtigen Arbeiten. Da er wegen seiner schweren Lungenentzündung übel hustete und auch ansonsten seine frühere Vitalität größtenteils eingebüßt hatte, wollte sie nur noch so wenig wie möglich mit ihm zu tun haben und ließ ihn links liegen. Durch diese kalte, unverdiente Behandlung seitens seiner Frau war Johann zutiefst gekränkt und ertränkte daher seinen Kummer darüber des Öfteren im Wein. Als er einmal betrunken in der Dorfschenke zechte, zog er seine Jacke versehentlich mit dem Futter nach außen hin an, was die Leute natürlich bemerkten und darüber lachten: „Daut äs jo as Fotter Hans-Onkel, saht en ech nor geaut un, hiä dräit neuu dä nuh moad mät däm Fotär därteus!“⁶⁰ Dieser Spott brachte ihm obendrein den Namen „Fotter Hans“ ein, unter dem er von nun an im Dorf bekannt war.

So vergingen die 1920er Jahre, in denen die älteren Söhne Johann und Michael von zu Hause auszogen und eigene Familien gründeten. Anfang der 1930 Jahre verkaufte Mutter Sofia ihren Ackerboden links der Großen Kokel in der Nähe von Kleinprobstdorf an das Mediascher Erdgasförderungsunternehmen „SONAMETAN“ AG, deren Rußfabrik im Jahr 1938 eine Jahreskapazität von 600 Tonnen Ruß für die Kautschukindustrie vorweisen konnte⁶¹. Während dieser Zeit wurde es im alten Ledererhaus immer stiller. Nach dem Auszug der beiden ältesten Söhne besuchten die beiden jüngeren Söhne Georg und Martin jeweils eine Lehre in Mediasch und waren kaum noch zu Hause anzutreffen. Mutter Sofia hielt es nach dem Auszug ihrer Söhne ebenfalls nicht mehr dort, und so verkaufte sie den größten Teil ihres Grund und Bo-

58 - Der neuartige Wirkstoff Penicillin wurde 1928 von Alexander Fleming entdeckt, kam aber erst 1942 als

Antibiotikum auf den Markt. Vgl. Penicillin – ein Wundermittel kommt in die Jahre, von Sylvaine von Liebe, BR 24 Rundschau vom 09.01.2019 – 18:30 Uhr. Als dieses Wundermittel nach dem II. Weltkrieg endlich verfügbar war, da war Johann Lederer bereits gestorben.

59 - Diese Information erhielt ich ebenfalls von der damals 32-jährigen Susanna Bretz als Augenzeugin des Geschehens. Was war da geschehen? Am 8. Januar 1919 beschloss der „Erweiterte Sächsische Zentralausschuss“ vereint mit dem „Deutsch-sächsischen Nationalrat für Siebenbürgen“ in der Mediascher Margarethenkirche den Anschluss des sächsischen Volkes in Siebenbürgen an das Königreich Rumänien. Vgl. hierzu Mediasch, op. cit., 313. Dabei verließen sich die sächsischen Abgeordneten auf die hochheiligen Versprechen der Rumänen, abgegeben bei der Nationalversammlung aller Rumänen am 1. Dezember 1918 in Karlsburg-Weißenburg. Diese Versprechen, sämtliche althergebrachten Rechte der Siebenbürger Sachsen zu respektieren, erwiesen sich jedoch in den darauffolgenden Jahren als eine große Lüge, da die Rumänen nicht im Traum daran dachten, ihre einmal abgegebenen Versprechen jemals einzuhalten. Vgl. Kroner, 29-30, 33. Dieser fatale Fehler der Siebenbürger Sachsen sollte in späteren Jahrzehnten ihren Untergang in der alten Heimat herbeiführen.

60 - „Das ist ja unser Fotter Hans-Onkel, seht ihn Euch nur gut an, er trägt jetzt die neue Mode mit dem Futter nach draußen!“

61 - Vgl. hierzu Dieter Folberth et. al., MEDIASCH, 130. Die für die Bevölkerung verheerenden Ausstöße dieser Chemieanlage wurden bereits in Fußnote 10 dargestellt.

dens, damit auch sie von dort weggehen konnte. Da ihr jüngster Sohn Martin nach Abschluss seiner Lehre eine Konditorei in Hermannstadt eröffnet hatte und ihre Tochter ebenfalls in dieser Stadt lebte, übersiedelte sie zu diesen Kindern und überließ ihren alten und kranken Mann seinem Schicksal in Großprobstdorf.

Allein zurückgelassen, tat Vater Johann sein bestes, um den Familienbetrieb aufrecht zu erhalten, und bestellte den restlichen Ackerboden sowie seinen Weingarten mit ein paar sächsischen oder rumänischen Hilfskräften. Ende der 1930er Jahre verschlechterte sich sein Gesundheitszustand zusehends. Ein intensives, arbeitsreiches und kämpferisches Leben verlosch langsam, und so starb er allein und verlassen einen Tag vor seinem 65. Geburtstag am 26. August 1938⁶². Mit seinem Tod ging auch eine von zahlreichen tragischen Ereignissen geprägte Ära zu Ende...

Bei der Nachricht vom Tod seines Vaters eilte der in der Nachbarschaft verheiratete, älteste Sohn Johann schnellstens herbei, um seinem Vater ein würdiges, der althergebrachten siebenbürgischen Tradition entsprechendes Begräbnis zu besorgen. Als Erstes zog er seinen weißen Schaffellmantel an, setzte seinen schwarzen Filzhut auf und ging zum Nachbarvater der 4. Nachbarschaft in der Schwinggasse, Haus Nr. 25-48, Michael Lederer⁶³, der Bruder des Verstorbenen, der auch die Totenbank verwahrte. Nachdem auch der Nachbarvater seinen weißen Kirchenpelz angezogen und seinen schwarzen Hut aufgesetzt hatte, gingen beide Männer zum Pfarrhaus, um einen Sterbefall zu melden. Wenig später läutete die Totenglocke vom Kirchturm.

Anschließend verständigte er die restlichen Familienmitglieder, wodurch Michael und Susanna Lederer nebst ihren beiden Töchtern von Mediasch sowie Mutter Sofia mit Tochter Regina und Sohn Martin und dessen Ehefrau Dora von Hermannstadt herbeieilten. Der jüngere Bruder Georg kam aus der

Langgasse ebenfalls herbei, um beim Begräbnis auszuhelfen. Im Dorf kreiste die Nachricht über den Tod von Vater Johann und am Abend kamen die Nachbarn und versammelten sich im Totenhaus. Während die Männer unter sich in den Räumen der Sommerwirtschaft Platz nahmen, saßen die Frauen gemeinsam mit den Familienmitgliedern in der „Guten Stube“, wo auf der Totenbank der offene Sarg stand. Man hatte Johann Lederer seine festliche Männertracht angelegt, und nach alter Sitte trug er sein Bräutigamhemd, das die Gattin für ihn vor 40 Jahren gewebt und bestickt hatte.

Nun wurde das von den Nachbarinnen gebackene Tränenbrot gereicht, während zwei Söhne den Trauergästen Wein ausboten. Entsprechend der alten Sitte musste der Tote zwei Tage lang daheim liegen, damit sämtliche Dorfbewohner angemessen von ihm Abschied nehmen konnten, bevor er zur letzten Ruhe gebettet wurde. Außerdem trug jeder Nachbar mit einer freiwilligen Spende von zwei Lei beim Nachbarvater zur Bezahlung des Sarges bei. Das Begräbnis sollte am 28. August nachmittags um drei Uhr stattfinden. In der Früh dieses Tages gingen vier Männer aus der Nachbarschaft zum Friedhof, um das Grab für den Toten auszuheben. Um ein Uhr am Mittag läutete die große Glocke eine volle Stunde hindurch. Um zwei Uhr läutete die kleine Glocke weitere 30 Minuten, anschließend folgte eine Pause bis um drei Uhr. Beim ersten Läuten versammelten sich die Nachbarn vor dem Haus des Toten, beim zweiten Läuten traten die Frauen heraus. Nun kam auch der Pfarrer, Herr Ernst Binder mit der Blaskapelle durch die Schwinggasse herbei. Sämtliche Trauergäste gingen anschließend in den Hof. Dann betrat der Nachbarvater Michael Lederer mit vier Männern aus der Nachbarschaft die „Gute Stube“, wo die Angehörigen am Sarg warteten. Der Nachbarvater bat die Angehörigen um die Herausgabe des toten Nachbarn. Die Männer aus der Nachbarschaft setzten den Deckel auf, schlossen den Sarg mit Hammer und Nägeln und trugen

62 - Diese Information stammt ebenfalls aus dem Geburten- und Sterberegister des Ortesamtes in Großprobstdorf und wurde mir freundlicherweise von Hans Herberth am 15. März 2022 mitgeteilt.

63 - Vgl. hierzu die Liste der Nachbarschaften in Kelp und Benning-Polder, 271

ihn mit der Totenbank hinaus in den Hof. Sobald sie alle draußen waren, spielte die Kapelle den Trauermarsch, „O Welt, ich muss Dich lassen“ von Johann Sebastian Bach, Herr Pfarrer Binder hielt eine Ansprache über Leben und Wirken des Verstorbenen, dann hoben vier Nachbarn den Sarg⁶⁴ und begaben sich damit auf den Weg über den Dorfplatz und durch das Leichengässchen hinauf zum Friedhof. Angeführt wurde der Trauerzug von der Blaskapelle, gefolgt vom Herrn Pfarrer Binder, von Georg Bloos, seines Amtes nach Dorfrichter und von Kirchenkurator Georg Melzer-Gunesch⁶⁵, dann folgten die Män-

ner der 4. Nachbarschaft, der auch Johann Lederer angehört hatte, in ihren kostbaren Kirchenpelzen⁶⁶, hinter ihnen die Träger mit dem Sarg, gefolgt von den Angehörigen. Da er trotz seines Spitznamens wegen seiner freiwilligen Beteiligung am I. Weltkrieg sowie auch wegen seiner langen Odyssee von der Mongolei bis nach Großprobstdorf eine angesehene Persönlichkeit im Dorf war, folgte eine große Schar von Trauergästen Johann Lederer auf seinem letzten Weg. Oben auf dem Friedhof angekommen, wurde er mit einem Gebet an den Herrn für sein Seelenheil feierlich bestattet⁶⁷.



Abb 1: Das Grab von Johann Lederer Vater.

64 - Diese vier Männer wurden unterwegs von weiteren vier Männern abgelöst.

65 - Kelp und Benning-Polder, 435-437, 323

66 - Diese Nachbarschaft ist im Buch von Kelp und Benning-Polder auf Seite 284 abgebildet. Hier steht Johann Lederer neben seinem Bruder Michael.

67 - Die Informationen zu diesem Begräbnis erhielt ich von meiner Großmutter mütterlicherseits, Susanna Lederer noch während der 1970er Jahre in Großprobstdorf. Susanna Lederer war am Begräbnis ihres Schwiegervaters direkt beteiligt. Außerdem konnte ich als junger Mann beim Begräbnis meines anderen Urgroßvaters Michael Bretz im August 1969 dieselben Sitten und Abläufe feststellen. Dieses Bild von seinem Grab habe ich am 3. Juni 1985 selbst aufgenommen. Leider ist der Grabstein von Johann Lederer heute völlig verwittert und nicht mehr lesbar. Diese Information erhielt ich von Hans Herberth und seinem Sohn Mircea, die am 4. Dezember 2021 auf meine telefonische Bitte von Hamburg aus zum Friedhof gingen und dieses Grab aufsuchten.

A. II. Johann Lederer, Sohn und Christine Lederer, geb. Ludwig

Der erste Sohn von Johann und Sofia Lederer wurde am 15. September 1898 geboren und von Pfarrer Gustav Graeser getauft. 1912 folgte dann seine Konfirmation, die von Pfarrer Hermann Karl⁶⁸ vorgenommen wurde. Mit 16 Jahren machte er bereits seiner Freundin, der Nachbarstochter Christine Ludwig den Hof, die er am 15. Januar 1922 heiratete⁶⁹. Nach dem Tod des Vaters übernahm dieser Sohn wie o.a. das elterliche Haus und führte die Wirtschaft seiner Eltern nach besten Wissen und Gewissen fort⁷⁰.

Im Gegensatz zur Ehe seiner Eltern sollte diese Ehe weitaus harmonischer verlaufen. Dieses Paar erzeugte insgesamt elf Kinder, die alle in der ev.-luth.-Kirche in Großprobstdorf getauft und insofern sie am Leben blieben⁷¹, dort auch konfirmiert wurden. Die drei erstgeborenen Söhne Johann, Georg und Michael gehörten einer Generation an, welche die Schrecken des größten Vernichtungskrieges in der Geschichte der Menschheit aus eigener Erfahrung nur allzu gut kennenlernen sollten. Mit dem Ausbruch des II. Weltkrieges änderte sich das

Leben der Siebenbürger Sachsen radikal. Das Jahr 1940 bescherte den Rumäniendeutschen eine neue Volksgruppenführung unter der Leitung vom politisch unerfahrenen, dafür aber Deutschland hörigen Andreas Schmidt. Dieser junge Siebenbürger Sachse aus Donnersmarkt⁷² schaltete die Politik der deutschen Volksgruppe Rumäniens mit derjenigen des Dritten Reiches gleich und stimmte sie auf die deutsche Kriegführung ab⁷³. Ferner sagte der rumänische Staatsführer, Marschall Ion Antonescu am 12. Juni 1941 beim Treffen in München mit dem deutschen Reichskanzler Adolf Hitler seine Hilfe beim deutschen Angriff auf die Sowjetunion, bekannt unter dem Namen „Operation Barbarossa“ spontan zu⁷⁴. Da es zum Kampf gegen den Bolschewismus gehen sollte, meldete sich nun die deutsche Volksgruppenführung unter Andreas Schmidt auf Betreiben von Gottlob Berger, dem Chef des SS-Hauptamtes⁷⁵ und begann die Werbetrommel zur Rekrutierung von Freiwilligen in Siebenbürgen und dem Banat mit Feuereifer zu rühren. Aufgrund dieser Werbeaktion meldeten

68 - Kelp und Benning-Polder, „Series Pastorum“, 189

69 - Diese Information erhielt ich am 7. Februar 2022 von deren Enkeltochter Wilhelmine Goroneanu.

70 - Johann Lederer erscheint zusammen mit seinem Bruder Michael und dem besten Freund Michael Bloos, Vater im Buch von Kelp und Benning-Polder auf S. 285 „4. Nachbarschaft 1958 Haus Nr. 25-48“ abgebildet.

71 - Damals war die Sterblichkeitsrate unter Kindern sehr hoch, weil es weder ein umfangreiches Wissen über die Kinderkrankheiten, noch entsprechend kenntnisreiche Ärzte oder Medikamente für diese Krankheiten gab. Daher hatten viele sächsische Familien eine große Anzahl von Kindern, von denen jedoch angesichts dieser Situation eine ganze Anzahl das Erwachsenenalter nicht erreichten.

72 Schmidt wurde am 24. Mai 1912 in diesem Dorf, auf rum. „Mănărade“ neben Blasendorf (Blaj) Jud. Alba geboren. Als SS-Untersturmführer stand er ab 1940 der Deutschen Volksgruppe in Rumänien vor. Schmidt wurde wahrscheinlich auf Betreiben der Lagerleitung in Workuta 1948 von den anderen Häftlingen mit dem Beil erschlagen. Siehe hierzu Wolfgang Miede, Schmidt, Andreas in Biografisches Lexikon zur Geschichte

Südosteuropas, Bd. 4, München 1981, S. 95 f sowie Paul Milata Der Lebenslauf des „Volksgruppenführers“ Andreas Schidt, Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde 1/2005

73 - Michael Kroner, Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit-des Nationalsozialismus, Kommunismus und Postkommunismus 1940 bis 1999 (Nürnberg, 1998), S. 7

74 - Ibid., 10

75 - Ibid., 17

sich Tausende Freiwillige⁷⁶, hauptsächlich aus den Reihen der „Deutschen Jugend“ (DJ) zum Militärdienst bei der Waffen-SS für den Russlandfeldzug⁷⁷.

Mit dieser Anwerbungsaktion hatte die deutsche Volksgruppenführung in Siebenbürgen sehr leichtes Spiel, weil sich die Siebenbürger Sachsen stets als deutsche Menschen wahr-



Abb. 2: Gruppenfoto von Johann „Hanzi“ Lederer (1920-1942) mit Freunden und Freundin in der Neujahrsnacht 1941.

Der Zweite von links ist Johann Lederer. Auf der Rückseite des Bildes steht in Handschrift: „Zur Erinnerung an die Neujahrsnacht 1941“. Mein Dank gilt hier seiner Schwester Susanna Auner, welche die restlichen Personen leider auch nicht identifizieren konnte.

genommen hatten und Deutschland noch immer als ihr Mutterland betrachteten⁷⁸. Da Deutschland nun alle seine Söhne bei den Waffen brauchte, konnte man natürlich auch in Siebenbürgen nicht zurückstehen und wollte daher seinen freiwilligen Beitrag zum Kriegsdienst leisten⁷⁹. Dabei ergab sich für die jungen Männer Siebenbürgens jedoch das Problem, dass sie

wegen ihrer rumänischen Staatsbürgerschaft in erster Linie vom rumänischen Militär einberufen werden konnten. Einer von den Soldaten, der mit dieser Enttäuschung fertigwerden musste, war der am 31.10.1920 erstgeborene Sohn Johann des Ehepaares Johann und Christine Lederer, der nach seinem Vater getauft worden war.

Nach seiner Musterung durch das rumänische Militär am 24. Januar 1942 wurde er am 29. März 1942 dem 82. Infanterieregiment als Maschinengewehr-schütze zugewiesen und legte noch am gleichen Tag den Fahneid auf die rumänische Verfassung und den König ab. Am 1. Juni 1942 wurde er wegen seiner erwiesenen Tapferkeit und seiner physischen Fähigkeiten durch den Tagesbefehl Nr. 251 Ds./210/942 zum Gefreiten befördert. Nach der Eingliederung des 82. Infanterieregiments in die 20. Infanteriedivision im Spätsommer 1942⁸⁰ und seiner Einteilung zur operativen Kampfzone Nr. 1659 durch den Tagesbefehl Nr. 441/942 beteiligte er sich mit der 20. Infanteriedivision an der Schlacht von Stalingrad⁸¹. In Stalingrad wurden

76 - Kelp und Benning-Polder, 481

77 - Kroner, Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus... 15

78 - Kroner, Flucht, Deportation-Enteignung- Entrechtung, (Nürnberg, 1994), S.S. 13, 16

79 - Zur freiwilligen Meldung der Jugend in Siebenbürgen trug selbst die ev.-luth. Kirche bei, da Andreas Schmidt 1940 den konservativen Landesbischof Viktor Glondys absetzte und mit Pfarrer Wilhelm Staedel als neuem Bischof durchaus in der Lage war, sämtliche kirchlichen Vereine und Verbände in nationalsozialistisch ausgerichtete Organisationen der Deutschen Volksgruppe zu verwandeln. Dadurch unterstützte auch die siebenbürgisch-sächsische Kirche die Bestrebungen nach der Anwerbung von Freiwilligen zum Kriegsdienst in Deutschland. Vgl. Michael Kroner Kirche und Schulen bei den Siebenbürger Sachsen (Nürnberg, 1999), S.44-45

80 - Rumänische Streitkräfte, Stärke und Organisation der Armee, Luftwaffe und Marine im II. Weltkrieg, abgerufen am 14. Juni 2022

81 - Vgl. zu all diesen Angaben die Stammrolle Nr. 1355 von Johann Lederer, die mir am 11. Juni 2022 freundlicherweise vom Archiv des Rumänischen Verteidigungsministeriums („ROMÂNIA – MINISTERUL APĂRĂRII NAȚIONALE – ARHIVELE MILITARE NAȚIONALE ROMÂNE“) unter dem Vorsitz von Herrn Direktor, Oberst Liviu Corciu zur Verfügung gestellt wurde.

die dritte rumänische Armee unter General Petre Dumitrescu und die vierte rumänische Armee unter General Constantin Constantinescu wegen ihrer schlechten Kriegsausrüstung, mehr noch wegen ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit vernichtet⁸², wodurch der deutsche Riegel um Stalingrad gesprengt wurde⁸³.

Bereits in den ersten Novembertagen als der erste Schnee in Stalingrad fiel, hatte sich die materielle Lage der deutschen Soldaten und ihrer Verbündeten erheblich verschlechtert. Diese Soldaten litten sämtlich unter schlechter Ernährung, zu wenig medizinischer Betreuung, Mangel an Munition und Ausrüstung, und vor allem fehlte es ihnen an einer passenden Winterbekleidung. Die pausenlose Abnutzungsschlacht gegen die besser ausgerüsteten und zahlenmäßig weit überlegenen Russen trug erheblich zur mentalen und physischen Erschöpfung der deutschen Soldaten bei. Unter solchen Bedingungen brach auch der 11. November an. Für Johann Lederer sollte sich dieser Tag als der letzte seines Lebens erweisen⁸⁴. Nachdem er wie auch ansonsten während dieses Tages an den Kampfhandlungen teilgenommen hatte, wurde er am Abend zur Wachmannschaft eingeteilt.

Erschöpft von den Anstrengungen des Tages passierte ihm dabei das Unglück, auf seinem Wachposten stehend eingeschlafen zu sein. Leider wurde er in diesem Zustand von einer SSPatrouille angetroffen. Daraufhin teilte ihm der Haupt­scharführer⁸⁵ kurz und knapp mit, er habe sich angesichts der tödlichen Gefährdung seiner Kameraden durch seine Nachlässigkeit als Bestrafung noch in der gleichen Nacht selbst zu erschießen, andernfalls werde er beim ersten Tagesgrauen von der SS-Patrouille hingerichtet⁸⁶. Natürlich war dieser Befehl ein schwerer Schock für den armen Jungen, jedoch brachte er den Mut auf, die Mündung seines Karabiners⁸⁷ unter sein Kinn zu halten und abzudrücken⁸⁸.

Der zweite Sohn des Ehepaars Johann und Christine Lederer, Georg wurde am 15.12.1922 im alten Ledererhaus geboren, von Pfarrer Hermann Alfred getauft und 1937 von Pfarrer Ernst Binder konfirmiert. Er gehörte zu den ungefähr 14. 000 Freiwilligen, die sich während der Jahre 1940-1942 zum Dienst bei der Waffen-SS meldeten⁸⁹. Im Jahr 1942 kam er nach Deutschland⁹⁰...

82 - Die rumänische 3. Armee war in keinster Weise angemessen bewaffnet sowie den Russen beim Angriff der Südwestfront auf die nordwestliche deutsche Flanke in Stalingrad zahlenmäßig im Verhältnis 9:1 unterlegen. Außerdem hatte sie viel zu wenig Truppen zur Verfügung, als für eine effektive Verteidigung des 138 km langen Frontabschnittes am Don nötig gewesen wäre. Die Rumänen leisteten erbitterten Widerstand, wurden aber aufgegeben. Siehe hierzu [Armata a-3-a Română](#) sowie [Rumänische Streitkräfte](#), op. cit., abgerufen am 29.12. 2021

83 - Herberth Michaelis, Walter Hubatsch et. al., [Der 2. Weltkrieg. Bilder, Daten, Dokumente](#) (Gütersloh, 1968), S.S. 319-20. Stalingrad sollte von der 6. Armee unter Generaloberst Friedrich Paulus und der 4. Panzerarmee unter Generaloberst Hermann Hoth, wo zahlreiche Siebenbürger Sachsen kämpften, genommen werden. Am 19. November 1942 zerschlugen die Armeen des russischen Generaloberst Nikolaj F. Watutin das rumänische Stellungssystem zwischen Dewjatkin und Kletsckaja. Dabei fielen in der 20. rumänischen Infanteriedivision zahlreiche Großprobstdorfer. Vgl. Kelp und Benning-Polder, 452. Einen Tag später eröffnete Generaloberst Andrej I. Jeremenko südlich von Stalingrad einen zweiten Großangriff. Am 21. November schlossen russische Panzerkräfte die deutschen, rumänischen und italienischen Truppen bei Kalatsch ein. Damit war das Schicksal der 6. Armee, von Teilen der 4. Panzerarmee und von zwei rumänischen Divisionen, insgesamt 250.000 Mann besiegelt. Paulus blieb am 31. Januar nur noch die bis dahin von Hitler vehement verbotene Kapitulation. Ibid., 320

84 - Kelp und Benning-Polder, 462

85 - SS-Hauptscharführer=Oberfeldwebel. Meistens wurden diese Patrouillen von einem Unteroffizier, also einem SS-Unterscharführer oder einem SS-Hauptscharführer befehligt. Siehe hierzu „Die Dienstgrade im Vergleich“ in [Lexikon der Wehrmacht](#), abgerufen am 14. Dezember 2021

86 Verfehlungen der Wachposten, welche die Sicherheit ihrer Kameraden gefährdeten, wurden bereits seit der Antike mit dem Tod bestraft. Schon die römischen Legionäre erschlugen ihren Kameraden, der auf dem Wachposten eingeschlafen war, eigenhändig. Vgl. Adrian Goldsworthy, [Die Legionen Roms](#) (Frankfurt am Main, 2004), S. 101

87 - Die rumänischen Soldaten waren mit dem tschechischen Karabiner „Var 98K“ ausgerüstet. Siehe hierzu [Rumänische Streitkräfte](#), „Ausrüstung“, abgerufen am 29. Dezember 2021

88 - Diese schreckliche Information erhielt ich am Abend des 10. August 1984 von Martin Lederer in Detroit, Michigan, USA. Martin Lederer war als aktiver Kriegsteilnehmer und als sein Onkel sicherlich mit dem Schicksal seines Neffen vertraut. Außerdem scheint das Archiv des Rumänischen Verteidigungsministeriums mit den einzelnen Umständen über den Tod von Johann Lederer, der von Kelp und Benning-Polder mit dem Datum vom 11.11.1942 beziffert wird, nicht genau informiert zu sein. In seiner Matrikel Nr. 1355 wird Johann Lederer seit dem 2. Februar 1943 laut dem Tagesbefehl Nr. 6015/443 mit dem vorläufigen Hinweis, er wäre im Kessel von Stalingrad zurückgeblieben, lediglich als „dispärut“ also als „vermisst“ geführt. Dieser vorläufige Hinweis wurde in der gleichen Matrikel am 25.11.1944 durch den Tagesbefehl 3331/944 als endgültige Feststellung anerkannt und seine Matrikel durch den Tagesbefehl vom 25.6. 1945 zu den Akten gelegt. Ich habe das Rumänische Nationale Militärarchiv über den von Kelp und Benning-Polder genannten Todestag in zwei E-Mails vom 10.Mai und 13. Juni 2022 informiert. Im Geburten- und Sterberegister beim Ortsamt in Großprobstdorf ist sein Tod ebenfalls nicht vermerkt.

89 - Siehe hierzu „Rumänien-Deutsche in der Waffen-SS“, [Wikipedia](#), „Die Volksgruppe im II. Weltkrieg“, abgerufen am 14. Dezember 2021

90 - Sein Wirken in Deutschland wird im Kapitel B. „Die Lederers in Deutschland“ dargestellt.

Der dritte Sohn des Elternpaares Johann und Christine Lederer, Michael wurde am 16.08.1924⁹¹ geboren, von Pfarrer Hermann Alfred getauft und 1938 von Pfarrer Ernst Binder konfirmiert⁹². Der schlanke, großgewachsene, braunhaarige Junge mit den blauen Augen⁹³ erfreute sich wegen seines freundlichen Wesens allgemeiner Beliebtheit, darunter auch von seinem Onkel Martin Lederer, der seit 1936 in Hermannstadt eine Konditorei besaß.

Der junge Michael Lederer kam ebenfalls als Lehrling in dieser Konditorei unter und wurde auch dort wegen seinem einnehmenden Wesen und seiner Höflichkeit sehr geschätzt. Michael Lederer hätte in späteren Jahren sicherlich einen sehr guten Konditormeister abgegeben, wäre da nicht ein Ereignis eingetreten, welches das Leben der Siebenbürger Sachsen, sowohl der Jugend, als auch von älteren Menschen, grundlegend verändern sollte. Nach der verheerenden Niederlage in Stalingrad liefen bis zum Frühjahr 1943 viele versprengte Sachsen aus den vernichteten 3. und 4. rumänischen Armeen zu deutschen Truppenverbänden über⁹⁴. Angesichts dieser hohen Fahnenflucht stimmte der rumänische Diktator Ion Antonescu während seines Treffens mit Hitler am 12. und 13. April 1943 im Schloss Kleßheim der Werbung von Rumäniendeutschen für die Waffen-SS zu. Aufgrund dieser ru-



Abb. 3: Foto von Michael Lederer (1924-1944), kurz bevor er zur Waffen-SS kam.

mänischen Zusage und der von Hitler erteilten Genehmigung unterzeichneten Manfred von Killinger als deutscher Gesandter und der rumänische Generalstabschef Ilie Steflea am 12. Mai 1943 in Bukarest ein Abkommen, demgemäß den rumänischen Staatsbürgern volksdeutscher Herkunft die Einreihung in die Waffen-SS erlaubt wurde. Natürlich hatte diese Einreihung freiwillig und unter Beibehaltung der rumänischen Staatsbürgerschaft zu erfolgen⁹⁵. Am 23. Mai 1943 wurde eine weitere Vereinbarung zur Anwerbung von rumänischen Staatsbürgern deutscher Nationalität für die Waffen-SS abgeschlossen⁹⁶ und nun gab es für die junge Generation, angeführt von Andreas Schmidt und der deutschen Volksgruppe kein Halten mehr! Daher meldeten sich nun weitere rund 50.000 z. T. von den großdeutschen Ideen begeisterte Männer,

wodurch 1943 ungefähr 64.000 Mann in der Waffen-SS kämpften⁹⁷. Die Freiwilligen wurden in mehreren sächsischen Städten einer Musterungskommission zugeführt und dort auf ihre waffentauglichkeit untersucht. Michael Lederer stellte sich im Mai 1943 zusammen mit ein paar Kameraden aus Großprobstdorf dieser Kommission in Mediasch und wurde als „Waffentauglich“ eingestuft. Diese angeworbenen jungen Männer wurden nun gemeindeweise feierlich verabschiedet⁹⁸. Angesichts reger Sympathien für das deutsche Mutterland setzte man

91 - Kelp und Benning-Polder, 462

92 - Vgl. SERIES PASTORUM, 189

93 - Die drei Söhne Johann, Georg und Michael hatten alle die braunen Haare ihres Vaters und die blauen Augen ihrer Mutter geerbt. Diese Information teilte mir ihre Schwester Susanna Auner am 19. Februar 2022 telefonisch mit.

94 - Historiker beziffern diese Desertationsrate mit bis zu 15.000 Mann an. Siehe hier Kroner, [Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus](#), 17

95 - Ibid., 17,18

96 - Ibid., 29

97 - „Rumäniendeutsche in der Waffen-SS“ [Wikipedia](#), abgerufen am 17. Dezember 2021

98 - Die Großprobstdorfer Georg Füger, Michael Bloos der Sohn, Michael Zinn, Georg Bretz, Georg Gunesch, Michael Kästner und Georg Melzer sind nur einige der Kameraden, mit denen auch Michael Lederer verabschiedet wurde.

auf einen deutschen Sieg und feierte die Freiwilligen daher wie Helden. Diese jungen Männer wurden im Mai und Juni 1943 in einer Atmosphäre allgemeiner Begeisterung und unter der Begleitung einer Blaskapelle von der volksdeutschen Bevölkerung in allen größeren Städten Siebenbürgens, darunter natürlich auch in Mediasch, jeweils zum Bahnhof geführt, wo mit Blumen und Girlanden geschmückte und mit ironischen Scherzen beschriebene Lastzüge auf sie warteten⁹⁹. Weniger begeistert von dieser Anwerbungsaktion waren verheiratete Männer und Familienväter, die sich dieser Anwerbung notgerungen auch anschließen mussten, weil in Siebenbürgen größtenteils wie schon zu Beginn des I. Weltkrieges eine stolze, rein deutsche Stimmung herrschte, die den jungen Männern ein großes Maß an Patriotismus und Einsatzbereitschaft für das deutsche Mutterland abverlangte. Daher konnte sich kaum jemand von dieser Anwerbung entziehen, wollte er von der deutschen Volksgruppe nicht wie ein Verräter an der deutschen Sache behandelt werden¹⁰⁰. Was diese ganze Aktion elegisch anhauchte, war die Tatsache, dass der von der Heimat nur für eine kurze Zeit geplante Abschied sich für viele dieser Freiwilligen als ein Abschied für immer herausstellen sollte¹⁰¹.

Nach einer mehrtägigen Reise bis nach Wien wurden die Freiwilligen einer erneuten, diesmal von der Wehrmacht durchgeführten Musterung unterzogen. Nachdem neben ihrer

deutschen Gesinnung auch ihre medizinische- und Waffentauglichkeit festgestellt worden war, wurden sie nun diversen Einheiten der Waffen-SS zugewiesen, wobei die meisten von ihnen schließlich an der Ostfront zum Einsatz kamen¹⁰². Michael Lederer wurde dem 4/4-Panzer-Artillerie-Regiment 11 mit der Erkennungsmarke: 72 – 4/4 – Pz. A. R. 11 und dem Dienstgrad eines Kanoniers zugeteilt und mit seinem Regiment ebenfalls an die Ostfront abkommandiert, wo er in schwere Kampfhandlungen mit den für ihr Vaterland aufopferungsvoll kämpfenden Russen geriet¹⁰³. Die Verluste an der Ostfront waren im Verhältnis zu ihren Größen unter den SS-Einheiten erheblich höher als diejenigen unter der Wehrmacht¹⁰⁴, weil die SS-Einheiten vom OKH oft genug ganz nach vorne geschoben wurden¹⁰⁵. Die anfänglich riesige Begeisterung unter den in der Waffen-SS kämpfenden Volksdeutschen flaute angesichts erheblicher Verluste umso stärker ab, je mehr Meldungen über Tote und Vermisste bekanntgegeben wurden¹⁰⁶. Daher machte sich auch in den Reihen dieser SS-Einheiten immer mehr die gleiche Ernüchterung über die Begriffe „Patriotismus“ und „Heldentum“ bemerkbar, wie sie schon bei den siebenbürgischen Soldaten aus dem I. Weltkrieg festzustellen war¹⁰⁷. Nach eheblichen Kämpfen um Jumbürg am unteren Dnjepr in der Nähe von Dnjepropetrowsk Ende Januar 1944 tauchte auf der Vermisstenliste am 1. Februar 1944 auch der Name Michael Lederer auf¹⁰⁸.

99 - Auf einem dieser Waggons auf dem Mediascher Bahnhof stand geschrieben: „Dä Keakelbitcheren kun!“ („Die jungen Lümmel von der Kokel kommen!“).

100 - Kroner, *Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus*, 18

101 - Im Buch von Kelp und Benning-Polder sind die Großprobstdorfer Toten und Vermissten des II. Weltkrieges auf den Seiten 457-465 aufgezeichnet.

102 - Kroner, *Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus*, 20

103 - Diese Informationen über die militärische Laufbahn von Michael Lederer wurden mir freundlicherweise vom Bundesarchiv der Wehrmachtauskunftsstelle Berlin am 2. März 2022 mitgeteilt. Allerdings wurde Michael Lederer aus nicht näher erläuterten Gründen von seiner Truppe erst am 12.5.1944 als „vermisst“ gemeldet. (V7619)44

104 - Kelp und Benning-Polder, 453

105 - OKH=Oberkommando Heer. Clemens Graf von Kageneck, ein Offizier der Wehrmacht berichtet dazu folgendes: „Es gab eine allgemeine Hochachtung vor der Tapferkeit und vor der Opferbereitschaft der WaffenSS-Kameraden...Die haben an der vordersten Front eisern gekämpft.“ Siehe hierzu Knopp, op. cit., 282. Prof. Gerhard Terplan beschreibt die Waffen-SS als „...überwiegend aus Freiwilligen bestehende Eliteeinheiten, die sich kaum von den übrigen Heereseinheiten unterschieden. Diese ... gut ausgebildeten und ausgerüsteten Einheiten wurden meist an den Brennpunkten eingesetzt, wobei sie hohe Verluste hatten.“ Siehe hierzu

Folberth et. al., op. cit., 204

106 - Diese Verluste betragen bis zu 15% der Kampfeinheiten. Vgl. Kroner, *Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus*, 20

107 - Diese SS-Soldaten fühlten sich weniger an ihren auf Adolf Hitler direkt geleisteten Eid gebunden, vielmehr betrachteten sie sich solidarisch mit den in der Wehrmacht kämpfenden Soldaten. Vgl. hierzu Knopp, op. cit., 204, 293

108 - Diese Information stammt ebenfalls vom Bundesarchiv der Wehrmachtauskunftsstelle Berlin vom 2. März 2022.

Was mögen die Eltern Johann und Christine Lederer wohl empfunden haben, als sie die Feldpostkarte mit der Todesanzeige ihres Sohnes Michael erhielten¹⁰⁹? Sicherlich waren sie tief traurig, tief betroffen über den Tod ihrer beiden, heißgeliebten Söhne, jedoch hatten sie noch weitere acht Kinder, die ihnen den nötigen Trost, den weiteren nötigen Lebensmut spenden konnten.

Die Tochter Christine wurde 1926 oder 1927 geboren und kam ebenfalls in der Konditorei von Martin Lederer als Lehrling unter. Christine lebte in Hermannstadt, wo sie mit einem



Abb. 4: Hochzeitsfoto von Michael und Susanna Auner geb. Lederer, aufgenommen von „Foto Bucar“ in Großprobstdorf.

Rumänen verheiratet war. Das Ehepaar hatte keine Kinder.

Die Tochter Anna wurde 1929 geboren und starb schon 1947 als junge Frau zu Hause in Großprobstdorf, allerdings ohne jemals geheiratet zu haben.

Der weitere Sohn Martin wurde 1931 geboren und starb bereits 1937 oder 1938.

Der Sohn Wilhelm wurde 1936 geboren und war mit einer Sächsin in Jakobsdorf neben Agnethehl verheiratet. Dieses Ehepaar hatte drei Söhne, Wilhelm jr., Hans und Horst sowie eine nach ihrer Mutter benannten Tochter, Emilia.

Das Ehepaar wanderte nach Deutschland aus, wo sie auch begraben liegen.

Die Zwillinge Susanna und Maria wurden am 4. Februar 1938 geboren¹¹⁰. Von diesen beiden Mädchen starb Maria bereits im Alter von 1-2 Monaten¹¹¹. Susanna heiratete Anfang Januar 1957 ihren Jugendfreund Michael Auner ebenfalls aus der Schwinggasse. Das Ehepaar arbeitete über 40 Jahre auf der „Kollektiv“ in Großprobstdorf, hauptsächlich unter den LPG-Vorsitzenden Michael Herberth, Martin Siegmund, Hans Herberth und Michael Sutoris. Das Paar hatte drei Kinder, zwei Söhne, Michael, geb. 1961 und Hans-Martin, geb. 1977 sowie die Tochter Wilhelmine geb. 1957, mit denen es im Jahr 1992 nach Deutschland auswanderte¹¹².



Abb. 5: Die jugendliche Katharina Lederer.

Die jüngste Tochter Katharina wurde 1941 oder 1942 geboren und lebte einige Zeit bei der Familie Baal in Bukarest. Nach Hermannstadt zurückgekehrt, wo sie Arbeit fand, heiratete sie einen Rumänen, jedoch blieb auch dieses Paar kinderlos.

Außerdem war die deutsche Wehrmacht im Jahr 1941 auf ihrem Weg zur Ostfront sechs Monate in Großprobstdorf stationiert¹¹³, wobei einige deutsche Soldaten Unterkunft bei der Familie Lederer fanden. Angesichts von elf Kindern fragte einer der deutschen Soldaten den Vater Johann, warum er und seine Frau nicht das Dutzend mit dem 12. Kind vollmachen würden. Daraufhin lachte Vater Johann und sagte: „Na ja, man kann es ja versuchen.“ Scheinbar blieb es bei dem Versuch, denn ein zwölftes Kind war der Familie Lederer vom Schicksal nicht vergönnt¹¹⁴.

109 - Die Gefallenennachricht der Wehrmacht an die Hinterbliebenen lautete folgendermaßen: „In der Schlacht von Jumbürg bei Dnjepropetrowsk Ende Januar 1944 fiel ihr Sohn Michael Lederer in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneid für das Vaterland“ Siehe hierzu Archiv für Sozialgeschichte, Heeresdienstvorschrift (HDv)2, 1939, Bundesarchiv (Bach) Freiburg im Breisgau.

110 - Diese Information stammt von Susanna Auner's Tochter Wilhelmine Goroneanu.

111 - Die Nachbarstochter Anna Leonte, geb. Bloos ist mit Susanna Lederer aufgewachsen und hat Susanna schon im Kinderwagen von Sofia Lederer betreut. Diese telefonische Information erhielt ich von Anna Leonte am 14. Dezember 2021.

112 - Fortsetzung im Kapitel B. „Die Lederers in Deutschland“

113 - Kelp und Benning-Polder, 483

114 - Sämtliche Informationen über diese Kinder erhielt ich von Anna Leonte, geb. Bloos als deren ehemalige Nachbarin in einem telefonischen Gespräch am 14. Dezember 2021 sowie auch von Susanna Auner im Januar 2022

Über den beruflichen Werdegang vom Vater Johann Lederer lässt sich feststellen, dass er neben dem elterlichen Hof in den 1930er Jahren zum Vertreter der österreichischen Agrarfirma "Skandia" aufstieg. Demgemäß kaufte er auf den Viehmärkten in Großprobstdorf, Mediasch, Kleinschelken und einigen anderen Märkten mehr eine ganze Menge Vieh für seine Firma, das er anschließend nach Österreich weiter transportieren ließ¹¹⁵. Die Begabung zum Rechnen und zur Buchführung hatte er natürlich von der Mutter geerbt.



Abb. 6: Johann Lederer Sohn (1898-1972), als Familienvater und Vertreter der Firma „Skandia“.

Nach dem Tod und der Kriegsgefangenschaft zahlreicher Siebenbürger Sachsen an der Ostfront, darunter auch die beiden Lederer-Söhne aus der Gemeinde Großprobstdorf¹¹⁶ zeichnete sich im August 1944 nach den schweren Niederlagen der deutschen Heeresgruppe Süd in Russland und auf rumänischem Gebiet¹¹⁷ ein weiterer verheerender Schicksalsschlag

für die in der Heimat verbliebenen Siebenbürger Sachsen ab. Nach einem opportunistischen Frontenwechsel vom 23. August 1944¹¹⁸ entwickelte sich in Rumänien eine wahre anti-deutsche Hysterie. Obwohl sich die rumänische Regierung im Juni 1941 der deutschen Armee freiwillig und wohl auch in der Hoffnung auf eine Rückeroberung von Bessarabien und der Nordbukowina angeschlossen hatte¹¹⁹, wurden nun die Siebenbürger Sachsen und die Banater Schwaben für die verheerenden Niederlagen der rumänischen Armee in den Kämpfen an der Seite Deutschlands gegen die Sowjetunion verantwortlich gemacht¹²⁰. Was nun für die Siebenbürger Sachsen und die Banater Schwaben folgte, kennzeichnete den Anfang vom Ende ihrer 800jährigen Existenz in Rumänien: Flucht, Vertreibung, Verfolgung, Diskriminierung, Entrechtung. Alles was dort Deutsch war, wurde mit faschistisch und hitleristisch gleichgesetzt¹²¹, wodurch die deutschsprachige Bevölkerung in einen üblen Verfolgungswahn seitens der Russen und der rumänischen Kommunisten geriet. Diese Bevölkerung wurde nun von den mit russischer Hilfe an die Macht gekommenen rumänischen Regierungen von General Sănătescu¹²² und von Dr. Petru Groza¹²³ als Kriegsverbrecher und Volksfeinde verteufelt, von den Parlamentswahlen ausgeschlossen und wirtschaftlich enteignet¹²⁴. Außerdem hatten

115 - Im Rahmen dieser Transporte fuhr er selbst auch ein paar Mal nach Wien mit und machte sich dort eine schöne Zeit. Diese Information teilte mir Michael Sutoris am 26. Dezember 2021 telefonisch mit.

116 - Von den insgesamt 174 kämpfenden Männern dieser Gemeinde fielen 74 oder gelten als vermisst, 59 sind nach der Gefangenschaft in Deutschland verblieben und nur 38 kehrten nach Großprobstdorf zurück. Siehe Kelp und Benning-Polder, 453

117 - Die Heeresgruppe Süd unter Generaloberst Johannes Friesner bestehend aus der neugebildeten 6. Armee unter General Max. Fretter Pico und der 8. Armee unter General Otto Wöhler erlitt in den schweren Kämpfen bei Huși und Kischinew erhebliche Verluste, worauf der machtlose rumänische König Michael I. unter russischem Druck den Zeitpunkt gekommen sah, die Fronten zu wechseln und seinem bisherigen Waffenbruder Deutschland den Krieg zu erklären. Vgl. hierzu Michaelis, Hubatsch, et. al. Der 2. Weltkrieg, Bilder, Daten, Dokumente, 335-336 sowie Kroner, Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus, 30.

118 - Den gleichen Opportunismus praktizierten die Rumänen schon im I. Weltkrieg, als sie bis zum Jahr 1916 warteten, um sich dann der Entente mit den Siegermächten England, Frankreich und den USA anzuschließen. Vgl. Kroner, Ringens um nationale Selbstbehauptung, 27

119 - Siehe Fußnote 117

120 - Das war ein Unding: Die Rumäniendeutschen haben sich zwar zu Deutschland bekannt, gleichzeitig haben sie Rumänien aber niemals irgend einen Schaden zugefügt. Vgl. Kroner, Flucht, Deportation, Enteignung, 13

121 - Kroner, Die Siebenbürger Sachsen in den Zeiten des Nationalsozialismus, 33

122 - Seit dem 23. August 1944 war er Ministerpräsident und wohl auch die treibende Kraft hinter dem Frontenwechsel Rumäniens. Im Dezember 1944 trat er zugunsten des neuen Ministerpräsidenten, General Rădescu zurück. Siehe hierzu „Constantin Sănătescu“, Wikipedia, abgerufen am 5.01.2022

123 - Der seit dem 6. März 1945 bis 1952 amtierende Ministerpräsident Dr. Petru Groza war zwar kein Kommunist, jedoch ließ er sich von den rumänischen und russischen Kommunisten für ihre Zwecke einspannen und missbrauchen. Unter seiner Regierung wurde Rumänien zu einem Satellitenstaat der Sowjetunion und von dieser schamlos ausgebeutet. Vgl. Kroner, Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus, 39

124 - *Ibid.*, 40,41

sich die Russen einen perfiden Plan zum Wiederaufbau ihres von den deutschen Heeresgruppen zerstörten Landes ausgedacht. Da sie neben ihren 13,6 Millionen an gefallenen Soldaten auch weitere rund 14 Millionen an gestorbenen oder vermissten Zivilisten zu verzeichnen hatten^{125,136} war ihr Rachedurst entsprechend groß. So veranstaltete Stalins Rote Armee eine regelrechte Treibjagd auf sämtliche Menschen deutscher Herkunft, derer sie in Südosteuropa habhaft werden konnten^{126,137} Stalins Rote Armee verschleppte damals auch eine größere Anzahl von Rumäniendeutschen zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion^{127,138}. Außerdem schloss die neue rumänische Regierung unter ihrem Ministerpräsidenten General Rădescu auf Druck der Russen einen Pakt mit ihnen ab, demgemäß sie dieser Verschleppung notgedrungen zustimmte^{128,139}. Dabei scheint es den Russen gleichgültig gewesen zu sein, ob diese Zwangsverschleppten an den Kriegszerstörungen in der Sowjetunion beteiligt gewesen waren oder nicht: Sie waren sämtlich Menschen deutscher Herkunft, an denen man nun Rache nehmen konnte, für etwas, was deutsche Heeresverbände ihnen im Krieg angetan hatten. Diese Abmachung der Russen mit der Regie-

rung von General Rădescu war eine an Infamie kaum zu übertreffende Angelegenheit, stellte sie doch einen krassen Verstoß gegen die Menschlichkeit sowie auch gegen das Kriegs- und Völkerrecht dar¹²⁹.

Zur Zwangsverschleppung der deutschsprachigen Bevölkerung Rumäniens lässt sich feststellen, dass sich die rumänischen Behörden bestehend aus Polizei, Gendarmerie und Militär bei der Durchführung dieser politischen Maßnahme der Regierung Rădescu als sehr hilfreich erwiesen.

Vorher waren aber im Herbst 1944 die russischen Soldaten plündernd und marodierend durch das Dorf gezogen, jedoch hielten sich ihre Gräueltaten in Grenzen¹³⁰. Weitaus schlimmer war der rumänische Pöbel, unterstützt von den Zigeunern gewesen. Diese wilden Völker wussten sehr wohl von einer mehrschichtigen Bevölkerung Siebenbürgens und nutzten nun die Anwesenheit der Russen dazu aus, die sächsische Bevölkerung zu drangsalieren und bei den Russen als „Faschisten“ und „Hitleristen“ anzuschwärzen. Desgleichen drängten sich nun auch die rumänischen Kommunisten mit russischer Hilfe in den Vordergrund und begannen ihrerseits eine Hetzkampagne gegen die Sachsen und überfielen deren Häuser und sonstigen Besitz¹³¹.

125 - Michaelis, Hubatsch et. al., Der 2. Weltkrieg, 498, 627

126 - Aus einer persönlichen Mappe Stalins ging hervor, dass der Kremlherrscher nur Personen deutscher Nationalität für den Wiederaufbau der Sowjetunion forderte. Am 16. Dezember 1944 unterzeichnete Stalin den Befehl zur Zwangsverschleppung der deutschen Männer im Alter von 17 bis 45 Jahren sowie der deutschen Frauen im Alter von 18 bis 30 Jahren. Siehe hierzu Kroner, Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus, 42-44

127 - Bisherige Forschungen deuten darauf hin, dass die Sowjets als alleiniger Urheber der Verschleppung anzusehen sind und sie in Eigenregie betrieben zu haben. Dabei verlangten sie nur deutschsprachige Menschen von der rumänischen Regierung. Vgl. hierzu Kroner, Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus, 43. Genannt wird hier öfters die Zahl von 75.000 Menschen deutscher Herkunft aus Rumänien, davon 26.000 Sachsen. Vgl. Kroner; Flucht, Deportation, 47

128 - Die Regierung Rădescu protestierte zwar formell bei den Russen gegen die Verschleppung ihrer deutschen Staatsbürger, angesichts der überlegenen russischen Militärmacht konnte sie diese unmenschliche Maßnahme jedoch nicht verhindern. Vgl. hierzu Kroner, Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus, 44-5

129 - Kroner, Flucht - Deportation - Enteignung - Entrechtung, 52

130 - Die Russen haben zwar auch in Großprobstdorf einige Frauen, deren Namen mir bekannt sind, die ich jedoch hier nicht anführen möchte, vergewaltigt und mehrere Leute ihrer Wertsachen beraubt, jedoch geben ihre weiteren Taten in dieser Gemeinde eher Anlass zur Heiterkeit als zur Wehmut: So zogen sie die teuren Kirchenpelze der alten Sachsen an und ritten dermaßen gekleidet durch das Dorf, dann erschossen sie einige Schweine, wobei sie nur die Hinterschinken heraus schnitten und den Rest liegen ließen. Sie schossen auch ansonsten mit ihren Kalaschnikows munter durch die Gegend, so geschehen in den alten Weinkellern der Sachsenhäuser, um sich anschließend mit dem herauslaufenden Wein nach guter alter russischer Art gehörig zu betrinken. Ferner belästigten sie auch die Zigeunerweiber, was deren Männer sich nicht gefallen ließen, wodurch es zu heftigen Streitigkeiten kam, bei denen die Russen nicht immer Sieger blieben. Außerdem wussten die Russen nichts von einer mehrschichtigen Bevölkerung Siebenbürgens, sondern fragten die Leute immer wieder, wie weit es noch bis Berlin sei. Diese Aussagen hörte ich bereits in jungen Jahren von meiner Großmutter Susanna Lederer, meiner Mutter Hermine Ronai, geb. Lederer und meiner Tante Mathilde Sutoris, geb. Lederer. Obwohl sich diese letztgenannten Frauen genauso wie die restlichen Frauen im Dorf vor den Russen verstecken mussten, bleiben sie dennoch Zeuginnen ihrer Zeit.

131 - Krone, Flucht - Deportation - Enteignung - Entrechtung, 41

Am 8. Januar 1945 war es dann mit der Aushebung der sächsischen Bevölkerung auch in Großprobstdorf soweit. Am Morgen dieses Tages gingen rumänische Patrouillen bestehend aus Polizei und verstärkt durch rumänisches und russisches Militär¹³² mit fertig vorbereiteten Listen von Sachsenhaus zu Sachsenhaus und nahmen jeweils eine darauf bereits eingetragene Person fest¹³³. Die so Festgenommenen wurden allesamt in die Langgasse zur rumänischen Schule gebracht¹³⁴ und unterwegs von jubelnden Zigeunern angepöbelt und mit Steinen beworfen¹³⁵. Im alten Hause Lederer in der Schwinggasse Nr. 373 fiel die Wahl der rumänischen Behörden auf Vater Johann selbst. Angesichts seiner Verschleppung zur Zwangsarbeit nach Russland fällt auf, dass er entsprechend Stalins Anweisung vom 16. Dezember 1944¹³⁶ eigentlich gar nicht verschleppt werden durfte, weil er das vorgeschriebene Alter von 45 Jahren bereits überschritten hatte, jedoch waren seine Söhne Hans und Misch wie bereits gesehen, an der Ostfront gefallen, während sein weiterer Sohn Georg an der Westfront kämpfte. Da seine restlichen Kinder noch minderjährig waren, fiel die Wahl der rumänischen Behörden kurzerhand auf den Familienvater. Nach einem schmerzlichen Abschied von der Familie wurde er ebenfalls in die rumänische Schule zu den anderen Ausgehobenen gebracht. Ausgehoben hatten die rumänischen Behörden auch seinen langjährigen Freund und Nachbarn Michael

Bloos, Vater. Mit der Aushebung dieser beiden Familienväter blieben beide Familien ohne ihren Haupternährer zurück.

Am 16. Januar 1945 war dann der endgültige Abschied der Ausgehobenen von ihrer heißgeliebten Heimatgemeinde gekommen. Nach einem öffentlichen Gottesdienst und unter Glockengeläute wurden die Ausgehobenen vom rumänischen Militär bis nach Blasendorf (auf rumänisch „Blaj“) ins große Sammellager gebracht¹³⁷. Nach einer üblen Fahrt in teils verlausten, teils vereisten Viehwaggons, wo jeweils 40 bis 70 Männer und Frauen unter katastrophalen hygienischen Bedingungen eingepfercht waren, dauerte die Fahrt bei eisiger Januararkälte 2-3 Wochen bis zu ihrem Ankunftsziel in Russland. Sowohl Johann Lederer als auch sein Freund Michael Bloos landeten gemeinsam in der Ukraine im Donbass, wo sie zur Arbeit in dem Hüttenwerk „Frunze“ in Konstantinowka zugeteilt wurden¹³⁸. Diese beiden Männer teilten nun dort für die nächsten drei Jahre das gleiche harte Schicksal. So mussten sie trotz Lagerhaft und schwerster Lebensbedingungen sowie Unterernährung infolge geringer Essensrationen die hohe Arbeitsnorm erfüllen, bis sie schließlich im Juni 1948 wegen ihres im Vergleich zu den jüngeren Zwangsverschleppten erhöhten Alters von 50 Jahren von den russischen Behörden entlassen wurden und in die alte Heimat zurückkehren konnten. Natürlich war ihre Freude über die Entlassung sehr groß, doch zu Hause erwartete sie neben einer über ihre Heimkehr glücklichen Fa-

132 - Kelp und Benning-Polder, 454. Das rumänische Militär hatte Lagerfeuer angezündet und die gesamte Gemeinde eingekreist, wodurch niemand mehr unkontrolliert weder heraus noch hinein konnte. Dieses ist eine Aussage von Hermine Ronai, geb. Lederer, die damals von dieser Aktion direkt betroffen war.

133 - Aus Großprobstdorf wurden insgesamt 94 Männer und 97 Frauen zur Zwangsarbeit in Russland ausgehoben. Siehe dazu die Erinnerungen von Katharina Scheiner, geb. Groß in Kelp und Benning-Polder, 469

134 - Die rumänische Schule wurde in den Jahren 1933-34 auf einem der evangelischen Kirche gehörenden Grundstück ebenfalls von einem Sachsen, u.zw. Richter Georg Bloos erbaut. Vgl. Kelp und Benning-Polder, 324

135 - Diese Aussage stammt von Hermine Ronai, geb. Lederer, die als Festgenommene an diesem Zug direkt beteiligt war. Wahrscheinlich war das die Retourkutsche der Zigeuner für die Lektionen in Sachen Disziplin, Ordnung und Sauberkeit, die sie in früheren Jahren wohlverdient von den Sachsen bekommen hatten.

136 - Siehe Fußnote 118

137 - Siehe hierzu die Erinnerungen von Katharina Scheiner, op. cit., 469

138 - Dieses Werk war eigentlich eine Zinkgewinnungsanlage, und die hiesige Arbeit dementsprechend schwer und obendrein sehr gesundheitsschädlich. Vgl. hierzu Siebenbürgische Zeitung – „SbZ“- Archiv: Stichwort „Konstantinowska“, abgerufen am 7. Januar 2022. Das bläulich-weiße und spröde Metall Zink hat einen Schmelzpunkt von 419,5°C und wird bei 100-150°C so weich, dass es zu dünnem Blech ausgewalzt oder zu Draht gezogen werden kann. Eisen wird durch Überzug mit einer dünnen Zinkschicht vor Korrosion geschützt. Darüber hinaus ist Zink Bestandteil vieler Legierungen und dient zur Herstellung von Haushaltsgeräten und Trockenbatterien. Vgl. Brockhaus – Enzyklopädie, 30 (Ed. 2006), S. 610. Angesichts seiner vielseitigen Verwendbarkeit war die Zinkgewinnung für die Russen natürlich von großer Bedeutung.

milie eine weitere böse Überraschung seitens der rumänischen Regierung: Am 23. März 1945 hatte die Regierung von Dr. Petru Groza eine Agrarreform durchgeführt, welche sie als eine nationale, wirtschaftliche und soziale Notwendigkeit ausgab. Der Zweck dieser Maßnahme bestand jedoch darin, die landlose rumänische Bevölkerung für die Kommunisten zu gewinnen. Gleichzeitig sollten durch diese scheinheilige Maßnahme sowohl die Siebenbürger Sachsen als auch die Banater Schwaben gründlich enteignet werden¹³⁹! Der deutschsprachigen Landbevölkerung wurde alles weggenommen: Grund und Boden, Haus und Hof, das gesamte Vieh, ihre landwirtschaftlichen Geräte, ihr Samenkorn und auch ihre Vorräte an Speck und sonstige Lebensmittel. Diese Leute waren nun alle völlig rechtlos und vogelfrei¹⁴⁰!

Auch in Großprobstdorf machten sich nun die Knechte und das arbeitsscheue Gesindel von früher in den Sachsenhäusern breit, die sie sehr bald zugrunde richteten. Da die Anzahl dieser Rumänen und Zigeuner nicht ausreichte, um den gesamten sächsischen Besitz im Dorf zu übernehmen, brachten die rumänischen Behörden weitere derartige Elemente aus der Nachbargemeinde Kesseln nach Großprobstdorf, wo sich diese Kerle in den Sachsenhäusern sehr bald heimisch fühlten. Diese sogenannten „Kolonisten“ waren eine erhebliche Plage für die deutsche Bevölkerung, da sie weder das nötige Wissen über die Bestellung der Felder noch die Arbeitsmoral der Sachsen besaßen. Zwar hatten Johann Lederer und Michael Bloos durch ihre Verschleppung nach Russland die Agrarreform vom 23. März 1945 knapp verpasst, jedoch kamen sie gerade noch rechtzeitig wieder nach Hause, um auch in den

Genuss der nächsten verheerenden Ausraubung durch die Regierung Dr. Petru Groza zu kommen: Am 11. Juni 1948 erließ diese skrupellose Regierung das Dekret 119, wodurch sämtliche Bodenschätze, Industrieanlagen, Banken, Versicherungen, Gewerbebetriebe, Bergwerke und Handelsunternehmen sowie auch das Transportwesen und die Telekommunikation verstaatlicht wurden¹⁴¹. Dadurch verwandelte sie das ehemalige blühende, kapitalistische Königreich Rumänien in eine sozialistische Volksrepublik entsprechend dem leuchtenden Beispiel der stalinistischen Sowjetunion. Gleichzeitig wurden der Landbevölkerung auch die letzten, noch in Privatbesitz befindlichen Güter, wie die Weingärten entzogen¹⁴². Außerdem hatten die rumänischen Kommunisten bereits 1947 eine Währungsreform mit begrenzten Umtauschmöglichkeiten durchgeführt¹⁴³, wodurch das frühere Kapital der Leute wertlos wurde. Durch diese Maßnahmen wurde die gesamte deutschsprachige Bevölkerung Rumäniens gründlich ausgeplündert und war obendrein den Repressalien der kommunistischen Regierung schutzlos ausgeliefert¹⁴⁴. Daher musste die Familie von Johann Lederer in ihrem eigenen Haus, wo sie in einem einzigen Zimmer zusammengepfercht wurden, hilflos zusehen, wie der neue, arbeitsscheue Hausherr aus Kesseln ihr Haus sehr bald verkommen ließ, das Vieh nur sehr nachlässig versorgte und den Garten erst gar nicht bearbeitete. Mit dem Ackern und der Aussaat im Frühjahr hatte er es auch nicht so, wodurch seine Ernte im Herbst entsprechend mager ausfiel. So vergingen die nächsten Jahre gezeichnet von der Trägheit und der Unproduktivität der Kolonisten und Zigeuner als den neuen Herren, und von den alten sächsischen Tugenden wie

139 - Diese Reform hatte keineswegs einen demokratischen Charakter, wie sie von der kommunistischen Propaganda verkündet wurde, vielmehr stellte sie letztlich einen gegen die Deutschen gerichteten Akt der Vernichtung dar. Vgl. Kroner, Flucht – Enteignung, 53

140 - Kelp und Benning-Polder, 350

141 - Vgl. Das Nationalisierungsgesetz vom 11. Juni 1948 in Rumänien, abgerufen am 13. Januar 2022

142 - Kelp und Benning-Polder, 372. Durch dieses Gesetz wurden in Siebenbürgen jedem deutschen Bauern 5,5 ha Land weggenommen. Vgl. hierzu Enteignung in Rumänien 1945, abgerufen am 12. Januar 2022

143 - Ibi., 372

144 - Diese verbrecherischen Maßnahmen stellten einen schweren Schlag für die gesamte deutschsprachige Bevölkerung Rumäniens dar, von dem sie sich weder wirtschaftlich noch sozial jemals erholen sollte. Daher suchte sie diesen Schikanen seit jener Zeit durch eine Auswanderung in die Bundesrepublik Deutschland zu entgehen und somit ihr Deutschtum zu bewahren.

Arbeitseifer oder auch Ordnung und Disziplin im Dorf war nichts mehr zu sehen, weil die Sachsen in ihrer jahrhundertalten Heimat Siebenbürgen schlichtweg nichts mehr zu melden hatten. Hier hatten sie nun unter der Diktatur der Kommunisten, die der deutschen Bevölkerung feindselig gegenüberstanden, einen absoluten sozialen und wirtschaftlichen Tiefpunkt erreicht...Aber „vae victis“, wehe den Besiegten, wenn man einen Krieg verliert, vor allem einen Weltkrieg...

Angesichts brachliegender Felder und schwacher Ernteträge, wahrscheinlich aber auch um die Kontrolle über die gesamte Landbevölkerung Rumäniens zu erlangen, führte die kommunistisch geprägte Regierung von Dr. Petru Groza im Jahr 1949 eine Zwangskollektivierung in der Agrarwirtschaft ein¹⁴⁵. Damit hatte sie sich allerdings ein sehr schwieriges Problem aufgehalst, weil sich die Bauernschaft ziemlich lange weigerte, in diese landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (kurz „LPG“) einzutreten¹⁴⁶. Da er nun völlig mittellos war¹⁴⁷, wobei er jedoch nach wie vor die Verantwortung für seine Familie trug, blieb Johann Lederer nichts anderes übrig, als sich im Jahr 1950 ebenfalls in der neuen Kollektivwirtschaft in Großprobstdorf einzuschreiben. Dadurch konnte er seine wirtschaftliche Lage etwas verbessern, jedoch blieb sein damaliger „Aufstieg zum „Kollektivbauern“ eigentlich ein gesellschaftlicher Abstieg, weil das Volk die „Kollektiv“ wie sie im Volksmund genannt wurde, aus gutem Grund ziemlich skeptisch betrachtete¹⁴⁸. Außerdem waren diese Kollektivwirtschaften zuerst eine schwache Angelegenheit, weil die Rumänen und Zigeuner weder das nötige Wissen über die

Landwirtschaft und Viehzucht noch eine gesunde Arbeitseinstellung vorweisen konnten. Durch den Eintritt der Sachsen in diese Wirtschaften steigerte sich ihre Produktivität allerdings erheblich, weil die Sachsen hier wie gewohnt sehr tatkräftig zu Werke gingen. Dabei zeichnete sich Johann Lederer als der Fleißigste unter diesen Bauern in Großprobstdorf aus, da er die meisten Arbeitstage vorweisen konnte. Dafür wurde er von der LPG-Führung extra gelobt und ausgezeichnet, und nicht zuletzt mit einer Musikkapelle nach Hause begleitet¹⁴⁹. Während der nächsten Jahre legte sich Johann Lederer mit seiner Arbeit ordentlich ins Zeug, bis im Jahr 1956 endlich eine Wende zugunsten der Sachsen eintrat. In diesem Jahr betraute die Regierung des damaligen Ministerpräsidenten Chivu Stoica den Minister Filip Geltz, den Vorsitzenden des Deutschen Antifaschistischen Komitees für Rumänien mit der Wiedergutmachung der Schäden, die dem deutschsprachigen Volk infolge der vorangegangenen staatsbürgerlichen Diskriminierung zugefügt worden waren. Das Ministerium Geltz bearbeitete „Zehntausende von Beschwerden“, die im Sommer 1956 zum Erlass des Dekrets Nr. 81 über die Rückgabe von Wohnhäusern und Höfen an die enteigneten deutschstämmigen Besitzer führte, von denen in der Folge bis zum Jahresende 1956 etwa 22.000 ihre Höfe und Häuser zurückerhielten¹⁵⁰. Unter diesen Glücklichen in der Gemeinde Großprobstdorf befand sich Johann Lederer, dem sein Haus und Hof auch zurückgegeben wurde¹⁵¹, jedoch befand sich dieses Haus nach 11 Jahren der Vernachlässigung durch den neuen Herrn aus Kesseln in einem ruinösen Zustand und musste dringend renoviert werden.

145 - Kroner, [Flucht, Deportation](#), 56

146 - Kroner, [Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus](#), 48

147 - Die österreichische Firma „Skandia“ hatte den Vertrag wegen seiner Zwangsverschleppung nach Russland einseitig beendet.

148 - Die Großprobstdorfer „Kollektiv“ wurde 1950 auf dem ehemaligen Hof des Schulrektors und Predigers Martin Bretz in der Kirchgasse Nr. 212 gegründet und bestand anfangs nur aus Rumänen und Zigeunern. Vgl. Kelp und Benning-Polder, 372. Diese Skepsis ihr gegenüber in der Bevölkerung war angesichts der kargen Entlohnung für ihre Mitglieder durchaus angebracht, da die Bauern nach einer mageren Punktebewertung entlohnt wurden. Diese Bewertung beinhaltete weniger als zwei Lei pro geleistetem Arbeitstag sowie eine geringe Ration an Feldfrüchten wie Weizen, Mais, Kartoffeln, Rüben oder andere Agrarprodukte im Herbst.

149 - Diese Information erhielt ich von Michael Sutoris am 26. Dezember 2021

150 - Vgl. hierzu [Enteignung in Rumänien 1945](#), abgerufen am 12. Januar 2022

151 - Laut diesem Dekret mussten die Kolonisten die sächsischen Häuser wieder räumen. Sie bekamen Bauplätze und Geld von der Staatsbank, um sich eigene Häuser zu bauen. Vgl. Kelp und Benning-Polder, 376

Als sozialer Mensch war Johann Lederer am Schicksal seiner gesamten Familienmitglieder interessiert und kam daher während der 1960er Jahre auch öfters in die Probstgasse, um die Familien seiner beiden Brüder Misch und Georg¹⁵² zu besuchen. Dabei strahlte er diese Leute mit seinen schönen, blauen Augen immer sehr freundlich an, darunter auch einen elf -oder zwölfjährigen Jungen¹⁵³. Anfang der 1970er Jahre erlebte Johann Lederer noch die große Genugtuung infolge eines Eingeständnisses der kommunistischen Staatsführung, dass die Enteignungsmaßnahmen der deutschen Bevölkerung Rumäniens während der 1940er Jahre unrechtmäßig waren. Im Herbst 1972 erlitt er einen Schlaganfall, durch den er teilweise



Abb. 7: Mutter Christine Lederer mit ihren Kindern Susanna und Georg im Hof des alten Ledererhauses.

gelähmt blieb. Von dieser schweren gesundheitlichen Beeinträchtigung konnte er sich nicht mehr erholen und starb am 15. Dezember 1972 im Alter von 74 Jahren.

Die am 17. Januar 1901 geborene Agnes Christina Lederer teilte das Leben ihres Mannes mehr als fünfzig Jahre lang und zog insgesamt elf Kinder groß. Diese beachtliche Leistung sowie auch die Verrichtung der Haus- Hof- und Gartenarbeit verdienen große Anerkennung! Ihrem Wesen nach fleißig und bescheiden, stand sie den Mitgliedern ihrer Familie stets hilfreich zur Seite. Als Witwe überlebte sie ihren Mann mit fünf Jahren und starb ihrerseits am 12. November 1977.



Abb. 8: Dieses Bild vom Grab der Eheleute Johann und Christine Lederer habe ich selbst am 3. Juni 1985 aufgenommen. Leider ist die Inschrift auf dem Grabstein heute verwischt und kaum noch lesbar.

152 - Im Dorf bekannt als der „Breudär Ghirku“.

152 - Zuerst grüßte er: „No geandauch, ir Lekt!“ . Dann wendete er sich an seine Schwägerin „Susi wot däistä Schweijärin, wa gät ät där? Bäst tä montär? Uch wäu äs der Misch?“ Und ihren Enkel Raimar fragte er sehr freundlich: „Raini, me gang, wot däistä?? Spillst tä mät däm pila?“ Vgl. Kroner, Flucht – Deportation, 56

A. III. Michael und Susanna Lederer, geb. Bretz

Michael Lederer wurde am 8. Juni 1901 im alten Ledererhaus in der Schwinggasse Nr. 373 geboren, von Pfarrer Hermann Karl getauft und 1915 vom gleichen Pfarrer konfirmiert¹⁵⁴.

Da der Vater Johann nach seiner Rückkehr aus dem I. Welt-



Abb. 9: Dieses ist der Geburtschein von Michael Lederer im rumänischen Original.

krieg die vier Söhne zusammenrief und ihnen mitteilte, er habe nun auch wiederum nicht mehr ganz so viel Grund und Boden zu vererben, riet er jedem seiner Söhne, eine Lehre zu machen und einen ordentlichen Beruf zu erlernen.

Daraufhin beherzigte der zweitgeborene Sohn Michael diesen Ratschlag und machte im Dorf beim Zimmermann Michael Klein, Haus Nr. 52, also ganz in der Nähe seines Elternhauses in der Schwinggasse eine Lehre als Zimmermann¹⁵⁵. Obwohl er für diesen Namen nichts konnte, war er bereits seit seiner Jugend im Dorf als der „Fotter Misch“ in Anlehnung an seinen Vater bekannt.

Anfang der 1920er Jahre fiel der braunhaarige, gut aussehende

junge Mann eines Tages einer blonden jungen Frau mit blauen Augen aus der Probstgasse auf, als er das Vieh der Familie Lederer auf eine Weide hinter der Probstgasse trieb¹⁵⁶. Diese junge Frau hieß Susanna Bretz und stammte aus dem Haus Nr. 169/2 in dieser Gasse. Außerdem waren ihr die vier Lederersöhne bereits im Gottesdienst in der Kirche aufgefallen¹⁵⁷. Diese beiden jungen Menschen fanden sehr bald Gefallen aneinander, und so wurde das junge Glück¹⁵⁸ am 20. Dezember 1925 in der evang. Kirche in Groß-



Abb. 10: Das Hochzeitsfoto von Michael und Susanna Lederer geb. Bretz am 20. Dezember 1925 in Großprobstdorf. probstdorf von Pfarrer Friedrich Henning getraut¹⁵⁹.

154 - Vgl. SERIES PASTORUM in Kelp und Benning-Polder, 189

155 - Vgl. hierzu die Liste der Gewerbe und Betriebe in Kelp und Benning-Polder, 111

156 - Susanna Lederer schilderte mir ihr erstes Zusammentreffen mit ihrem späteren Mann folgendermaßen: „Hiä wor än hiäsch gang, wotän ain un asäm heus vārbah mit dä gettern fun sengäm Vāutār angdärt Eauwār geng.“ („Er war ein hübscher Junge, der öfters die Kühe seines Vaters an unserem Haus vorbei auf die Weide unter dem alten Kokeluftr trieb“).

157 - Zitat Susanna Lederer: „Äm kaint sä geaut hierän bam Songän. Sä sungän wa dā orjeln.“ („Man konnte sie beim Singen gut hören. Sie sangen wie die Orgeln“).

158 - Hinsichtlich einer Eheschließung bereits in jungen Jahren pflegte meine Großmutter Susanna Lederer stets zu sagen: „Junges Glück früh getraut hat nie bereut!“

159 - Siehe hierzu SERIES PASTORUM, 189

Nach der Trauung lebte das junge Ehepaar erstmals im alten Ledererhaus Nr. 373 mit der restlichen Familie. Zu diesem Zweck hatte die Familie Lederer die linke Haushälfte mit den Wirtschaftsräumen zu einer richtigen Wohnung ausgebaut. Während dieser Zeit betätigte sich der junge Ehemann als Landmann und seine Ehefrau versorgte den Haushalt. Hier wurde ihre Liebe im nächsten Jahr mit der Geburt einer Tochter, Hermine -Susanna gekrönt. Die Wohnverhältnisse in diesem Haus waren jedoch ziemlich beengt, deshalb übersiedelte das junge Paar nach der Geburt ihrer Tochter in das Haus von Michael Bretz in der Probstgasse Nr. 169/2. Da der Schwiegervater Michael Bretz¹⁶⁰ jedoch ein sehr autoritärer und rechthaberischer Mann war, der sich obendrein von seinem Schwiegersohn nichts sagen ließ, übersiedelte das junge Paar Anfang der 1930 Jahre¹⁶¹ wohl auch wegen einer besseren Berufsperspektive in die Nachbarstadt Mediasch.

Hier fand Michael Lederer bei der Stadtverwaltung als Vermessungsgehilfe vom Herrn Ingenieur Karl Römer¹⁶² Arbeit und so erhielt die Familie eine gute Wohnung im Hof vom Magistrat mitten im Stadtzentrum. Hier wurde dann auch die zweite Tochter Mathilde im Jahr 1931 geboren. Die beiden



Abb. 11: Der Trauschein von Michael und Susanna Lederer, geb. Bretz am 20. Dezember 1925.

Töchter wuchsen in dieser Stadt von den Eltern wohlbehütet auf und besuchten auch dort die Volksschule.

Da man während der 1930er Jahre sogar im Stadtzentrum von Mediasch noch so große Haustiere wie Pferde und Kühe halten durfte, legte sich Michael Lederer während dieser Jahre ein Pferd zu¹⁶³, mit dem er hinaus auf seinen Grund und Boden auf dem „Urz“ und in den „Krezhemmen“ ritt¹⁶⁴, um seine anfallenden landwirtschaftlichen Arbeiten zu verrichten.

Mit der fortschreitenden Industrialisierung aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts machte sich auch in Mediasch ein Prozess der Rumänisierung dieser alten deutschen Stadt durch den Zustrom von immer mehr Rumänen bemerkbar. Dabei ging es der Regierung Ende der 1930er und zu Beginn der 1940er Jahre auch um eine prozentuale Beteiligung ethnisch-rumänischer Kräfte

an den Unternehmensführungen in der Industrie und Handel sowie auch in der Verwaltung¹⁶⁵. Im Rahmen dieser Maßnahmen wurde der Stadtingenieur Karl Römer im Jahr 1940 durch einen rumänischen Ingenieur ersetzt. Mit ihm gehen musste auch sein Assistent Michael Lederer, jedoch konnte ihm Karl Römer dank seiner guten Beziehungen zum Weinproduzenten

160 - Diese Information stammt aus dem Geburten- und Sterberegister des Ortesamtes in Großprobstdorf und wurde mir freundlicherweise von Hans Herberth am 15. März 2022 mitgeteilt.

161 - Während dieser Zeit scheint es Streit unter den Ledererbrüdern wegen der Aufteilung des Geldes, das die Mutter Sofia durch den Verkauf ihres Grund und Bodens am linken Kokelufer in der Nähe von Kleinprobstdorf erhalten hatte, gegeben zu haben. Diese Aussage stammt von Hermine-Susanna, der Tochter von Michael und Susanna Lederer.

162 - Nicht zu verwechseln mit dem Stadtpfarrer und Dechanten des Mediascher Kirchenkreises Carl Römer

163 - Diese Information stammt von seiner Tochter Hermine-Susanna, die ihren Vater oftmals hoch zu Ross durch das Zentrum reiten sah.

164 - Diese beiden Flurnamen bezeichnen sehr schönen Wiesengrund und fruchtbaren Ackerboden am rechten Kokelufer östlich von Großprobstdorf in Richtung Mediasch. Auf dem „Urz“ besaß Michael Lederer auch einen Weingarten. Diese Information stammt von seiner Tochter Hermine-Susanna.

165 - Vgl. hierzu Dieter Folberth et al., Mediasch, 116

Michael Ambrosi d. Ä. aus Großprobstdorf eine neue Stellung in dessen Mediascher Weinkellerei besorgen. Vorher musste die Familie Lederer jedoch auch ihre Wohnung auf dem Magistrat räumen, da diese den städtischen Angestellten vorbehalten war und übersiedelte zuerst in ein Haus in der Schlachthausgasse Nr. 8, und da man dort nicht auf Dauer leben konnte¹⁶⁶, bezogen sie wenig später eine Wohnung in der Hermannstädter Straße.

So vergingen die Jahre bis zum Ausbruch des II. Weltkrieges am 1. September 1939, dessen üble Folgen für die Siebenbürger Sachsen bereits im Kapitel A. II. beschrieben wurden. Während dieser Kriegsjahre herrschte in Siebenbürgen noch immer eine stolze, rein-deutsche Mentalität, die den jungen Männern ein großes Maß an Patriotismus und Einsatzbereitschaft für das deutsche Mutterland abverlangte.

Obwohl er von der Idee, seine Familie und sein gutes Leben in Mediasch für ein riskantes Kriegsabenteuer mit ungewissem Ausgang einzutauschen, keineswegs begeistert war, blieb Michael Lederer genau wie seinem Vater Johann 1914 beim Ausbruch des I. Weltkrieges nichts anderes übrig, als sich ebenfalls als Freiwilliger zum Dienst in der deutschen Kriegsmaschinerie zu melden. Da er im Juni 1943 bereits 42 Jahre und damit für den Militärdienst genau wie damals sein Vater schon zu alt war, stellte er sich dennoch zusammen mit ein paar Großprobstdorfer Kameraden¹⁶⁷ der Musterungskommission von Dr. Richard Frank, Leiter der medizinischen Abteilung des Kreises Mediasch und einer der Ärzte, der die Musterungen für die Waffen-SS



Abb. 12: Dieses Bild zeigt Michael Lederer als Familienvater 1942 in Mediasch.

durchführte¹⁶⁸ und wurde wie auch seine Kameraden als „gesund“ und daher als „waffentauglich“ eingestuft. Nach einer Fahrt von mehreren Tagen erreichten die Lastzüge mit den Siebenbürger Freiwilligen den Bahnhof Wien, wo diese jungen Männer von der Wehrmacht übernommen und in den Kasernen ebenfalls einer Nachmusterung, bestehend aus der Überprüfung ihrer deutschen Gesinnung und ihrer Gesundheit unterzogen wurden. Hier verlieren sich vorerst die Spuren von Michael Lederer, genauso wie das auch bei seinem Vater der Fall gewesen war¹⁶⁹... Geschichte wiederholt sich offensichtlich in konzentrischen Kreisen...

Als sich Katharina Schneider¹⁷⁰ am Nachmittag des 12. Oktober 1957 wie gewöhnlich aus dem Fenster ihres Hauses

in der Kirchgasse beugte, um den Strom der von ihren Mediascher und Kleinkopischer Arbeitsstellen nach Hause kehrenden Arbeiter zu mustern, fiel ihr plötzlich ein sehr gut gekleideter, älterer Mann auf, der sich deutlich von den bescheiden gekleideten Arbeitern und restlichen Bauern abhob: Er trug einen eleganten, schwarzen Anzug mit einem weißen Hemd und dezenter Krawatte, seine neuen, blankgeputzten schwarzen Halbschuhe verrieten eine deutsche Machart, sein schwarzer Lodenmantel wirkte sehr elegant, und auf dem Kopf trug er einen dunkelgrauen Hut mit einem schwarzen Hutband. In der rechten Hand trug er einen dunkelbraunen, deutschen Lederkoffer und um seine linke Schulter hatte er eine schwarze Reisetasche hängen.

166 - Am Ende dieser Straße befand sich das Schlachthaus mit all seinen unangenehmen Erscheinungen

167 - Zu ihnen gehörten Michael Zinn und Michael Hadesch

168 - Folberth et. al., op. cit., 240

169 - Michael Lederer sollte seiner Heimat Siebenbürgen für die nächsten 14 Jahre fernbleiben. Seine Taten während dieser Zeit werden im Kapitel B: „Die Lederers in Deutschland“, dargestellt.

170 - Diese Frau wohnte im Haus Nr. 202 in der Kirchgasse und hatte Michael Lederer als erste sächsische Person bei seiner Heimkehr gesehen, weshalb sie hier Erwähnung findet.

Plötzlich durchfuhr es Katharina Schneider siedend heiß: Diesen Mann kannte sie bereits aus ihrer Jugendzeit, als er noch in Großprobstdorf lebte und einer der am besten aussehenden jungen Männer war. Daher beugte sie sich tief zum Fenster hinaus, damit auch er sie sehen konnte und rief ihm freudig zu: „No Gresgott, Misch-Onkel! Kutt ir endlich uch häim, no äsefelt gorän, wo ir därfun wort!“ „Cha, Kathichen! Dä zekt wäur uch fur mech kun, dot ech häimän kaint!“¹⁷¹ Im alten Hause der Familie Bretz in der Probstgasse Nr. 169/2 gab es dann endlich das heißersehnte Wiedersehen mit seiner Frau und seiner jüngsten Tochter Mathilde. Die größte Freude dabei empfand Michael Lederer, hatte er es nach seiner Teilnahme an einem verheerenden Krieg und 14 Jahren in der Fremde endlich wieder zurück in seine alte Heimat Siebenbürgen, mit der er sich zutiefst verbunden fühlte, geschafft!

Natürlich war die Freude über seine Heimkehr auch bei seiner älteren Tochter Hermine-Susanna groß, vor allem da ihr schwerwiegender Brief aus dem Sommer 1957 ihn erheblich dazu bewegen hatte, wieder nach Hause zu kehren und das dringend benötigte Penicillin für ihren verunglückten kleinen Sohn mitzubringen. Damit hatte er seinem Enkel das Leben gerettet¹⁷². Außerdem hatte auch sein Schwager, der Zuckerbäcker Hans Schuster ihn im gleichen Jahr zur Heimkehr überredet: „Schwogär, mir messen eabädongt himän, eas fraen wuordän af eas schiun seit longäm!“¹⁷³ Susanna Lederer betrachtete die Rückkehr ihres Mannes nach seiner langen Abwesenheit mit gemischten Gefühlen: Einerseits war sie verärgert über ihn, dass er sie so lange Jahre allein gelassen hatte, und vor allem war sie über eine Affäre ihres Mannes bei Kriegsende in Salzgitter-Lebenstedt verärgert. Letztlich überwog bei ihr dann doch die Freude über seine Rückkehr, weil sie ihn jahrelang vermisst hatte.

Genau wie schon sein Vater vor ihm, versuchte auch Michael Lederer nach der Heimkehr sein arbeitsreiches Vorkriegsleben wieder aufzunehmen, jedoch zeigten seine diesbezüglichen Bemühungen ebenfalls keinen Erfolg. So versuchte er, sein tägliches Brot wieder an seiner alten Arbeitsstelle in der Mediascher Weinkellerei (MAT) zu verdienen, jedoch waren die ehemaligen Großprobstdorfer Weinproduzenten Michael Ambrosi Vater und Sohn beide verstorben und die Weinkellerei war 1948 verstaatlicht worden. Außerdem gab es im Weinkeller eine ganze Menge Alkoholiker, wodurch das dortige Arbeitsklima Michael Lederer infolge des erheblichen

Alkoholkonsums in der Belegschaft nicht behagte, was ihn schließlich dazu bewog, in sein Heimatdorf Großprobstdorf zurückzukehren und sich im Jahr 1958 ebenfalls notgedrungen wie sein Bruder Hans vorher in der „LPG“ einzuschreiben. Hier arbeitete er jedoch weniger auf den Feldern, sondern vielmehr in seinem erlernten Beruf als Zimmermann. So arbeitete er nach der schweren Überschwemmung vom 12.-14. Mai 1970 beim Bau der neuen Kokelbrücke mit. Außerdem arbeitete er auch im Sägewerk bei der Mühle als Zimmermann und zersägte dort die schweren Baumstämme zu Brettern, die für den Bau der hiesigen Viehställe gebraucht wurden. Darüber hinaus ging er wieder seiner Tätigkeit als Metzger im Dorf nach.

Im Jahr 1966 erhielt er vom Hermannstädter Innenministerium, welches auch die Reiseangelegenheiten der Bewohner dieses Landkreises unter ihrer Kontrolle hatte, völlig überraschend eine Genehmigung für einen Besuch mit der Dauer von drei Monaten bei seinem Bruder Martin in Detroit, USA.¹⁷⁴ Als er nach Ablauf dieser drei Monate nach Großprobstdorf zurückkehrte, war seine Familie tief darüber enttäuscht, dass er nicht in Amerika verblieben war und ihnen

171 - „Grüß Gott, Misch-Onkel! Kommen Sie endlich auch nach Hause, nach so vielen Jahren!“ „Ja Kathichen! Die Zeit nach Hause zu kommen war endlich auch für mich da!“

172 - Was mit dem vierjährigen Raimar passiert war, wird im Kapitel über Hermine-Susanna Ronai, geb. Lederer dargestellt.

173 - Schwager, wir müssen nach Hause fahren, unsere Frauen warten schon lange auf uns!“ Hans Schuster war mit Katharina Schuster, geb. Bretz, also die Schwester von Susanna Lederer geb. Bretz, verheiratet.

174 - Seine Erlebnisse in Amerika werden im Kapitel C. „Die Lederers in Amerika“ dargestellt.

damit eine Möglichkeit zur Ausreise in die USA genommen hatte. Ihm selbst hatte es jedoch dort überhaupt nicht gefallen, was ihn letztlich zu seiner Heimreise bewogen hatte.

Am 30. Juli 1967 war Michael Lederer Ehrengast bei der Konfirmation seines Enkelsohnes Raimar in der alten Mediascher Margarethenkirche.



Abb. 13: Raimars Konfirmation und Gäste in Mediasch am 30. Juli 1967
Vorne von links nach rechts: Michael Lederer, Hermine-Susanna Ronai, Raimar, Michael Ronai, Taufpatin Hilde Graef.
Hinten: Taufpate Michael Eitel aus Großprobstdorf, Dieter Ronai, Taufpate Richard Graef.

Während der 1970er Jahre arbeitete er noch einige Zeit auf der „LPG“ als Zimmermann und Erntehelfer in Großprobstdorf sowie auch weiterhin privat als Metzger im Dorf. Im Jahr 1973 kaufte sein Schwiegersohn Michael Sutoris

das alte Schlosserhaus Nr. 131 in der Langgasse, und so siedelte Michael Lederer mit seiner Frau Susanna und der kleinen Familie Sutoris ein letztes Mal um. Im Jahr 1976 machte sich bei ihm eine schwere Leukämieerkrankung bemerkbar, für deren Behandlung die medizinischen Möglichkeiten in Großprobstdorf nicht gegeben waren.

Während der Jahre 1977 und 1978 hatte er erheblich an seiner vom Rauch der Kleinkopischer Rußfabrik erzeugten Krankheit zu leiden, wobei seine roten Blutkörperchen aus dem Knochenmark durch eine abnorme Entwicklung der Leukozyten zerstört wurden¹⁷⁵. Gegen seine starken Schmerzen erhielt er lediglich von einer Krankenschwester aus dem „Dispensar“¹⁷⁶ eine Spritze, die den Schmerz zwar lindern sollte, aber von dieser Linderung war nicht viel zu bemerken, da er vor lauter Schmerzen sogar seine tote Mutter um Hilfe anrief¹⁷⁷. Angesichts seiner schmerzhaften, hoffnungslosen Lage ereilte ihn der Tod am 4. Januar 1979 als eine Erlösung. Einen Tag vorher, also am 3. Januar war auch seine 92jährige Schwiegermutter Susanna Bretz aus dem gleichen Haushalt gestorben, wodurch es zwei Tage später kurz hintereinander gleich zwei Begräbnisse in der Familie Lederer gab. Diese Tatsache empfand selbst Herr Werner Lutsch als für die beiden Begräbnisse zuständiger Pfarrer äußerst ungewöhnlich. Genauso wie schon sein Vater Johann und seine älterer Bruder Hans vor ihm wurde auch Michael Lederer nach zwei Tagen Wartezeit am 6. Januar 1979 als respektierte Person durch die Beteiligung der Nachbarschaft und großer Teile der Dorfbewölkerung entsprechend den alten sächsischen Sitten zu Grabe getragen¹⁷⁸.

175 - Mit dieser schweren Erkrankung war Michael Lederer ein Fall für eine deutsche Krebsklinik, aber davon konnte in Siebenbürgen keine Rede sein.

176 - Eine ärmlich ausgestattete medizinische Versorgungsstation im Dorf

177 - Diese Hilferufe habe ich kurz vor seinem Tod am 2. und 3. Januar 1979 selbst gehört. Außerdem hob ich ihn öfters hoch, damit meine Großmutter das Laken unter ihm wechseln konnte. Da war er allerdings von seinen früheren rund 80 kg auf weniger als die Hälfte seines früheren Gewichtes abgemagert.

178 - Am Tage seines Begräbnisses sagte mir meine Großmutter: „No hiär hair, me gang, de Griußvütär uch ech, mir hun net en äsi är griußän laav gäliev, aver am daut hu mär äs denich verkun“! (Hör mal, mein Junge, Dein Großvater und ich, wir haben nicht in einer so großen Liebe gelebt, aber deshalb haben wir uns trotzdem vertragen!)“). Am Ende hatte also doch ihr versöhnliches Herz gesiegt.



Abb. 14: Michael und Susanna Lederer im August 1977 bei der Zeitungslektüre im Schlosserhof.



Abb. 15: Dieses Bild von Michael Lederers Grab habe ich selbst am 3. Juni 1985 aufgenommen. Genauso wie auf den anderen Gräbern ist auch diese Inschrift heute verwischt und nur noch schwer lesbar.

Susanna Lederer wurde am 29. August 1905 im Haus Nr. 169/2 als Tochter von Michael und Susanna Bretz geboren und am 24. September 1905 von Pfarrer Karl Hermann getauft.

Susanna Bretz besuchte die deutsche Volksschule in ihrer Heimatgemeinde und wurde 1919 vom gleichen Pfarrer Karl Hermann konfirmiert¹⁷⁹. Während ihrer Schuljahre von 1912-1919 lernte sie vom Lehrer und Prediger Friedrich Henning neben dem Lesen und Rechnen auch eine genaue deutsche Rechtschreibung. Vom Lehrer und großen Musiker Martin Bloos, sen., der ihre vom Vater geerbte musikalische Begabung sehr bald erkannte und förderte, lernte sie das Singen von Kirchenmusik, aber auch von Volksliedern und sonstigen Stücken. Dieser Kunst des Singens ging sie auch als Erwachsene noch lange Jahre nach¹⁸⁰.



Abb. 16: Dieses ist der Abdruck des Geburtsscheines von Susana Bretz im rumänischen Original.

Da sie keine dauerhafte Wohnungsmöglichkeit in Groß-

179 - Siehe SERIES PASTORUM, 189

180 - Über die beiden Lehrer Henning und Bloos, sen. siehe Kelp und Benning-Polder, S.S. 239-40 und 243. Über ihre große musikalische Begabung existiert eine handschriftliche Eintragung ihrer Tochter Hermine-Susanna auf den gleichen Seiten.

probstdorf finden konnten, entwich das junge Ehepaar der Enge des Dorflebens in die Nachbarstadt Mediasch. Einmal hier angekommen, blühte Susanna Lederer richtig auf. Hier fand sie sämtliche Möglichkeiten für ihre Hobbies und Neigungen. So spielte sie Anfang der 1930er Jahre auf der Anlage an der kleinen Kokelbrücke Tennis^{180a} und erwies sich dabei als eine sehr gute Sportlerin. Ferner trat sie in ein Kaffeekränzchen von Frauen aus der hinter dem Magistrat verlaufenden Klettengasse ein.



Abb. 17: Die jugendliche Susanna Lederer in Mediasch während der 1930er Jahre.

Außerdem hatte sie von ihrem belesenen Vater eine tiefe Liebe für Bücher, sowohl für deutsche Literatur als auch Geschichte geerbt und las daher mit großer Begeisterung alles, was sie in Mediasch in dieser Hinsicht auftreiben konnte. Zudem besuchte sie mit ihrer Familie den Gottesdienst in der schönen, spätgotischen, evang.-luth. Margarethenkirche, wobei man ihre glasklare Sopranstimme aus dem Chor gut heraushören konnte. Am reichhaltigen kulturellen Leben von Mediasch während der 1930er Jahre zeigte sie ebenfalls reges Interesse durch den Besuch von Theaterstücken und Konzerten. Ferner sah sie sich mit ihren beiden Töchtern auch die neuesten Spiel- oder Dokumentarfilme im Kino von Herrn Gutt neben dem Bahnhof an.

Darüber hinaus war sie eine großartige Köchin und versorgte sich mit den dazu notwendigen Lebensmitteln, Obst



Abb. 18: Michael und Susanna Lederer mit ihren beiden Töchtern 1936 in Mediasch.

und Gemüse öfters aus dem elterlichen Haus in Großprobstdorf. Nicht zuletzt lud sie sehr gerne Freunde, so z.B. Herrn Ingenieur Karl Römer und Gemahlin oder ihre Freundinnen aus dem Kaffeekränzchen zum Essen ein, die sie ausgezeichnet bewirtete. Natürlich erfolgte dann eine Gegeneinladung seitens dieser Gäste, wodurch man eben am Gesellschaftsleben teilnahm.

Außerdem unternahm die Familie Spaziergänge ins Grüne, wie z.B. zum Busder Plateau, in den Stempenwald oder das obere Grewelntal, genauso auch in den Weberln. Hierzu konnte man einen großen Picknickkorb mitnehmen und vor Ort Holzfleisch, „mici“ oder Würste auf dem Rost braten. Natürlich durfte auch eine gute Flasche vom Weißen Königsast, vom Welschriesling oder Neuburger nicht fehlen, schließlich lebte man ja im Gebiet der beiden Kokeln, deren Qualitätsweine auf sämtlichen Messen zahlreiche Medaillen und Auszeichnungen

^{180a} - Diese Anlage war kurz vor Beginn des I. Weltkrieges vom Leiter der Tennisabteilung Walter Bell angelegt worden. Vgl. hierzu Folberth et. al., op. cit., 41

abgestaubt hatten¹⁸¹. Im Sommer ging man an die Kokelbaden, und am 15. Juli 1939 wurde das Freibad, also „das Strand“ wie es landläufig hieß¹⁸² eröffnet. Das lehmig-gelbe Kokelwasser und das kalte Brunnenwasser im „Strand“ waren jedoch nicht unbedingt jedermanns Sache, daher fuhr man auch sehr gerne mit dem Personenzug in Richtung Hermannstadt bis nach Bad Salzburg¹⁸³, wo man in dem salzhaltigen See ohne größere Anstrengung schwimmen konnte. So vergingen die angenehmen 1930er Jahre für die Familie Lederer in Mediasch, die von Susanna in späteren Jahren stets als die besten ihres Lebens gefeiert wurden. Nach dem letzten Umzug von der Schlachthausgasse Nr. 8 in eine Mietwohnung in einem Reihnhaus im „Vitrometan“-Viertel an der Hermannstädter Straße im Jahr 1940 und vor allem nach dem Einrücken ihres Mannes zum deutschen Militär im Juni 1943 übernahm Susanna Lederer die alleinige Verantwortung für ihre beiden heranwachsenden Töchter. So vergingen die zweite Hälfte des Jahres 1943 und das folgende Jahr bis zum Sommer 1944



Abb. 19: Susanna Lederer mit ihren heranwachsenden Töchtern im Jahr 1943.

hauptsächlich mit dem Schulbesuch der beiden Töchter sowie der Verrichtung der täglichen Hausarbeit und der Pflege ihrer Hobbies, wie das Lesen oder Musizieren.



Abb. 20: Susanna Lederer mit ihren beiden Töchtern beim Musizieren im Hof des Hauses in der Hermannstädter Straße, wo sie und ihr Mann im Sommer 1940 eine Wohnung gemietet hatten. Auf der Rückseite dieses Fotos steht in Handschrift: „Die Erinnerung wird dem Bilde nach zum Leben.“ Dieses Foto wurde am 29. August 1944 aufgenommen.

Im September 1944 ereignete sich in Mediasch und Umgebung ein traumatisches Ereignis, welches das soziale und wirtschaftliche Leben der deutschen Bevölkerung grundlegend verändern sollte: Die Russen kamen! Auf diesen Besuch hätte jeder Mediascher gut und gerne verzichtet!

Beim Anblick der gewaltigen motorisierten und gepanzerten russischen Kolonnen, bei denen vereinzelt auch noch einige Pferdegespanne mitfuhren, taten diese Mediascher so ziemlich das Gleiche: Sie schlossen ihre Häuser oder Wohnungen ab und gingen in Deckung, und wenn dieses nicht möglich war, ergriffen sie die Flucht aus der Stadt. Da sie sich dem Zu-

181 - Zum erfolgreichen Weinbau in Mediasch und Umgebung vgl. Folberth et. al., op. cit., 145-48 sowie Drotloff und Schuster, op. cit., 210-11, 221

182 - Folberth et. al., op. cit., 417-18

183 - Auf rumänisch Ocna Sibiului

griff der als gewalttätig verschrienen Russen in ihrer Wohnung nicht hätte entziehen können, packte Susanna Lederer beim Erhalt dieser Schreckensnachricht ihr verbliebenes Geld und einige Wertsachen zusammen mit ihren privaten Dokumenten und Ausweisen in einen Rucksack und ihre beiden Töchter legten ihre Wertsachen und Dokumente ebenfalls in zwei leicht zu tragende Taschen. Sobald sie zur Flucht bereit waren, verschloss Susanna Lederer ihre



Abb. 21: Susanna Lederer im Juli 1944 in Mediasch.

Wohnung und gab den Schlüssel einer befreundeten Nachbarin mit der Bitte, auf ihre Wohnung so gut es unter den gegebenen Bedingungen möglich war, aufzupassen und versprach zurückkehren, sobald die Lage sich wieder beruhigt habe und die Russen abgezogen wären. Susanna Lederer suchte nun ihr Heil in einer Flucht nach Hause nach Großprobstdorf zu ihren Eltern und Anverwandten. Dabei ergab sich aber mit dem Fluchtweg ein riskantes Problem: Die Russen kamen von Tärnäveni über die „Hula“ die Baaßener Straße herunter und ergossen sich von dort über die große Kokelbrücke in die Stadt. Da der direkte Weg auf der Hermannstädter Straße nach Großprobstdorf von den marschierenden und ihre Kriegslieder gröhlenden Russen ebenfalls blockiert war, blieb Susanna und ihren beiden Töchtern nichts anders übrig, als den Weg entlang am Kokelufer bis nach Großprobstdorf zu wandern. An einer seichten

Stelle am „Granz“ überquerten sie den Fluss, jedoch konnten sie zu ihrem größten Entsetzten die Russen bereits über die Kokelbrücke ins Dorf einmarschieren sehen. Angesichts dieser drohenden Gefahr eilten die drei Frauen über den Dorfanger am Bach entlang und an der dortigen Zigeunerkolonie vorbei bis zum Haus von Martin Herberth in der Probstgasse, wo sich Hermine–Susanna von der Gruppe trennte und bei ihrer Tante Katharina Schuster vorläufig einen Unterschlupf fand, während Susanna und Mathilde Zuflucht im Haus der Großeltern Nr. 169/2 fanden.

So kam das schwere Jahr 1945 mit der Verschleppung der deutschen Bevölkerung Siebenbürgens in die Sowjetunion und der darauf folgenden Ausplünderung dieser Landbevölkerung durch die demagogische Landreform der Regierung von Dr. Petru Groza vom 23. März 1945, wodurch diese Leute auch in Großprobstdorf ihre Lebensgrundlage verloren und dem Zuzug der Kesselner Kolonisten in die Schwinggasse sowie der Übernahme der sächsischen Güter durch die Rumänen und Zigeuner auf Druck der rumänischen Regierung machtlos gegenüberstanden¹⁸⁴. Diese unhaltbaren Zustände gingen auch 1947 mit der betrügerischen Währungsreform und der Verstaatlichung sämtlichen Privatbesitzes in Rumänien im Jahr 1948 nahtlos weiter. Durch die Währungsreform verlor Susanna den größten Teil von ihrem gesparten Geld und durch die Nationalisierung ein Jahr später jede Möglichkeit für eine Rückkehr nach Mediasch, da ihre früheren sächsischen Bekanntschaften entweder gestorben oder ihrer gehobenen Positionen enthoben worden waren¹⁸⁵.

Außerdem konnte sie von den neuen, kommunistisch orientierten Machthabern als Ehefrau eines Soldaten, der als Freiwilliger für die Deutsche Armee kämpfte, keine Arbeitsstelle mehr erwarten.

184 - Wie schlecht es den Leuten in Großprobstdorf durch die Zuwanderung der Kolonisten ging und welchen Ungerechtigkeiten sie durch die gesamten verbrecherischen Regierungsmaßnahmen ausgesetzt waren, wurde von Kelp und Benning-Polder auf den Seiten 85- 89 sehr realistisch dargestellt.

185 - Die beiden Herren Ambrosi Vater und Sohn aus der Großprobstdorfer Langgasse waren 1948 schon seit ein paar Jahren tot und Herr Dr. Bruno Binder, ehemaliger Direktor der „Westen Stanz- und Emaillierwerke“ war auch seines Postens enthoben worden. Diese Information teilte er mir nach einer gemeinsamen Busfahrt von Mediasch nach Großprobstdorf im August 1976 selbst mit. Anschließend wurden wir beide von meiner Oma, mit der Bruno Binder in Großprobstdorf gemeinsam aufgewachsen und dort zur Schule gegangen war, mit großem Bahnhof und einem schön gedeckten Tisch begrüßt.



Abb. 22: Dieses ist das Haus von Michael und Susanna Bretz aus der Probstgasse Nr. 169/2 (heutige Adresse: Str. Livezii Nr. 24).

In diesem Haus verbrachte Susanna Lederer ihre Jugendjahre gemeinsam mit den Geschwistern Katharina (1911-1996) und Michael (1914-1997). Drei weitere Geschwister verstarben bereits im Säuglingsalter.

mit dem zentralen Nervensystem verbunden waren und die Bewegung der Beine koordiniert wurde. Dieses Missgeschick hatte für die Patientin Susanna Lederer üble Folgen: Seit der Zeit konnte sie nur noch auf einen Stock gestützt sehr schlecht gehen und hatte auch Schmerzen in der Nierengegend, die ihr lange Zeit zu schaffen machen sollten! Aus der dynamischen, lebensfrohen, jungen Frau war auf einen Schlag eine Invalidin geworden! An diesem Schicksalsschlag hatte sie schwer zu kauen, jedoch ließ sie sich davon nicht entmutigen und versuchte, dem Leben auch weiterhin einen Sinn abzurufen. Da sie unter den gegebenen sozialen und wirtschaftlichen Umstän-

Im Jahr 1949 erwachte sie an einem Morgen mit starken Schmerzen in der Nierengegend. Eine Untersuchung beim Mediascher Arzt Dr. Schallner in der oberen Steingasse ergab eine schwere Erkrankung durch Nierensteine. Auf Anraten dieses Arztes fuhr Susanna Lederer nach Hermannstadt und ließ sich diese Steine im dortigen städtischen Krankenhaus entfernen. Dabei passierte den operierenden Chirurgen ein Missgeschick in dem Sinne, dass sie bei der Herausnahme dieser Steine auch eine Nervenbahn auf der Rückseite oberhalb der Nieren durchtrennten, durch welche ihre Beine

den, und natürlich auch infolge ihrer körperlichen Beeinträchtigung nach Mediasch nicht mehr zurückkehren konnte, richtete sie ihr weiteres Leben endgültig in ihrem Elternhaus in Großprobstdorf ein.

Die Rückkehr ihrer Tochter Hermine-Susanna aus der russischen Gefangenschaft sowie auch diejenige ihres Mannes aus dem Kriegsgeschehen in Deutschland Ende der 1950er Jahre bildeten weitere Höhepunkte ihres Lebens in Großprobstdorf. Daher versuchte sie verstärkt, ihrer Tochter Hermine-Susanna zu helfen, indem sie deren drei Söhne, und vor allem Dieter bei sich aufnahm¹⁸⁶, damit ihre Tochter in Mediasch Geld für



Abb. 23: Dieter, Raimar und Hans-Gerhard in Mediasch im Jahr 1960.

den Erhalt ihrer Familie verdienen konnte. Ferner kümmerte sich Susanna auch um ihre Eltern, die jedoch trotz ihres fortgeschrittenen Alters noch ziemlich rüstig waren, und nach der Rückkehr ihres Mannes kümmerte sie sich auch um dessen Wohlergehen. Zudem erlebte sie die Genugtuung, dass die Kolonisten, Rumänen und Zigeuner laut Dekret Nr. 81 im Jahr

¹⁸⁶ - Dieter war im alten Schneiderhaus in der Probstgasse geboren und verbrachte die ersten 7 Lebensjahre unter der Obhut seiner Großmutter im alten Haus Nr. 24 von Michael Bretz. Auf diesem Bild ist er zusammen mit Raimar (links) und Hans-Gerhard zu sehen.

1956 die sächsischen Häuser wieder räumen mussten. Dadurch atmete die gesamte sächsische Bevölkerung in Großprobstdorf wieder auf und machte sich an die Wiederherstellung ihrer vernachlässigten - und in Teilen auch verwüsteten Häuser¹⁸⁷.

An einem Sonntag Vormittag im Juni 1960 fing sie ihren Liebling Raimar im elterlichen Hof erstmals ein, was ein sehr schwieriges Unterfangen war, weil der junge Kerl schnell wie der Wind laufen konnte, daher musste man ihn mit einem gehörigen Stück „Hunklich“ anlocken. Einmal eingefangen, wurde der gute Junge gnadenlos gewaschen, gekämmt, mit seinen Sonntagsklamotten bekleidet und seine Schuhe wurden gebürstet. Dermaßen ausgestattet nahm sie ihren Enkelsohn an der Hand und dann ging es beim ersten Glockenläuten infolge ihrer Gehbehinderung schön langsam die Probstgasse entlang über die Bachbrücke und den Dorfplatz zur Kirche, wo Herr Pfarrer Paul Gerhard Schullerus seinen Gottesdienst hielt. Seit jenem Tage war Raimar ein ehrliches und überzeugtes Mitglied der evangelischen Kirchengemeinde von Siebenbürgen und nachher in Deutschland und wird es wohl auch immer bleiben¹⁸⁸.

Während der 1960er und 1970er Jahre erwies sich Susanna Lederer ihren drei Enkelsohnen auch weiterhin als eine liebevolle und fürsorgliche Großmutter. Hinzu kam eine Enkeltochter, Ute Sutoris, die Tochter von Michael und Mathilde Sutoris, geb. Lederer. Ute wurde von jedermann heiß und innig geliebt.

Susanna kochte oft genug für ihre gesamte Familie, und aus ihrer Küche roch es verführerisch nach der „Hunklich“, nach „Baumstrizel“, „Buchteln“, „Spitzbuben“ oder sonstigen Leckereien. Zudem buk sie im alten, mit Holz geheizten Ofen ihrer Tante Regina Herberth ein Hausbrot bestehend aus einem Kartoffelteig und Hefe, welches so gut schmeckte, dass ihre drei Enkel es ihr aus der Hand rissen und noch warm verzehrten. Zudem las sie in der Bibel und sang an den Sonn- und deut-



Abb. 24: Ute und ihre Großeltern im Jahr 1968 im „Haus“ des alten Hauses von Michael Bretz in der Probstgasse Nr. 169/2. (neue Hausnummer:24).

schen Feiertagen ihre alten Kirchenlieder daheim, weil sie infolge ihrer Invalidität nur noch sehr beschwerlich am Gottesdienst in der Kirche teilnehmen konnte. Sie war auch ansonsten mit ihrem regen Geist und ihrer Freundlichkeit ein Zentrum der Stabilität für ihre Familie. Einen Höhepunkt während der 1970er Jahre stellte die Konfirmation ihrer Enkeltochter Ute am 25. März 1978 entsprechend den althergebrachten Bräuchen dar. Anlässlich dieses Festes wurde eine große Anzahl von Verwandten und Freunden eingeladen, was natürlich in erster Linie eine Menge Arbeit und ziemlich hohe Kosten bedeutete. Susanna und ihre Tochter Mathilde bereiteten dafür neben der „Bräudälavend“ auch ein Mahl bestehend aus sieben gebratenen Gänsen¹⁸⁹ und buken eine ganze Menge „Hunklich“, „Baumstrizel“ sowie andere Leckereien. Dabei kam Su-

187 - Vgl. Kelp und Benning-Polder, op. cit., 86

188 - Während der Jahre 1991-2014 war ich Kirchendiener, Küster und Kirchenhistoriker in einer Person in der ev.-luth. Kreuzkirche Hamburg-Stellingen. Von 2009 bis 2014 war ich aktives Mitglied im Vorstand dieser Kirche.

189 - Diesen Gänsen musste ich auf Tillis Bitte als nächster Mann im Haus den Kopf mit der Axt abhacken, da der Großvater dafür bereits viel zu krank war und Michael Sutoris auf Besuch in der DDR weilte. Die armen Gänse tun mir bis heute leid.



Abb. 25: Die große Liebe: Ute und die Großmutter im Hof des alten Schlosserhauses Nr. 131 Anfang der 1980er Jahre.

sanna ihre langjährige Erfahrung als eine sehr gute Köchin zu Hilfe. Jedenfalls war das Konfirmationsfest nach dem Kirchgang und der Aufnahme der Konfirmanden in die Reihen der Gemeindeglieder¹⁹⁰ ein voller Erfolg für die Familien Sutoris und Lederer.

Die Hochzeit von Ute und Christian Popa am 28. April 1984 stellte einen absoluten Höhepunkt im Leben der Großmutter Susanna Lederer während der 1980er Jahre dar. Die große, gut organisierte Hochzeit wurde entsprechend der alten, sächsischen Tradition gefeiert, jedoch musste man infolge der großen Anzahl von Gästen aus der näheren Umgebung, aber auch aus Deutschland und Österreich in die Kantine der Maschinen –und Traktorenstation, kurz „MTS“,

ausweichen. An dieser Feier nahm alles, was Rang und Namen in Großprobsdorf und Hetzeldorf hatte, teil. Natürlich durften auch die sächsischen und rumänischen Gäste aus Mediasch nicht fehlen. Der Brautvater Michael Sutoris erwies sich dabei als guter Organisator und edler Geldspender. Zusammen mit seiner Frau Mathilde trugen die Eltern erheblich zum Gelingen dieser herrlichen Feier bei.

Dann kam das schwere, herzerreißende Jahr 1986, weil es für Susanna Lederer den Abschied für immer von der alten Heimat bedeutete. Michael und Mathilde Sutoris hatten im Juni dieses Jahres die Erlaubnis zur endgültigen Ausreise nach Deutschland erhalten, und Susanna Lederer fuhr natürlich mit, da sie allein nicht auf dem alten Schlosserhof zurückbleiben konnte. Die letzten Tage verbrachte sie bei ihrer Tochter Hermine-Susanna in deren Wohnung im Wohnviertel „Gura Câmpului“ auf der Krähenwiese am rechten Kokelufer gegenüber der Baderau und Baderwiese. Was mag Susanna Lederer wohl beim Anblick der Stadt ihrer Jugend, wo sie die schönste Zeit ihres Lebens verbracht hatte, wohl empfunden haben? Es war bestimmt eine sehr schwere Angelegenheit für sie, mit den alten Erinnerungen an wunderbare Tage in dieser Stadt fertig zu werden.

Am 3. Juli 1986 wurde ihr beim Einsteigen in den Schnellzug von Bukarest nach Wien gemeinsam mit dem Ehepaar Michael und Mathilde Sutoris geholfen. Sicherlich war der Abschied von ihrer Tochter Hermine-Susanna, deren Ehemann Michael Ronai und den Enkelsöhnen Dieter und Hans-Gerhard, die sie sämtlich zum Bahnhof begleitet hatten, nur sehr schwer zu verkraften, vor allem da sie wusste, es gibt nie mehr ein Zurück...¹⁹¹

190 - Bis zum II. Weltkrieg wurden diese Konfirmanden der „Bruderschaft“ bzw. der „Schwesterschaft“ zugeteilt, heute ist das jedoch nicht mehr so.

191 - Ihr Leben in Deutschland wird im Kapitel B. „Die Lederers in Deutschland“ dargestellt.

A. III. 1. Hermine-Susanna Ronai, geb. Lederer

Hermine-Susanna Lederer wurde am 11. Dezember 1926 im alten Ledererhaus in der Schwinggasse Nr. 373 geboren, am 16. Januar 1927 in der Großprobstdorfer evang. Kirche getauft und am 29. März 1942 von Herrn Pfarrer Ernst Binder in der gleichen Kirche konfirmiert.

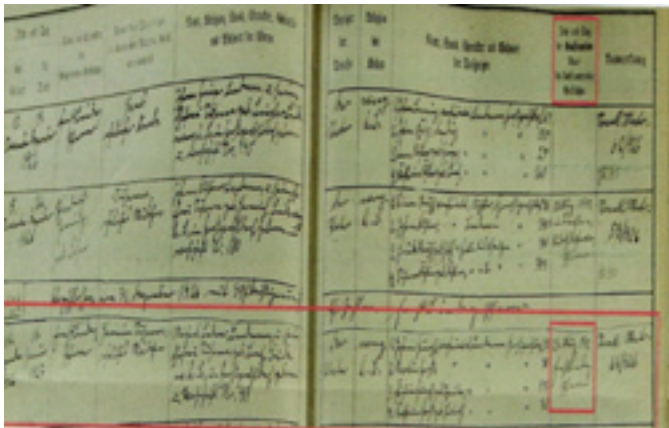


Abb. 26: Diese Tauf- und Konfirmationsmatrikel von Hermine-Susanna Lederer aus der evang.-Kirche in Großprobstdorf wurde mir freundlicherweise von Frau Daniela Urban von der evang. Kirche in Mediasch am 18. Februar 2022 zur Verfügung gestellt.

Ihre ersten Lebensjahre verbrachte sie im Haus der Großeltern Michael und Susanna Bretz in der Probstgasse Nr. 169/2, jedoch gehen ihre ersten Lebenserinnerungen an die Zeit zurück, wo sie mit ihren Eltern auf dem Magistrat in Mediasch wohnte und in der dahinter liegenden Klettengasse mit ihren Jugendfreundinnen Elsa Klett und Ilse Titera gemeinsam aufwuchs und mit ihnen auch zur Schule ging. Eine weitere enge Freundin aus dieser Zeit war Maria Terplan. Außerdem war das blonde Mädchen mit den braunen Augen die Lieblingstochter ihres Vaters Michael Lederer, mit dem sie schon seit

den ersten Kindheitstagen eine innige Beziehung verband. Als Hermine-Susanna ihrem Vater erzählte, sie wäre die beste Schülerin in der ersten Klasse, warf er sie vor lauter Freude und Stolz darüber in die Luft, fing sie wieder auf und herzte und küsste sie.



Abb. 27: Hermine-Susanna und ihre kleine Schwester Matilde im Hof der Großeltern in der Probstgasse 1932/33.



Abb. 28: Hermine-Susanna und ein Fohlen im Viehhof vom Magistrat im Juni 1937.



Abb. 29: Als dreizehnjährige Schülerin in Mediasch 1939.



Abb. 31: Michael und Susanna Lederer mit ihren Töchtern Hermine-Susanna in der Volkstracht und Mathilde im Jahr 1942 in Mediasch. Möglicherweise handelt es sich hier um das Konfirmationsfoto der ältesten Tochter. Auf der Rückseite fehlt jede Anmerkung zu Zeit und Ort der Aufnahme.



Abb. 32: Ein schöner Sommergruß mit herrlichen Wildblumen im August 1942 in Mediasch.



Abb. 30:
Beim Musizieren im Schnee in Mediasch am 7.2. 1942.
Das musikalische Talent dafür hatte sie von ihrem Großvater Michael Bretz (der „Musi-Misch“) über ihre Mutter geerbt.



Abb. 33:
Unbeschwerte Jugend in Mediasch im Herbst 1943.



Abb. 34: Hermine-Susanna Lederer am 6. März 1944 in Mediasch.



Abb. 35: Das Bild oben zeigt Michael Ronai-Rühn und Hermine-Susanna Lederer im August 1944 in Mediasch.

Nach dem Abschluss der Volksschule besuchte Hermine-Susanna von 1941-1943 die Gremial-Handelsschule am Stephan-Ludwig-Roth-Gymnasium in Mediasch, die sie erfolgreich abschloss. Im August 1944 erhielt sie von der deutschen Volksgruppe eine Anstellung als Sekretärin am Stephan-Ludwig-Roth-Gymnasium. Damals lernte sie an diesem Gymnasium im August 1944 den Lehrer Michael Ronai-Rühn¹⁹² kennen. Diese Beziehung sollte auch eine mehrjährige Trennung infolge der tragischen Nachkriegsereignisse überstehen.

Während dieser Kriegsjahre fing ein Leidensweg der Siebenbürger Sachsen an, dessen Folgen im Verlust der alten Heimat Siebenbürgen sowie in zahlreichen Toten und Verschleppten gipfelten. Aus Großprobstdorf wurden insgesamt 94 Männer und 97 Frauen zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion verschleppt¹⁹³. Zu diesen Zwangsverschleppten sollte auch Hermine-Susanna Lederer gehören.

Am Morgen des 16. Januar 1945 war es in dieser Angelegenheit wie bereits o.a. auch in Großprobstdorf so weit. Da

191 - Der Name wurde von den Kommunisten im Jahr 1948 in Blasendorf mit der fadenscheinigen Begründung, das wären feudalistische Überbleibsel aus einer längst vergangenen Zeit auf den ersten Familiennamen verkürzt.

192 - Siehe hierzu die Erinnerungen von Katharina Scheiner, geb. Groß in Kelp und Benning-Polder, op. cit., 469. Kelp und Benning-Polder führen jedoch auf Seite 454 eine Gesamtzahl von 230 Zwangsverschleppten an. Von diesen Gemeindemitgliedern sind 168 nach mehreren Jahren wieder nach Hause gekommen, 33 sind in Russland gestorben und 29 von ihnen in Deutschland ansässig geworden.

Michael Lederer bei der deutschen Armee kämpfte, wurde aus seiner Familie die älteste Tochter Hermine-Susanna ausgehoben. An diesem Morgen versammelte sich beim Klang der Kirchenglocken die gesamte Gemeinde auf dem Dorfplatz, um den Ausgehobenen das Geleit zu geben. Herr Pfarrer Ernst Binder hielt für diese Leute bei großer Kälte einen letzten Gottesdienst im Freien und predigte dabei den Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte“, anschließend sang die ganze Gemeinde das Lied Nr. 331 „Großer Gott, wir loben Dich“ und alle Leute weinten. Die Anverwandten durften die Ausgehobenen bis zur Großen Kokelbrücke begleiten, also etwas mehr als einen Kilometer und mussten dann umkehren. Natürlich waren die Abschiedsszenen herzerreißend, denn viele ältere Menschen blieben ohne ihre erwachsenen Kinder und viele Kleinkinder blieben ohne Eltern zurück und mussten dann von den Anverwandten großgezogen werden. Hier verabschiedete sich auch Hermine-Susanna von der Mutter und der jüngeren Schwester¹⁹³, und weiter ging es einer ungewissen Zukunft entgegen¹⁹⁴.

Nach einer grauenhaften Fahrt vom Sammellager Blasen-dorf mit der rumänischen sowie nach der Grenzüberquerung mit der russischen Eisenbahn in der eisigen Januarkälte kam der Transport, wo auch Hermine-Susanna Lederer mit weiteren 50 Personen in einem Viehwaggon mit katastrophalen sanitären Einrichtungen eingepfercht war, nach drei Wochen schließlich im Donezk-Becken in der Ukraine an. Hermine-Susanna und ihre Großprobstdorfer Leidensgenossinnen kamen zuerst in das

Arbeitslager Novotroizkoje. Hier gab es einen Steinbruch, in dem die armen Mädchen aus Siebenbürgen bei knapper und schlechter Kost, Kälte, unzureichender medizinischer Betreuung und strenger Behandlung durch die russische Wachmannschaft schwerste körperliche Arbeit leisten mussten. Dazu zählten das Herausbrechen von Quadern mit der Brechstange

aus dem schweren Gestein oder das Verlegen von Stahltraversen unter die Bahnschienen. Hermine-Susanna blieb in diesem Lager zwei Jahre lang, bis sie 1947 in das Lager Stalino (heute Donezk) in eine Koks- und Ziegelfabrik kam. Nun war die schwere Arbeit des täglichen Kohleschaufelns an der Reihe. Hier mussten diese Mädchen von Siebenbürgen große Pullmanwaggons mit Kohle beladen, wobei sich der täglich eingeatmete Kohlenstaub für die Atemwege als äußerst schädlich erwies. Neben diesen Arbeiten mussten sie auch solche Tätigkeiten wie das Beladen von Lastkraftwagen mit Sand in einer Sandgrube, das Beladen von Baumstämmen auf einen Lastzug



Abb. 36: Hermine-Susanna Lederer im Stadtpark von Stalino im August 1949 mit ihren Großprobstdorfer Leidensgenossinnen v.l.:

Anna Hamrich, verh. Gunesch – Regina Duohl, verh. Bloos – Hertha Gunesch, verh. Kovacs – Susanna Baal, verh. Schmidt – Katharina Duohl, verh. Denndörfer.

Diese Identifizierung ermöglichte freundlicherweise Frau Anna Leonte, welche diese Frauen alle persönlich gekannt hat.

193 - Dieses traurige Geschehen wurde mir sowohl von meiner Großmutter Susanna Lederer als auch meiner Tante Mathilde Sutoris ausgiebig geschildert.

194 - Die Verschleppung der Siebenbürger Sachsen zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion erinnert doch sehr stark an die Verschleppung der jüdischen Bevölkerung von Jerusalem in die babylonische Gefangenschaft, nachdem der König Nebukadnezar am 16.3.597 die Stadt erobert und den jüdischen König Jojachin gefangen genommen hatte. Vgl. *Die Bibel*, „Zeittafel zur Biblischen Geschichte“, III., „Judäa bis zur Zerstörung Jerusalems“, (Stuttgart, 1985), S. 50. Dieses tragische Ereignis wurde auch musikalisch von Giuseppe Verdi in seiner Oper „Nabucco“ sehr gelungen dargestellt. Geschichte wiederholt sich eben in konzentrischen Kreisen...

in einem Holzverarbeitungskombinat oder das Ausheben von Fundamenten für neue Gebäude in einer Betonfabrik verrichten. Als eine physisch sehr schwere und obendrein besonders gefährliche Arbeit erwies sich dabei das Gießen der Betonringe, durch welche heiße Dämpfe hereingelassen wurden. Und was taten sie am Sonntag, sich ausruhen? Weit gefehlt! An den Sonntagen wurden sämtliche Zwangsverschleppte vom Frühjahr bis in den Spätherbst auf die Felder gefahren, wo sie solche landwirtschaftliche Arbeiten wie die Aussaat, den Anbau und die Ernte von Mais, Kartoffeln und Zuckerrüben verrichten mussten.

Diese schwere Fron dauerte für Hermine-Susanna bis zum 25. November 1949, als sie nach knapp fünf Jahren Zwangsarbeit endlich nach Hause zurückkehren durfte. Jedenfalls hatten die Erinnerungen daran sie für den Rest ihres Lebens nicht mehr verlassen...

Bei ihrer Heimreise fanden die Heimkehrer aus dem Lager Stalino an der Grenzstation Satu-Mare einen Hilfsdienst der evangelischen Kirche und einen weiteren vom Roten Kreuz vor Ort, die ihnen bei der weiteren Reise sehr behilflich waren. Zu Hause in Großprobstdorf fanden sie eine völlig veränderte sozial-politische Lage vor, durch welche die alten sächsischen Autoritäten wie der Dorfrichter Georg Bloos, Pfarrer Ernst Binder, die Kirchenkuratoren Michael Hamrich jun., Stefan Adam sen., Georg Bloos, jun.¹⁹⁵ oder der Rektor/Prediger Martin Bretz sämtlich entmachtet worden waren. Dafür hatten die Zigeuner und Kolonisten zahlreiche Sachsenhäuser verwüstet und gaben nun dort infolge von für die Kommunisten günstigen politischen Umständen den Ton an. Falls einer der Heimgekehrten

voller Freude gehofft hatte, den traditionellen „Kathreinenball“ so wie früher in großem Stil auf die gute, alte sächsische Weise zu feiern, musste er sich bitter enttäuscht von den Realitäten abwenden: “Wir haben nicht gefeiert, denn in unserem Saal tanzten die Zigeuner wie selbst verständlich!“¹⁹⁶.

Am 17. März heiratete Hermine-Susanna Lederer Michael Ronai-Rühn in Blasendorf, also genau dort, wo ihr Exodus in die Sowjetunion begonnen hatte¹⁹⁷. Das Ehepaar hatte drei Söhne, Dieter-Michael, geb. am 28. November 1950 in Großprobstdorf, Raimar-Georg, geb. am 26. April 1953 in Mediasch und Hans-Gerhard, geb. am 2. August 1957 ebenfalls in Mediasch¹⁹⁸.

Michael Ronai-Rühn hatte in den Wirren der Kriegsjahre an der renommierten Klausenburger Universität „Babeş Bolyai“ Germanistik und Romanistik studiert, da er jedoch während der letzten Kriegsmonate vom rumänischen Militär eingezogen wurde¹⁹⁹, konnte er sein Staatsexamen nicht mehr ablegen. Die Folgen waren natürlich sehr übel für ihn, da er ohne Staatsexamen keine Lehrerstelle auf Dauer beziehen konnte. Da er nur ein paar Stellen als Ersatzlehrer bekam, war sein Einkommen dementsprechend nicht sehr groß, wodurch die Hauptlast zur Erhaltung der Familie auf Hermine-Susanna fiel. Zuerst schrieb sich Hermine-Susanna so wie viele andere Heimkehrer im Jahr 1950 ebenfalls in der Großprobstdorfer „Kollektiv“ ein, dort konnte man jedoch nichts verdienen, wodurch sie sich ein Jahr später in Mediasch beim Unternehmen „Sonametan“ zuerst als Schreibkraft und nach einigen Jahren der Bewährung als Fremdsprachensekretärin anstellen ließ. HermineSusanna arbeitete vom Jahr 1951 in diesem Unterneh-

195 - Kelp und Benning-Polder, op. cit., 323

196 - Dieses Zitat stammt von Hermine-Susanna Lederer bei ihrer Rückkehr nach Besichtigung der Lage im Dorf.

197 - Die Familie Ronai-Rühn stammte von Blasendorf

198 - Siehe ihr Bild – Abb. 23

199 - Er beteilige sich als Soldat mit der 4. rumänischen Armee unter den Generälen Nicolae Ciupercă und Iosif Iacobici verstärkt durch die 11. Deutsche Armee unter General Erich von Manstein im Rahmen der „Operation Barbarossa“ bei der Belagerung von Odessa. Diese Schlacht dauerte vom 5. August bis zum 16. Oktober 1941 und endete mit der Einnahme von Odessa nach der Evakuierung der Stadt durch die russischen Einheiten unter den Generälen Georgi Sofronov, Iwan Petrow und Gawril Schukow. Die rumänischen Einheiten erlitten dabei jedoch schwere Verluste von insgesamt 92.545 Mann, davon 17.729 Tote und zogen sich anschließend von der Krim wieder auf rumänisches Gebiet zurück. Vgl. hierzu „Die Schlacht um Odessa“, [Wikipedia](#), abgerufen am 1. April 2022.

men bis zum Jahr 1957, nachdem das neue Chemieinstitut „Chimigaz“ für die Forschung auf dem Gebiet der Makromoleküle dort im Jahr 1955 gegründet worden war²⁰⁰.

Am 4. Juni 1957 verunglückte Raimar im Alter von nur 4 Jahren schwer, als er sich beim Spielen ohne Aufsicht im Hof des Hauses unter der Allee, wo die Familie damals wohnte, schwerste Verbrennungen zuzog, indem er gegen einen mit Steinlauge köchelnden Kessel stieß, den eine alte Zigeunerin zum Ausbrennen der Läuse aus ihrem Hühnerstall mitten auf dem Weg angerichtet hatte²⁰¹. Die Mediascher Chirurgen hatten während der 1950er Jahre keinerlei Möglichkeiten, seinen bis zu 70% verbrannten Körper zu heilen, daher wurde er nach einigen Wochen ins Krankenhaus nach Neumarkt²⁰² mit dem Sanitätsflugzeug vom Rumänischen Roten Kreuz geflogen, jedoch stellte sich auch hier die gleiche Hilflosigkeit der Chirurgen heraus, da sie ebenfalls keine Mittel zur Versorgung und Heilung solch schwerer Brandwunden hatten. Angesichts dieser Tatsachen schrieb HermineSusanna in ihrer Verzweiflung darüber ihrem Vater Michael Lederer jenen schwer wiegenden Brief, der ihn mit zur Heimkehr veranlasste, wobei er auch das rettende Penicillin mitbrachte und den behandelnden Ärzten übergab. Nach über acht Monaten Krankenhausaufenthalt wurde Raimar mit seiner Mutter endlich aus dem Mediascher Krankenhaus, wo Haut von ihrem Rücken

abgetrennt und auf seine Brandwunden zwecks Heilung aufgenäht wurde, entlassen.

Beginnend mit dem Jahr 1958 arbeitete Hermine-Susanna wieder im Chemieinstitut „Chimigaz“ in Mediasch, wo sie wegen ihres Fleißes und ihrem Wissen als Fremdsprachensekretärin sowohl bei der Direktion als auch den Angestellten sehr angesehen war. Diese Tatsache belegen auch die von ihr bearbeiteten französischen, rumänischen und deutschen Texte auf dem Gebiet der Makromoleküle. Hermine-Susanna arbeitete in diesem Institut bis Januar 1981, als sie in Rente ging.



Abb. 37: Als Fremdsprachensekretärin im „Chimigaz“-Institut am 10. Dezember 1980 kurz vor ihrer Rente.

200 - Dieses Institut entwickelte hauptsächlich Verfahren zur Herstellung von chemischen Produkten aus Erdgas. Seine langjährige Chefin in Bukarest war die allseits bekannte und allseits gefürchtete Frau Elena Ceaușescu. Vgl. hierzu Folberth et.al., op. cit., 123. Frau Elena Ceaușescu sparte auch bei ihrem Besuch im Mediascher Institut während des Jahres 1976 nicht mit herber Kritik an den Angestellten.

201 - Als Raimar die Hühner sehen wollte, brüllte ihn die Zigeunerin an: „Ce cauți aici? Ia pleacă de aici!“ („Was suchst Du hier? Verschwinde von hier!“), worauf Raimar erschreckt zurückprallte und dabei mit dem Rücken gegen den Kessel stieß.

202 - Auf Rumänisch: Târgu- Mures



Abb. 38: Bei der Verrichtung der Hausarbeit in der Küche ihrer Wohnung auf der Str. Aleea Tomis Nr. 9 im neuen Wohnviertel auf der Krähenwiese, wohin die Familie im Dezember 1965 übersiedelte.

Neben dieser anstrengenden und verantwortungsvollen Büroarbeit verrichtete sie auch den gesamten Haushalt. Hilfe erhielt sie hier vor allem von Raimar, der schon frühzeitig an der Kocherei interessiert war²⁰³. Außerdem unterstützte sie ihre Familie in allen Lebenslagen. Dieter, Raimar und Hans-Gerhard hatten die beste Mutter auf der Welt: Stets stand sie ihren drei Söhnen hilfreich zur Seite, mit ihrer Liebe, mit ihrer Arbeit, mit ihrem Geld. Um ihren gesundheitlich angeschlagenen Mann kümmerte sie sich ebenfalls aufopferungsvoll.



Abb. 39: Michael und Hermine-Susanna Ronai in ihrer Wohnung Str. Aleea Tomis Nr. 9 im Jahr 1985.

Da ihr ältester Sohn Dieter sich bereits im Sommer 1976 in Richtung Tg.-Mures von der Familie praktisch verabschiedet hatte und mit einer neuen Lebensgefährtin zusammengog, blieb sein ältester Sohn aus erster Ehe, Robert für einige Jahre im Haus seiner Großeltern in Mediasch zurück und wurde während seiner ersten Lebensjahre ebenfalls von seiner Großmutter Hermine-Susanna großgezogen. Mit ihrem Enkelsohn hatte sie nun nach den drei Söhnen gleich vier Kinder großgezogen, was an und für sich eine beachtliche Leistung dar-

203 - Heute bin ich ein erfahrener Koch mit 40 Jahren praktischer Erfahrung.

stellt. Sie hatte auch ihren Enkelsohn Robert sehr geliebt und bot ihm dementsprechend für seine ersten Lebensjahre ein schönes, warmes Zuhause.



Abb. 40: Im Hof des alten Schlosserhofes im Sommer 1982 in Großprobstdorf.- v.l.- Robert - Hermine-Susanna - Großmutter Susanna Lederer- Mathilde Sutoris- eine Freundin der Familie Sutoris aus der DDR.

Da sie sich schon bei Raimars Konfirmation im Juli 1967 in der altgotischen Margarethenkirche von Mediasch als sehr gute Organisatorin, Köchin und Zubereiterin von herrlichen Nachspeisen erwiesen hatte, stellte sie diese Fähigkeiten bei der Konfirmation ihres jüngsten Sohnes Hans-Gerhard im August 1971 in der gleichen Kirche ein weiteres Mal unter Beweis. Diese gelungene Feier verdankt die Familie in erster Linie der Mutter Hermine-Susanna.

Nachdem ihr zweiter Sohn Raimar im Januar 1981 zu seiner Frau nach Deutschland auswanderte und das Leben in Siebenbürgen unter der Ceaușescu-Diktatur kaum noch zu ertragen war, entschlossen sich Michael und Hermine-



Abb. 41: Die Familie bei der Konfirmation von Hans-Gerhard im August 1971 v. l. Dieter – Mutter Hermine-Susanna – Hans-Gerhard – Vater Michael - Raimar.

Susanna, angetrieben von ihrem jüngsten Sohn Hans-Gerhard ebenfalls nach Deutschland auszuwandern. Nach einer Wartezeit von acht Jahren bekamen sie vom Passamt Hermannstadt endlich die staatliche rumänische Erlaubnis, nach Deutschland auszusiedeln. Am späten Abend des 27. Februar 1989 bestiegen Michael, Hermine-Susanna und Hans-Gerhard den Schnellzug von Bukarest nach Wien...²⁰⁴ Ihre langjährige Heimat Siebenbürgen sollten Michael und Hermine-Susanna Ronai nie mehr wiedersehen...

204 - Ihr weiteres Leben in Deutschland wird im Kapitel B. „Die Lederers in Deutschland“ geschildert.

A. III. 2. Mathilde Sutoris, geb. Lederer

Mathilde Lederer wurde am 8. Juni 1931 in Mediasch geboren und am 5. Juli des gleichen Jahres in der evang. Kirche A.B. Mediasch von Herrn Pfarrer Carl Martin Römer getauft. Diese Taufe wurde unter der Matrikel XI. 150 – 49 registriert.



Abb. 42: Die Taufmatrikel von Mathilde Lederer aus der Mediascher Kirche.

Nach dem Besuch der Mediascher Grundschule im „Stephan-Ludwig Roth-Gymnasium“ von 1938-1942 besuchte sie die dortige Hauptschule für weitere zwei Jahre, bis sie schließ-

lich nach ihrem Umzug mit Mutter und älterer Schwester von Mediasch nach Großprobstdorf infolge der Russengefahr im Herbst 1944 von ihrer Mutter in die 7. Klasse der lokalen Dorfschule eingeschrieben wurde.

Am 14. April 1946 erfolgte Mathildes Konfirmation in der evang. Kirche A.B. Großprobstdorf unter der Anleitung von Herrn Pfarrer Ernst Binder.

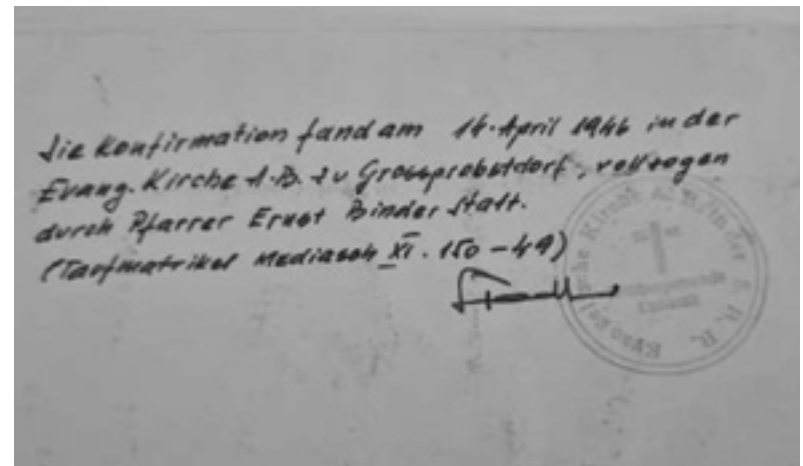


Abb. 43: Der Konfirmationsschein von Mathilde Lederer im Original der Großprobstdorfer Kirche.

Nach dem Abschluss der Hauptschule in Großprobstdorf erfolgte eine Berufsausbildung zur Laborantin bei den Gas-Sonden ebenfalls in Großprobstdorf.

Beginnend mit dem Jahr 1951 war sie als Laborantin im Chemiebetrieb „Carbosin“ in Kleinkopisch tätig. Diese Arbeit in der Rußfabrik, die auf dem Grund und Boden stand, der früher einmal während der 1930er Jahre von ihrer Großmutter Sofia Lederer an das Unternehmen „SONAMETAN AG“ verkauft worden war, sollte sie für die nächsten 30 Jahre lang im

Schichtdienst ausüben. Da die Arbeit in diesem Werk extrem gesundheitsschädlich war²⁰⁵, musste sie jeden Tag bis zu zwei Liter Milch trinken, um die von ihr in der Fabrik eingeatmeten Giftgase zu neutralisieren und somit eine schwere Krankheit zu vermeiden.



Abb. 44: Trauschein von Michael Sutoris und Mathilde Lederer im Original der Großprobstdorfer Kirche.

Am 20. Mai 1963 wurde Mathilde Lederer mit dem in Hetzeldorf gebürtigen Sachsen Michael Sutoris in der altehrwürdigen Kirche A.B. Großprobstdorf von Herrn Pfarrer Paul Gerhard Schullerus getraut. An dieser Hochzeitsfeier nahm alles, was Rang und Namen in Großprobstdorf und Hetzeldorf hatte, teil²⁰⁶. Zu diesem Zweck wurden eine große Anzahl von

Hetzeldorfern mit den Lastwagen der LPG Hetzeldorf zur Feier nach Großprobstdorf und wieder zurück gefahren. Jedenfalls war der alte Hof von Michael Bretz in der Probstgasse Nr. 169/2 anlässlich dieser Feier voll mit Hetzeldorfern sowie mit Gästen aus Mediasch und der näheren Umgebung. Angesichts der großen Anzahl von bis zu 300 Gästen mussten das Brautpaar und die Organisatoren in die Kantine der Maschinen- und Traktorenstation, kurz „SMT“ ausweichen. Diese gut organisierte und nach altem sächsischem Brauch erfolgte Hochzeit erwies sich als eine großartige Feier mit herrlichem Essen, guten siebenbürgischen Weinen und einem stimmungsvollen Musikprogramm, dargebracht von den Adjuvanten unter der Leitung von Martin Bielz.



Abb. 45: Am 20. Mai 1963 in alten Hof von Michael Bretz in der Probstgasse 169/2 v.l.n.r.: Die Brauteltern Michael und Susanna Lederer – das Brautpaar Mathilde und Michael Sutoris sowie dessen Eltern Regina und Michael Sutoris, Vater. Im Hintergrund sind einige Hochzeitsgäste zu sehen.

205 - Siehe Fußnote 10

206 - Als Zehnjähriger nahm ich an dieser Hochzeit mit meinen Eltern teil und kann mich noch sehr gut an das Brautpaar sowie auch an meinen Großvater Michael Lederer erinnern. Bei dieser Feier briet mein Großvater zusammen mit einem Freund ungefähr 300 Stück Holzfleisch auf einem riesengroßen Grill, wobei die beiden Männer die Fleischstücke mit bis zu 2 m langen Gabeln wendeten und vom Grill herunternahmen sobald sie gar waren.

Am 24. August 1964 kam ihre Tochter Ute in Mediasch zur Welt. Ute sollte sehr bald die Herzen sämtlicher Familienmitglieder – und Freunde erobern...

Mathildes Ehemann Michael Sutoris, ein ehemaliger Sergeant bei den Panzerfahrern in der rumänischen Armee und Schmied von Beruf erwies sich auch in Großprobstdorf als ein fleißiger, energischer Mann mit klaren Lebensvorstellungen, der unbedingt vorankommen wollte! So arbeitete er während der 1960er Jahre in seinem Beruf als Schmied und Eisendreher auf der Maschinen – und Traktorenstation, kurz „SMT“ und wechselte Anfang der 1970er Jahre zur lokalen „Kollektiv“, wo ihm die Stellung als Präsident und erster Vorsitzender dieser Kooperative angeboten worden war. Michael Sutoris füllte diese Position während der Jahre 1973-1978 sehr erfolgreich aus und genoss unter seinen Angestellten großen Respekt, aber auch Anerkennung seitens der lokalen Behörden.

Zudem arbeitete er im Haus und Hof tatkräftig mit und erwies sich auch hier für seine Familie als eine große Hilfe. Neben ihrer gesundheitlich sehr riskanten und auch beruflich ziemlich anspruchsvollen Tätigkeit in der Chemieanlage in Klein-Kopisch verrichtete Mathilde auch einen großen Teil der Hausarbeit. Nachdem das Ehepaar Sutoris während der 1960er Jahre im Haus der Großeltern Bretz in der Probstgasse 169/2 lebte und dabei die „Federstube“, also die „Gute Stube“ vorne im Haus zur Straße hin bewohnte, kaufte die Familie, wie bereits o.a. im Jahr 1973 den alten Schlosserhof in der Langgasse Nr. 131, also direkt im Zentrum des Dorfes. Natürlich gab es in diesem großen, alten

sächsischen Bauernhof eine ganze Menge Arbeit zu verrichten. Dazu zählte neben der Arbeit in den beiden Höfen dieses Hauses auch die Arbeit in einem ausgedehnten Garten.

Im Jahr 1983 hatte „Tilli“ wie Mathilde Sutoris von den Anverwandten liebevoll genannt wurde, ein recht ungewöhnliches Erlebnis, das ihren tierfreundlichen Charakter jedoch lebhaft unterstrich: Im Februar oder März dieses Jahres erkrankte ein junges Schwein der Familie an einer schweren Erkältung, die in eine Lungenentzündung ausartete. Damit war ja wohl das Schicksal des Schweines vorzeitig besiegelt, weil es notgeschlachtet hätte werden müssen. Nicht so Tilli: Sie kümmerte sich aufopferungsvoll um das kranke Tier, indem sie es trockenrieb, ihm mehr Futter gab und auch ansonsten versuchte, den Stall warmzuhalten und somit das Tier zu schützen. Außerdem verabreichte sie ihm einen Sud, der das arme Schwein wieder aufrichtete. Tilli kümmerte sich mehrere Wochen lang um dieses Tier,

bis es schließlich gesundheitlich über den Berg war. Durch ihre andauernde Pflege hatte sie sich mit ihm zutiefst angefreundet und war sehr um es besorgt. In dem patriarchalischen, zutiefst männlich ausgerichteten Großprobstdorf nahmen die Dinge jedoch wie schon seit Jahrhunderten ihren Lauf, und es kam, wie es kommen musste... Ab dem 10. Dezember wurden auch hier, wie bereits o.a. sämtliche Schweine geschlachtet, und so musste auch ihr umsorgtes Schwein den Weg all dieser Tiere gehen... Tilli sprach nicht sehr viel darüber, aber sie war vom Tod dieses Tieres zutiefst betroffen und aß seitdem für den Rest



Abb. 46: Der Schlosserhof, bewohnt von der Familie Sutoris während der Jahre 1973-1986.



Abb. 47: Großmutter Susanna Lederer mit ihrer Tochter Mathilde und dem Schwiegersohn Michael Sutoris im alten Schlosserhaus während der 1980er Jahre.



Abb. 48: Mathilde füttert ihr Federvieh im Hühnerhof im Sommer 1983.

ihres Lebens nur noch sehr ungern Schweinefleisch²⁰⁷.

Während der 1970er Jahre verrichteten Michael und Mathilde Sutoris sowohl in ihrem Beruf als auch zu Hause ein großes Arbeitspensum, welches ihnen eine sehr gute materielle Situation ermöglichte. Angesichts ihrer guten finanziellen Lage konnten sie den alten Schlosserhof kaufen und ihn wieder herrichten, weil er nicht mehr den Anforderungen ihrer Zeit entsprach. Vor allem die sanitären Einrichtungen wurden erneuert oder gar frisch gebaut. Zudem trugen sie die alte Scheune ab und richteten dort eine Wohnküche ein. Darüber hinaus konnte sich Michael Sutoris zuerst einen „Trabant 601“ leisten, dem wenig später das rumänische Modell „Dacia 1300“ folgte. Michael und Mathilde Sutoris beteiligten sich an den Aktivitäten ihrer Nachbarschaft in der Langgasse und genossen wegen ihrem Fleiß und einem darauf beruhenden materiellen Erfolg ein großes Ansehen unter der Dorfbevölkerung.

Anfang der 1980er Jahre wurde es still im alten Schlosserhof. In ihren jungen Jahren hatte Ute das alte Schlosserhaus

noch mit ihrem Lachen und ihrer Fröhlichkeit erfüllt, doch nun zog es auch sie von zu Hause fort, um sich in Mediasch zusammen mit ihrem Freund Christian Popa eine eigene Existenz aufzubauen. Ihre o. a. Hochzeit erwies sich angesichts der zahlreich erschienenen Gäste, von denen einige bereits an der Hochzeit der Eltern Michael und Mathilde Sutoris an der gleichen Stätte teilgenommen hatten, der Trauung in der gleichen Kirche und der Befolgung der gleichen, althergebrachten sächsischen Bräuche eigentlich als eine Neuauflage der Hochzeit ihrer Eltern.

Gleich nach der Hochzeit bezog das junge Ehepaar im Mai 1984 eine Wohnung im Ungerln im Hause von Christians Großeltern²⁰⁸. Während dieser Zeit arbeitete Ute als Kindergärtnerin in dem Kindergarten „După Zid“²⁰⁹. Christian hatte seinerseits das landwirtschaftliche Gymnasium in Elisabethstadt²¹⁰ absolviert und betätigte sich anschließend als Arbeiter bei der IAS Mediasch - Abteilung Großprobstdorf, wobei er als „Herr Techniker“ angesprochen und auch so eingestuft und bezahlt wurde.

207 - Die Informationen zu dieser Angelegenheit erhielt ich von ihrer Tochter Ute

2108- Dieses Haus stand in der Straße „Angărul de Jos“ Nr. 23 am Ende der Busstation 5, wo auch das berühmte „Letchef“ beim „Dabou“ stand. Diese Information erhielt ich von Christian Popa selbst.

209 - Das Wohnviertel „An der alten Stadtmauer“ war eine Bausünde, weil seine Hochhäuser überhaupt nicht in das architektonische Bild der alten Häuser aus der dortigen Straße „Hinter dem Kloster“ passten.

210 - Auf Rumänisch „Dumbrăveni“. Diese Kleinstadt liegt 25 km östlich von Mediasch an der Landstraße nach Schäßburg.



Abb. 49: Ute im alten Schlosserhof im Sommer 1983.



Abb. 50: Ute und Christian 1983.

Nach der Hochzeit entschlossen sich Ute und Christian Popa das wenig attraktive Leben im Kommunismus in Siebenbürgen aufzugeben und nach Deutschland auszuwandern. Unterstützung erhielten sie dabei von deutscher Seite hauptsächlich von Christians Anverwandten, die bereits seit Kriegsende in München und Umgebung lebten.

Im Frühjahr 1985 war es schließlich soweit, sie erhielten die staatliche Genehmigung Rumänien zu verlassen, worauf das junge Paar am 22. April 1985 den Schnellzug nach Wien bestieg. Ihre Abreise erzeugte jedoch bei Utes Eltern ein Gefühl der Leere und der Einsamkeit, weil die Eltern eine starke seelische Bindung zu ihrer Tochter hatten. Vor allem Utes Vater zeigte sich sehr betroffen von der Auswanderung seiner Tochter, wollte er doch sein Haus im alten Schlosserhof seiner

Tochter und deren Mann vererben. Nun war dieses nicht mehr möglich, daher entschlossen sich die Eltern auch infolge einer katastrophalen wirtschaftlichen Lage ebenfalls einen Antrag beim Passamt in Hermannstadt zwecks Familienzusammenführung in Deutschland zu stellen. Außerdem wollten sie nicht zu den ganz wenigen Sachsen zählen, die infolge eines fehlenden Interesses oder keinerlei Initiative bezüglich einer Auswanderung ganz einfach im Dorf zurückblieben²¹¹. Im Juni 1986 wurde ihr Antrag genehmigt, und Michael Sutoris fuhr mit seiner Frau am 3. Juli ein letztes Mal mit seinem Auto von Großprobstdorf nach Mediasch, wo er seine „Dacia 1300“ am Bahnhof abstellte und den Autoschlüssel an den Käufer seines Wagens übergab. Damit war das Kapitel „Alte Heimat Siebenbürgen“ auch für die Familie Sutoris beendet...

211- Im Jahr 1990, also kurz nach dem Sturz des Ceauşescoregimes und der Öffnung der Grenzen in Europa erreichte die Auswanderung auch aus Großprobstdorf ihren Höhepunkt. Diese Leute sind heute in einer großen Heimatortsgemeinschaft in Metzingen unter dem Vorsitz von Herrn Hans Herberth sehr gut organisiert. Hingegen gibt es heute in Großprobstdorf lediglich 22 Sachsen, von denen mir der Veterinär und ehemalige „LPG“ Vorsitzende Herr Hans Herberth bei der Beschaffung der Lebensdaten von Johann Lederer Vater sehr geholfen hat. Diese Information über die Anzahl der verbliebenen Sachsen teilte mir der letztgenannte Hans Herberth am 5. Oktober 2022 telefonisch mit.

A. IV. Georg und Katharina Lederer, geb. Stolz

Georg Lederer wurde am 17. März 1907 in der Schwinggasse Nr. 373 als dritter Sohn von Johann und Sofia Lederer geboren, von Pfarrer Hermann Karl am 14. April des gleichen Jahres getauft und am Palmsonntag im Jahr 1921 vom gleichen Pfarrer konfirmiert²¹².

Die Volksschule besuchte er von 1914 bis 1921 in Großprobstdorf. Anschließend folgte eine Lehre als Metzger bei der Familie Sigmund vom 1921-1924 in Mediasch. Beginnend mit dem Jahr 1924 arbeitete er bis zum Jahr 1928 als Metzgergeselle. Seinen Militärdienst absolvierte er vom März 1929 bis zum Oktober 1930 bei einer Fliegerereinheit in Mediasch. Gleich nach seiner ehrenhaften Entlassung aus dem rumänischen Militär machte er sich als Metzger selbstständig und eröffnete noch im selben Jahr 1930 in der Langgasse Nr. 80 in Großprobstdorf einen privaten Metzgerladen, den er erfolgreich bis

zum Ende des Jahres 1944 betrieb.

Am 25. Mai 1931 heiratete Georg Lederer Katharina Stolz in der Großprobstdorfer evang. Kirche. Das Paar wurde von Herrn Pfarrer Ernst Binder getraut und ließ sich anschließend in der Probstgasse im Haus Nr. 143 nieder.

Katharina Stolz wurde am 19. Mai 1910 in Großprobstdorf geboren und war eine tüchtige Landfrau. Außerdem konnte sie sehr gut an einer Nähmaschine arbeiten und verdiente sich daher mit Näharbeiten für die Leute im Dorf ein ansehnliches Zubrot. Ihre Ehe fing ziemlich harmonisch an, doch besaßen die Ehepartner einen unterschiedlichen Charakter, der ihre glückliche Ehe mit den Jahren erheblich aushöhlen sollte. Georg und Katharina Lederer hatten drei Kinder. Ihre erste Tochter hieß Mathilde und wurde am 2. September 1932 geboren. Eine zweite Tochter folgte am 15.



Abb. 51: Georg und Katharina Lederer vor ihrem Haus zusammen mit ihrer Enkeltochter Mathilde und deren Baby.



Abb. 52: Der Hof von Georg und Katharina Lederer. Beide Bilder wurden von mir persönlich am 3. Juni 1985 in der Probstgasse Nr. 143 aufgenommen,

212 - Das Taufdatum wurde mir freundlicherweise von Frau Inge Călborean, zuständig beim Bezirkskonsistorium A. B. Mediasch für die Großprobstdorfer Kirchenangelegenheiten unter Mithilfe von Herrn Dechantstellvertreter Ulf Ziegler vom gleichen Konsistorium am 21. Juni 2022 zur Verfügung gestellt. Das Konfirmationsdatum sowie zahlreiche weitere Lebensdaten von Georg Lederer erhielt ich von seinem Sohn Helmut und seiner Frau Hedwig in zwei Schreiben vom 28. April und 4.5.2022.



Abb. 53: Georg Lederer am 3. Juni 1985 im alten Schlosserhof auf der Suche nach dem Schlüssel zum Friedhof. Dieser Schlüssel wurde traditionell im Hof des Schlosserhauses aufbewahrt.

Mai 1938 und wurde auf den Namen Maria getauft. Schließlich wurde ihnen am 13. 12. 1943 noch ein Sohn geboren, der den Namen Helmut erhielt.

Da es in diesem Ledererhaus keine anderen Männer gab, wurde kurzerhand der Vater von den rumänischen Behörden zur Zwangsarbeit nach Russland ausgehoben und gelangte mit dem gleichen Transport vom 16. Januar 1945 wie auch sein älterer Bruder Johann und seine Nichte HermineSusanna in die berühmte Kohleregion im Donbass nach Makeevka in der ehemaligen Sowjetunion, heute Ukraine²¹³. Hier gab es wie schon in Konstantinowka und Novotroizkoje die gleichen harten Lebensbedingungen im Lager, eisige Kälte und eine allgemeine Unterernährung der Deportierten, jedoch mussten sie hier die physisch äußerst schwere und gesundheitsschädliche Arbeit des Kohleabbaus und -schaufelns im Bergwerk verrichten. Dazu gesellten sich neben Krankheiten wie Typhus und Cholera, Fieber und Lungenentzündungen eine unzureichende medizinische Betreuung sowie auch andere Entbehrungen. Allein man lernte sogar mit all diesen Problemen leben, weil man unbedingt überleben wollte. Überleben konnten allerdings nur



Abb. 54: Georg Lederer am Eingang zum Friedhof.



Abb. 55: Georg Lederer am Familiengrab seines ältesten Bruders Johann. Links oben im Bild ist die „Burg“ zu sehen.

213 - Dieses Arbeitslager befand sich eigentlich in einem eigenständigen Ort namens Schtscheglowka und war für seine Schwerstarbeit beim Kohleabbau im Bergwerk bekannt. Zum Leben in diesem Lager vgl. Siebenbürger Zeitung – Archiv, Stichwort „Makeevka“, abgerufen am 21. April 2022

die physisch und psychisch Stärksten. Zu diesen Überlebenden gehörte auch Georg Lederer dank seiner robusten Gesundheit, seiner mentalen Stärke sowie auch infolge der Tatsache, dass er physische Arbeit als der Sohn eines Großbauerns bereits seit seiner frühen Kindheit gewohnt war. Diese Fron dauerte für ihn bis zum 16. April 1947, als er nach Hause entlassen wurde.

Wieder zu Hause in Großprobstdorf fand Georg Lederer Arbeit bei der Kienrußfabrik im Schemert, also eine hügelige Gegend neben dem Stempenwald in südöstlicher Richtung oberhalb der Landstraße nach Mediasch gelegen. Hier arbeitete er in der Produktion dieser äußerst gesundheitsschädlichen Anlage von 1949 achtzehn Jahre lang bis 1967, jedoch erlitt er dabei trotz der schädlichen Abgase keine nennenswerten gesundheitlichen Schäden. Außerdem bewältigte er den 5-6 km langen Weg zur Arbeit jeden Arbeitstag zu Fuß und kehrte von dort in der gleichen Weise nach Hause zurück. Zu Hause betrieb er eine Hasenzucht und verkaufte dieses Fleisch und die Felle der Tiere und sicherte sich so eine zusätzliche finanzielle Einkunft. Im Juni 1967 ging er in Rente. Diese Familie Lederer besuchte den Gottesdienst im Dorf und beteiligte sich ebenfalls an den Zusammenkünften ihrer Nachbarschaft in der Probstgasse. Georg Lederer verblieb Zeit seines Lebens ein anständiger, freundlicher und stets hilfsbereiter Mann und erfreute sich deshalb allgemeiner Beliebtheit im Dorf.

Als Rentner arbeitete er privat in seinem erlernten Beruf als Metzger sobald er im Dorf einen Auftrag dafür erhielt²¹⁴. Ferner kümmerte er sich sehr gerne um seine Hasen, für die er Grünfutter auf dem Hügel oberhalb seines Hauses schnitt und im Sack nach Hause brachte. Darüber hinaus pflegte er die Gräber seines Vaters Johann und seiner beiden Brüder Johann, Sohn²¹⁵ und Michael²¹⁶.

Im Jahr 1954 heiratete Mathilde Lederer²¹⁷ Martin Ludwig aus der Schwinggasse und lebte mit ihrer Familie fortan

im Nachbarhaus der Familie Lederer. Dieses Ehepaar hatte vier Kinder: Die Söhne Martin, geb. am 04.11.1954, von Beruf Fräser in der Metallverarbeitungsindustrie sowie einen zweiten Sohn, Reinhold²¹⁸, geb. am 27.01.1957, von Beruf Schlosser. Ferner hatten die Eltern zwei Töchter, Mathilde, geb. am 09.03.1964, von Beruf Bankangestellte und eine jüngere Tochter Adele, geb. am 07.08.1969, von Beruf Verkäuferin von medizinischen Produkten im Außendienst. Der Vater Martin Ludwig arbeitete in Klein-Kopisch in der Rußfabrik für Autoreifen und fuhr mit seinem „Motor-Scooter“ aus der Schwinggasse dorthin. Leider erkrankte er dort an den schädlichen Abgasen dieses Werkes und starb viel zu früh bereits im Jahr 1988.

Die zweite Tochter, Maria²¹⁹ heiratete in erster Ehe Ende der 1950er Jahre Georg Schuster, mit dem sie die Tochter Annemarie, geb. am 14.08.1959 hatte. Diese Ehe wurde während der 1960er Jahre in Mediasch geschieden. Georg Schuster verstarb im Jahr 2007. In zweiter Ehe heiratete Maria am 12.10.1968 Harald Silbernagel, mit dem sie im Mediascher Stadtviertel „Vitrometan“ wohnte. Dieses Paar hatte drei Söhne: Egon, geb. am 02.02.1969, Harald, geb. am 28.06.1970 und Thomas, geb. am 31.08.1977. Harald Silbernagel verstarb bereits am 15. Oktober 1993 in Dormagen.

Der Sohn Helmut Lederer besuchte die Elementarschule von 1950 bis 1957 in Großprobstdorf und anschließend die Berufsschule von 1958-1962, wo er eine Ausbildung als Feldmaschinen-Mechaniker absolvierte. Am 29. September 1968 heiratete Helmut seine Jugendliebe Hedwig Walzer.

Hedwig Lederer wurde am 06. August 1948 als eine Tochter der Familie von Karl Walzer in Großprobstdorf geboren und am 22. August 1963 konfirmiert. Nach dem Besuch der Elementarschule von 1955 bis 1963 in ihrem Heimatdorf folgte anschließend der Besuch des „Stephan-Ludwig- Roth-Gym-

214 - Am 10. November 1980 schlachtete er das Schwein für meine erste Hochzeit mit Helma Ahrens aus Braunschweig, welche vier Tage später im alten Schlosserhaus gefeiert wurde.

215 - Georg Lederer am Eingang zum Friedhof und am Familiengrab seines ältesten Bruders Johann. Links davon liegt das Grab von Johann Lederer, Vater. Beide Bilder wurden von mir am 3. Juni 1985 aufgenommen. Die Geschwister Regina und Martin verbrachten lange Jahre in den Vereinigten Staaten von Amerika und liegen auch dort begraben. Mutter Sofia verbrachte ihre letzten Lebensjahre bei ihrem jüngsten Sohn in Amerika und liegt ebenfalls dort begraben. Ihr Schicksal wird im Kapitel C. „Die Lederers in Amerika“ dargestellt.

216 - Da sie diese Arbeit infolge ihrer Gehbehinderung nicht selbst verrichten konnte, freute sich Susanna Lederer sehr über die Grabpflege ihres verstorbenen Mannes Michael durch seinen Bruder Georg. Susanna konnte dieses Grab lediglich einmal im Mai 1979, gestützt zu ihrer Rechten auf Raimar und zu ihrer Linken auf Ute besuchen und sagte dabei mit leiser, jedoch fester Stimme: „Misch, mer hun Dich neu geaut versorcht. Reauh en fridän! Et kit där dauch, dräu sahn mer es wedder!“ („Misch, wir haben Dich nun gut versorgt. Ruhe in Frieden! Es kommt der Tag, da sehen wir uns wieder!“).

217 - Mathilde wurde von ihrer Familie „Tilli“ genannt.

218 - Unter seinen Freunden im Dorf bekannt als „Rudi“.

219 - Sie wurde von ihrer Familie „Mitzi“ genannt.



Abb. 56: Das Hochzeitsfoto von Helmut und Hedwig Lederer.

nasiums“ in Mediasch ab 1963, welches sie 1967 erfolgreich absolvierte. Helmut und Hedwig lebten im Haus der Eltern Georg und Katharina in der Probstgasse Nr. 143.

Sie haben zwei Söhne: Edwin, geb. am 12.04.1970, von Beruf Mechanikermeister und Robert, geb. am 04.12.1971, von Beruf ebenfalls Mechanikermeister. Helmut arbeitete viele Jahre lang als Fernfahrer bei der „Autobaza 4. Mediasch.“ Angesichts einer ständigen Überwachung der Bevölkerung durch die Polizei –und Sicherheitsorgane sowie auch wegen einer desolaten wirtschaftlichen Lage entschlossen sich Helmut und Hedwig, das unwirtliche Leben in Rumänien aufzugeben und mit der gesamten Familie einen Neuanfang in Deutschland zu



Abb. 57: Helmut, Hedwig und der Neffe Martin Ludwig im Hof der Eltern Georg und Katharina Lederer in der Probstgasse Nr. 143 in der Sommerhitze am 3. Juni 1985.

wagen. Am 6. August 1989, also an Hedwigs 41. Geburtstag war es schließlich soweit und die Familie erhielt nach mehreren Jahren Wartezeit die staatliche rumänische Erlaubnis, nach Deutschland auszusiedeln, wo sie ein neues Leben erwartete... Am 1. September 1988 waren bereits die Eltern Georg und Katharina Lederer zu ihrer Tochter Maria und deren Ehemann Harald Silbernagel nach Dormagen in Nordrhein-Westfalen ausgewandert²²⁰.

220 -Das weitere Schicksal dieser Familie Lederer wird im Kapitel „B.– Die Lederers in Deutschland“ dargestellt.

A. V. Regina Kast geb. Lederer

Regina Lederer wurde als einzige Tochter von Johann und Sofia Lederer am 3. September 1910 in Großprobstdorf geboren, im Oktober des gleichen Jahres von Pfarrer Hermann Karl getauft²²¹ und im Frühjahr 1924 vom gleichen Pfarrer konfirmiert.

Nach einer enttäuschenden Liebesbeziehung, die wegen der Untreue ihres damaligen Freundes nicht hielt, was sie sich von ihr versprochen hatte, verließ Regina Lederer ihr Heimatdorf bereits gegen Ende der 1920er Jahre und ließ sich in Hermannstadt nieder, wo sie sich eine eigene Existenz aufbauen wollte. Dort begegnete die stattliche junge Frau einem Mann namens Filpes, von Beruf Buchhändler, der einen eigenen Buchladen in der Heltauer Gasse, also im Herzen von Hermannstadt besaß. Wie das nun mal bei jungen Leuten so oft passiert, verliebten sich die beiden ineinander und entschlossen sich, ihren weiteren Lebensweg gemeinsam zu beschreiten. Daher nahm Regina ihren Liebsten nach Großprobstdorf mit und stellte ihn ihren Eltern vor. Die Eltern hatten natürlich nichts gegen das junge Glück einzuwenden, daher wurde die Hochzeit der beiden abgesegnet und entsprechend den alten Sitten und Bräuchen im Jahr 1929 gefeiert²²². Geladen waren natürlich neben den Anverwandten des Bräutigams aus Hermannstadt alles was Rang und Namen im Großprobstdorf jener Zeit hatte: dazu zählten neben Pfarrer Ernst Binder, der die Trauung vollzog, der Kirchenkurator Michael Hamrich, sen., der Dorfrichter Georg Bloos, die Lehrer Martin Bretz und Martin Bloos, sen., der ehemalige Unterleutnant der K.u.K. Monarchie Martin

Herberth nebst Gattin Regina, geb. Gunesch sowie eine ganze Menge weiterer geladener Gäste.

Im Jahr darauf, also am 8. Juni²²³ 1930 wurde die Tochter Helga Regina Filpes in Hermannstadt geboren. Die Geburt der Tochter bot den Eltern sicherlich Anlass zur Freude, jedoch musste Regina Kast noch im gleichen Jahr einen ersten, schweren Schicksalsschlag durch den vorzeitigen Tod ihres Mannes hinnehmen. Herr Filpes starb bereits Anfang seiner dreißiger Jahre an Knochentuberkulose.

Da sie nun auf sich allein gestellt war und auch ihre minderjährige Tochter versorgen musste, übte Regina Kast eine Reihe von Tätigkeiten in Hermannstadt aus, bis sie eines Tages auf ein Arbeitsangebot als Wirtschaftlerin und Verwalterin des Gasthauses im „Jungen Wald“ stieß. Eine derartige Stellung brachte natürlich eine ganze Menge Arbeit sowie auch große Verantwortung mit sich. Regina Kast übte diese Arbeit mit Fleiß und großer Energie aus, jedoch ergab sich in ihrer Gaststätte schon bald ein gravierendes Problem, das sie allein nicht bewältigen konnte: Eines Abends gerieten sich ein paar rumänische Schafhirten aus der benachbarten Gemeinde Răşinari nach gehörigem Schnapskonsum erstmals untereinander in die Haare, wobei sie einen Teil der Einrichtung im Lokal zerschlugen, um sich anschließend gemeinsam auf die Wirtschaftlerin zu stürzen, als diese Schadensersatz von ihnen verlangte. Zu ihrem größten Glück sprang ihr ein weiterer Gast in höchster Not zu Hilfe, packte die besoffenen Schafhirten sehr hart an und warf sie aus dem Lokal, nachdem sie den angerichteten

221 - Das genaue Datum lässt sich heute nicht mehr feststellen, weil in der Taufmatrikel die Seiten mit den Jahren 1907-1911 fehlen. Diese Information erhielt ich auf meine Anfrage von Frau Inge Călborean, die für den Kirchenbereich Großprobstdorf beim Evangelischen Bezirkskonsistorium A.B. Mediasch zuständig ist.

222 - Das genaue Datum dieser Hochzeit konnte ich nirgendwo aufreiben, weil sämtliche Mitglieder der Familien Filpes und Kast bereits verstorben sind.

223 - Interessanterweise wurden sowohl Michael Lederer, seine Tochter Mathilde und Helga Filpes alle am selben Kalendertag- und Monat geboren.

Schaden ausgeglichen hatten. Dieser Mann war der am 16. November 1909 in der in der sächsischen Gemeinde „Blutroth“²²⁴ im Kreis Alba geborene Mathias Kast. Regina war von seiner Rettungsaktion natürlich sehr angetan und fühlte sich auch ansonsten zu ihm hingezogen. Diese Beziehung gestaltete sich durchaus harmonisch und sollte zu ihrer zweiten Ehe mit diesem Mann führen. Diese Ehe trotzte sämtlichen Problemen, denen dieses Ehepaar ausgesetzt war und sollte mehr als fünfzig Jahre lang bis zum Tod von Mathias Kast anhalten.

Helga Filpes erwies sich schon bald als ein munteres, sehr sportliches Kind, das bereits im Alter von sieben Jahren mit der Sportgymnastik und dem Balletttanz anfing. Diese Hobbies führte sie mit großer Begeisterung aus. Ansonsten tobte sie als Kind Ende der 1930er Jahre lebhaft mit den zahlreichen Ledererkindern in deren Hof und Scheune in Großprobstdorf während der Sommer-



Abb. 58: Das Hochzeitsfoto von Herrn Filpes und Regina Lederer in Großprobstdorf im Jahr 1929. Das Ehepaar auf der rechten Seite der Braut sind ihre Eltern Johann (mit der schwarzen Lammfellmütze) und Sofia Lederer. Der am Boden unter dem Brautstrauß liegende junge Mann ist ihr Bruder Michael. Der Mann in Uniform und der Offizierskappe ist Martin Herberth, ehemaliger Unteroffizier/Leutnant der K.u.K.-Armee im I. Weltkrieg mit seiner Gattin Regina links von ihm sitzend. Zu den Kindern in der ersten Reihe gehören sicherlich auch die späteren Kriegssopfer Johann („Hanzi“) und Michael („Misch“) Lederer. Dieses Foto wurde mir freundlicherweise von Susanna Auner zur Verfügung gestellt.

224 - Auf Rumänisch „Berghin“

225 - Sie soll mit großer Begeisterung vom Heuboden auf das darunter liegende Heu gesprungen sein. Auch wollte sie ihren Cousin „Hanzi“, der bereits 18 Jahre alt war und den Mädchen penetrant nachstellte, unbedingt „vergiften“, um ihn loszuwerden. Aber Kinder gebrauchen oftmals Ausdrücke, deren tieferen Sinn sie nicht verstehen. Diese Information erhielt ich am 24. Juni 2022 telefonisch von ihrer damaligen Jugendfreundin Anna Leonte, geb. Bloos, die zusammen mit den Kindern im Ledererhof herumbotzte.

226 - Knochentuberkulose ist eine auf dem Blutweg entstehende Knochenkrankung, bei der besonders das Knochenmark betroffen ist. Durch die Entwicklung von Tuberkeln kann der benachbarte Knochen einschmelzen, was zur Bildung von Nekrosen, Fisteln und Abszessen führen kann. Ein Durchbruch in benachbarte Gelenke ruft eine Gelenktuberkulose hervor. Besonders häufig werden hier die Wirbelkörper befallen, wobei infolge einer Wirbelverschmelzung ein Buckel („Gibbus“) entstehen kann. Die moderne Behandlung dieser Krankheit besteht in der Anwendung von Tuberkulostatika, also schwere Antibiotika. Vgl. hierzu Brockhaus – „Enzyklopädie“, 15, S.S. 211-12

227 - Obwohl er nicht ihr leiblicher Vater war, verhielt sich Mathias Kast Helga Filpes gegenüber stets wie ein fürsorglicher Vater und erleichterte ihr das Leben, wo er nur konnte. Diese Tatsache spricht sehr für seinen humanen Charakter.

228 - Diese Information erhielt ich von Helga Filpes selbst bei meinem Besuch der Familie Kast in Mesa, Arizona am September 1984.

229 - Ihr Schicksal in Deutschland wird im Kapitel „B. – Die Lederers in Deutschland“ dargestellt.

ferien herum²²⁵, bis ihre Mutter eines Tags im Jahr 1940 zu ihrem größten Leidwesen die gleiche Krankheit, an der schon ihr erster Mann gestorben war, auch bei ihrer Tochter feststellen musste. Damit war Helgas weiterer Lebensweg vorgezeichnet. Behandlung folgte nun auf Behandlung bei den besten

Ärzten in Hermannstadt, allein es gab damals weder das nötige Wissen noch Medikamente für diese Krankheit, wodurch Helga zu Hause nicht geholfen werden konnte²²⁶. Da sich auch

im Jahr darauf keinerlei Anzeichen einer Besserung einstellten, entschloss sich das Ehepaar Kast²²⁷ Hermannstadt zu verlassen und ihre Tochter von deutschen Ärzten behandeln zu lassen. Daher brachten sie Helga im August 1941²²⁸ mit einem Transportzug des Deutschen Roten Kreuzes nach Deutschland, um dort eine Heilung ihrer erkrankten Tochter mit der Hilfe von deutschen Ärzten zu erwirken²²⁹.

A. VI. Martin und Dorothea Lederer geb. Binder

Der jüngste Sohn von Johann und Sofia Lederer wurde am 12. April 1914 in Großprobstdorf geboren, im Mai des gleichen Jahres von Pfarrer Hermann Karl getauft und im Frühjahr 1928 von Pfarrer Ernst Binder konfirmiert.

Als Schüler freundete sich Martin Lederer mit Michael Bretz, ebenfalls 1914 geboren, an. Die beiden besuchten von 1921-1928 die Volksschule in Großprobstdorf, sie wurden zusammen konfirmiert und sie heckten gemeinsam Streiche in der Schule aus²²⁹.

Im Gegensatz zu seinem Vater Johann, seinen Brüdern Michael und Georg sowie auch zu seinen Neffen Johann („Hanzi“), Georg („Tick“) und Michael („Misch“)²³⁰ zeigte Martin Lederer bereits in seiner frühen Jugend keinerlei Neigung zum Soldatenwesen, das er als friedfertiger junger Mann energisch ablehnte²³¹. Genauso hatte er auch für das Schweineschlachten nichts übrig, sondern beschäftigte sich viel lieber mit den angenehmen Seiten des Lebens, z. B. mit der Herstellung von Torten, Kuchen und weiteren süßen Backwaren. Als ausgesprochener Naschkater strebte er daher eine Lehre als Zuckerbäcker und Konditor beim Mediascher Konditormeister Johann Figuli an. Nach einer zweijährigen Lehre in Mediasch Anfang der 1930er Jahre legte er im „Römischen Kaiser“ in Hermannstadt seine Prüfung als Konditormeister erfolgreich ab und versuchte nun, sich in dieser Stadt mit einer eigenen Konditorei selbstständig zu machen. Im „Römischen Kaiser“ traf er Hans Schuster, ebenfalls Zuckerbäcker und Konditor-

meister²²⁹ an. Die beiden sollte eine jahrzehntelange Freundschaft selbst über zwei Kontinente hinweg verbinden.

Im Jahr 1936 eröffnete er nach seiner bestandenen Meisterprüfung in der renommierten „Heltauer Gasse“ die „Konditorei „Martin Lederer&Familie“. Diese Konditorei wurde sehr bald für ihre zahlreichen Spezialitäten, zu denen natürlich auch seine leckeren Kirsch- Erdbeer- oder Savarintorten gehörten, in Hermannstadt sowie auch im Umland sehr populär. Um den Andrang zu bewältigen, führte Martin Lederer in seiner Konditorei ein spezielles System ein, das sämtlichen Besuchern, ganz gleich welchen Alters oder welcher Nationalität erlaubte, seine Leckereien in aller Ruhe zu genießen: Am Montag hatte er nach einem arbeitsreichen Sonntag seinen verdienten Ruhetag, am Dienstag und Mittwoch kamen seine deutschen Besucher aus Hermannstadt und Umgebung. Zu diesen Kunden gesellten sich auch die Angehörigen der Wehrmacht solange sie in Hermannstadt stationiert waren. Am Donnerstag folgten die rumänischen lokalen Gäste, zu denen auch die rumänischen Offiziere zählten, der Freitag war für den orthodoxen Klerus und die rumänischen Lehrer reserviert, am Samstag kamen die diversen Frauenkränzchen, und der Sonntag war der Tag für sämtliche Familien, ganz gleich ob deutscher oder rumänischer Angehörigkeit.

Im Jahr 1937 betrat eine hübsche junge Dame mit schwarzen Haaren und blauen Augen die Konditorei „Martin Lede-

229 - Als der Herr Lehrer W. eines Tages die Schublade seines Katheders öffnete, sprang unter dem allgemeinen Gelächter in der Klasse eine Kröte auf das Katheder, welche die beiden Kerle gefangen und hineingelegt hatten. Natürlich ließ die Strafe nicht lange auf sich warten! Diese Geschichte erzählte mir Martin Lederer selbst am Abend des 10. August 1984.

230 - Eine ausgesprochene Neigung zum Soldatenwesen zeigten diese hier angeführten Männer auch nicht, jedoch erwiesen sie sich alle als gute Soldaten sobald sie die Uniform trugen.

231 - „Stott Kräch uch Zerstierung laver Fridän uch äin geaut tort!“ („Anstatt Krieg und Zerstörung lieber Frieden und eine gute Torte!“). Diese Lebensdevise teilte mir Martin Lederer in unserem Gespräch mit, das am Abend des 10. August 1984 um 20 h auf seiner Veranda in Detroit anfing und am nächsten Morgen im der Früh um drei Uhr endete. Das Einzige von uns besprochen Thema drehte sich um das Schicksal der Familien Lederer. Dazu rauchten wir 30-40 Zigaretten und leerten einen 5-Liter Krug mit „California – Rosé“ Wein.

232 - Hans Schuster war der Schwager seines älteren Bruders Michael Lederer.

rer&Familie.“ Diese schöne junge Frau war die am 30. Juni 1911 in Hermannstadt geborene Dorothea Binder und gefiel Martin Lederer ausnehmend gut. Dorothea Binder war die Tochter des Seifenfabrikanten Binder und stammte daher aus einer alten, angesehenen Familie, die zu Hause Deutsch sprach. Nach dem plötzlichen Herztod ihres viel zu früh verstorbenen Vaters kam sie als Dreijährige in ein von vermögenden Eltern betriebenes Waisenhaus in Hermannstadt, wo sie einen gleichaltrigen Jungen antraf: Dieser Junge hieß Hans Schuster und sollte sich in späteren Jahren als der beste Freund ihres Mannes erweisen. Als junge Frau arbeitete Dorothea Binder bei einer gut situierten deutschen Familie in Hermannstadt als Kindermädchen. Die junge Dame erwiderte sehr bald die Gefühle von Martin Lederer und so wurde das junge Paar im Jahr darauf getraut. Das Paar hatte zwei Kinder: Einen am 29. Juni 1940 geborenen Sohn namens Horst und eine am 9. April 1942 geborene Tochter namens Renate.



Abb. 59: Renate Lederer als Dreijährige beim Spielen im elterlichen Hof

„Dora“, wie sie von ihrem Mann und ihren Freunden nebst Anverwandten genannt wurde, arbeitete als Bedienung im Familienunternehmen ihres Mannes mit und sehr bald sollte diese Konditorei eine echte Verstärkung in Gestalt der fähigen Mutter Sofia Lederer erhalten. Als Pragmatikerin und sehr kundige Rechnerin wurde Mutter Sofia an die Kasse gesetzt und führte in gewohnter Ma-

nier auch die Finanzangelegenheiten und die Bücher dieser Konditorei. Dazu sorgte sie auf ihre beiden Enkelkinder voller Liebe und Hingabe genauso wie sie in ihren jungen Jahren im alten Ledererhaus in Großprobstdorf auf ihre eigenen Kinder gesorgt hatte. Außerdem bildete Martin Lederer Lehrlinge in seiner Konditorei aus, und so gesellte sich schon bald auch sein Neffe Michael Lederer aus Großprobstdorf in seine Konditorei. Darüber hinaus erwies sich diese Konditorei als ein großer Anziehungspunkt für diverse Mitglieder der Familie Lederer, die dem lieben Onkel wegen dessen berühmter süßer Leckereien nur allzu gerne einen Besuch abstatteten²³³.

So vergingen die nächsten paar Jahre, bis es im Mai 1943²³⁴ nach der verheerenden deutschen Niederlage von Stalingrad zu einer erneuten, verstärkten Mobilmachung der deutsche Bevölkerungsgruppe von Siebenbürgen durch die deutsche Volksgruppe unter Andreas Schmidt kam. Dieser Aufruf war eine propagandistische Meisterleistung, ein geschickter Appell an den Nationalstolz und das Kulturbewusstsein der Siebenbürger Sachsen, aber auch an ihre Liebe und ihre Verteidigungsbereitschaft für das deutsche Mutterland. Außerdem beschwor dieser Aufruf die allgemeine Furcht der Siebenbürger Sachsen vor dem Bolschewismus und befürwortete seine verstärkte Bekämpfung. Angesichts dieser gezielten Propaganda und einer sehr angespannten Kriegslage mussten sich diesmal sämtliche waffenfähigen Männer Siebenbürgens zum Dienst in der deutschen Kriegsmaschinerie melden. Daher mussten selbst Männer in mittleren Jahren wie z.B. Michael Lederer mit seinen 42 Jahren oder der Pazifist Martin Lederer ihr gesichertes Familienleben aufgeben und zu den deutschen Fahnen eilen.

Nach der Abreise ihres jüngsten Sohnes übernahm Mutter Sofia Lederer die Konditorei und führte sie gut durch die schweren Kriegsjahre, bis es im Juni 1948 zur Verstaatlichung und der Beschlagnahme sämtlichen Privatbesitzes durch die

233 - Zu diesen Besuchern zählten unter anderen Leuten auch Susanna Lederer und ihre beiden Töchter Hermine-Susanna und Mathilde.

234 - Kroner, *Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus*, 17,29



Abb. 60: Mutter Sofia Lederer mit ihrer Schwiegertochter Dora und den beiden Enkelkindern Renate und Horst. Die beiden außenstehenden Mädchen sind Nachbarkinder. Dieses Foto wurde mir freundlicherweise von Susanna Auner zur Verfügung gestellt.

verbrecherischen Maßnahmen der Regierung von Dr. Petru Groza kam²³⁵. Nach der Beschlagnahme der Konditorei durch die kommunistischen Behörden standen Sofia Lederer und die kleine Familie ihres jüngsten Sohnes ohne irgendeine finanzielle Einkunft da, wodurch es für sie in Hermannstadt nicht mehr weiterging. Da sie auch von ihrem Mann aus Deutsch-

land Briefe erhielt, in denen er sie aufforderte, mit der gesamten Familie nachzukommen, entschloss sich Dora Binder im Frühjahr 1950 zur endgültigen Abreise. Zurück blieb Mutter Sofia, um die letzten finanziellen Angelegenheiten mit dem rumänischen Staat wegen der Konditorei zu regeln. Im Herbst des gleichen Jahres war es dann auch für sie soweit und sie konnte ihre Sachen packen und zu ihrem Sohn nach Deutschland ausreisen. Eines Morgens im September 1950 wurde sie von ein paar Großprobstdorfer Leuten, die gerade aus der Nachtschicht der üblen Chemieanlage „Carbosin-Sometra Copşa-Mică“²³⁶ herauskamen, in der Früh um sieben Uhr am Bahnhof in Klein-Kopisch gesehen, wie sie aus dem Motorzug von Hermannstadt mit einem Koffer und einer Reisetasche in den Expresszug von Bukarest nach Wien umstieg. Dabei fiel ihr Blick unweigerlich auf die vom ewigen Rußausstoß geschwärzte Chemieanlage am linken Kokelufer. Was mag sie wohl bei diesem traurigen Anblick gedacht haben, vor allem da der Grund und Boden, auf dem diese Anlage stand, einmal ihr selbst gehört hatte und den sie Anfang der 1930er Jahre an ein Mediascher Erdgasförderungsunternehmen verkauft hatte? Dazu fiel auch ein letzter Blick vom Bahnhof aus auf das in nächster Nähe am rechten Kokelufer gelegene, ebenfalls geschwärzte Kleinprobstdorf, woher die Lederers ursprünglich herkamen. Sicherlich war Mutter Sofia Lederer über all diese Dinge sehr traurig, vor allem da sie wusste, ihre jahrzehntealte Heimat Siebenbürgen würde sie nie mehr wiedersehen...²³⁷

Aber noch stand ihr trotz ihres fortgeschrittenen Alters von 71 Jahren eine weite Reise bevor.

235 - Siehe Fußnote 146

236 - Im Volksmund wurde diese Anlage infolge ihrer schwarzen Emissionen auch „dă Negru“ genannt. Siehe hierzu Fußnote 8.

237 - Diese Informationen über den Abschied von Sofia Lederer von ihrer alten Heimat Siebenbürgen erhielt ich von ihrer Enkeltochter Hermine-Susanna Ronai, geb. Lederer.

B. Die Lederers in Deutschland

Hinsichtlich der Aussiedlung der Familien Lederer nach Deutschland lässt sich feststellen, dass dieses Ereignis in zwei großen Abschnitten geschah: Während der 1940er Jahre kam als Erste die Familie Kast mit der Tochter Helga Filpes nach Deutschland. Anschließend folgten die freiwilligen Soldaten Georg Lederer sowie die Brüder Michael und Martin Lederer. Im Jahr 1950 folgte dann die Familie von Martin Le-

derer. Nach einer Unterbrechung von mehr als dreißig Jahren folgten während der 1980er Jahre die Familien Christian und Ute Popa, Mathilde Sutoris, Hermine-Susanna Ronai, Helmut Lederer, Mathilde Ludwig, Maria Silbernagel sowie Anfang der 1990er Jahre die Familie von Michael und Susanna Auner nach. In dieser Reihenfolge werden sie dargestellt.

B. I. Regina Kast

Regina Kast betrat als erstes Mitglied der Familien Lederer deutschen Boden. Wie bereits beschrieben, kamen Mathias und Regina Kast mit Helga Filpes im August 1941 nach Deutschland und ließen sich in Braunschweig nieder. Helga wurde nun von mehreren deutschen Ärzten wegen ihrer vom Vater geerbten Knochentuberkulose behandelt, allein die deutschen Ärzte hatten ebenfalls weder Medikamente noch das nötige Wissen zur Behandlung dieser überaus schwierigen Krankheit und konnten Helga auch nicht helfen. Daher war die Familie Kast wegen dieser unerfüllten Hoffnung auf Besserung der Tochter ziemlich niedergeschlagen, das Leben ging jedoch weiter und Mathias Kast fand Arbeit in der „AG Reichswerke Hermann Göring“ als Stahlkocher im „Hüttenwerk- Salzgitter Drütte.“ Diese Arbeit unter großer Hitze erwies sich als sehr gefährlich und obendrein gesundheitsschädlich, Mathias Kast musste jedoch als Familienoberhaupt das nötige Geld zum Leben verdienen und hatte daher keine

Wahl. Einen großen Anlass zur Freude bot die Geburt der Tochter Christel Marianne Kast in einem Luftschutzkeller, als die schweren englischen Bomber vom Typ „Halifax“ zusammen mit den Langstreckenbomben vom Typ „Lancaster“ unter dem Befehl des berühmten „Air Marshal“ Sir Arthur Harris in der Nacht zum 23. September 1943 ihre tödliche Bombenlast über Braunschweig abwarfen²³⁸. Da seine Familie in Braunschweig lebte, bewältigte Mathias Kast die kurze Strecke von 15 km bis nach Salzgitter-Drütte jeden Arbeitstag mit der Bahn und konnte seine Arbeitsstelle infolge seiner Tatkraft und seines Fleißes auch nach Kriegsende bis zum Jahr 1951 behalten, als die britische Besatzungsmacht die „AG Reichswerke Hermann Göring“ entmilitarisiert und von Nationalsozialisten gesäubert hatte²³⁹. Während dieser zehn Jahre, welche die Familie Kast in Deutschland verbrachte, lebten sie stets unter dem Eindruck der verlorenen alten Heimat Siebenbürgen, wohin sie jedoch infolge der Machtübernahme durch die Kom-

238 - Vgl. hierzu der [Halifax](#) und der [Lancasterbomber](#), abgerufen am 10. Mai 2022. Diese Information teilte mir Regina Kast anlässlich meines Besuches vom 24-30 September 1984 in Mesa, AZ selbst mit.

239 - In diesem Jahr ging dieses gigantische „Erzbergbau- und Eisenhüttenwerk H.G.“ in der „Salzgitter AG“ auf, die sich bis Ende der 1980er Jahre im Besitz der Bundesrepublik Deutschland befand. Vgl. hierzu „Die AG Reichswerke Hermann Göring in Salzgitter“, [Deutsche Digitale Bibliothek](#), „Die Hermann Göring Werke in Salzgitter“, abgerufen am 10. Mai 2022.

munisten nicht mehr zurückkehren konnten. Auch gestaltete sich das Leben im zerbombten Deutschland nach dem Kriegsende trotz des „Marshallplanes“²⁴⁰ als durchaus schwierig. Regina Kast war jedoch eine energische, wagemutige Frau und obendrein mit einem richtigen Pioniergeist ausgerüstet, die sich mit einer Enttäuschung niemals kampflos abzufinden bereit war. Da bei Kriegsende immer mehr Deutsche ein neues, besseres Leben in Amerika suchten, sprach sie sich bei einem

B.II. Georg Lederer

Der am 15.12.1922 in Großprobstdorf geborene Georg Lederer kam im Jahr 1942 nach Deutschland und war der erste freiwillige Soldat aus dieser Familie²⁴².

In den Reihen der Waffen-SS²⁴³ kämpfte er hier gegen die Engländer und Amerikaner an der Westfront. Bei Kriegsende geriet er in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er jedoch bald wieder entlassen wurde.

Georg Lederer kehrte nicht nach Siebenbürgen zurück, vielmehr heiratete er eine deutsche Frau und lebte mit ihr in Altenstadt – Lindheim, Hessen. Das Ehepaar hatte zwei Söhne, Wolfgang und Johann Georg. An seinem 50. Geburtstag musste er leider mit der Nachricht vom Tod seines Vaters in

Familientreffen mit ihren Brüdern ebenfalls dafür aus, mit der Familie einen Neustart in der „Neuen Welt“ zu wagen: „Wonn mär nemi zäreck kein Hermästdot kennen, gäun mär weckter kein Amerika!“²⁴¹ Im Frühjahr

1952 war es schließlich soweit, die Familie Kast regelte sämtliche dafür von den amerikanischen Einwanderungsbehörden verlangte Formalitäten und buchte mit „Pan AM“ einen Flug von Frankfurt a. Main nach Detroit, MI.



Abb. 60: Georg Lederer zusammen mit seinen Schwestern Susanna und Regina.

240 - Der „Marshall-Plan“ beinhaltete US-amerikanische Wirtschafts- und Aufbauhilfe für die westeuropäischen Länder, darunter auch für Deutschland. Vgl. hierzu [Geschichte](#), op. cit., 398, 408-09

241 - „Wenn wir nicht mehr zurück nach Hermannstadt können, gehen wir weiter nach Amerika!“

242 - Georg Lederer wird im Bundesarchiv, Kennzeichen B 563-1 KARTEI/ L – 304/ 428, Kasten Nr. 453 als Soldat der Waffen-SS geführt. Diese Information erhielt ich am 2. März 2022 vom Bundesarchiv, Eichborndamm 179, 13403 Berlin. In einem Telefongespräch aus dem Jahr 2000 teilte er mir selbst mit, er wäre im Jahr 1942 als Freiwilliger nach Deutschland gekommen und hätte im Rahmen der Waffen-SS an der Westfront gegen die Alliierten gekämpft. Außerdem existiert im Buch von Kelp und Benning-Polder auf Seite 485 eine Gruppenaufnahme von Soldaten der Waffen-SS aus dem Januar 1944 in Aufhausen bei Zell am See, wo die Großprobstdorfer Georg Lederer, Simon Rausch und Hans Bloos in der Winteruniform der Waffen-SS abgebildet sind.

243 - Hier stellt sich die Frage, wie kamen die freiwilligen Siebenbürger Sachsen überhaupt zur Waffen-SS? War es allein die Werbepropaganda von Andreas Schmidt und der deutschen Volksmitte? Die Ursachen dafür liegen tiefer. Infolge ihrer deutschen Volkszugehörigkeit waren diese jungen Männer bereit, für das deutsche Mutterland in der deutschen Armee zu kämpfen. Dazu meint der Historiker Michael Kroner: „Sächsischerweise fand man nichts Anstößiges daran, im deutschen Heer zu dienen“ ([Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus](#), 20). Da die Wehrmacht infolge eines Gesetzes aus dem Jahr 1935 hauptsächlich Rekruten aus dem deutschen Reichsgebiet eingezogen hatte ([Wikipedia](#), „Wehrmacht – Personal“ abgerufen am 18. Mai 2022) und sich einer unbegrenzten Anwerbung in Deutschland für die Waffen-SS widersetzte, (Kroner, *ibid.*, 17) wurden die freiwilligen Volksdeutschen anderer Staaten in die Waffen-SS einverleibt, um ihre militärische Kraft doch noch für Deutschland verwerten zu können. Diese Ansicht von der Einreihung der Volksdeutschen aus anderen Staaten in die Waffen-SS wird auch von Prof. Gerhard Terplan vertreten: „Für uns als Auslandsdeutsche bedeutete das - den Eintritt in die Waffen-SS“. Siehe hierzu Folberth, Rampelt et. al., op. cit., 204. Auf diese Weise kamen, wie bereits oben angeführt, rund 64.000 Siebenbürger Sachsen zur Waffen-SS. Zudem habe ich in meiner Jugend mit mehreren ehemaligen Soldaten der Waffen-SS aus Großprobstdorf darüber gesprochen, und sie bestätigten mir alle, man hätte sie erst gar nicht gefragt, ob sie zur Waffen-SS wollten oder nicht. Vielmehr hätte man sie nach der Musterung kurzerhand dorthin abkommandiert, und an eine Befehlsverweigerung war angesichts der damit einhergehenden drakonischen Bestrafung sowieso nicht zu denken.

Großprobstdorf fertig werden. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete Georg Lederer ein zweites Mal, diesmal eine Hermannstädterin namens Adriana, mit der er noch zwei Kinder hatte. Georg Lederer starb am 24.4.2004 und hinterließ neben seinen erwachsenen Söhnen zwei Kleinkinder²⁴⁴.

Im September 1964 holte Georg Lederer seine Tante Regina Kast, ihren Ehemann sowie seinen Onkel Martin Lederer nebst Gattin auf deren Weg von Detroit nach Hermannstadt und Großprobstdorf bei ihrer Zwischenlandung am Frankfurter Flughafen ab und beköstigte sie einige Tage. Martin Lederer und sein Neffe Georg waren eng befreundet. In Hermannstadt und Großprobstdorf freuten sich beide Familien sehr über das Wiedersehen mit der alten Heimat!



Abb. 61: Georg Lederer und Regina Kast im September 1964 am Frankfurter Flughafen^{244a}.

B. III. Michael Lederer

Einmal von der Wehrmacht in Wien im Juni 1943 gemustert, wurde Michael Lederer zur geheimen Feldgendarmerie in Holland abkommandiert²⁴⁵ und kämpfte dort gegen Engländer und Amerikaner.

Angesichts eines während der Jahre 1944/45 ausufernden II. Weltkrieges und des stetigen Vorrückens der alliierten Kräfte England und Amerika von Westeuropa her trotz heftigster deutscher Gegenwehr wurde auch die Einheit der Feldgendarmerie, in der Michael Lederer kämpfte, im April

1945 bis an die Elbe in Sachsen zurückgedrängt. Hier verschanzte sich seine Einheit ein letztes Mal am rechten Elbufer und versuchte, die vorrückenden russischen Streitkräfte aufzuhalten.²⁴⁶ Diese Feldgendarmerie wurde von den Russen bis auf einige wenige Männer aufgerieben, zu denen auch Michael Lederer und Michael Zinn aus Großprobstdorf gehörten²⁴⁷. Um nicht in russische Kriegsgefangenschaft zu geraten, konnten diese wenigen Überlebenden angesichts ihrer hoffnungslosen Lage weiter nichts tun, als in voller Ausrüs-

244 - Da mir die Familie von Georg Lederer persönlich nicht bekannt ist, bat ich in dieser Angelegenheit seine Schwester Susanna Auner um Hilfe und erhielt von ihr am 19. Februar 2022 diese knappen Informationen. Außerdem fiel mir bei einer näheren Betrachtung auf, dass sein Vater Johann genau am 50. Geburtstag seines zweiten Sohnes in Großprobstdorf gestorben war.

244a - Diese Bilder wurden mir freundlicherweise von Susanna Auner (Abb. 60) und ihrer Tochter Wilhelmine Goroneanu (Abb. 61) zur Verfügung gestellt.

245 - Diese Information erhielt ich von seinem Schwiegersohn Michael Sutoris. Michael Lederer wird zwar im Bundesarchiv unter der Kennkarte B 563 – 1 Kartei/L – 305/483 geführt, jedoch ist er kein Soldat der Wehrmacht gewesen.

246 - Am 16. April 1945 waren die I. Weißrussische Front unter Marshall Iwan Konjew sowie die I. Ukrainische Front unter Marshall Georgi Schukow, insgesamt 18 Armeen zum Sturm auf Berlin angetreten. Dabei rückten in einer Zangenbewegung vom Süden die I. Weißrussische Front an der Elbe in Sachsen vorwärts, während die I. Ukrainische Front vom Nordosten auf Berlin vorrückte. Vgl. hierzu *Der 2. Weltkrieg*, op. cit., 492 sowie die Militärkarte in *Der Zweite Weltkrieg* (München, k. J.), S. 583

247 - Beim Begräbnis von Michael Lederer am 6. Januar 1979 erzählte sein Kamerad Michael Zinn der Witwe Susanna Lederer am Tisch in ihrer Küche im alten Schlosserhaus in meiner Gegenwart von diesen Ereignissen.

tung in die im April noch sehr kalte Elbe zu springen und an das linke Flussufer hinüber zu schwimmen und dort auf die vorrückenden Amerikaner zu warten²⁴⁸.

Einmal dort glücklich angekommen, konnten sie trotz ihrer völlig durchnässten Uniformen kein Feuer entfachen, da sie sonst zur Zielscheibe für die vom rechten Flussufer feuernden Russen geworden wären. Da die Amerikaner auf sich warten ließen, mussten diese deutschen Soldaten in ihren durchnässten Uniformen weitere zwei bis drei Nächte ohne ein Feuer ausharren, bis sie sich den Amerikanern ergeben konnten²⁴⁹.

Die Folgen davon waren Nierenerkältungen, Lungenentzündungen und hohes Fieber bei mehreren dieser Männer, darunter auch eine schwere Lungenentzündung im Fall von Michael Lederer. Nach der Kapitulation bei den Amerikanern hatte Michael Lederer das Glück, in ein deutsches Lazarett zu kommen und dort medizinisch fachgerecht behandelt zu werden. Im Lazarett von Salzgitter-Lebenstedt kam er unter die Obhut der Krankenschwester E.J., die für sein weiteres Leben von entscheidender Bedeutung sein sollte: Sie besorgte für ihn von den Amerikanern das nötige Penicillin, mit dem sie sein Leben retten konnte. Natürlich war ihr Michael Lederer für diese Wohltat sehr dankbar und wurde nach einem mehrwöchigen Aufenthalt im Lazarett als geheilt entlassen²⁵⁰. Auch behielt er für die nächsten zwölf Jahre die Verbindung zu dieser Frau, die ihn vor dem sicheren Tod bewahrt hatte²⁵¹.

Im Jahr 1946 kam es in Braunschweig zu einem denkwürdigen Treffen dreier Geschwister aus der Familie Lederer: Nachdem sie vor mehreren Jahren vom II. Weltkrieg auseinandergerissen wurden, trafen sich hier Michael Lederer, Mathias Kast zusammen mit seiner Frau Regina und deren Töchter Helga Filpes und Christel sowie der aus Süddeutschland zu ihnen stoßende Martin Lederer wieder.

Natürlich war die Freude über das Wiedersehen sehr groß, jedoch dachten sie auch an das schwere Schicksal ihrer beiden fehlenden Brüder Johann und Georg sowie auch an Hermine-Susanna, die damals von den Russen zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion verschleppt worden waren.

Während der 1950er Jahre arbeitete Michael Lederer in der Produktion von einem Textilwerk in Braunschweig, das hauptsächlich Männerbekleidung wie Anzüge, Mäntel, Jacken und Westen oder Hemden und Krawatten herstellte. Bald darauf gesellte sich auch sein Schwager Hans Schuster zu ihm in Braunschweig²⁵². Diese beiden Männer verband eine langjährige Freundschaft.

Als ihn die Familie Kast im Frühjahr 1952 einlud, mit ihnen nach Amerika auszuwandern, lehnte er dieses Angebot mit dem Hinweis auf seine in Siebenbürgen verbliebene Familie ab. Das altgewohnte Leben in der Heimat erschien ihm doch viel besser zu sein als das ungewohnte Leben in einem fremden Land, mit dessen Sprache und Kultur er nicht vertraut war, und gegen dessen Soldaten er gekämpft hatte. An-

248 - Michael Zinn berichtete dazu, sie hätten in aller Eile und unter russischem Beschuss ein paar am Ufer herumliegende Baumstämme zusammengebunden und sich in der starken Strömung krampfhaft an diesem provisorischen Floß festgehalten, als die Wasserkälte ihnen den Atem nahm. Damals brachten sich Hunderttausende deutsche Soldaten vor der russischen Kriegsgefangenschaft auf ähnliche Weise durch die Überquerung der Elbe an das linke Ufer zu den Amerikanern in Sicherheit. Vgl. hierzu Der 2. Weltkrieg, 616.

249 - Diese Information über Michael Lederers letzte Kriegstage erhielt ich von seiner Tochter Hermine-Susanna, mit der ich als direkt davon Betroffene oftmals über die Ereignisse aus dem II. Weltkrieg gesprochen habe.

250 - Das Penicillin hatte ihm zwar für das Erste das Leben gerettet, allein behielt er wie schon sein Vater für den Rest seines Lebens eine angeschlagene Lunge und musste zu Hause öfters zur Kontrolle seiner Lungenfunktion ins das Mediascher Lungensanatorium in der Brückengasse gehen. Außerdem erinnert diese Beziehung von Michael Lederer an die Beziehung des jungen Ernest Hemingway, der auch als freiwilliger Kriegsteilnehmer im Juli 1918 an der Piavefront in Italien schwer verwundet worden war und anschließend im Lazarett von Milano von der Krankenschwester Agnes von Kurowsky wieder gesund gepflegt wurde. Beide Beziehungen blieben unerfüllt. Siehe hierzu Carlos Baker, Ernest Hemingway (New York, 1969), S.S. 38-61. Geschichte wiederholt sich in konzentrischen Kreisen...

251 - Ob Michael Lederer und Frau E. J. eine Liebesbeziehung unterhielten, kann man heute nicht mehr klären. Wegen dieser Beziehung möchte ich auch den Namen dieser Krankenschwester hier nicht ausdrücken, da mir nicht bekannt ist, wie ihre Nachfahren zu einer solchen Beziehung stehen. Von dieser ganzen Angelegenheit erfuhr ich noch während meiner Jugend in Großprobstdorf ausgerechnet von meiner Großmutter Susanna Lederer, die als Pragmatikerin auf Frau E. J. nicht einmal eifersüchtig war. Vielmehr war sie ihr für die Rettung ihres Mannes dankbar und sagte mir, ich solle sie suchen sobald ich in Braunschweig wäre. Im Jahr 1981 habe ich dann versucht, mit Frau E. J. Kontakt in Salzgitter-Lebenstedt aufzunehmen, leider konnte ich sie nicht mehr ausfindig machen.

252 - Der in Hermannstadt geborene Hans Schuster war vor dem II. Weltkrieg ein ziemlich erfolgreicher Geschäftsmann in Lübeck gewesen. Nach Kriegsende wollte er seine frühere Tätigkeit in Lübeck wieder aufnehmen, wurde jedoch von seinen ehemaligen Geschäftspartnern übel abgeblitzt und ließ sich schließlich ebenfalls in Braunschweig nieder.

gesichts der prekären Lage ihrer Familien in Siebenbürgen sowie auch wegen des Hilferufes seiner Tochter Hermine Susanna nach Penicillin wegen ihrem verunglückten Sohn entschlossen sich beide Männer im Herbst des Jahres 1957 nach Siebenbürgen zurückzukehren.



Abb. 62: Michael Lederer in Braunschweig.

Nach seiner Rückkehr in die alte Heimat hat Michael Lederer Frau E. J. nie mehr wiedergesehen. Die Beiden korrespondierten noch einige Zeit miteinander, vor allem anlässlich der Feiertage, bis schließlich auch diese letzte Verbindung abbrach. Die Erinnerungen an die Geschehnisse aus dem II. Weltkrieg sowie auch seine Nachkriegsjahre in Braunschweig ließen Michael Lederer jedoch für den Rest seines Lebens in Großprobstdorf nicht mehr los.



Abb. 63: Michael Lederer zusammen mit seinem Schwager Hans Schuster (rechts) in Braunschweig während der 1950er Jahre.

B. IV. Martin Lederer

Nach der Musterung durch die Wehrmacht im Juni 1943 in Wien wurde Martin Lederer zur WaffenSS abkommandiert und wird im Bundesarchiv unter der Kenn-Nummer ZKL 305/433 – Kasten Nr. 455 geführt.

Martin Lederer kämpfte mit seiner Einheit ebenfalls im

Westen gegen die stetig vorrückenden alliierten Streitkräfte der Amerikaner, Engländer und Franzosen bis seine Einheit während der letzten Kriegstage bis in das Protektorat Böhmen und Mähren zurückgedrängt wurde²⁵³. Angesichts der bedrängten Lage der deutschen Soldaten sahen nun tschechische Nationa-

253 - Aufgrund von besonders geeigneten Geländes konnte sich die Heeresgruppe Mitte unter Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner in diesem Protektorat auch nach dem Fall von Berlin am 2. Mai 1945 noch einige Tage halten. Am 7. Mai begann der konzentrische Angriff von 20 sowjetischen und verbündeten Armeen auf Böhmen. Infolge dieser Übermacht musste die "Heeresgruppe Mitte" jedoch am 11. Mai 1945 kapitulieren. Damit hatte auch die letzte deutsche Armee den bewaffneten Kampf im II. Weltkrieg eingestellt. Vgl. hierzu Der 2. Weltkrieg, op. cit., 622, 780.

listen ihre Chance gekommen, um einen Aufstand gegen die deutschen Besatzer zu starten und Rache für das Massaker an den Zivilisten von Lidice²⁵⁴ zu nehmen. Hier in Böhmen geriet Martin Lederer mit seiner Einheit in tschechische Kriegsgefangenschaft²⁵⁵. Nach der Entwaffnung der letzten Überlebenden seiner Einheit durch die tschechischen Streitkräfte wurden die deutschen Soldaten alle in einer Reihe vor einem einfahrenden Zug aufgestellt und jedem zehnten deutschen Gefangenen wurde von den Nationalisten mit dem Gewehrkolben in den Rücken geschlagen, wodurch sie vor den einfahrenden Zug fielen. Die Folge dieser Brutalisierung waren mehrere tote deutsche Soldaten und ein ganze Menge Verletzter unter ihnen²⁵⁶. Damals blieb Martin Lederer vom Schicksal verschont, jedoch trug er ein Trauma davon, das ihm auch noch Jahre später Probleme bereitete.

Als deutscher Gefangener in einem tschechischen Militärlager erblickte er eines Tages einen russischen Militärwagen vom Typ „GAZ-67B“²⁵⁷ mit ... einer gehissten rumänischen Flagge am Heck. In diesem Fahrzeug saßen zwei ranghohe rumänische kommunistische Offiziere, die offensichtlich den Befehl hatten, versprengte rumänische Soldaten in tschechischer Gefangenschaft ausfindig zu machen und sie nach Rumänien zurückzuführen, wo sie dann vor ein Kriegsgericht gestellt würden, um ihre Schuld oder Unschuld nachzuweisen. Auf ein derartiges Gerichtsverfahren mit einem ungewissen Ausgang wollte sich Martin Lederer aber nicht einlassen, und gab daher bei seiner Vernehmung stets die Adresse eines gefallenen Münchner Kameraden an, die er sich eingepägt hatte. Außerdem wusste er nur allzu gut, dass in Hermannstadt infolge der Machtübernahme durch die Kommunisten nichts mehr so war wie vor dem Krieg und er seine dortige Konditorei abschreiben

konnte. Daher zog er es vor, in Deutschland zu bleiben und sich hier eine neue Existenz aufzubauen.

Nach einigen Monaten in tschechischer Kriegsgefangenschaft wurde er nach Deutschland entlassen und machte sich in München auf die Suche nach der Adresse seines gefallenen Kameraden. Während der Jahre 1940, als die ersten alliierten Luftflotten der „RAF“ und „USAAF“ in den deutschen Luftraum eindringen, bis April 1945 war München jedoch tagsüber von den amerikanischen Jagdbombern „Boeing 17“ und „Douglas Dakota“ und nachts von den englischen „Lancaster“-Langstreckenbombern in Schutt und Asche gelegt worden²⁵⁸, darunter auch die von Martin Lederer gesuchte Adresse. Daher verließ er München unverrichteter Dinge und gelangte schließlich in das vom Krieg weitgehend verschont gebliebene Städtchen Weilheim in Oberbayern. Hier beantragte er bei der Stadtverwaltung einen finanziellen Zuschuss zum Zwecke der Eröffnung einer neuen Konditorei. Seine zahlreichen Eingaben zu diesem Zweck an die Stadtverwaltung und selbst seine Vorgesprache beim Bürgermeister brachten jedoch nichts Zählbares ein und so konnte er nur eine bescheidene Eisdielen eröffnen, die sich mit seiner feudalen Konditorei in Hermannstadt keineswegs messen konnte.

Im April 1950 fuhr er nach München, wo er seine von Hermannstadt über Wien kommende Frau und die beiden Kinder am Bahnhof abholte und sie in ein neues, von Armut geprägtes Leben nach Weilheim brachte. Im September des gleichen Jahres holte er am Bahnhof München seine auf dem gleichen Weg gekommene Mutter ab und nun war die Familie in Weilheim wieder vereint. Mutter Sofia und Ehefrau Dora arbeiteten mit Martin in der Eisdielen mit, allein vom Verkauf von Eis und ein paar Stück Kuchen konnte die Familie nicht leben. Angesichts

254 - Nach der Ermordung des SS-Obergruppenführers Reinhard Heydrich, „stellvertretender Reichsprotector von Böhmen und Mähren“ und Chef des Reichssicherheitshauptamtes am 4. Juni 1942 in Prag durch tschechische Widerstandskämpfer ordnete Hitler als Rachemaßnahme die Erschießung von 10.000 Tschechen an. Daraufhin wurde das Arbeiterdorf Lidice vollständig zerstört, 173 Männer ermordet, Frauen und Kinder verschleppte man in Konzentrationslager. Vgl. hierzu Guido Knopp, *Die SS – Eine Warnung der Geschichte*, op. cit., 192-196

255 - Diese Information teilte mir Martin Lederer am Abend es 10. August 1984 in Detroit selbst mit.

256 - Ibid., Martin Lederer

257 - Bis zum Ende des II. Weltkrieges war er das sowjetische Äquivalent zum amerikanischen „Willys Jeep“. Vgl. hierzu [Wikipedia](#), „GAZ – 67“ abgerufen am 29. Mai 2022.

258 - Infolge der Luftangriffe aus dieser Zeit gab es in München 6.400-6.632 Tote zu beklagen. Siehe hierzu [Historisches Lexikon Bayerns](#), „Luftkrieg“, abgerufen am 30. Mai 2022

ihrer zahlreichen abgelehnten Eingaben wegen einer Finanzhilfe durch die Stadtverwaltung sowie auch wegen einer äußerst ungünstigen Wohnungssituation²⁵⁹ entschloss sich Martin Lederer, seiner Schwester nach Detroit zu folgen.

B. V. Michael und Mathilde Sutoris

Im Rahmen der zweiten Einwanderungswelle der Familien Lederer während der 1980er Jahre kamen Christian und Ute Popa als erste Mitglieder der Familie Sutoris nach Deutschland. Am 23 April 1985 betraten sie in Bayern deutschen Boden und kamen für sechs Monate in ein Übergangslager für Spätaussiedler in Waldkraiburg. Anschließend ließen sich in München nieder. Christian absolvierte dort einen Computerlehrgang und ist heute ein angesehener Datenverarbeitungskaufmann, während Ute in einer internistischen Hausarztpraxis als Arzthelferin arbeitet.

Michael und Mathilde Sutoris folgten am 4. Juli 1986 zusammen mit der Mutter Susanna Lederer. Sie ließen sich erstmals im beschaulichen Icking, einer kleinen Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen an der Isar nieder, wo Michael Sutoris eine Anstellung als Hausmeister bei der Optik-Elektronikfirma „Sick“ erhalten hatte. Diese Stelle übte das Ehepaar Sutoris gemeinsam mit großem Fleiß und absoluter Zuverlässigkeit aus. Nach dem plötzlichen Tod des Inhabers im Jahr 1988 fanden sie eine neue Anstellung in München als Hausmeister im „Haus des Deutschen Ostens“, die sie wie gewohnt gemeinsam und sehr gewissenhaft ausübten. „Tilli“ und ihr Mann waren jedoch nicht sehr glücklich in der Großstadt München, vielmehr

Im Herbst 1952 bestieg seine Familie schließlich nach geregelten Einreiseformalitäten in München eine Maschine der „Pan AM“, die sie ebenfalls nach Detroit brachte²⁶⁰.

sehnten sie sich nach einem Haus und Garten auf dem Land, so wie sie es von zu Hause aus gewohnt waren. Da sie beide so wie in Großprobstdorf auch hier sehr fleißig und sparsam waren, konnten sie sich diesen Traum erfüllen und kauften im Jahr 1991 ein Reihenaus in Ebenhausen Werk. Hier hatte Michael Sutoris eine Anstellung als Blechschneider bei der „Firma Weidner“ gefunden. Seit dieser Zeit war „Tilli“ nur noch Hausfrau und kümmerte sich neben den alltäglichen Belangen ihres Hauses auch intensiv um ihre Mutter, an deren Wohlergehen ihr sehr viel lag, vor allem da sie auch in Deutschland eine enge Beziehung zu ihr unterhielt.

Von den Erinnerungen an die schönen Zeiten in der alten Heimat Siebenbürgen beseelt, suchte Susanna Lederer ihrem Leben auch in der neuen Heimat seine besten Seiten abzugewinnen und widmete sich neben der Hausarbeit, die sie als Invalidin nur noch sehr schwer bewältigen konnte, ihren musikalischen Neigungen sowie auch der Lektüre zahlreicher Bücher und Zeitschriften. Außerdem konnte sie noch immer Wintersachen für ihre Enkelkinder stricken und herrliche Sachen wie die „Hunklich“, „Striezel“, „Spitzbuben“ oder „Buchteln“ so wie früher zu Hause backen, was ihr große Freude bereitete. Und natürlich sang sie an den Sonn- und Feiertagen ihre alten Kirchenlieder. Am 16. April 1994 erlosch

259 - Am Abend des 10. August 1984 sagte mir Martin Lederer, sie hätten in Weilheim durch das Schlafzimmer ihrer Vermieterin gehen müssen, um ihre kleine Wohnung zu betreten.

260 - Ihr weiteres Leben wird im Kapitel C. „Die Lederers in Amerika“ dargestellt.

ein langes und erfülltes Leben, das neben viel Freude auch großes Leid gesehen hatte. Susanna Lederer starb im Alter von 88 Jahren und wurde im Beisein von zahlreichen Trauergästen aus Siebenbürgen auf dem evangelischen Friedhof von Baar-Ebenhausen von Pfarrer Reiner Schotte zur letzten Ruhe gebettet. Kurz vor ihrer Abreise aus Großprobstdorf hatten Michael und Mathilde Sutoris als ein letztes Zeichen ihrer Verbundenheit mit der alten Heimat einen kleinen Sack mit Erde aus ihrem Garten gefüllt und diesen Sack nach Deutschland mitgenommen. Nun legten sie Susanna Lederer ein mit dieser Erde gefülltes Kissen unter ihren Kopf im Sarg und so schläft Susanna Lederer Gottes Ewigkeit mit dem Kopf auf einem Kissen voller Heimerde gebettet, entgegen.

Im Jahr 1995 konnte Michael Sutoris ein großes und geräumiges Haus in der Goethe Str. Nr. 4 in Baar-Ebenhausen kaufen, dass er in aufwendiger Eigenarbeit renovierte, weil es diese Maßnahme brauchte. Hier gab es auch einen großen Garten, um den sich beide liebevoll so wie früher in Großprobstdorf kümmerten. Vor allem die schönen Blumenbeete waren Tilli sehr wichtig, jedoch bauten sie auch genügend Obst und Gemüse für den Eigenbedarf an. Dazu führte sie unermüdlich den Haushalt und nahm sich dabei viel zu wenig Zeit für ihre Hobbies. Zu diesen Hobbies zählte neben der Lektüre zahlreicher Bücher und Zeitschriften auch das Zeichnen. Tilli besaß ein riesiges zeichnerisches Talent, das sie leider niemals förderte. Angesichts dieser Begabung hätte sie sicherlich eine hervorragende Kinder-

buch-Illustratorin werden können, besaß sie doch jede Menge Kreativität und Phantasie. Außerdem hatte sie die Gabe, aus Nichts Etwas und aus Wenig Viel zu machen. Tilli nahm sich selbst nie sonderlich wichtig, vielmehr ordnete sie ihre Interessen dem Wohlergehen der Familie, die für sie absolute Priorität besaß, unter.

Das Ehepaar Sutoris unternahm im September 1987 eine Reise nach Norddeutschland, wo sie Carmen, die Schwester ihres Schwiegersohnes Christian Popa, ihren Neffen Raimar und seine Kerstin in Hamburg sowie einen ehemaligen Nachbarn aus Großprobstdorf in Wolfsburg besuchten. Außerdem besuchten sie öfters das jährliche Treffen der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl und an einigen anderen Ortschaften. Im August 1996 folgte dann endlich die lang ersehnte Reise in die alte Heimat Siebenbürgen. Tief bewegt besuchten sie zusammen mit Christian und Ute Popa die Städte Mediasch und Klein-Kopisch, wo Tilli 36 Jahre lang in der inzwischen geschlossenen Chemieanlage „Carbosin-Sometra“ gearbeitet hatte sowie auch ihre Heimatgemeinden Großprobstdorf und

Hetzeldorf. In Hetzeldorf besuchten sie neben der Kirche und den Familiengräbern auch das Elternhaus von Michael Sutoris. In Großprobstdorf besuchten sie die alten Häuser von Michael Bretz in der Probstgasse Nr. 169/2 sowie auch den alten Schloßerhof, die in den Besitz von zwei rumänischen Familien übergegangen waren. Natürlich besuchten sie auch hier die Gräber der Familie sowie die altherwürdige evangelische Kirche, die so viele Erinnerungen in ihnen



Abb. 64: Mathilde Sutoris und ihr Neffe Hans-Gerhard am Grab der Mutter Susanna Lederer im August 1995 auf dem evang. Friedhof von Baar-Ebenhausen.

erweckte und die nach den Jahren der starken Auswanderung kaum noch Mitglieder vorweisen konnte und daher geschlossen worden war²⁶¹. Außerdem besuchte Michael Sutoris mit seiner Tochter Ute auch die Palămăur²⁶² in Großprobstdorf, wo er eine sehr interessante und lehrreiche Aussprache mit dem lokalen, alten „Bulibaşa“ Mitzi hatte²⁶³.



Abb. 65: Michael und Mathilde Sutoris im alten Haus von Michael Bretz in der Probstgasse Nr. 169/2 (heutige Adresse: Str. Livezii Nr. 24), dort wo sie am 20. Mai 1963 als Brautpaar fotografiert worden waren. Links Ute.

Nach dieser Reise in die alte Heimat unternahm das Ehepaar Sutoris keine weiteren größeren Reisen mehr. Dafür hatten sie aber öfters Gäste im Haus, die jederzeit herzlich willkommen waren und sehr gut bewirtet wurden. Tilli wurde vor allem für ihre leckere „Hunklich“ sehr gelobt, während der gute Weißwein von Michael Sutoris ebenfalls regen Zuspruch fand. Angesichts ihrer Gastfreundschaft war das Ehepaar Sutoris sowohl bei den Nachbarn sowie auch bei ihren Sieben-



Abb. 66: Am Eingang zum „Lechăgiesken“
v.l.n.r.: Michael Sutoris – Christian Popa – Hans Herberth – Mathilde Sutoris – unbekannt.



Abb. 67: Im August 1996 auf der „Palămăur“ von Großprobstdorf.
V.l.n.r.: Der alte „Bulibasa“ Mitzi – Michael Sutoris – Toni, der Sohn vom alten Mitzi – Ute. Die Erlaubnis zum Abdruck dieses Bildes erteilte mir Michael Sutoris in einem Telefongespräch am 11. Oktober 2022.

261 - Nach der großen Auswanderungswelle wurde der Gottesdienst in Großprobstdorf mit den wenigen verbliebenen Leuten unter Anleitung vom Mediascher Stadtpfarrer Gerhard Servatius-Depner im alten Pfarrhaus gefeiert.

262 - Flur bestehend aus Ackerboden und Wiesen nordwestlich von Großprobstdorf.

263 - In einem Telefongespräch am 11. Oktober 2022 sagte mir Herr Michael Sutoris, während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hätten viele Zigeuner in Großprobstdorf Sächsisch gesprochen und im Weingarten der Sachsen gegen Lohn mitgearbeitet, weil sie eine ganze Menge vom Weinbau verstanden. Diese Arbeit für die Zigeuner kam jedoch nach der Beendigung des II. Weltkrieges und vor allem nach dem Dekret Nr. 119 vom 11. Juni 1948 zu einem abrupten Ende, weil den Sachsen auch ihre letzten Güter, darunter ihre Weingärten vom Staat genommen worden waren (siehe Fußnote 141) und sie somit keine Arbeit mehr im Weingarten zu vergeben hatten. Während der Zeiten des Kommunismus von 1948 bis 1989 nahm der Weinbau in Großprobstdorf infolge der schweren Emissionen der Kienrußfabrik „Carbosin“ in Klein-Kopisch beständig ab, und mit der Auswanderung der Sachsen verschwanden größtenteils auch die Weingärten in Siebenbürgen, wodurch die Weinproduktion in diesem alten Weinland einen erheblichen Einbruch erlebte. Heute gibt es nur noch Restbestände von den früheren ausgedehnten Anbaugebieten der Reben in Siebenbürgen und eine dementsprechend geringere Weinproduktion.



Abb. 68: Ute und ihre Tante Hermine-Susanna vor dem Haus von Michael Sutoris in der Goethestr. Nr. 4 am 5. September 1999.



Abb. 69: Die Cousinen Edith Heidrun „Heidi“ Gierscher – Mathilde Sutoris – Gertrud Gunesch – Hermine-Susanna. Heidi Gierscher und Gertrud Gunesch sind die Töchter von Hans und Katharina Schuster geb. Bretz.

bürger Landsleuten sehr gut angesehen. Ferner besuchte Tilli auch in Baar-Ebenhausen und Ingolstadt den evangelischen Gottesdienst, so wie sie es von zu Hause aus gewöhnt war. Michael Sutoris erwies sich durch seinen Arbeitseifer und seinen Ehrgeiz auch in der neuen Heimat als einer der fähigsten Männer, die jemals von Siebenbürgen nach Deutschland ausgewandert waren und brachte es auch hier zu einem erheblichen materiellen Wohlstand.

Am 20. Mai 2013 feierten Michael und Mathilde Sutoris in einem kleinen Rahmen ihre Goldene Hochzeit.

Im Oktober 2019 wurde bei Tilli ein Lungenleiden festgestellt. Daraufhin erließ sie eine Patientenverfügung, in der

sie ihren Willen äußerte, keine Untersuchungen und sonstige Maßnahmen zwecks einer Verlängerung ihres Lebens ergreifen zu lassen. Vielmehr wollte bis zu ihrem Tod daheim bleiben. Am 31. Dezember 2019 wurde ihre Atemnot so schwer, dass sie von ihrer Familie in das Klinikum Ingolstadt gebracht werden musste, wo sie am 1. Januar 2020 im Beisein ihrer Tochter unerwartet schnell verstarb.

Am 3. Januar 2020 wurde Mathilde Sutoris von Pfarrer Peter Plack und unter der Begleitung zahlreicher Trauergäste aus Deutschland und Siebenbürgen auf dem evang. Friedhof von BaarEbenhausen im Familiengrab neben ihrer Mutter Susanna Lederer zur ewigen Ruhe gebettet.

B. VI. Hermine-Susanna Ronai und Familie

Am 28 Februar 1989 betraten Hermine-Susanna mit ihrem Ehemann Michael Ronai und dem jüngsten Sohn Hans-Gerhard im Allgäu deutschen Boden und erhielten schließlich von der Einwanderungsbehörde nach einer Zwischenstation in Oy-Mittelberg eine Genehmigung, sich in Kempten niederzulassen.

In Kempten besorgte Hermine-Susanna nach einer Vorsprache bei Oberbürgermeister Dr. Josef Höß, der von ihren Sprachkenntnissen und sonstigen Fähigkeiten als Sekretärin sehr angetan war, eine sehr schöne Wohnung, wo man vom Balkon im fünften Stockwerk im Südosten die Allgäuer Alpen und im Nordwesten die restaurierten Ruinen der ersten römischen Siedlung auf deutschem Boden, „Cambodunum“ sehen konnte. Hier in Kempten sorgte Hermine-Susanna ebenfalls für ihre Familie, die dort auf drei Mitglieder zusammengeschmolzen war, mit ihrer ganzen Liebe und ihrer ganzen Hingabe, bis Ehemann Michael Ronai schließlich am 21. Oktober 1994 im Alter von 86 Jahren starb. Weitaus schwerer als der zu erwartende Tod ihres Ehemannes traf sie der unerwartete Tod ihres ältesten Sohnes Dieter-Michael in Tg.-Mures (Siebenbürgen) im Alter von nur 60 Jahren am 25. September 2011. Der vorzeitige Tod ihres ältesten Sohnes war für sie ein großer Schock, weil sie ihn sehr geliebt hatte.

Nach dem Verlust dieser beiden Familienmitglieder kümmerte sich Hermine-Susanna liebevoll um ihren jüngsten Sohn Hans-Gerhard und machte auch geistig aus ihrem fünfundzwanzigjährigen Witwendasein das Beste mit ihren Studien über die deutsche Literatur - und Dichtung. Da sie tief gläubig war, las sie jeden Tag in der Bibel, die ihr sehr viel bedeutete und besuchte den Gottesdienst solange ihre Gesundheit das zuließ. Neben der Bibellektüre las sie zahlreiche andere literarische



Abb. 70: Hermine-Susanna am Grab ihres Mannes auf dem städtischen Friedhof in Kempten im April 1995.

Werke und kannte sich auch mit der Geschichte sehr gut aus. Außerdem spielte sie mehrere Jahre lang entsprechend ihren musikalischen Neigungen, die sie vom Großvater Michael Bretz über ihre Mutter geerbt hatte, gut und gerne auf einem elektronischen Klavier, welches in Deutschland als „Synthesizer“ bekannt ist. Darüber hinaus pflegte sie das Grab ihres Ehemannes fünfzehn Jahre lang, bis sie diese Arbeit aus Altersgründen nicht mehr verrichten konnte und das Grab schließlich im Januar 2010 eingeebnet und der Grabstein entfernt wurde.



Abb. 71: Hermine-Susanna im Hamburger Hafen anlässlich eines Besuches ihres Sohnes Raimar und seiner Frau Kerstin im August 1995.



Abb. 72: Das Wohnzimmer von Hermine-Susanna in Kempten. Rechts der „Synthesizer“ mit dem aufgestellten Notenheft in der Weihnachtszeit 1995.



Abb. 74: Das Grab von Hermine-Susanna Ronai geb. Lederer auf dem evang. Friedhof in Kempten.



Abb. 73: Hermine- Susanna mit einem Blumenstrauß in ihrer Wohnung am 7. November 1999.

Im Juli 2019 erkrankte sie schwer und benötigte daher häusliche –sowie auch berufliche Pflegehilfe. Hans-Gerhard und seine Freundin Silvia Brutscher wiesen sie jedoch nicht in ein Pflegeheim ein, vielmehr kümmerten sie sich liebevoll um die Mutter, bis Hermine-Susanna schließlich am 12. Juli 2021 in ihrer Wohnung im Beisein ihres Sohnes und seiner Freundin verstarb.

An ihrem Begräbnis am 26. Juli 2021 beteiligten sich mehrere Trauergäste aus Deutschland, jedoch auch viele aus

Mediasch und Großprobstdorf. Während dieser Trauerfeier hielt ihr zweiter Sohn Raimar eine Rede zum Gedächtnis an seine Mutter, in der er ihr Leben und Werk entsprechend ihren Leistungen würdigte. Ihr Leben war die Liebe für ihre Familie, ihre alte Heimat Siebenbürgen sowie auch für ihre Mediascher und Großprobstdorfer Landsleute. Dafür möchte sich die Familie und wahrscheinlich auch ihre Landsleute ein letztes Mal bei ihr bedanken!

B. VII. Die Familie von Georg und Katharina Lederer geb. Stolz

In Deutschland ließen sich Georg und Katharina Lederer bei ihrer zweiten Tochter Maria Silbernagel und deren Familie in Dormagen, Nordrhein-Westfalen, nieder. Angetrieben von seinem alten Tatendrang versuchte Georg Lederer auch hier, seinem Leben durch diverse Tätigkeiten so wie früher in Großprobstdorf einen konkreten Sinn zu geben, allein das wollte ihm infolge einer neuen und ungewohnten Lebensweise nicht mehr gelingen. Hatte er früher in Großprobstdorf mit seiner Arbeit in der Kienrußfabrik im Schemert sowie auch mit seiner Hasenzucht ein reges Tätigkeitsfeld gefunden, so gab es diese Möglichkeiten für ihn in Dormagen nicht mehr. Da er bei seiner Ankunft in Deutschland bereits ein Rentner im Alter von 81 Jahren alt war, kam er für den deutschen Arbeitsmarkt nicht mehr infrage. Zudem war die Haltung von

Zuchttieren wie Hasen in Dormagen nicht erlaubt. Einsam und arbeitslos, von seiner Frau links liegengelassen und nur mit einem sehr geringen Taschengeld versehen²⁶⁴, sah er in seinem Leben keinen weiteren Sinn und wählte daher am 30. August 1990 den ...Freitod. Natürlich schlug sein Tod heftige Wellen und erzeugte neben großem Aufsehen auch tiefstes Mitgefühl in den Familien Lederer, sowohl in Deutschland als auch in Amerika²⁶⁵. Georg Lederer wurde in Dormagen unter reger Anteilnahme seiner Großprobstdorfer Landsleute begraben. Da sie sich wahrscheinlich am Tod ihres Mannes mitschuldig fühlte, weil sie ihn vernachlässigt hatte, siedelte Katharina anschließend von Dormagen zu ihrer anderen Tochter Mathilde nach Wilmersdorf um. Hier verstarb sie am 16. Januar 1997 und wurde zwei Tage später auch dort begraben²⁶⁶.



Abb. 75: Julia – Carmen – Edwin - Alexandra.



Abb. 76: Alexandra und Julia Lederer.

264 - Katharina soll ihrem Mann in Dormagen lediglich ein Taschengeld von täglich ... 50 Pfennig gegeben haben. Damit konnte er sich natürlich nichts kaufen. Diese Information erhielt ich von Katharinas Schwägerin Susanna Lederer in München 1990. Mathilde Sutoris kannte diese traurige Angelegenheit ebenfalls.

265 - Sein Bruder Martin Lederer in Detroit und seine Schwester Regina Kast in Mesa, AZ waren ebenfalls zutiefst traurig über seinen Tod, vor allem da Georg mit seinem freundlichen Wesen ihr Lieblingsbruder gewesen war. Beide gaben Katharina ein gehöriges Maß an Mitschuld und wollten nichts mehr mit ihr zu tun haben. Ich selbst war auch zutiefst betroffen über seinen Tod und habe mit seinen beiden Geschwistern darüber in Amerika gesprochen. Ebenfalls tiefste Trauer über den Tod ihres Onkels empfand Helga Filpes in Mesa, AZ.

266 - Sämtliche Details zum Tod von Georg und Katharina Lederer erhielt ich in zwei persönlichen Schreiben von ihrem Sohn Helmut Lederer am 28. April und 4. Mai 2022.

Die beiden Söhne von Helmut und Hedwig, Edwin und Robert, lebten sich in Deutschland gut ein und gründeten eigene Familien. Edwin heiratete Carmen, geb. Boer am 9. Juni 1993. Edwin übt heute einen Beruf als Qualitätsprüfer Projekte bei MAN München aus. Carmen übt einen Beruf als „PKA“ aus. Das Paar lebt in Dachau und hat zwei bildhübsche Töchter. Während Julia Landwirtschaft studiert, hat sich Alexandra für ein „BWL“ – Studium entschieden. Dazu arbeitet Alexandra noch als „Make up Artist“²⁶⁷. Robert heiratete am 07.06. 2008 in Karlsfeld Traute, geb. Wulkesch²⁶⁸. Robert arbeitet heute als KFZ-Meister bei „MAN München“. Traute arbeitet als Heilerziehungspflegerin. Das Paar lebt und arbeitet in Dachau. Vor zwei Jahren kaufte Robert einen Bauernhof in Kleinschelken (Siebenbürgen), wo er Weinbau betreibt sowie auch eine kleine Wohnung in Hermannstadt, wo die Eltern bereits Urlaub machten.

Helmut und Hedwig Lederer leben seit den 1990er Jahren in Dachau, Maria lebt in Dormagen, Nordrhein-Westfalen und Mathilde lebt seit 2020 im Altersheim „Sophienheim“ in Fürth, wo sie regelmäßig von ihrer Familie besucht wird²⁶⁹.



Abb. 77: Das Hochzeitsfoto von Robert Lederer und Traute geb. Wulkesch nebst ihrem Sohn Christian aus erster Ehe am 07.06.2008 in Karlsfeld.



Abb. 78: Helmut und Hedwig Lederer zu Hause in Dachau im Jahr 2021.



Abb. 79: Die Geschwister Maria „Mitzi“ Silbernagel – Mathilde „Tilli“ Ludwig – sowie Helmut und Hedwig Lederer heute.

267 - Persönlicher Brief von Helmut Lederer an Raimar am 1. August 2022

268 - Ihr Hochzeitsfoto wurde im „Großprobstdorfer Heimatbrief“ von Dezember 2008 auf Seite 37 veröffentlicht

269 - Diese Information entnahm ich einer E-Mail von ihrer Tochter Mathilde Ludwig an die Cousine Ute Popa in München am 04.04.2022.

B. VIII. Michael und Susanna Auner geb. Lederer

Am 8. August 1992 siedelte die Familie Auner ebenfalls nach Deutschland über und erhielt schließlich von der Behörde eine Genehmigung, sich in der alten Kaiserstadt Aachen niederzulassen. Hier erwiesen sich Michael und Susanna Auner genauso fleißig und strebsam, wie sie das schon in Großprobstdorf nachhaltig bewiesen hatten: Während Michael Auner insgesamt acht Jahre lang in einer Aachener Brauerei arbeitete, betätigte sich Ehefrau Susanna ebenfalls acht Jahre lang als Reinigungskraft an einer Aachener Schule.

Von ihren Kindern erlernte die Tochter Wilhelmine den Beruf als Sekretärin. Wilhelmine ist mit Octavian Goroneanu verheiratet, und das Paar hat ein Kind. Heute arbeitet Wilhelmine in einer Großküche in Aachen, wobei ihr diese Arbeit weitaus mehr Spaß als der Beruf einer Sekretärin macht.

Der Sohn Michael Auner, Jr. erlernte den Beruf eines Drehers und hat zwei Kinder, jedoch ist er seit einiger Zeit Witwer.

Der jüngste Sohn Hans-Martin erlernte den Beruf eines Maurers und war sechs Jahre lang mit einer Rumänin verheiratet, von der er inzwischen geschieden wurde. Ein Jahr nach seiner Scheidung heiratete Hans-Martin ein zweites Mal, jedoch hielt auch diese Ehe nicht lange, so dass Hans-Martin wieder geschieden wurde. Hans-Martin ist der Vater von drei Kindern aus zwei Ehen. Diese Kinder sind heute 20, 13 bzw. 11 Jahre alt. Hans-Martin verdient den Lebensunterhalt für seine Familie heute als Maschinenführer bei der Firma „Köpp“ in Aachen.

Nach mehr als vierzig Jahren harter, körperlicher Arbeit auf der „Kollektiv“ in Großprobstdorf²⁷⁰ sowie auch ihrer Arbeit in Aachen genießen Michael und Susanna Auner heute ihren wohlverdienten Ruhestand inmitten ihrer Familie. Mutter Susanna hat während der letzten Jahre 33 kg an Gewicht abgenommen, sie fühlt sich aber trotzdem gesund, und es geht ihr gut. Hoffentlich bleibt das noch recht lange so!



Abb. 80: Hans-Martin Auner als Raketkanonier vor einer Panzerhaubitze bei der Bundeswehr im Januar 2000.



Abb. 81: Die Familie Auner in Aachen im Jahr 1993.
V.l.n.r.: Schwester Regina – Tochter Wilhelmine (vorne) – Sohn Michael – Schwiegertochter Margita – Mutter Susanna – Vater Michael – Sohn Hans-Martin



Abb. 82: Die Schwestern Susanna und Regina im Jahr 1993 in Aachen.

²⁷⁰ - Sie haben hauptsächlich auf der „Palämäur“, in „Dä Lue“; im „Flosseln“ und im „Riehlich“ gearbeitet, wo die „Kollektiv“ eigenen Grund und Boden hatte.

C. Die Lederers in Amerika

Wie bereits gesehen brachte das Jahr 1952 eine große Wende im Leben der Familien von Mathias und Regina Kast sowie auch von Martin und Dorothea Lederer: Beide Familien übersiedelten infolge ihrer Unzufriedenheit mit ihrem Dasein im verarmten Nachkriegsdeutschland in der Hoffnung auf ein besseres Leben in das reiche Amerika. Nach einem abenteuerlichen Flug und einer Notlandung infolge von sehr schlechtem Wetter in Cork, Irland, landete die Familie von Martin Lederer schließlich am "Metropolitan International Airport" in Detroit. Nach diesem strapaziösen Flug im Oktober 1952 fragte die Mutter Sofia Lederer ihren jüngsten Sohn noch in der Ankunftshalle besorgt: „Marzi, sen mär neu en Amerika?“ „Cha, Motter, mer sen neu en Amerika.“ „Ech wet laver häim kein Hermästadt!“ „Motter, dor kennen mer nemi zäräck. Ha sen mer neu en Amerika, uch ha bleivä mär!“²⁷¹

C. I. Die Familie Kast in Amerika

Die Familie Kast war die Erste, die mit der Härte des amerikanischen Lebens konfrontiert wurde. So gesehen arbeiteten sowohl Mathias als auch Regina mehrere Jahre lang auf einer Farm neben Romeo als Landarbeiter, bis er schließlich einen „Job“ als Arbeiter am Fließband bei der berühmten „Henry&Edsal Ford Motor Company“ in Detroit erhielt. Hier musste er täglich acht Stunden lang fünfmal die Woche in einem drei Schichtenwechsel Achsen im Gesamtgewicht von 40 Pfund²⁷³ von einem niedriger liegenden Fließband auf ein höher gelegenes Band stem-

men. Während Mutter Sofia und die Eltern vom Heimweh nach Siebenbürgen geplagt wurden, gefiel das neue Leben mit seiner englischsprachigen Schule, seinen Reizen und seinen Annehmlichkeiten den Kindern Helga und Christel sowie auch Renate und Horst ausnehmend gut! Die Kinder dachten im Gegenteil zu ihren Eltern nicht mehr an die alte Heimat, vielmehr lernten sie sehr bald Englisch, blickten nach vorne und freuten sich auf ein neues, völlig verbessertes Leben in Amerika. Den Preis für diese Verbesserung kannten sie noch nicht. Vielmehr sollten die Eltern mit dem „American way of life“ sehr bald auf eine sehr harte Weise Bekanntschaft machen. So mussten sie feststellen, dass auch in Amerika nicht alles Gold ist, was glänzt, und vor allem, dass man sein Geld in Amerika nur unter großer Anstrengung verdienen kann: „Chasing the American Dollar is a very painful business“!²⁷²

men. Nach dieser Tortur war er körperlich so geschafft, dass er erstmals eine Stunde hinter dem Steuer seines Fordwagens auf dem Parkplatz schlafen musste, bevor er nach Hause fahren konnte. Diese schwere körperliche Arbeit sowie auch einige weitere physisch sehr harte „Jobs“ in den „Ford-Werken“ verrichtete er von 1956 bis 1967, als er in Rente ging. Diese Schwerstarbeit ging jedoch nicht spurlos an ihm vorüber, vor allem da er sich dadurch einen Schaden an der Wirbelsäule sowie auch mehrere Muskelverletzungen zugezogen hatte²⁷⁴.

271 - „Martin, sind wir nun in Amerika?“ „Ja Mutter, wir sind nun in Amerika.“ „Ich möchte lieber nach Hause nach Hermannstadt!“ „Mutter, dorthin können wir nicht mehr zurück. Hier sind wir nun in Amerika, und hier bleiben wir!“ Diese Information erhielt ich ebenfalls von Martin Lederer selbst.

272 - „Die Jagd nach dem amerikanischen Dollar ist eine sehr schmerzhaft Angelegenheit!“

273 - Also 20 kg

274 - All diese Informationen erhielt ich in einem Gespräch vom 25. September 1984 in Mesa, AZ von ihm selbst.

Abb. 83: Mathias und Regina Kast vor ihrem Haus in Detroit Mi., Ende der 1950er Jahre. Detroit ist die größte Stadt in Michigan, vor allem bekannt wegen ihrer Nähe zur Automobilindustrie als „Motor City“. Die Familie Kast war bereits im Frühjahr 1952 in Michigan eingetroffen.



Anfang 1967 starteten Christel Kast und ihre Freundin Patricia aus Detroit²⁷⁵ eine Kunst- und Kulturreise durch Europa, die sie von Italien nach Rumänien und von dort weiter nach Wien und auf die griechischen Inseln führen sollte. Nachdem sie in Hermannstadt Quartier bei Anverwandten von Mathias Kast bezogen hatten, fuhren die beiden jungen Amerikanerinnen die 68 km lange Strecke von Hermannstadt nach Blutroth im Landkreis Alba, wo Christel zum ersten und einzigen Mahl ihre Großmutter Kast sprechen konnte. Natürlich war Großmutter Kast über diesen Besuch sehr erfreut, vermisste sie doch ihren Sohn Mathias und dessen Familie schon lange! Ein paar Tage später erlebte Großprobstdorf eine Sensation: Die beiden bildhübschen, jungen Damen Christel und Patricia weilten auch bei den Lederers im Heimatdorf der Mutter Regina zu Besuch! Hier freute sich Christel über das Wiedersehen mit ihrem „Misch-Onkel“ Lederer, hatte er doch unlängst ein paar Monate bei den Familien Kast und Lederer in Detroit verbracht. Die beiden jungen Damen unterschieden sich nicht nur durch ihre deutsche Sprechweise, sondern auch durch ihre



Abb. 84: Die strahlend schönen, jungen „American“ ladies. Die Neunzehnjährige Christel Marianne Kast und ihre dreizehn Jahre ältere Halbschwester Helga Regina Filpes zu Weihnachten 1962 in Detroit, Mi.

Kleidung und ihre Essgewohnheiten nachhaltig von der sächsischen Jugend in Großprobstdorf: Beide sprachen sie Deutsch mit einem starken amerikanischen Akzent, und vom reichhaltig vorgesetzten Essen der Lederers konnten sie kaum etwas genießen, weil sie eine derartig kalorienreiche Kost in Amerika nicht gewohnt waren²⁷⁶.

Ferner unterschieden sich die beiden „American Girls“ auch durch ihre Kleidung von den Dorfbewohnern: war Christel in Jeans und einer Parka noch ziemlich normal gekleidet, so trug Patricia zu ihrer kurzen Winterjacke hohe Schaftstiefel aus gepresstem Leder und einen knappen Tweedrock, wodurch sie überall eine ganze Menge Aufsehen erregte! Die Sehenswürdigkeiten im Dorf zeigte ihnen Michael Sutoris, der sie zuerst natürlich in die Schwinggasse zum Geburtshaus ihrer Mutter Regina führte. Anschließend führte er sie in die gute alte evangelische Kirche, wo sämtliche Lederers durch ihre Taufe und Konfirmation den evang.-lutherischen Glauben angenommen hatten, und dann auf den sächsischen Friedhof zu den Gräbern der Familie Lederer. Nicht zuletzt marschierten die drei bis in

275 - Nach ihrem Studium an der „Ypsilanti-University“ in Ann Arbor, Mi. heiratete Patricia einen indischen Arzt in Detroit, mit dem sie sechs Kinder hatte. Christel und Pat blieben Zeit ihres Lebens enge Freundinnen.

276 - Bei meinem Besuch der Familie von Christel und ihrem Ehemann Edward Miller in Olympia, State of Washington im September 1984 erzählte mir Christel folgendes: „During my visit with Pat in Transylvania we could hardly eat anything, since we were not used to that kind of food. So we could just wait for the time to return to Vienna, where we finally had some delicious Austrian food.“

das sogenannte „Palămăur“, wo sie den alten „Mitzi“ und ein paar seiner Leute antrafen. Christel und Patricia waren von der pittoresken Erscheinung dieser Leute sehr angetan und wollten sehr gerne ein paar Bilder zusammen mit ihnen machen. Daher boten sie ihnen eine vernünftige Summe von ihrem rumänischen Geld, welches sie von der Staatsbank in Hermannstadt gegen ihre Dollars erhalten hatten, an. Darauf angesprochen, ob er einverstanden wäre, ein paar Bilder mit den beiden hübschen amerikanischen ladies zu machen, sagte der alte Mitzi natürlich sofort zu. Allerdings stellte er dazu eine kleine Bedingung: Er griff in seinen breiten Leibgurt, holte daraus eine ganze Handvoll verkrüppelter, großer rumänischer Geldscheine hervor, deren Wert wohl mehrere Tausend Lei ausmachte, hielt sie den beiden Frauen entgegen und sagte: „Bani românești am destui. Vreau dolari!“ Auf diesen Deal wollten sich Christel und Pat aber nicht einlassen und so kamen diesmal keine Bilder zustande.

Nachdem Mathias 1967 in Rente gegangen war, übersiedelte das Ehepaar Kast wohl auf der Suche nach einem weniger rauhen Klima als dasjenige mit seinen eisig kalten Wintern in Michigan im Jahr 1968 von Detroit nach

Lacey, einem Vorort von Olympia, State of Washington an der Pazifikküste.

Hier waren sie der Familie ihrer inzwischen verheirateten Tochter Christel und deren Ehemann Edward Miller im benachbarten Olympia sicherlich wieder sehr nahe, allerdings erwiesen sich auch hier die verregneten und nasskalten Winter für die Behebung ihrer gesundheitlichen Beschwerden als wenig nützlich. Nach einem Aufenthalt von ungefähr einem Jahr verließen Mathias und Regina Kast den Bundesstaat Washington in Richtung Arizona, wo sich ihre Tochter Helga bereits vor einigen Jahren in Mesa, einem Vorort von Phoenix niedergelassen hatte. Das warme Wüstenklima mit seinen heißen, trockenen Sommern und seinen milden Wintern sprach die Familie Kast sicherlich sehr an, und so beschlossen sie, endgültig hier zu bleiben. Mathias Kast kaufte demgemäß von seinen Ersparnissen ein Reihenhaus in Mesa, wo sie von nun an ein stilles, jedoch zufriedenes Rentnerdasein führten. Beim Verkauf ihres Hauses in Lacey und dem Ankauf des Hauses in Mesa erwies sich der Schwiegersohn Edward Miller durch seine Fachkenntnisse auf diesem Gebiet für die Familie Kast als eine sehr wertvolle Hilfe.



Abb. 85: Mathias und Regina Kast am Muttertag 1968 zusammen mit der Tochter Christel und deren Ehemann Edward Miller in Lacey, State of Washington.



Abb. 86: Regina Kast auf der „porch“ (Veranda) ihres Hauses in Mesa, AZ. Das Bild habe ich selbst im September 1984 aufgenommen.



Abb. 87: Mathias Kast im „parlor“ (Wohnzimmer) seines Hauses in Mesa, AZ. Das Bild habe ich selbst im September 1984 aufgenommen.

Seit 1969 führten Mathias und Regina Kast in ihrem Haus in 1431 W Garden Street ein ruhiges, materiell abgesichertes Leben. Mathias tätigte den Einkauf, hielt seinen Ford in Schuss und führte sämtliche Hof- und Gartenarbeiten durch. Gleichzeitig ließ er sich wegen seiner lädierten Wirbelsäule sowie auch ein paar anderen gesundheitlichen Problemen ärztlich behandeln.

Nach der Reise aus dem September 1964 in die alte Heimat Siebenbürgen unternahm das Ehepaar Kast im September 1970 und im Oktober 1973 zwei weitere Reisen nach Hermannstadt und Großprobstdorf. Weitere Reisen nach Europa konnten Mathias und Regina aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr antreten²⁷⁷.

Während Vater Mathias mit sämtlichen Arbeiten außerhalb des Hauses beschäftigt war, kümmerte sich Mutter Regina um die Angelegenheiten innerhalb des Hauses. Unterstützung fand sie dabei, so gut es eben noch ging, von der Tochter Helga, die sich sichtlich bemühte, ihren Eltern nicht zur Last zu fallen, allein das wollte ihr infolge ihrer schwer angeschlagenen Gesundheit nicht mehr so recht gelingen. Außerdem sprachen Mutter und Tochter auch in Arizona den gleichen Großprobstdorfer Dialekt, den sie bereits seit den frühesten Tagen von Helgas Kindheit in Siebenbürgen gesprochen hatten. Zudem hielten sie die Erinnerung an die alte Heimat wach und betrachteten Hermannstadt als die schönste Stadt und Großprobstdorf als das schönste Dorf auf der ganzen Welt²⁷⁸. Mutter Regina hatte sich als eine wahre Pionierfrau erwiesen, vor allem da die Auswanderung ihrer Familie nach Amerika überhaupt erst auf ihr Drängen zustande gekommen war. Sie

hatte nun die unglaubliche Entfernung von 10.151 km von Hermannstadt über den Atlantik bis nach Arizona²⁷⁹ in eine neue, unbekannte Welt mit einem ungewissen Schicksal zurückgelegt und sich dabei ihrer Familie stets als ein großer Rückhalt erwiesen. Damit hatte sie eine Strecke zurückgelegt, die weder vor noch nach ihr eine andere Großprobstdorferin jemals zurückgelegt hatte. Helga musste in Arizona mit einer weiteren Enttäuschung über die Hilflosigkeit der amerikanischen Ärzte angesichts ihrer fortgeschrittenen Knochentuberkulose fertigwerden. Die Ärzte in Arizona verschafften ihr zwar eine gewisse Linderung ihrer Krankheit, jedoch waren auch sie weit davon entfernt, sie zu heilen.

Ferner erlitt Helga am 18. Mai 1988 einen Schlaganfall, der ihre Gesundheit weiter beeinträchtigte, jedoch konnte sie sich davon nach einigen Wochen mit ärztlicher Hilfe erholen²⁸⁰. Helga mietete eine Wohnung in der 108 North Greenfield Road in Mesa und freundete sich dort mit der amerikanischen Leidensgenossin Mary Jo Mason sehr herzlich an. Beide Frauen waren jedoch von ihrer jeweiligen schweren Krankheit gezeichnet und versuchten daher, sich gegenseitig einen Halt im Leben zu geben. Mary Jo konnte noch Auto fahren und fuhr Helga daher regelmäßig zum shopping oder zu den ärztlichen Untersuchungen.

Außerdem fuhren sie mit Raimar als ausgewiesenem Kenner und selbst von den amerikanischen Historikern als Fachmann auf dem Gebiet der Geschichte des Wilden Westens anerkannt²⁸¹, im September 1984 zu den „Western Days“ in Rawhide, Arizona. Hier gab es ein gelungenes Westernspek-

277 - Im September 1970 konnte ich in Großprobstdorf als Siebzehnjähriger mit meiner sehr freundlichen Großtante Regina noch selbst Englisch sprechen, worüber sie angenehm überrascht war. Bei ihrem letzten Besuch im Oktober 1973 leistete ich meinen Militärdienst in Rumänien ab und traf Regina Kast daher nicht mehr selbst an. Großzügig wie sie war, hatte sie bei meiner Mutter einen rumänischen Geldschein für mich hinterlegt.

278 - Als Raimar am Abend des 25. September 1984 auf seiner großen Amerikatour in Mesa, also im Herzen der Wüste von Arizona eintraf, staunte er nicht schlecht, als er von der Straße her zwei Frauenstimmen durch ein geöffnetes Fenster den breiten Großprobstdorfer Dialekt sprechen hörte. Raimar wurde von diesen Anverwandten sehr herzlich aufgenommen, worüber er sich sehr freute und ihnen sehr dankbar dafür war. Aus der alten Heimat mitgebracht hatte er einen in Mediasch handgeschnitzten Holzteller mit der Aufschrift „Siebenbürgen süße Heimat“, also ein Geschenk, über das sich Helga sehr freute! Damals sagte Helga auch, für sie und ihre Mutter wären Hermannstadt und Großprobstdorf noch immer die schönsten Orte auf der Welt!

279 - Siehe hierzu [Google Suche](#), „Entfernungen“, abgerufen am 18. Juli 2022.

280 - Diese Information erhielt ich von Helgas Halbschwester Christel in einem Schreiben vom 20. Mai 1988.

281 - Prof. Roy W. Meyer, Chef der „Minnesota Historical Society“ attestierte mir in Mankato, Minnesota tiefgehende Kenntnisse auf dem Gebiet der Geschichte des „Wilden Westens“, wo die Leute eigentlich noch lange nicht so wild wie unkultiviert waren: „Oh yeah, Jack, You know a great deal about the history of the „Old West“! Da die Amerikaner meinen Vornamen „Raimar“ nicht aussprechen können, habe ich mich dort kurzerhand „Jack“ genannt und von Horst Lederer dafür ernsthafte Kritik anhören müssen: „You know something, „Raimar“ that’s a proper German name, „Raimar“ from Germany is somebody, whereas every nobody over here calls himself “Jack!“

takel mit den üblichen Schießereien aus nächster Nähe wegen der ungenauen Treffsicherheit der Colt-Revolver, der zahlreichen Imbissbuden mit „Western Food“, dem

„Square-Dance“, der Musik von einigen Western-Bands und als krönendem Abschluss ein „Rodeo“ mit den üblichen Western-Stunts.



Abb. 88: Raimar am Abend des 26. September 1984 im „Big Nose Kate Fisher’s Saloon“ in Tombstone, AZ. „Big Nose Kate“ war eigentlich die 1850 in Budapest geborene Katharina Horony, die bereits im Alter von vier Jahren mit ihren Eltern nach New York ausgewanderte. Wegen ihrer großen Nase „Big Nose“ genannt, war Kate Fisher die enge Freundin vom berühmten Zahnarzt John Henry Holliday, bereits mit 36 Jahren vom reichlich genossenen Whisky und seiner von der Mutter geerbten Tuberkulose fatal gezeichnet. „Doc“ Holliday war eine legendäre Westernpersönlichkeit, im Grunde genommen aber ein tragischer Charakter. „Big Nose“ war eine Hure aus Überzeugung, die ihrem selbst gewählten Beruf voller Leidenschaft nachging und dabei auf nichts und niemanden Rücksicht nahm. Außerdem war sie eine von den wenigen Huren, die ihrem Gewerbe ohne „Zuhälter“ also ohne einen Ausbeuter um ihren Lohn nachging. Die Literatur zu John Henry Holliday und „Big Nose“ Kate Fisher ist reichhaltig und würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.



Abb. 89: Das „Bronco-busting“ beim Rodeo im September 1984 in Rawhide, AZ. Obwohl dieser Ritt nur acht Sekunden dauerte, stellten die nicht eingebrochenen Wildpferde eine große und gefährliche Herausforderung für die Reiter dar.



Abb. 90: Das nachgestellte Duell zweier Revolvermänner bei den „Western Days“ in Rawhide, AZ: Zuerst standen die beiden Kontrahenten in einem gehörigen Abstand von ungefähr 30 m auseinander. Da sie aber mit ihren primitiven Colt-Revolvern aus der Entfernung nichts treffen konnten, gingen sie stetig aufeinander zu, bis sie aus einer Entfernung von einigen wenigen Metern schließlich einen Treffer landeten. So ein Revolverduell war eine sehr vage Angelegenheit mit einem ungewissen Ausgang!

Zu diesen „stunts“ („Kunststücke“) zählten das Einfangen, Niederwerfen und Fesseln eines einjährigen Stieres mit dem Lasso, das Reiten für acht Sekunden! auf einem nicht eingebrochenen Wildpferd, und als krönendem Abschluss des Abends kam dann das „Bull-Riding“ auf einem „Brahma- oder Texas-Stier“, eine absolut lebensgefährliche Angelegenheit, obwohl sie ebenfalls nur acht Sekunden dauerte!. Das Tragische an diesem Westernfest ergab sich aus der Tatsache,

dass die Rodeo-Cowboys sich gleich nach Abschluss des Festivals niederhockten und Poker um ihren gesamten Lohn spielten. Dabei kam es freilich vor, dass so mancher Cowboy von seinem unter Gefahr für Gesundheit und Leben erworbenen Verdienst nichts nach Hause zu seiner bedürftigen Familie mitnehmen konnte, weil er beim Kartenspiel alles verloren hatte, also waren sein ganzer Einsatz und sein Können als Reiter völlig vergebens gewesen!



Abb. 91: Helga in ihrer Wohnung in 108 North Greenfield Road in Mesa, AZ. Dieses Bild wurde von mir Ende September 1984 aufgenommen.



Abb. 92: Mutter Regina und Helga in Mesa, AZ. Dieses Foto wurde von Christel's Sohn Daryl Miller im Juni 1990 aufgenommen.

C. II. Christel Miller, geb. Kast und Familie

Am 6. Mai 1967 heiratete Christel den Rechtsanwalt Edward C. Miller aus dem "Ashtabula-County" bei Cleveland, State of Ohio. Ihre Beziehung war eine Liebesheirat, die 41 Jahre lang bis zu ihrem Tod anhalten sollte.

Im Sommer 1966 absolvierte Christel die „Eastern Michigan University“ in Ann Arbor mit einem Diplom als Pädagogin und Spezialerzieherin für den Unterricht an Elementar- und Mittelschulen. Als Lehrerin unterrichtete sie dieses Fach an mehreren Schulen in der Umgebung von Detroit sowie auch im "Ashtabula-County", bis sich die Familie Miller schließlich im Sommer 1968 in Olympia, State of Washington niederließ. Hier erhielt Edward Miller im Jahr 1970 ein Angebot als Rechtsberater bei der staatlichen Legislative, das



Abb. 93: Das Brautpaar Edward und Christel Miller, geb. Kast.



Abb. 94: Am 8. September 1984 nahm ich dieses Bild von Christel Miller in ihrem Haus in der 2906 Ave NW in Olympia, WA auf.



Abb. 95: Christel – Daryl (hinten) – Derek – Edward während der 1980er Jahre in ihrem Haus in Olympia, WA.

seinen Wünschen entsprach. Bei der Ausübung dieser Tätigkeit war er hauptsächlich mit der Überarbeitung von Gesetzesentwürfen beschäftigt. „Ed“, wie er von seiner Familie und seinen Freunden genannt wurde, richtete sein Office im „State Capitol“ von Olympia neben den Räumen des „Governors“ ein und beriet zukünftig den Bundesstaat Washington für die nächsten 25 Jahre in allen juristischen Angelegenheiten. Als gewissenhafter und kenntnisreicher Anwalt erwarb sich Ed sehr bald einen guten Ruf als geschätzter Mitarbeiter der staatlichen Legislative.

Das Ehepaar Miller hatte zwei Söhne, Daryl geboren am 27. Oktober 1971 und Derek Scott, geboren im Februar 1973. Beide Söhne wuchsen wohlbehütet heran und erwiesen sich in der Schule als gute Sportler. Als typische amerikanische Jungen liebten beide genauso wie ihr Vater den „American Football“. Während Daryl „American Football“ in der Jugendmannschaft seiner High-School spielte, zog es Derek neben diesem Sport hinaus in die Natur. Er mochte Wandern



Abb. 96: Diesen Blumenstrauß schenkte ich Christel bei meiner zweiten großen Amerikareise im Oktober 1995 als Zeichen meines Dankes für ihre Gastfreundschaft sowie auch als Wertschätzung für ihre Familie.



Abb. 97: Edward und Raimar am 24. Oktober 1995 im Haus der Familie Miller 2906 – 28 Ave NW in Olympia, WA. Das Bild wurde von Christel aufgenommen.



Abb. 98: Christel und Raimar am 24. Oktober 1995 im Haus der Familie Miller. Das Bild wurde von Edward aufgenommen.

und vor allem Bergsteigen. Außerdem war er in Fächern wie Mathematik und Physik sehr gut.

Als Bewohnerin vom State of Washington erwies sich Christel von 1969 bis ins Jahr 2008 als eine tüchtige Geschäftsfrau. Das Talent dazu hatte sie wohl von ihrer Großmutter Sofia Lederer, ebenfalls eine gestandene Geschäftsfrau, geerbt. Christel hatte Freude am Leben und war eine echte Lebenskünstlerin. Als eine begabte Malerin betrieb sie von 1978 bis 1982 eine eigene Kunstgalerie in Olympia. Als Ausdruck ihres positiven Lebensgefühls verteilte sie sehr gerne fröhlich-helle Farben über ihre Bilder und Collagen. Ihre Natur – und Landschaftsbilder waren ein Erfolg und erfreuten sich großer Nachfrage. Der Betrieb der “Olympia- Collectors Gallery, Inc.“ war jedoch sehr teuer, weshalb sie ihn schließlich nach vier Jahren einstellen musste. Neben ihrer Lieblingsbeschäftigung als Künstlerin erschuf sie eine Vielzahl von Schmuckstücken wie Halsketten, Ohrringe,

Anstecknadeln oder Armbänder. Diese Schmuck- und Kunstsachen verkaufte sie auch über den „E-Bay-Service“ im Internet. Dazu arbeitete sie als Beraterin für Schulen mit öffentlichem Unterricht und für das „Employment Center“ („Arbeitsvermittlungsagentur“). Neben all diesen Aktivitäten unterrichtete sie als Teil- oder Vollzeitbeschäftigte an den öffentlichen Schulen der Bezirke „Clover Park“, „Bethel“ und “Olympia“. Am „Evergreen College“ in Olympia bekleidete sie dank ihrer Deutschkenntnisse die Position als stellvertretende Ressortchefin für das Fach Deutsch²⁸².

Darüber hinaus war Christel als Intellektuelle eine begeisterte Leserin und las daher neben einer großen Anzahl amerikanischer Bücher auch eine Reihe von Büchern der Weltliteratur.

Edward und Christel verbrachten viele Jahre mit der “Capital High School Foundation“, wobei das von ihnen gesammelte Geld zur Auszahlung von Stipendien für

²⁸² - All diese Informationen erfuhr ich bei meinem ersten Besuch Anfang September 1984 in Olympia von ihr selbst. Ferner konnte ich hier auf den „Christel Miller Nachruf“, abgerufen am 22. Juli 2022 zurückgreifen.

verdienstvolle Schüler mit einem High School- Abschluss diente²⁸³. Außerdem half Christel Einwanderern aus Vietnam und anderen Teilen der Welt bei der Vorbereitung für ihren US-Staatsbürgerschaftstest.

Nachdem er 1991 in Rente ging, pflegte Ed als guter Handwerker ein sehr schönes Hobby: Er stellte Holzkisten aus exotischen Holzresten dar. Die meisten dieser Kisten verschenkte er an seine Familie, seine Freunde sowie auch an die Gemeinde von Olympia, in deren Mitte er mehr als fünfzig Jahre verbrachte²⁸⁴.

Nach seiner Versetzung in den Ruhestand unternahm das Ehepaar Miller mehrere große Reisen durch die USA. Da er am Rechtsanwalt und Präsidenten Abraham Lincoln sowie auch dem amerikanischen Bürgerkrieg (1861-1865) sehr interessiert war, besuchten Ed und seine Frau die Schlachtfel-

der dieses Bürgerkrieges im Südosten der USA. Weitere Reisen unternahmen sie westlich der Rocky Mountains durch die Bundesstaaten Washington, Oregon, Montana und Idaho bis nach Kanada in die Provinzen British Columbia und Alberta hinein. Christels größte Freude im Leben waren jedoch ihre Familie und ihre Freunde. Sie kümmerte sich daher liebevoll um die Belange ihrer beiden Söhne und ihres Mannes. Die „parties“ in ihrem Haus waren in ihrem Freundeskreis wegen der tollen Stimmung und der hervorragenden Bewirtung an Essen und Getränken ebenfalls sehr angesagt²⁸⁵.

Nachdem er einige Semester das Fach Geologie an der „University of Washington“ in Seattle studierte, brach Daryl Miller dieses Studium wohl wegen einer fehlenden Perspektive im Beruf der Geologie ab und arbeitete in einem „store“ in Olympia.



Abb. 99: Als großer Katzenfan konnte ich es mir nicht nehmen lassen, dieses Bild von „Whiskers“ („Schnurrhaare“) in meine Arbeit aufzunehmen. „Whiskers“ war die vierjährige Tochter von „Rochelle“, Christels erster und natürlich heißgeliebter Katze. Christel und „Whiskers“ pflegten eine sehr enge Beziehung, wobei „Whiskers“ Christel als ihre Mama betrachtete. Dieser Aufgabe kam Christel als ausgewiesene Katzenliebhaberin nur allzu gerne nach.

283 - In Deutschland: Abiturzeugnis

284 - Eine dieser Holzkisten schenkte er Ende Oktober 1995 auch mir. Ich besitze diese schön geschnitzte Kiste noch heute.

285 - Als ich am 10. September 1984 in Olympia eintraf, organisierten Christel und Edward mir zu Ehren eine schöne Gartenparty bei noch angenehmen Temperaturen und luden dazu eine ganze Menge prominenter Leute aus Olympia und Umgebung ein. Als ich am 22. Oktober 1995 zum zweiten Mal in Olympia erschien, luden Christel und Edward wiederum den größten Teil dieser Gäste zu einer Party ein. Von diesen Gästen erinnerten sich zwei Personen an mich, obwohl sie mich seit elf Jahren nicht mehr gesehen hatten.

Im Herbst des Jahres 1997 unternahm Daryl eine ausgedehnte Europareise, die ihn von Olympia über Seattle und New York nach Rom und München führte. In München bestieg er den ICE und fuhr nach Hamburg, wohin ihn sein II. Cousin Raimar eingeladen hatte. Daryl war fest davon überzeugt, das deutsche Bier wäre das Beste auf der Welt, wobei ihm Raimar absolut zustimmte, also tranken die beiden Kerle eine ganze Menge deutsches Bier zusammen! Zudem zeigte Raimar seinem Vetter die Sehenswürdigkeiten der Stadt Hamburg, darunter auch die Brauerei in der Altstadt, wo leckeres Altbier ausgeschenkt wurde, und natürlich auch den 132 m hohen „Michel“ als Wahrzeichen der Stadt. Nachdem sie die Gräber der berühmten Persönlichkeiten im Unterbau des Michels besichtigt hatten, wollten sie mit dem Fahrstuhl hinauf zur Aussichtsplattform fahren. Leider war der Fahrstuhl blockiert, also stiegen die beiden Männer kurzentschlossen die Stufen zu Fuß hoch. Bis zur Plattform waren jedoch 452 Stufen auf der steilen, schwindelerregenden Metallleiter im Inneren des engen Turmes zu bewältigen. Je höher sie stiegen, umso mehr überkam sie ein Gefühl der Beklommenheit, daher waren beide sichtlich erlöst, als sie die Plattform in ...82 m Höhe endlich erreichten: „Say, pard,“ sagte Daryl „that was not exactly a very smart idea, climbing them ‘damn steps, was it? My heart beat like a drum!“ „So did mine!“ erwiderte Raimar, „Sorry, buster, didn’t know it, never done it before. Had I known, well, we wouldn’t have climbed , ‘em, it’s that simple.“ In späteren Jahren lachten beide Männer noch immer am Telefon über diesen steilen Aufstieg!

Ferner fuhr Daryl auf einen Hinweis von Raimar nach Siebenbürgen, um das Land seiner Vorfahren mütterlicherseits kennenzulernen. Dort besuchte er die ehemalige Konditorei seines Großonkels Martin Lederer in der Heltauer Gasse in Hermannstadt. Von hier ging es weiter nach Großprobstdorf, wo er Hans Herberth ein Empfehlungsschreiben von Raimar vorzeigte. Daraufhin wurde er von Hans sehr

freundlich aufgenommen und bewirtet. Hans führte ihn auch durch das Dorf, genauso wie seine Mutter Christel und ihre Freundin Patricia 30 Jahre früher von Michael Sutoris durch Großprobstdorf geführt worden waren. Hans zeigte Daryl natürlich auch das Haus der Familie Lederer in der Schwinggasse Nr. 48, in dem Daryls Großmutter Regina als eine Tochter der Familie Lederer geboren war. Leider kannte Hans Herberth Regina Kast nicht, weil sie Großprobstdorf bereits Ende der 1920er Jahre verlassen hatte und konnte sich daher kein klares Bild von der Identität seines Gastes Daryl Miller machen.

Von Siebenbürgen kehrte Daryl nach einem Abstecher zum Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau in Polen nach Hamburg zu Raimar und Kerstin zurück und flog von dort über London und New York wieder nach Seattle. Von dort war es bis nach Olympia nicht mehr weit.

Im Jahr 2005 heiratete Daryl die Ärztin Grace Dy. Das Paar lebt in Woodinville, WA und hat einen Sohn, Austin Spencer, geb. am 16. Februar 2006 in Olympia.

C. III. Martin Lederer und Familie

Amerika war zwar eine „Neue Welt“ für Martin Lederer, jedoch behielt er auch in Michigan seine alte Lebensweise bei: Genauso wie vorher in Hermannstadt und Weilheim strebte er hier erneut nach einer eigenen Konditorei! Amerika war schon immer für seine grenzenlosen Möglichkeiten in beide Richtungen bekannt, Martin Lederer fand jedoch die nötigen finanziellen Mittel und Wege, bis er schließlich im Jahr 1953 seine eigene Backstube „Martin’s Bakery“ in der McNichols Str. in Detroit eröffnen konnte. Genauso wie früher in Hermannstadt bot der versierte Konditor und Bäcker auch hier seine früheren Kirsch – Savarin und Obsttorten an, die sich sehr bald größter Beliebtheit bei den in dieser Hinsicht wenig verwöhnten Amerikanern erfreuten! Hatte er in Hermannstadt seine hervorragenden „Eclairs“ gebacken, so produzierte er hier nun mit großem Erfolg äußerst leckere amerikanische „Doughnuts“. Zudem erschuf er sich auch als Brotbäcker mit einer revolutionären Idee einen großen Namen: Er produzierte die besten Brötchen in Detroit, die er keineswegs wie üblich mit 10 Cent das Stück zum Verkauf, sondern zum halben Preis, also fünf Cent pro Brötchen anbot. Außerdem stellte er einen Gehilfen ein: Nämlich seinen Sohn Horst, den er zum Bäcker ausbildete. Zudem arbeitete auch seine Frau Dora tatkräftig in der Backstube mit.

Der Erfolg seiner Maßnahmen war überwältigend: Sehr bald sprachen sich seine herrlichen Brötchen und Süßwaren überall in Detroit herum, und „Martin’s Bakery“ wurde von zahlreichen Kunden gestürmt! Auf diese Weise kam Martin Lederer zu großem Ansehen unter seiner Kundschaft sowie



Abb. 100: Horst Lederer in der Bäckerei seines Vaters in Detroit.

auch zum nötigen Kleingeld, seinen Sohn Horst vom amerikanischen Militärdienst in Vietnam freizukaufen und schenkte ihm obendrein zum Geburtstag auch noch ein teures Segelboot, mit dem der Sohn sowohl auf dem Lake Michigan als auch auf dem St. Lawrence-Strom segeln konnte²⁸⁶. Ferner konnte Martin Lederer mit den Einnahmen aus seiner Bäckerei auch ein geräumiges Reihenhaus in der Barlow-Str. Nr. 18933 für sich und seine Familie kaufen. Hinter diesem Haus erstreckte sich ein ziemlich großer

286 - Leider verlor Horst das Boot während eines Sturmes auf dem tiefen und reißenden St. Lawrence-Strom, der zu den Niagara-Fällen abfließt. All diese Informationen über Horst erhielt ich am 10. August 1984 von Martin Lederer selbst.

Garten, in dem Martin Lederer so wie seine Eltern vor vielen Jahren in Großprobstdorf Obst und Gemüse anbaute²⁸⁷.

Als sein älterer Bruder Michael in Detroit für drei Monate zu Gast war, kümmerte sich Martin Lederer intensiv um ihn und versuchte, ihm seinen Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu gestalten. So besorgte er ihm eine Arbeitsgenehmigung vom Amt für Ausländerangelegenheiten sowie auch eine Arbeitsstelle als Aushilfskraft in einer Detroiter Nachtbar. Gleichzeitig nahm Martin seinen Bruder zur Jagd auf Fasane und Hasen mit und fuhr mit ihm von Detroit nach Frankenthum, wo man bei „Zehnder’s“ oder in der „Bavarian Inn“ herrliche deutsche Speisen essen konnte.

Ferner versuchte Martin, seinen Bruder Michael zu überreden, mit ihnen in Amerika zu bleiben. Michael Lederer war jedoch weder vom ungewohnten Leben in Amerika, noch von seinem Job sonderlich angetan und zog es daher vor, nach Ablauf seiner Besucherzeit mit dem ersparten Geld nach Großprobstdorf zu seiner Familie und seinem altgewohnten Leben zurückzukehren.

Während der 1950er Jahre beantragten die Mitglieder der Familie Kast sowie auch die Jugendlichen Horst und Renate Lederer die amerikanische Staatsbürgerschaft, die sie nach einer gründlichen medizinischen Untersuchung und der Überprüfung auf eventuell begangene Straftaten durch das „FBI“ nach mehreren Jahren Wartezeit auch erhielten. Darüber freuten sich die Kinder sehr, waren sie nun amerikanische Staatsbürger in einem freien Land! Nicht so jedoch Martin und Dora Lederer. Sie zogen es vor, als deutsche Staatsbürger in Amerika

zu leben! Das Problem mit der amerikanischen Staatsbürgerschaft lag bei Martin Lederer in seiner alten Verbundenheit mit dem deutschen Mutterland!²⁸⁸

Mutter Sofia Lederer versuchte in dieser allgemeinen Aufbruchsstimmung ebenfalls zum Erfolg ihrer Familie beizutragen, allein das wollte ihr angesichts diverser Gründe nicht mehr so recht gelingen. Als gestandene Geschäftsfrau mit umfangreicher Erfahrung als Buchhalterin versuchte sie auch hier, über die finanziellen Angelegenheiten aus der Bäckerei ihres jüngsten Sohnes so gut es eben ging Buch zu führen, jedoch kam sie mit dem amerikanischen Buchführungssystem infolge ihrer Unkenntnis der englischen Sprache nicht mehr klar. Dazu machte sich ihr fortgeschrittenes Alter von über siebzig Jahren bemerkbar, und sie musste auch mit einigen gesundheitlichen Problemen zurechtkommen. Daher kümmerte sie sich, so gut sie das noch tun konnte, um ihre Enkelkinder, denen sie stets eine treue Freundin und gute Großmutter war und half auch in der Bäckerei aus, wenn großer Andrang herrschte. Sie hatte nun die lange Strecke von Großprobstdorf und Hermannstadt über Wien und München bis nach Weilheim und später von München mit dem Flugzeug bis nach Detroit, USA bewältigt und dabei fast 8.000 km zurückgelegt²⁸⁹. Damit hatte sie eine Leistung vollbracht, die vor ihr nur einige wenige andere Frauen aus Großprobstdorf vorweisen konnten²⁹⁰. Außerdem hatte sie Heimweh und blieb auch in der „Neuen Welt“ die gleiche Frau, die sie schon immer gewesen war: Nämlich eine aufrichtige, fleißige und zuverlässige Siebenbürger Sächsin!

287 - Während meines Besuches bat mich Martin-Onkel Lederer nach meiner großen Amerikarundreise mit 25 besuchten Bundesstaaten in der letzten Oktoberwoche 1984, ich soll ihm doch den Garten umgraben, da er schon zu alt dafür sei. Nachdem er mir in Amerika sehr geholfen hatte, grub ich ihm bereitwillig den Garten um, weil ich eine derartige Tätigkeit bereits oft genug in Großprobstdorf im Garten meiner Großeltern verrichtet hatte. In meinem Arbeitseifer grub ich ihm jedoch auch eine große Meerrettichwurzel aus und warf sie auf den Komposthaufen. Als Martin-Onkel meinen fauxpas bemerkte, sagte er auf sächsisch: „No hirre, olsi da kräinwurzel häut än oald fra eus Griusprüstref äm Scheauch kein Detschlund bräucht uch vun dohär mät der Post kein Amerika gäscheaukt, ... uch neau kist teau uch schmäist mer dä Wurzel äifoch därfun! Säch änd gräuw sä mär wedder än!“ Natürlich grub ich die Wurzel wieder ein, und wir lachten anschließend beide über diese Angelegenheit und tranken ein paar Biere zusammen im Schatten seines Gartens.

288 - In dieser Hinsicht sagte mir Martin Lederer am gleichen Tag folgendes: „Raimar, was damals in Siebenbürgen geschehen ist, habe ich in Teilen schon vergessen, weil diese Ereignisse viel zu weit zurück liegen. Aber ich kann Deutschland nicht vergessen! Ich habe für Deutschland gekämpft!“

289 - Die Strecke von Großprobstdorf bis Detroit, MI beträgt genau 7.840 km. Siehe hierzu Google Suche, „Entfernungen“, abgerufen am 27. Juni 2022

290 - Die frisch getraute Katharina Holdreich, geb. Gunesch aus der Langgasse und ihr Ehemann Hans Holdreich wanderten bereits vor dem Ausbruch des I. Weltkrieges nach Cleveland, Ohio aus. Nachdem ihr Mann in Cleveland gestorben war, kehrte Katharina Holdreich nach fünfzig Jahren in ihr Heimatdorf Großprobstdorf ziemlich desillusioniert vom Leben in Amerika zurück. Ich habe mit ihr als Vierzehnjähriger im Jahr 1967 anlässlich meiner Konfirmation über ihr Leben in Amerika gesprochen.

Martin Lederer lebte zwar in Amerika, seine Gedanken gingen jedoch oft genug zu seinem alten Leben in Siebenbürgen und auch in Deutschland zurück. Da er noch immer mit seinem ganzen Herzen an diesen beiden Ländern hing, beteiligte er sich mit seiner Frau auch an der Heimreise vom September 1964 zusammen mit der Familie Kast nach Großprobstdorf und Hermannstadt. Im Sommer 1973 unternahm er mit seiner Frau eine weitere Reise, die sie nach einem kurzen Zwischenstopp in Lindheim bei seinem Neffen Georg Lederer, weiter nach Hermannstadt führte. Hier nahmen sie Quartier bei Heidi Gierscher, deren Mann Paul sich bereits vorher nach Deutschland abgesetzt hatte. In Hermannstadt sah er auch seinen alten Jugendfreund Hans Schuster wieder, worüber sich beide Männer sehr freuten! Natürlich schwelgte man in Erinnerungen an die alten Zeiten im „Römischen Kaiser“ und man ließ sich auch die Gelegenheit nicht entgehen, zusammen ein paar herrliche Naschwerke zu backen. In Hermannstadt besuchten sie das Elternhaus seiner Frau Dora, geb. Binder, ihre Schwester, die allein in dieser Stadt lebte, und natürlich auch das Grab von Doras Eltern. Weiter ging die Fahrt nach Mediasch, wo er die inzwischen verstaatlichte Konditorei „Figuli“ als seine frühere Lehrstätte besuchte. Ebenfalls in Mediasch besuchte er seine Nichte Hermine-Susanna, deren Sohn Raimar er 100 Lei hinterlegte, als dieser seinen Dienst bei der rumänischen Armee leistete. In Großprobstdorf besuchten sie



Abb. 101: Martin und Dora Lederer in ihrem Haus in der Barlow Str. 18933. Dieses Bild wurde von mir in der letzten Oktoberwoche 1984 aufgenommen.

zuerst seinen Bruder Michael und dessen Familie in der Probstgasse 24 und nahmen schließlich Quartier beim Bruder Georg in der Probstgasse 143, mit dem er schon seit den Tagen seiner Kindheit eng verbunden war. Von Detroit aus einen gehobenen Wohnungsstandard mit entsprechendem Wasser zur Verfügung

gewohnt, beklagte sich Martin hier über das Fehlen von fließendem warmen und kalten Wasser im Dorf²⁹¹. Ferner besuchten er und seine Frau auch die alte evangelische Dorfkirche, wo er getauft und konfirmiert worden war sowie sein Elternhaus in der Schwinggasse, das inzwischen die Hausnummer 48 trug. Hier kondolierte Martin seiner Schwägerin Agnes Christine wegen dem Tod ihres Mannes, seines ältesten Bruders Hans, der erst kurz zuvor im Dezember 1972 gestorben war. Was mag Martin Lederer wohl empfunden

haben, als er im Hof seines Elternhauses genau an der Stelle vor der Tür zur Straße stand, wo ihn sein Vater bei dessen Rückkehr aus dem I. Weltkrieg als kleinen Jungen hochgehoben, geherzt und geküsst, und wo er darüber vor lauter Freude geschrien hatte? Sicherlich war das ein sehr bewegendes Moment für ihn! Von seinem Elternhaus stiegen sie hinauf zum Friedhof, wo sie die Gräber des 1938 verstorbenen Vaters Johann sowie auch dasjenige seines ältesten Bruders Hans besuchten.

Eine letzte Europareise führte Martin und Dora Lederer im Sommer des Jahres 1989 wieder über Frankfurt und der obliga-

291 - Diese Kritik teilte er mir selbst bei meinem Besuch in Detroit mit.

ten Zwischenstation bei seinem Neffen Georg in Altstadt-Lindheim weiter nach München. Hier wurden sie sehr herzlich von Michael und Mathilde Sutoris sowie seiner Schwägerin Susanna Lederer im „Haus des Deutschen Ostens“ am Lilienberg 5, wo das Ehepaar Sutoris eine Stelle als Hausmeister ausübte, empfangen und übernachteten auch dort. Am nächsten Tag fuhr Michael Sutoris seine Gäste mit seinem Wagen nach Weilheim, wo Martin Lederer in den Nachkriegsjahren vergeblich versucht hatte, eine Konditorei zu eröffnen. Bei dieser Gelegenheit besuchten er und seine Frau Dora auch das Haus, in dem sie damals gewohnt hatten und wurden von den erwachsenen Kindern ihrer inzwischen verstorbenen Vermieterin sofort erkannt. Natürlich war die Wiedersehensfreude allgemein sehr groß! Nach ein paar weiteren schönen Tagen in München kehrte das Ehepaar Lederer über Frankfurt nach Detroit zurück.

Anfang Oktober 1995 erhielt Martin Lederer erneuten Besuch von seinem Großneffen Raimar, der auf die Indianerkriege im „Wilden Westen“ spezialisiert war und damals eine weitere Tour auf der Suche nach Informationen für ein Buch über diese Kriege in Nord- und Süd-Dakota, Wyoming und Montana unternahm. Tatkräftige Unterstützung erhielt Raimar bei dieser Tour genauso wie auch bei seiner Amerikarundreise im Jahr 1984 von Martin Lederer und dessen Schwiegersohn Peter J.



Abb. 102: Martin Lederer bei meinem letzten Besuch in Detroit am 29. Oktober 1995. Dieses Bild habe ich selbst aufgenommen.

Michol, wofür er sehr dankbar war. Da Handy-Anrufe aus diesen Westernstaaten bis nach Deutschland damals noch sehr teuer waren, hielt Martin Lederer dabei den Kontakt zu Raimars Frau Kerstin in Hamburg aufrecht, indem er ihr Raimar's schriftliche Mitteilungen telefonisch weiterleitete. Natürlich war Kerstin sehr froh, neben der Post ihres Mannes auch diese Nachrichten über ihn zu erhalten, weil sie sich über seinen Aufenthalt in diesen dünn besiedelten und wenig zivilisierten Weiten des amerikanischen Westens große Sorgen machte.

Im Jahr 1999 erhielt Martin Lederer einen weiteren, letzten Besuch aus Deutschland, als Paul und Heidi Gierscher auf ihrer großen Amerika- und Kanadatour nach Detroit kamen. Als jüngste Tochter von seinem engen Freund Hans Schuster²⁹² freute sich Martin Lederer riesig über diesen Besuch und nahm Heidi und ihren Ehemann Paul sehr herzlich auf²⁹³. Natürlich tischte er ihnen zur Feier des Tages eine seiner berühmten Kirschtorten auf!

Außerdem führte Martin seine Gäste in das „Henry Ford Museum“, ins „Renaissance-Center“ und zu dem dahinter vorbeidonnernden St. LawrenceStrom sowie auch zu den Niagarafällen. Damals sagte Martin Lederer seinen Gästen, wenn sie nächstes Mal wieder nach Detroit kämen, wäre er nicht mehr unter den Lebenden und lachte darüber. Das Gleiche hatte er schon mir bei meinem Abschied aus Detroit am Abend des 31. Oktober

1995 am „Metropolitan International Airport“ gesagt... Er sollte Recht behalten...leider...

292 - Hans Schuster litt an Angina Pectoris und Depressionen und nahm sich am 7. März 2000 im Krankenhaus selbst das Leben. Diese Information erhielt ich in einem Schreiben von seiner Tochter Heidi Gierscher am 16. Februar 2005.

293 - Mein Freund Paul Gierscher gehört zweifellos zu den fähigsten Siebenbürger Sachsen, die jemals nach Deutschland ausgewandert sind! Paul hat in seinem Leben gleich drei Häuser gebaut: Eins in Hermannstadt, ein weiteres in München und ein drittes in Massing im niederbayerischen Landkreis Rottal – Inn. Hut ab vor dieser Leistung!

C. IV. Horst und Elisabetha Lederer geb. Franz

Während der 1950er Jahre besuchte Horst Lederer die „High School“, also das Gymnasium in Detroit, welches er als Neunzehnjähriger mit dem entsprechenden Diplom abschloss. Als Kollegin an diesem Gymnasium hatte er eine gewisse Elisabetha Franz. Elisabetha war 1949 in Österreich geboren und bereits in jungen Jahren mit ihren Eltern Nikolaus und Theresese nach der Besetzung Österreichs durch die Russen beim Ende des II. Weltkrieges²⁹³ nach Detroit gekommen. Aus dieser Schülerliebe entwickelte sich während der 1960er Jahre eine tiefer gehende Beziehung, die schließlich Ende der 1960er Jahre in eine Ehe mündete.

Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor: der im Dezember 1971 geborene älteste Sohn Robert, die im Juli 1973 geborene Tochter Monika, ein weiterer Sohn namens Nicholas, geboren im August 1979, und schließlich der jüngste Sohn Horst Martin, geboren im Februar 1981.

Während der 1960er Jahre arbeitete Horst durchwegs in der Bäckerei seines Vaters. Während der 1970er Jahre wollte er sich als junger Familienvater mit einer anderen Beschäftigung un-



Abb. 103: Horst Lederer als Absolvent der „High School“ in Detroit. Dieses Bild schenkte mir seine Mutter am 21. Oktober 1984.

Abb. 104: „Lis“ Lederer mit ihren beiden jüngsten Söhnen: „Nicki“ (vorne) und Martin am 21. Oktober 1984 vor dem Haus ihres Schwiegervaters in der 18933 Barlow Street in Detroit. Dieses Bild habe ich selbst am 21. Oktober 1984 aufgenommen.



abhängig machen und einen neuen Start im Berufsleben wagen. Während dieser Zeit bemerkte er, dass die Farmer im Mittleren Westen ziemlich gute Ernten einfuhren und für ihr geliefertes Getreide einen ordentlichen Preis auf dem Getreidemarkt erzielten. Damals stimmten auch die von den Schlachthöfen gezahlten Preise für die gelieferten Rinder und Schweine. Angesichts dieser Entwicklung entschloss sich Horst Lederer, einen beruflichen Neuanfang in der Landwirtschaft zu wagen und kaufte sich daher von seinen Ersparnissen als Bäckergeressele im Jahr 1978 eine Farm neben Scottville MI²⁹⁴ in der Nähe von Ludington und Grand Rapids am östlichen Ufer vom Lake Michigan.

293 - Diese Besetzung dauerte von Mitte April 1945 bis zum Abschluss des sogenannten „Österreichischen Staatsvertrages“ am 15.5. 1955, der am 27. Juli 1955 in Kraft trat. Damals erklärte Österreich auf Drängen der Alliierten seine Neutralität sowohl gegenüber den Amerikanern als auch den Russen, worauf die Russen Österreich wieder freigaben. Vgl. hierzu Geschichte, op. cit., 417

294 - Horst Lederer of Scottville, MI, abgerufen am 27. Juli 2022.



Abb. 105: Die jugendlichen beiden anderen Kinder von Horst und Lis Lederer, Robert („Bobby“) und Monika Ende der 1990er Jahre auf der elterlichen Farm neben Scottville, MI.

Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre entwickelten sich die Dinge in der Landwirtschaft des Mittleren Westens ziemlich gut, wodurch auch das Farmerehepaar Lederer in Scottville einen wirtschaftlichen Erfolg vorweisen konnte. Im Jahr 1984 gab es jedoch eine Rezension, weil die Getreidepreise infolge von Überproduktionen überall im Mittleren Westen erheblich sanken und das Getreide nicht mehr verkauft werden konnte. Desgleichen sanken auch die Milchpreise an der Ostküste der USA erheblich, und die Fleischpreise der Schlachthöfe von Chicago, IL, Sioux City, IA oder Kansas City, MO sanken ebenfalls auf ein Minimum des realen Wertes dieser Tiere herab. Nun war für die Farmer des Mittleren Westens guter Rat teuer. Natürlich waren diese Farmer mit ihrer angespannten wirtschaftlichen Lage äußerst unzufrieden, darunter auch „Lis“, wie die Frau von Horst Lederer von ihrem Ehemann und ihrem Freundeskreis genannt wurde. Lis ließ ihrem Unmut über ihre wirtschaftliche Lage



Abb. 106: Horst und Lis Lederer mit ihren beiden Söhnen Robert (neben seiner Mutter) und Martin. Dieses Bild machte ich selbst am 4. Oktober 1995 auf ihrer Farm neben Scottville, MI.

und das damalige Leben auf der Farm freien Lauf: „I married a baker and I ended with a farmer“²⁹⁵.

Damals musste Horst auch noch feststellen, dass sich eine Schweinezucht angesichts der billigen Preise für Schweinefleisch überhaupt nicht lohnte. Außerdem erhielt er für einen zweijährigen, von ihm gemästeten Stier vom Schlachthof lediglich 500 \$ angeboten, also ein lächerlicher Preis, der kaum die Futterkosten und die Kosten für den Tierarzt deckte. Von Profit war hier keine Rede mehr. Da auch die Getreidepreise in's Bodenlose gesunken waren, blieb ihm nichts anderes übrig, als sich um andere Einkunstmöglichkeiten zu bemühen. Daher hielt er sich und seine Familie einige Zeit mit Holzarbeiten – und Schnitzereien über Wasser, hauptsächlich ging er jedoch seiner erlernten Tätigkeit als Bäcker in einer nahe gelegenen Bäckerei in Scottville wieder nach. Durch diese Einkünfte konnte er schließlich den Betrieb auf seiner Farm weiterführen und einen Konkurs, so wie das einigen anderen Farmern passiert war, abwenden.

²⁹⁵ - Dies sagte mir „Lis“ bei meinem ersten Besuch auf der Ledererfarm im Oktober 1984 selbst.



Abb. 107: Das Haupthaus der Farm von Horst Lederer neben Scottville, MI. Dieses Bild habe ich selbst am 4. Oktober 1995 aufgenommen.



Abb. 108: Der Schuppen für landwirtschaftliche Maschinen –und Geräte auf der Farm von Horst Lederer. Dieses Bild habe ich selbst am 4. Oktober 1995 aufgenommen.



Abb. 109: Horst Lederer auf seiner Farm im Jahr 2002. Dieses Bild schickte mir Lis Lederer im gleichen Jahr per Post zu.



Abb. 110: Lis und ihre beiden Söhne Robert und Martin und einige Gewehre der Familie Lederer. Dazu gehörte das Gewehr, welches den „Wilden Westen“ eroberte, also eine Winchester Modell 1873, Kal. 44-40, eine Schrotflinte sowie ein M-16 Sturmgewehr, mit dem die amerikanischen GIs 1952 in Korea gekämpft hatten. Dieses Foto wurde von mir selbst Anfang Oktober 1995 aufgenommen. Aber solche Waffenarsenale sind in Amerika völlig normal.

Während der 2000er Jahre erholte sich die Landwirtschaft im Mittleren Westen von den erlittenen Engpässen wieder. Horst Lederer ging zu einem ernsthaften Anbau von Getreide und Obst über und baut heute hauptsächlich Mais in einem größeren Maß an. Sein Jahreseinkommen wird von Wirtschaftsexperten auf ungefähr 63.000 \$ geschätzt. Außerdem beschäftigt er eine Hilfskraft auf der Farm. Darüber hinaus montiert und wartet er seine landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte selbst. Horst Lederer war bis heute 44 Jahre in der Landwirtschaft und Viehzucht tätig²⁹⁶.

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Gymnasiums in Detroit bildete sich Lis auf dem medizinischen Sektor weiter und arbeitete ihrer Qualifikation entsprechend während er 1980er Jahre, als die Not auf der Farm am Größten war, als Krankenschwester in einem Krankenhaus in Scottville, MI. Im Jahr 2014

ging Lis in Rente und kümmerte sich seither mit ihrem alten Elan hauptsächlich um die Belange auf der Farm²⁹⁷. Lis genießt das vollste Vertrauen der gesamten Familie, sie wusste immer einen Rat und erwies sich all die Jahre als eine große Stütze für ihre Familienmitglieder.

Der älteste Sohn Robert studierte an der “Eastern Michigan University“ in Ypsilanti²⁹⁸ und verbrachte Ende der 1990er Jahre ein Fremdsprachenjahr an der Universität Freiburg. Obwohl er mit seinen Eltern deutscher Herkunft stets Englisch gesprochen hat, beherrscht Robert die deutsche Sprache sowohl in Wort und Schrift hervorragend. Er ist mit Margaret „Peggy“ O ‘ Lederer, geb. im Mai 1965 als Peggy Ann O ‘ Neill verheiratet²⁹⁹ und lebt mit seiner Familie in Pinckney, MI., wo er eine Tätigkeit als Buchhalter ausübt³⁰⁰.

296 - [Horst Lederer of Scottville, MI.](#), abgerufen am 28. Juli 2022

297 - [Horst Lederer of Scottville, MI., radaris](#) abgerufen am 28. Juli 2022

298 - Alexandros Ypsilanti (1792-1828) kämpfte für die Freiheit Griechenlands vom Osmanischen Reich, jedoch konnte er diese Freiheit nicht erringen, weil er am 19.6.1821 von den Türken bei Drăgășani in der Walachei geschlagen wurde. Vgl. hierzu [Brockhaus-Enzyklopädie](#), 30, 411

299 - [Peggy O Lederer, 57 – VERIPAGES](#), abgerufen am 9. August 2022.

300 - [Robert Lederer of Scottville, MI., radaris](#), abgerufen am 30. Juli 2022

Die schöne Monika Lederer hat ihre blauen Augen und schwarzen Haare wohl von ihrer Großmutter Dorothea geerbt. Monika studierte von 1991-1995 an der "Michigan State University" in East Lansing „Merchandising Management“ („Waren Management“), die sie mit einem „BS“ degree („Bachelor of Science“) abschloss. Im Jahr 2011 bildete sie sich an der "University of Texas" at Arlington auf dem Gebiet des „Purchasing Management“ („Einkaufsmanagement“) weiter. Monika besitzt umfangreiche Kenntnisse auf den Gebieten „Inventarmanagement“, „Mode“, „Produktionsplanung“, „Ankauf von Waren“ oder „Verkaufsstrategien“ und berät heute Verkaufs – und Marketingteams mit diesen Fachkenntnissen. Darüber hinaus erstellt sie bei entsprechenden Aufträgen, Analysen und Prognosen für Geschäfts –und Verkaufstrends³⁰¹. Monika lebt heute als Single in East Lansing, Mi.

Nicholas „Nick“ ist mit Becky, geb. Bosley verheiratet und lebt mit seiner Familie in Branch, Mi.³⁰² „Nick“, wie er von seiner Familie und Freunden genannt wird, bekleidet heute die Stellung eines Hauptverantwortlichen für die Instandhaltung der gesamten Produktionsanlage einer Metallverarbeitungsfabrik in Ludington, MI. Dazu gehören auch sämtliche Maschinen und Gebäude dieser Fabrik. Im Rahmen dieser verantwortungsvollen Tätigkeit eignete sich Nick solche Werte wie Selbstmotivation und Entschlossenheit an. Außerdem war er gut beraten, seine Angestellten fair zu behandeln und gut mit ihnen zu kommunizieren. Falls neue Ausrüstungen oder andere Wartungsteile für die Maschinen gebraucht werden oder wenn Bauangelegenheiten durchgeführt werden müssen, ist Nick für diese Sachen ebenfalls zuständig. Desgleichen unterstehen ihm 6 Angestellte für sämtliche Wartungsarbeiten in dieser Firma. Während der

Jahre 2018-2019 bildete sich Nick am „West Shore Community College“ in Scottville im Fach „Teilzeitgeschäfte“ weiter und strebt heute einen Abschluss als „Bachelor“ in diesem Fach an der „Michigan State University“ an³⁰³.

Der jüngste Sohn Martin Lederer lebt heute in White Cloud MI³⁰⁴ und bekleidet dort die Stellung eines „Oberbuchhalters“ bei einer privaten Firma in dieser Stadt. Vom 1 Januar 2000 bis 2005 studierte er an der „Central Michigan University“ in Mount Pleasant das Fach "Transportation/ Trucking/ Railroad.“ Sein Studium schloss er mit einem "Bachelor of Logistics/ Marketing/ Management“ ab. Martin besitzt umfangreiche Kenntnisse auf dem Gebiet des Transportes und der Beladung sowohl von schweren Trucks als auch von der Eisenbahn, im Bereich „Management und Versand im Transportwesen“, aber auch über den Umgang und die Beziehungen zu Angestellten, über Arbeitsbeziehungen, der Lösung von Arbeitskonflikten und der Vermeidung einer Gewerkschaftsbildung³⁰⁵. Martin ist Single³⁰⁶.

301 - [Monika Lederer of Scottville, MI, radaris](#), abgerufen am 3. August 2022.

302 - [Nicholas Lederer of Scottville, MI](#), abgerufen am 3. August 2022

303 - [Nicholas Lederer of Scottville, MI, radaris](#), abgerufen am 4. August 2022

304 - [Martin Lederer of Scottville, MI](#), abgerufen am 3. August 2022.

305 - Das Arbeitsrecht ist in den USA völlig anders organisiert und wird auch anders als in Deutschland ausgelegt. Private Firmen legen dort keinen Wert auf die Bildung einer Gewerkschaft, die ihren Gewinn lediglich verringern könnte. Hier dominieren materieller Erfolg und Egoismus.

306 - [Martin Lederer of Scottville, Mi., radaris](#), abgerufen am 3. August 2022.

C. V. Peter und Renate Michol, geb. Lederer



Abb. 111:
Die schöne, junge Renate Lederer Anfang der 1960er Jahre in Detroit.

Dieses Bild schenkte mir ihre Mutter am 21. Oktober 1984 bei meiner ersten Amerikareise.

Anfang der 1960er Jahre traf der gutaussehende junge Sohn einer ungarischen Einwandererfamilie in Detroit eine braunhaarige Schönheit deutschsprachiger Herkunft aus Siebenbürgen. Der junge Mann mit den dunklen, etwas gelockten Haaren und den blauen Augen war der am 14. September 1939 in Budapest geborene Peter J. Michol und die schöne, junge Dame hieß Renate Lederer. Die Familie Michol hatte im November 1956 wegen der stalinistischen Diktatur der Russen und dem sich daraus entwickelten Aufstand des ungarischen Volkes wie so viele andere Familien Budapest fluchtartig verlassen müssen, weil man die schweren russi-

schen Kampfpanzer vom Typ 10 M³⁰⁷ nicht mit Gewehren aufhalten konnte³⁰⁸ und war über die grüne Grenze ins Burgenland und von dort weiter nach Wien gelangt. Hier besorgten sie sich bei der amerikanischen Botschaft ein Einreisevisum für Amerika und landeten schließlich im Spätherbst 1956 in Detroit, Mi. Als versierter Friseurmeister eröffnete Vater Michol dort einen „Hair Styling Salon“, wo auch sein Sohn nach seinem „HighSchool-Diploma“ als Friseurmeister ausgebildet wurde und nach dem Tod des Vaters in den 1960er Jahren diesen Friseursalon übernahm. Mit diesem Salon konnte er während der 1960er und 1970er Jahre, als lange Haare noch „in“ waren, gutes Geld verdienen.

Da diese beiden jungen Menschen Peter und Renate sehr schnell Gefallen aneinander gefunden hatten, wurde sowohl von den katholischen Schwiegereltern Michol als auch von den protestantischen Schwiegereltern Lederer umgehend eine große und aufwendige Hochzeit in Warren, Mi, organisiert. Das Ehepaar Michol hatte vier Kinder: Den ältesten Sohn Peter Laszlo, den zweiten Sohn John Frank, den dritten Sohn Josef Paul und schließlich eine Tochter, Nancy Renate. Diese Kinder wuchsen wohlbehütet heran und entwickelten sich trotz einiger Bemühungen seitens der Großeltern, die ungarische und siebenbürgische Tradition zu bewahren, sehr bald zu echten Amerikaner³⁰⁹!

Während der 1980er und 1990er Jahre verdiente Peter J. Michol mit seinem „PUDLO'S Hairbenders“ weiterhin Geld, jedoch waren die erfolgreichsten Jahre nun vorbei und er musste einige finanzielle Einbußen hinnehmen. Renate Michol arbeitete während dieser Zeit in einem Heim für Vorschulkinder, um die sie sich aufopferungs-

307 - Sowjetunion/Russland – Liste von Panzern nach 1945 – Wikipedia , abgerufen am 15. August 2022

308 - Dieser Volksaufstand wurde von den russischen Panzern auf Befehl von Juri Andropow ab dem 4. November bis zum 15. November 1956 blutig niedergewalzt. Imre Nagy (1896-1958) und einige andere Anführer des Aufstandes wurden nach einem Geheimverfahren am 16. Juni 1958 im Gefängnis von Budapest gehängt. Damals starben fast 3.000 Menschen und weitere 210.000 Ungarn verließen ihr Land. Vgl. hierzu Edbauer und Goppold, op. cit., 419, 466 sowie Imre Nagy – Wikipedia, abgerufen am 9. August 2022.

309 - Als ich am 28. Oktober 1995 bei meiner zweiten Amerikareise Peter J. Michol auf Englisch sagte: „Your son Peter looks exactly like the guys in Budapest“ erwiderte Peter Jr.: „I'm an American guy!“



Abb. 112: Die Familie Michol Anfang August 1984 in Warren, MI: Raimar – Matthias Behne – Peter Michol – Nancy – Johnny – Joey – Peter Jr. – Renate Michol geb. Lederer.



Abb. 113: Pete, Joey und Johnny als Teenager Anfang August 1984 in Warren, MI. Dieses Bild habe ich selbst aufgenommen.

voll kümmerte und sie täglich mit Nahrung und frischer Kleidung versorgte³¹⁰.

Der älteste Sohn Peter Laslo, „Pete“ wurde im Oktober 1962 geboren hat mit einer Amerikanerin aus erster Ehe drei Kinder, jedoch wurde er von ihr während der 1990er Jahre geschieden. Nachdem er Witwer war, weil seine zweite Frau Anne Margaret geb. Moers verstarb³¹¹, ist er heute mit Ann Marie, Lehrerin für Englisch an der „DE LA SALLE HIGH SCHOOL“³¹² verheiratet.

Der zweite Sohn John Frank „Johnny“ wurde am 18. Juni 1965 geboren und lebt heute mit seiner Familie in Dryden, MI. Johnny ist mit der 1967 geborenen Michelle verheiratet und das Paar hat zwei Kinder: Einen Sohn Eric und eine Tochter, Nicole. Beide Kinder sind 24 Jahre alt³¹³.

Der dritte Sohn Josef Paul, „Joey“ wurde 1966 geboren und lebt heute mit seiner Familie in Stirling Heights, Mi. Joey ist mit Ann, geb. im November 1969 verheiratet und das Paar hat vier Kinder: Lindsey, Ashley, Haley und Keith.

Nancy Renate wurde 1969 geboren und lebt heute mit ihrer Familie in Farmington Hills, Mi. Nancy ist von Beruf Sport-



Abb. 114: Nancy (in der Mitte) als Teenager mit ihren Freundinnen Anfang August 1984 in Warren, Mi. Dieses Bild habe ich selbst aufgenommen.

310 - Diese Information über Peter und Renate erhielt ich im Oktober 1984 von ihnen selbst.

311 - [Peter Laslo Michol, radaris](#), abgerufen am 10. August 2022

312 - [Peter Laslo Michol – Truthfinder](#), abgerufen am 12. August 2022.

313 - [John Frank Michol, radaris](#), abgerufen am 10. August 2022.



Abb. 115: Das Brautpaar Dan und Nancy Bass.



Abb. 116: Das Brautpaar beim ersten Tanz. Beide Bilder wurden mir im November 1995 von Peter J. Michol freundlicherweise zugeschickt.

lehrerin an der “Warren Mott High School“. Anfang November 1995 heiratete Nancy ihren ein Jahr älteren Freund Daniel Allen Bass in einer aufwendigen Hochzeitsfeier. Das Paar hat vier Söhne: Justin, geb. 1999, Kevin, geb. 2001 sowie die weiteren Söhne Daniel Robert und Josef Michael. Beide Söhne wurden 2003 geboren.³¹⁴ Als sehr tüchtige, sehr engagierte Sportlehrerin erzielte Nancy 2018 ein Jahreseinkommen von \$88.765.³¹⁵

Obwohl sie weit voneinander entfernt in den drei Bundesstaaten Michigan, Washington und Arizona sowie in zwei verschiedenen Zeitzonen lebten, kamen diese Vertreter und Nachfahren der Familien Lederer im Jahr 2005 bei einer Familienfeier ein letztes Mal zusammen. Anlass für diese Zusammenkunft war die Hochzeit von Daryl Miller mit Grace Dy im Juni 2005 in Olympia. Neben dem Bräutigam Daryl und seinen Eltern Edward und Christel Miller nahmen natürlich auch die Anverwandten der Braut Grace Dy philippinischer Herkunft sowie eine ganze Reihe in dieser Chronik dargestellter Personen teil.

Dazu zählten Horst und Elisabeta Lederer sowie Peter und Renate Michol. Die Mutter Dorothea Lederer aus der Barlow Street 18933 war ebenfalls dabei. Natürlich war diese sehr teure und gut organisierte Luxushochzeit ein großer sozialer Erfolg! Aber „Optima dies prima fugit³¹⁶“ und das Leben ging auch in Amerika seinen gewohnten Weg. Es kam alles, wie es so kommen musste... “there came the day“... es kam der Tag...

314 - [Nancy Renate Bass's Michigan Voter Registration – Related Records](#), abgerufen am 15. Aug. 2022 August 2022

315 - [Nancy Bass earns \\$88.765 on 2018 at Warren Consolidated](#), abgerufen am 14. August 2022.

316 - „Die schönsten Tage vergehen am schnellsten“.

C. VI. „Et kit der Dauch...Es kommt der Tag...“

... da ist für jeden Menschen alles vorbei ... absolut alles! Werden unsere Wünsche an diesem Tag in Erfüllung gehen? Werden wir unsere verstorbenen Familienmitglieder – und Freunde wiedersehen? ... Wer weiß... „Quien sabe?“ ... Aber das Schicksal des Menschen ist unergründlich ... und vor allem ist es unerbittlich!

Kurz nach ihrer Hochzeit Anfang Januar 1957 erhielt die Familie Auner aus der Schwinggasse in Großprobstdorf einen Brief von der Tante Regina Kast, der sie sehr traurig stimmte: in diesem Brief teilte Regina Familie Auner mit, Mutter Sofia wäre am 4. Januar 1957 in Detroit im Beisein ihrer Familie

friedlich eingeschlafen. Gleichzeitig bat Regina ihre Nichte Susanna Auner in diesem Schreiben, auch den älteren Bruder Johann sowie die Brüder Michael und Georg aus der Probstgasse diese traurige Nachricht vom Tod der Mutter mitzuteilen³¹⁷.

Diese Nachricht erweckte allgemeine Trauer unter sämtlichen Mitgliedern der Familien Lederer in Großprobstdorf, vor allem da Sofia eine liebevolle Mutter gewesen war und ihren Kindern und Enkelkindern sehr viel Gutes getan hatte! Anstatt in Großprobstdorf neben ihrem Mann beigesetzt zu werden, ruht sie nun weit entfernt von der alten Heimat Siebenbürgen auf einem anderen Kontinent in einer fremden Stadt, in der sie nur einige wenige Jahre verbracht hatte. Mutter Sofia wurde



Abb. 117: Das Grab von Mutter Sofia Lederer auf dem "Gethsemane Cemetery" in Detroit.

317 - Diese Information erhielt ich von Susanna Auner telefonisch am 21. Juni 2022

natürlich auch in Detroit von sämtlichen Mitgliedern der Familie zutiefst betrauert und ihr Andenken wird bis heute hoch geehrt. Beigesetzt wurde sie zwei Tage später auf dem "Gethsemane Cemetery and Crematory, MI" in der Gratiot Avenue 10755³¹⁸. Dieser Friedhof liegt heute in der Nähe eines Flugplatzes und die nächste Umgebung dort wird hauptsächlich von einer schwarzen Bevölkerung bewohnt. Angesichts latenter Spannungen zwischen Schwarzen und Weißen in Detroit, die immer wieder in Gewaltexzesse ausarten, kann ihr Grab heute von ihrer Familie nur noch unter größter Gefahr für Leib und Leben aufgesucht werden³¹⁹.

Am 30. Dezember 1987 erlitt Mathias Kast zu Hause in Mesa, AZ einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Am 18. April 1988 versagte schließlich sein Herz im Alter von 78 Jahren. Mathias hatte sich stets als liebevoller Ehemann für Regina und fürsorglicher Vater für Helga und Christel erwiesen. Außerdem hatte er durch seinen Fleiß und seine jahrelange schwere, körperliche Arbeit das Geld zum Erhalt der Familie verdient und wurde daher sowohl von der Familie als auch den Anverwandten zutiefst geachtet und dementsprechend betrauert. Beerdigt wurde er am 21. April 1988 vom ev.-luth. Pastor Burton Giese von der „Eternal Life Lutheran Church“ auf dem Friedhof "Mountain View Memorial Gardens", 7900 E. Apache Trail in Mesa, AZ. im Beisein seiner Familienmitglieder sowie auch einer erheblichen Anzahl von Freunden und Bekannten³²⁰.

Am 30. März 1991 wurde die Familie Miller in Olympia von einem schweren Schicksalsschlag getroffen, als der naturbegeisterte, jüngste Sohn Derek zusammen mit einem Freund zu einer Wander- und Klettertour durch die benachbarten "Olympic Ranges" aufbrach. Beide High-School-Schüler trugen eine Bergsteigerausrüstung und legten ihre Steigeisen an, als die Klettertour begann. Verbunden waren sie miteinander durch ein Bergsteigerseil, das an beiden Enden mit einem Karabinerhaken versehen war. Derek kletterte voraus und erblickte dabei eine Eisbrücke, die er als ausreichend stabil ein-



Abb. 118: Raimar und sein Großonkel Martin Lederer am 11. August 1984 auf dem "Gethsemane Cemetery" am Grab von Mutter Sofia Lederer. Hier haben sich die beiden letzten Bilder auf dem Film von allein überlagert, daher dieses unklare Doppelbild. Im Hintergrund sind Teile von einem Flugplatz vage sichtbar.

schätzte, um sie betreten zu können. Kaum hatte er sie jedoch betreten ... als das Eis unter ihm einbrach und er mit einem letzten, verzweifelten Hilfeschrei in die gähnende Tiefe stürzte. Entsprechend einer plötzlichen Eingebung, die ihm das Leben rettete, löste sein Freund den Karabinerhaken an seinem Gurt gerade noch im letzten Augenblick bevor Derek abstürzte. Anschließend musste der schwer geschockte Freund erstmals fünf bis sechs Stunden durch die Wildnis der „Olympic Moun-

318 - "Sofia Lederer (1879-1957) – Obituary" in [Gethsemane Cemetery and Crematory, MI. – burials list](#), abgerufen am 12. Juli 2022

319 - Diese Information über das Grab von Mutter Sofia Lederer erhielt ich während meines Besuches im Oktober 1984 von ihrer Enkeltochter Renate Michol, geb. Lederer. Detroit zählt infolge seiner zahlreichen Morde und anderer Gewalttaten, seiner hohen Arbeitslosigkeit und wegen seinem lokalen Rassismus zu den übelsten Städten in ganz Amerika.

320 - Diese Information über den Tod von Mathias Kast erhielt ich von Helga Filpes in der letzten Aprilwoche 1988. Eine ähnliche Information erhielt ich auch von Christel Miller in einem Schreiben vom 20. Mai 1988.

tains“ wandern, bis er schließlich wieder die Zivilisation erreichte und die Bergretter des Staates Washington informieren konnte. Derek wurde von den Bergrettern mit einem Helikopter gesucht und sein Leichnam schließlich in einer entlegenen Felsspalte gefunden. Anschließend Messungen der für diese Berge zuständigen Ranger ergaben, dass Derek 800 Fuß, also 266 Meter in die Tiefe gestürzt war. Durch den harten und schweren Aufprall auf felsigem Untergrund waren sämtliche Knochen in seinem Leib gebrochen und er war grausam entstellt... Natürlich war dieses Unglück ein schwerer Schock für seine Familie, der sie lange Zeit in tiefe Trauer versetzte... Derek starb bereits im Alter von nur 18 Jahren³²¹.

Am 17. Januar 1997 starb Regina Kast in Mesa, AZ im Alter von 86 Jahren. Ein paar Monate vorher war sie auf ihrer Veranda ohnmächtig zu Boden gesunken und dort ungefähr 15 Minuten liegengeblieben, bis sie gefunden wurde. Da ihr Gehirn während dieser Zeit nicht ausreichend mit Sauerstoff versorgt wurde, verlor sie ihr Gedächtnis und kannte anschließend niemanden mehr. Als Pflegefall vegetierte sie, bedingt durch ihre Amnesie noch einige Monate dahin, bis sie schließlich von ihrem Leiden erlöst wurde. Regina Kast, geb. Lederer hinterließ eine große Lücke im Leben ihrer Familie, weil sie eine prächtige Frau mit großem Unternehmergeist und gute Mutter gewesen war. Beigesetzt wurde sie am 21. Januar 1997 im Beisein von ihrer Tochter Helga Filpes, ihres Bruders Martin Lederer nebst Gattin Dora, ihrer Tochter Christel, deren Ehemann Ed Miller und Sohn Daryl sowie einiger anderer amerikanischer Freunde und Nachbarn neben ihrem Mann auf dem Friedhof "Mountain View Memorial Gardens" in Mesa, AZ³²².

Da sie in der erdrückenden Hitze von Arizona nicht leben wollten, verkaufte Edward nach dem Tod von Regina im Auf-

trag seiner Frau das Haus 1431 in der W Garden Street in Mesa und die Familie Miller behielt ihren kühlen Wohnsitz in Olympia an der pazifischen Nordwestküste der USA.

Anfang der 1990er Jahre verkaufte Martin Lederer sein Haus in der 18933 Barlow Street, weil dieses geräumige Haus sowie auch der Garten zu viel Arbeitsaufwand beinhalteten. Außerdem hatten sämtliche weiße Bewohner aus der Barlow Street wegen der nachrückenden schwarzen Bevölkerung bereits vor ihm ihre Häuser verkauft und waren weggezogen. Obwohl er diesen Schritt sehr bedauerte, weil er hier seinen Lebensabend verbringen wollte, blieb Martin Lederer nichts anderes übrig, auch aus der Barlow Street auszuziehen, wollte er nicht als einziger Weißer in einer gänzlich von Schwarzen bewohnten Siedlung zurückbleiben³²³. Aus dem Erlös für sein Haus kaufte er sich daher eine teure Vier-Zimmer-Wohnung am 29165 Hayes Boulevard in Warren, wo er und seine Frau ihre letzten Lebensjahre verbrachten.

Am 12 November 2001 verstarb Martin Lederer im Alter von 87 Jahren, nachdem er noch einmal im "Ascension Macomb-Oakland Hospital" von Warren, MI. wegen seinem Magenkrebs behandelt worden war. Aufgebahrt wurde er in der "Martin Luther Hall" von der „St. Peter's Lutheran Church“ in Warren. Bestattet wurde er schließlich am 15. November im Beisein seiner Witwe, der Familien von Horst und Renate, der Familie Miller aus Olympia sowie auch einiger amerikanischer und deutscher Freunde von Reverend Fredrick R. Gross auf dem "Resurrection Cemetery", der zur "St. Peter's Lutheran Church" gehört³²⁴. Da sie infolge ihrer angeschlagenen Gesundheit nicht mehr reisen konnte, drückte Helga R. Filpes der Familie Lederer ihr tiefstes Beileid schriftlich aus.

321 - Bei meinem zweiten Besuch am 24. Oktober 1995 erzählte mir Christel diese ganze traurige Angelegenheit und war dabei sichtlich angegriffen. Angesichts dieser Trauer wagte ich es nicht, sie zu bitten, mir das Grab von Derek zu zeigen, um ihren tiefen Schmerz nicht wieder hochzubringen. Daher kann ich keine genauen Angaben weder zu Dereks Begräbnis noch zu seinem Grab machen. Höchstwahrscheinlich wurde Dereks Leichnam nach der Untersuchung in der Pathologie und seiner Freigabe zur Bestattung ein paar Tage später auf dem Friedhof der "Evergreen Christian Community Church" von Olympia im Grab der Familie Miller beigesetzt. Christel sagte mir noch, sie und Ed hätten einen Obstbaum zur Erinnerung an ihn neben seinem Grab gepflanzt. Unter diesem Baum wurde später auch "Whiskers" begraben.

322 - Die Informationen über das Ableben von Regina Kast erhielt ich sowohl von Helga Filpes in einem Schreiben vom 19. Januar 1997 als auch von Christel Miller in einem Schreiben vom 24. Januar 1997.

323 - Die Gegensätze zwischen Weißen und Schwarzen sind in Detroit unüberbrückbar. In dieser Stadt tobt im Untergrund seit den 1960er Jahren ein Rassenkampf zwischen Weißen und Schwarzen, der bereits auf beiden Seiten erhebliche Opfer an Menschen und großen materiellen Schaden verursachte. Diese Einzelheiten erzählte mir Martin Lederer bei meinem zweiten Besuch im Oktober 1995 selbst, als ich von ihm sehr freundlich in seiner neuen Wohnung am Hayes Bld. aufgenommen wurde.

324 - Die Broschüre "A Service of Praise and Thanksgiving for the Life and Ministry of Martin Lederer" mit all diesen Details erhielt ich im November 2001 von seiner Tochter Renate.



Abb. 119: Die "St. Peter's Lutheran Church" in Warren, MI. Der Mann links im weißen Hemd und weißer Mütze ist Martin Lederer. In dieser Kirche war er jahrelanges, aktives Mitglied, das viel für diese Kirche getan hatte. Dieses Bild wurde von mir selbst Anfang August 1984 aufgenommen.

Am 11. März 2004 erlitt Helga Regina Filpes im Alter von 73 Jahren einen Herzschlag in Mesa, AZ, wo sie in der 108 N Greenfield Rd ein Appartement bewohnte. Der herbeigerufene Notarzt konnte nur noch ihren Tod feststellen. Ihre fünf letzten Lebensjahre waren für sie angesichts ihrer fortgeschrittenen Knochentuberkulose und zwei Kunstgelenken in den Hüften nur sehr schwer zu bewältigen gewesen, daher war ihr Tod eine Erlösung. Bestattet wurde Helga am 18. März neben ihren Eltern auf dem Friedhof "Mountain View Memorial Gardens" in Mesa von Reverend Thomas Foster in Anwesenheit von Christel und Edward Miller nebst Sohn Daryl, Edward's Schwester Kathy und Ehemann Norman Martineau aus Kalifornien, von ihrer langjährigen Freundin Mary Jo Mason, die zusammen mit ihrer Familie während der letzten Jahre täglich auf Helga gesorgt hatte, von der Freundin Marianne Southworth und deren Söhne nebst ihren Kindern sowie auch einigen anderen amerikanischen Freunden und Nachbarn. An ihrem Begräbnis beteiligten sich insgesamt 26 Trauergäste³²⁵. Helgas Tod wurde genauso wie auch der Tod ihrer Eltern von ihren Anverwandten aus Siebenbürgen, die inzwischen alle in Deutschland lebten, mit

tiefer Trauer zur Kenntnis genommen, weil die Familie Kast in den Herzen ihrer Landsleute unvergessen war.

Am 2. Juni 2006 verstarb Dorothea Lederer im Alter von knapp 95 Jahren im gleichen "St. John Macomb Hospital" in Warren, wo auch ihr Ehemann Martin ein letztes Mal kurz vor seinem Tod behandelt worden war. Nach dem Tod des Vaters verkauften seine Tochter Renate und Ehemann Peter J. Michol das elterliche Appartement am 29165 Hayes Bld. im Oktober 2001 und nahmen Dorothea am 6. November in ihrem Haus in der 32754 Meadowbrook Lane in Warren bei sich auf, um sie besser versorgen zu können³²⁶.

„Dora“ Lederer war eine sehr fleißige, hilfsbereite Frau gewesen, die sich Zeit ihres Lebens für das Wohlergehen ihrer Familienmitglieder eingesetzt hatte. Als Witwe strickte und häkelte sie noch immer Sachen für ihre acht Enkelkinder und vor allem für ihre dreizehn Urenkelkinder. Außerdem blieb sie genauso wie zu Lebzeiten ihres Mannes ein aktives Mitglied im Seniorenklub der "St. Peter's Lutheran Church" in Warren, MI. Aufgebahrt wurde sie am 4. Juni in dem "D.S. Temrowski & Sons Funeral Home" und schließlich am 5. Juni von Pastor Roland

325 - Diese Informationen über Helgas Bestattung erhielt ich von Christel Miller in einem Schreiben vom 7. April 2004.

326 - Diese Information erhielt ich von Peter J. Michol kurz vor Weihnachten 2006.

Troike³²⁷ neben ihrem Ehemann auf dem gleichen “Resurrection Cemetery“ der “St . Peter Lutheran Church“ von Warren, MI. in Anwesenheit ihrer Familienmitglieder sowie auch einiger Freunde aus dem Kirchenkreis bestattet³²⁸.

Am 5. November 2008 starb Christel Marianne Miller friedlich in ihrem Haus 2906 – 28 Avenue NW in Olympia nachdem sie vorher im Krankenhaus drei Monate lang wegen einem primären Peritonealkarzinom behandelt worden war. Christel erwies sich auch in ihrem letzten Kampf als sehr tapfer, die Ärzte konnten jedoch gegen diese heimtückische Krankheit nichts mehr ausrichten. Christel starb zu früh im Alter von 65 Jahren. Christel wird der Nachwelt als eine geschätzte Ehefrau, gute Mutter, fürsorgliche Schwester, wahre Freundin und beste Großmutter der Welt in Erinnerung bleiben³²⁹. Bestattet wurde sie am 15. November 2008 von Pastor Dan Olson auf dem Friedhof der “Evergreen Christian Community Church von Olympia³³⁰ im Grab der Familie Miller neben ihrem verunglückten Sohn Derek im Beisein von ihrem Ehemann Edward, von Sohn Daryl, dessen Ehefrau Grace sowie ihrer philippinischen Angehörigen, von Edward’s Schwester Kathy und ihrem Ehemann Norman Martineau, von Horst und Lis Lederer, Peter J. und Renate Michol sowie auch einer ganzen Anzahl von Leuten aus ihrem Freundeskreis in Olympia.

Die Nachricht von Christels Tod löste in Deutschland bei ihren Anverwandten aus Siebenbürgen ebenfalls Trauer aus, weil Christel auch hier sehr beliebt gewesen war. Ihre Angehörigen aus Siebenbürgen behielten Christel als eine wunderbare Frau und großer Lichtblick in bester Erinnerung³³¹.

Am 28. Mai 2021 verstarb Edward Miller unerwartet in Olympia im Alter von 78 Jahren. Bestattet wurde seine Urne nach der Einäscherung im Beerdigungshaus „Funeral Al-

ternatives“ von Tumwater, WA³³² einige Tage später neben seiner Frau Christel und seinem Sohn Derek im Grab der Familie Miller auf dem “Evergreen Community Christian Church“ von Olympia im Beisein seines Sohnes Daryl, dessen Frau Grace, Enkel Austin Spencer, seiner Schwester Kathy und Ehemann Norman Martineau aus dem südlichen Kalifornien, wo er sie oft besucht hatte, von Horst und Lis Lederer, Peter J. und Renate Michol, von einigen Vertretern der staatlichen Legislative, für die Ed mehr als 25 Jahre gearbeitet hatte sowie einer Reihe von Freunden aus Olympia.

Am Samstag, den 21. August 2021 hielt Pastor Jim Ladd in der “United Churches of Olympia“, 110 11th Ave SE einen Gedenkgottesdienst, in dem auch an Edward Miller und seine verstorbenen Familienmitglieder gedacht wurde³³³.

Nun ist die „Alte Garde“ der Familie Lederer längst verstorben, also Vater Johann und seine Ehefrau Sofia, ihre Kinder Johann Sohn und Ehefrau Christine, Michael und Ehefrau Susanna, Georg und Ehefrau Katharina, die Tochter Regina und ihr Ehemann Mathias Kast sowie auch der jüngste Sohn Martin nebst Ehefrau Dorothea. Außerdem starben auch die Kinder ihres Sohnes Johann und seiner Frau Christine, also „Hanzi“, Georg, Misch, Martin und Wilhelm sowie die Töchter Christine, Anne, Regina, Maria und Katharina. Ferner verstarben auch Michael und Susannas Töchter Hermine Susanna und Mathilde sowie Herr Filpes als erster Ehemann Reginas und ihre Tochter Helga Regina Filpes. Reginas Tochter Christel aus ihrer zweiten Ehe mit Mathias Kast und ihr Ehemann Edward Miller sind ebenfalls verstorben. Die Jahre sind vergangen, „Tempus fugit“, jedoch „amor pro ea manet³³⁴.“

E N D E

327 - [History – St. Peter Lutheran Church](#) (Warren, Mi), abgerufen am 24. August 2022.

328 - [Dorothea Lederer – Obituary](#), abgerufen am 24. August 2022.

329 - [Christel Marianne Miller – Obituary](#) („Nachruf“), published by „The Olympian“, 11. November 2008.

330 - „Memorial Service for CHRISTEL MARIANNE MILLER“, Saturday November 15, 2008

331 - Anlässlich von Christels Tod sagte meine Mutter Hermine-Susanna als Christels Cousine I. Grades über sie: “Menschen wie Christel sind rar und daher sehr wertvoll. Es ist sehr schade, dass sie nicht mehr lebt!“

332 - [Edward C. Miller – Obituary](#), abgerufen am 24. August 2022.

333 - *Ibid.*, 24. August 2022.

334 - „Die Zeit vergeht, jedoch die Liebe für sie bleibt.“

Anhang

Liste der Illustrationen

Stammbaum der Familie Lederer

Bibliographie

Personen und Sachregister

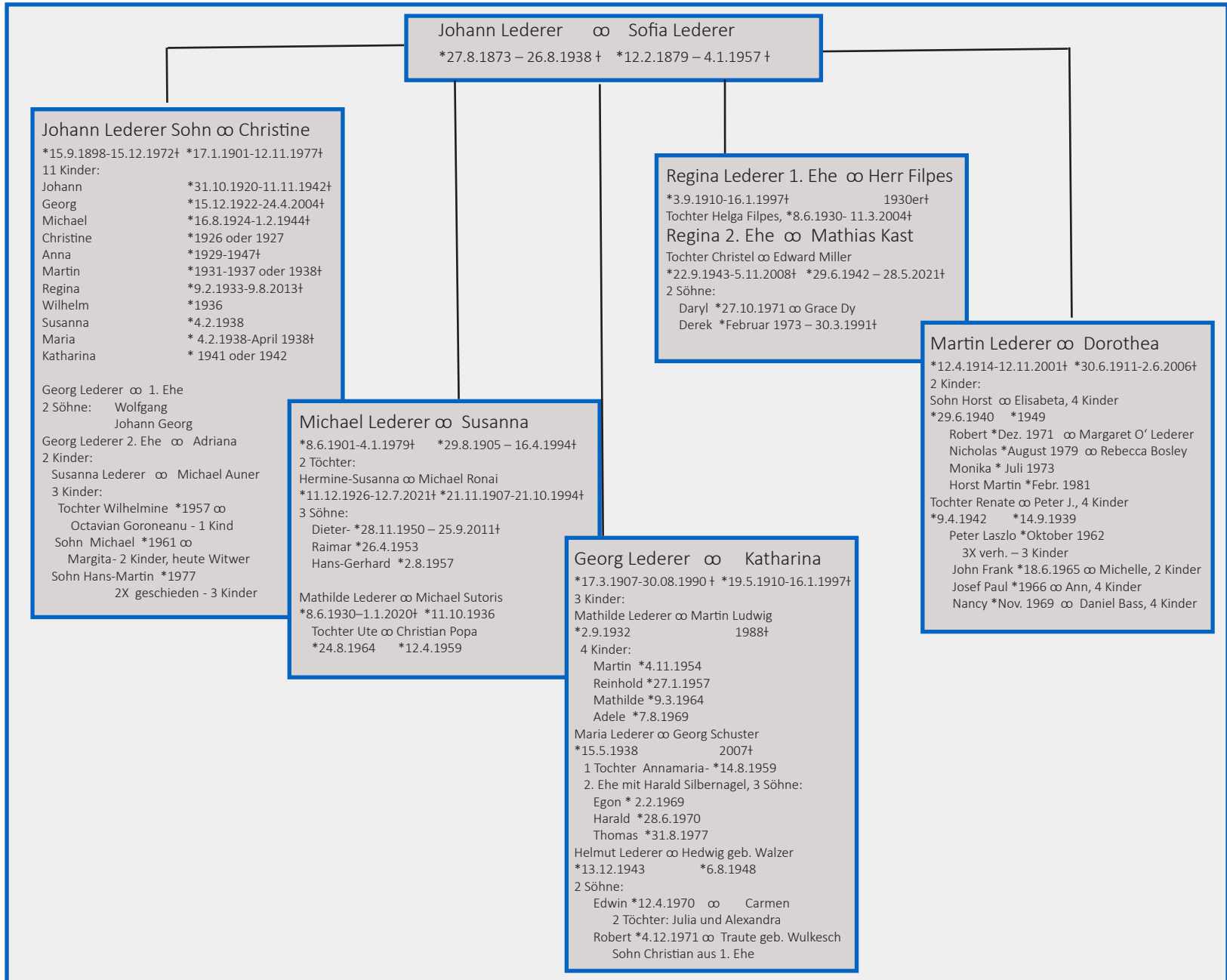
Liste der Illustrationen

Abb. Nr.	Seite
1. Das Grab von Johann Lederer	- 21;
2. Gruppenfoto von Johann „Hanzi“ Lederer (1920-1942)	- 23
3. Foto von Michael Lederer (1924-1944)	- 25;
4. Hochzeitsfoto von Michael und Susanna Auner geb. Lederer	- 27;
5. Susanna's Schwester Katharina	- 27;
6. Johann Lederer Sohn (1898-1972)	- 28;
7. Christine Lederer geb. Ludwig und ihre Kinder Susanna und Georg	- 33;
8. Das Grab von Johann Lederer und seiner Frau Christine, geb. Ludwig	- 33;
9. Der rumänische Geburtsschein von Michael Lederer (1901-1979)	- 34;
10. Das Hochzeitsfoto von Michael und Susanna Lederer aus dem Jahr 1925	- 34;
11. Der Trauschein von Michael und Susanna Lederer, geb. Bretz am 20. Dezember 1925	- 35;
12. Michael Lederer	- 36;
13. Raimars Konfirmation und Gäste in Mediasch am 30. Juli 1967	- 38;
14. Die Zeitungsleser Michael und Susanna Lederer	- 39;
15. Das Grab von Michael Lederer	- 39;
16. Der rumänische Geburtsschein von Susanna Bretz	- 39;
17. Die jugendliche Susanna Lederer in Mediasch während der 1930er Jahre	- 40;
18. Die Familie Lederer in Mediasch während der 1930er Jahre	- 40;
19. Susanna Lederer mit ihren heranwachsenden Töchtern im Jahr 1943	- 41;
20. Susanna Lederer mit ihren beiden Töchtern in der Hermannstädter Straße	- 41;
21. Susanna Lederer im Jahr 1944 in Mediasch	- 42;
22. Das alte Haus von Michael und Susanna Bretz in der Probstgasse Nr. 24	- 43;
23. Dieter, Raimar und Hans-Gerhard in Mediasch im Jahr 1960	- 43;
24. Ute und ihre Großeltern im alten Haus von Michael Bretz	- 44;
25. Die große Liebe: Ute und ihre Großmutter im Hof des alten Schlosserhauses	- 45;
26. Die Tauf- und Konfirmationsmatrikel von Hermine-Susanna Lederer	- 46;
27. Hermine-Susanna und die kleine Schwester Mathilde in der Probstgasse 1932/33	- 46;
28. Hermine-Susanna und ein Fohlen im Viehhof vom Magistrat im Juni 1937	- 46;
29. Als dreizehnjährige Schülerin in Mediasch 1939	- 47;
30. Beim Musizieren im Schnee am 7. Februar 1942	- 47;
31. Die Familie Lederer mit Hermine-Susanna in der Volkstracht und Schwester Mathilde	- 47;
32. Ein schöner Sommergruß mit Wildblumen im August 1942 in Mediasch	- 47;
33. Unbeschwerte Jugend in Mediasch im Herbst 1943	- 47;

34. Hermine-Susanna Lederer am 6. März 1944 in Mediasch - 48;
35. Michael Ronai-Rühn und Hermine-Susanna Lederer im August 1944 in Mediasch - 48;
36. Hermine-Susanna Lederer im Stadtpark von Stalino mit ihren Leidensgenossinnen - 49;
37. Als Fremdsprachensekretärin im „Chimigaz-Institut“ am 10. Dezember 1980 - 51;
38. Bei der Hausarbeit in der Küche ihrer Wohnung in der Aleea Tomis Nr. 9 - 52;
39. Michael und Hermine-Susanna Ronai in ihrer Wohnung im Jahr 1985 - 52;
40. Im Hof des alten Schlosserhauses im Sommer 1982 in Großprobstdorf - 53;
41. Die Familie Ronai bei der Konfirmation von Hans-Gerhard im August 1971 - 53;
42. Die Taufmatrikel von Mathilde Lederer aus der Mediascher Kirche - 54;
43. Der Konfirmationsschein von Mathilde Lederer im Original der Großprobstdorfer Kirche - 54;
44. Der Trauschein von Michael Sutoris und Mathilde Lederer - 55;
45. Das Brautpaar und die Brauteltern am 20. Mai 1963 in der Probstgasse Nr. 24 - 55;
46. Der alte Schlosserhof als Wohnsitz der Familie Sutoris während der Jahre 1973-1986 - 56;
47. Susanna Lederer mit der Tochter Mathilde und dem Schwiegersohn Michael Sutoris - 57;
48. Mathilde füttert ihr Federvieh im Hühnerhof im Sommer 1983 - 57;
49. Ute im alten Schlosserhof im Sommer 1983 - 58;
50. Ute und Christian 1983 - 58;
51. Georg und Katharina Lederer vor ihrem Haus mit der Enkeltochter Mathilde und deren Baby - 59;
52. Der Hof von Georg und Katharina Lederer in der Probstgasse Nr. 143 - 59;
53. Georg Lederer am 3. Juni 1985 im alten Schlosserhof - 60;
54. Georg Lederer am Eingang zum Friedhof - 60;
55. Georg Lederer am Familiengrab seines ältesten Bruders Johann - 60;
56. Das Hochzeitsfoto von Helmut und Hedwig Lederer - 62;
57. Helmut, Hedwig und Neffe Martin Ludwig im elterlichen Hof am 3. Juni 1985 - 62;
58. Das Hochzeitsfoto von Herrn Filpes und Regina Lederer in Großprobstdorf im Jahr 1929 - 64;
59. Renate Lederer als Dreijährige beim Spielen im elterlichen Hof - 66;
60. Mutter Sofia Lederer mit ihrer Schwiegertochter Dora und den Enkeln Renate und Horst - 67;
61. Georg Lederer zusammen mit seinen Schwestern Susanna und Regina - 69;
62. Georg Lederer und Regina Kast im September 1964 am Frankfurter Flughafen - 70;
63. Michael Lederer in Braunschweig (links) und zusammen mit seinem Schwager Hans Schuster - 72;
64. Mathilde Sutoris und ihr Neffe Hans-Gerhard am Grab der Mutter Susanna Lederer - 75;
65. Michael und Mathilde Sutoris im alten Haus von Michael Bretz in der Probstgasse Nr. 24 - 76;
66. Am Eingang zum „Lechägiäsken“: Michael Sutoris – Christian Popa – Hans Herberth - 76;
67. Im August 1996 auf der „Palămăur“ von Großprobstdorf: Michael Sutoris – Ute ... - 76;
68. Ute und ihre Tante Hermine-Susanna vor dem Haus von Michael Sutoris in der Goethestr. 4 - 77;
69. Die Cousinen Edith Gierscher – Mathilde Sutoris – Gertrud Gunesch - Hermine Ronai - 77;
70. Hermine-Susanna am Grab ihres Mannes in Kempten im April 1995 - 78;
71. Hermine-Susanna im Hamburger Hafen im August 1995 - 79;
72. Das Wohnzimmer von Hermine-Susanna in Kempten - 79;
73. Hermine-Susanna mit einem Blumenstrauß in ihrer Wohnung am 7. November 1999 - 79;
74. Das Grab von Hermine Susanna Ronai, geb. Lederer auf dem evang. Friedhof in Kempten - 79;
75. Die Familie von Edwin und Carmen Lederer - 80;
76. Die beiden Töchter von Edwin und Carmen: Alexandra und Julia - 80;

77. Das Hochzeitsfoto von Robert Lederer und Traute geb. Wulkesch nebst ihrem Sohn Christian... - 81;
78. Helmut und Hedwig Lederer zu Hause in Dachau im Jahr 2021 - 81;
79. Die Geschwister Maria und Mathilde sowie Helmut und Hedwig Lederer heute - 81;
80. Hans- Martin Auner als Raketenkanonier vor einer Panzerhaubitze bei der Bundeswehr 2000 - 82;
81. Die Schwestern Susanna und Regina in Aachen im Jahr 1993 - 82;
82. Die Familie Auner in Aachen im Jahr 1993 - 84;
83. Mathias und Regina Kast vor ihrem Haus in Detroit Ende der 1950er Jahre - 84;
84. Die strahlend schönen "American Ladies" Christel und Helga zu Weihnachten 1962 in Detroit, Mi. - 85;
85. Mathias und Regina Kast am Muttertag 1968 zusammen mit Christel und ihrem Ehemann... - 85;
86. Mathias Kast im "parlor" seines Hauses in Mesa, AZ. - 85;
87. Regina Kast auf der "porch" ihres Hauses in Mesa, AZ. - 85;
88. Raimar am 26. September 1984 im "Big Nose Kate Fisher's Saloon" in Tombstone, AZ - 87;
89. Das "Bronco-busting" beim Rodeo im September 1984 in Rawhide, AZ - 87;
90. Das Duell zweier Revolvermänner bei den "Western Days" in Rawhide, AZ - 87;
91. Helga in ihrer Wohnung in der 108 N Greenfield Road in Mesa, AZ - 88;
92. Mutter Regina und Helga in Mesa, AZ im Juni 1990 - 88;
93. Das Brautpaar Edward und Christel Miller, geb. Kast - 88;
94. Christel Miller im September 1984 in ihrem Haus in Olympia, WA - 89;
95. Die Familie Miller während der 1980er Jahre in ihrem Haus in Olympia, WA - 89;
96. Christel mit einem Blumenstrauß im Oktober 1995 - 89;
97. Edward und Raimar am 24. Oktober 1995 im Haus der Familie Miller - 90;
98. Christel und Raimar am 24. Oktober 1995 im Haus der Familie Miller - 90;
99. Raimar als Katzenfan mit Christels Katze "Whiskers" - 91;
100. Horst Lederer in der Bäckerei seines Vaters in Detroit während der 1950er Jahre - 93;
101. Dora und Martin Lederer in ihrem Haus in der 18933 Barlow Street im Oktober 1984 - 95;
102. Martin Lederer in seinem Appartement am 29165 Hayes Bld. in Warren, MI im Oktober 1995 - 96;
103. Horst Lederer als Absolvent der „High School“ in Detroit - 97;
104. „Lis“ Lederer mit ihren jüngsten Söhnen im Oktober 1984 vor dem Haus 18933 Barlow Street - 97;
105. Die jugendlichen Robert Lederer und seine Schwester Monika Ende der 1990er Jahre - 98;
106. Horst und „Lis“ Lederer mit ihren beiden Söhnen Robert und Martin - 98;
107. Das Haupthaus der Farm von Horst Lederer neben Scottville, Mi - 99;
108. Der Schuppen für landwirtschaftliche Maschinen –und Geräte auf der Farm von Horst Lederer - 99;
109. Horst Lederer auf seiner Farm im Jahr 2002 - 99;
110. „Lis“ und ihre beiden Söhne Robert und Martin mit einigen Gewehren der Familie - 100;
111. Die schöne, junge Renate Lederer Anfang der 1960er Jahre in Detroit. - 102;
112. Die Familie von Peter J. und Renate Michol im August 1984 in Warren, MI - 103;
113. Pete Jr., Joey und Johnny als Teenagers im August 1984 in Warren, MI - 103;
114. Nancy und ihre Freundinnen im August 1984 in Warren, MI - 103;
115. Das Brautpaar Dan und Nancy Bass - 104;
116. Das Brautpaar beim ersten Tanz - 104;
117. Das Grab von Mutter Sofia Lederer auf dem "Gethsemane Cemetery" in Detroit - 105;
118. Raimar und Martin Lederer am Grab der Mutter Sofia Lederer im August 1984 - 106;
119. Die "St Peter's Lutheran Church" in Warren, MI - 108;

Der Stammbaum der Familien Lederer



Bibliographie

- Armata a-3- Română
Baker, Carlos – Ernest Hemingway (New York, 1969)
Bundesarchiv Berlin
Bundesarchiv (Bach) –Freiburg im Breisgau
Brockhaus-Enzyklopädie (Mannheim, 2006)
„Constantin Sănătescu“ – Wikipedia
Das Nationalisierungsgesetz vom 11. Juni 1948 in Rumänien
„Die Schlacht um Odessa“ – Wikipedia
„Die AG Reichswerke Hermann Göring in Salzgitter“ - Deutsche Digitale Bibliothek
Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache.
Drotloff, Hansotto und Schuster, Günther E. – Mediasch (Hermannstadt und Bonn, 2009)
Edbauer, Matthias und Goppold, Uwe – Geschichte (München, 2002)
Enteignung in Rumänien
Folberth, Dieter et. al. – Mediasch (Thaur bei Innsbruck, 1992)
Goldsworthy, Adrian – Die Legionen Roms (Frankfurt a. Main, 2004)
Historisches Lexikon Bayerns
Horst Lederer of Scottville, Mi
Martin Lederer of Scottville, MI, radaris
Monika Lederer of Scottville, Mi
Nicholas Lederer of Scottville, MI
Peggy O‘ Lederer , 57 – VERIPAGES
Robert Lederer of Scottville, Mi
Hülsemann, Jan – Das sächsische Bauernhaus in Siebenbürgen (Lilienthal,2012)
Kelp, Helmut Martin und Benning-Polder – Großprobstdorf – Beiträge zur Heimatkunde (München, 1999)
Knape, Wolfgang – In Siebenbürgen (Leipzig, 1982)
Knopp, Guido – Die SS - Eine Warnung der Geschichte (München, 2002)

Kroner, Michael – Ringen um nationale Selbstbehauptung – Die Siebenbürger Sachsen im ungarischen und rumänischen Staatsverband 1876 bis 1940 (Nürnberg, 1998)

Ibid., Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalismus, Kommunismus und Postkommunismus 1940 bis 1999 (Nürnberg, 1998)

Ibid., Flucht- Deportation – Enteignung – Entrechtung (Nürnberg, 199)

Ibid., Kirche und Schulen bei den Siebenbürger Sachsen (Nürnberg, 1999)

John Frank Michol, radaris

Josef Paul Michol, radaris

„Imre Nagy“ – Wikipedia

Lexikon der Wehrmacht

Liebe, Sylvaine – Penicillin – ein Wundermittel kommt in die Jahre, BR

Michaelis, Herberth und Hubatsch, Walter – Der 2. Weltkrieg, Bilder, Daten, Dokumente (Gütersloh, 1968)

Miege, Wolfgang – Schmidt, Andreas in „Biografisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas“, Bd. 4, (München, 1981)

Peter Laszlo Michol, radaris

„Rumäniendeutsche in der Waffen-SS“ – Wikipedia – „Die Volksgruppe im II. Weltkrieg“

Rumänische Streitkräfte, Stärke und Organisation der Armee, Luftwaffe und Marine im II. Weltkrieg

SIEBENBÜRGER.DE – Internetseite „Kleinprobstdorf“ – geografische Lage

Siebenbürgische Zeitung – Archiv

„Sowjetunion/Russland – Liste von Panzern nach 1945“ – Wikipedia

Wagner, Ernst – Geschichte der Siebenbürger Sachsen 7. Auflage (München, 1998)

I. Weltkrieg – Wikipedia

„Willys Jeep“ – Wikipedia, „GAZ – 67“

Personen und Sachregister

- Alliierte – 17, 68
Aachen – 82
Ackerbau – 10
Adam, Stefan – Kirchenkurator – 50
Adjuvanten – 16, 155
Agrarreform – 31
Alba Iulia – „Karlsburg-Weißenburg“ – 16
„Alba, Jueţul“ – Landkreis Alba – 22, 64, 84
Alberta – 91
Alfred, Hermann, Pfarrer – 34, 39
Allgäu – er Alpen – 78
„Alte Garde, Die“ – 109
Altenstadt-Lindheim, Hessen 69, 95, 96
Ambrosi, Michael – Vater und Sohn – 36, 42
Amerika – ner – innen – 37, 61, 68, 70, 71, 72, 73, 74, 83, 84, 86, 89, 91, 93, 94, 95, 96, 97, 100, 102, 104, 106, 107, 108
„American Dollar“ – 83, 85
„American Football“ – 89
Amerikanischer Jeep – 72
Amerikanische Luftwaffe „USAAF“ – 73
Amerikanische Staatsbürgerschaft – 94
Andropow, Juri – sowjetischer Staatspräsident – 102
Ann Arbor, Mi – 84, 88
Antonescu, Ion, Marshall – 22, 25
Armee 6. – 24, 28
Arizona, AZ – State of – 64, 85, 86, 87, 88, 106, 107, 108
„Ascension Macomb Oakland Hospital“ – 107, 108
Aufhausen, Zell am See – 69
Auner, Michael – 27, 82, 105
Auner, Susanna geb. Lederer – 23, 25, 27, 33, 64, 82, 105
Auner, Michael Sohn – 82, 27
Auner, Margita – 82
Auner, Hans-Martin, Sohn – 27, 82
Ausgehobene – 30, 49
Auslandsdeutsche – 69
Aussaart – 31
Auswanderung – 58, 63, 76
Autobaza 4. Mediasch – 62
Autoreifen – oder Kienrußfabrik – „Carbosin“ – 10, 19, 38, 56, 61, 67, 75, 76
Baal, Sofia – 10, 15, 16
Baar-Ebenhausen – 74, 75, 77
Baaßner Straße – 42
Bach, Johann Sebastian – 21
Backofen-stube – 14, 44, 93, 94, 97, 98
Bad Salzburg – „Ocna Sibiului“ – 41
Bad Tölz – Wolfratshausen – 74
Baderau und – wiese – 45
Baker, Carlos – 71
Balchaschsee – 18
Barlow Str. – 93, 97, 104, 107
Bass, Daniel Allen – 104
Bass, Nancy Renate geb. Michol – 102, 103, 104
Bass, Justin – 104
Bass, Kevin – 104
Bass, Daniel Robert – 104
Bass, Josef Michael – 104
Baumstriezel – 12, 44, 74
Benning-Polder, Hans – 10, 11, 13, 15, 16, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 34, 39, 42, 44, 48, 50, 69
Berger, Gottlob – 22
Bergretter – 107
Bergsteiger – ausrüstung – 106, 107
Berlin – 29, 70, 72
Bessarabien – 28
Betonfabrik-ringe – 50
Bibel, die – 49, 78
„Big Nose Kate Fisher’s Saloon“ – 87
Bielz, Martin – 55
Binder, Bruno Dr. – 42
Binder, Ernst Pfarrer – 21, 24, 46, 49, 54, 59, 63, 65
Binder – Seifenfabrikant – 66
Blaj – „Blasendorf“ – 22, 30, 48, 49, 50
Blasmusikkapelle – 10
Bloos, Georg – Richter in Großprobstdorf – 21, 30, 50, 63
Bloos, Hans – 69
Bloos, Martin, sen. – Lehrer – 39, 63
Bloos, Michael – Vater – 22, 30
Bloos Michael Sohn – 25
Bloos, Regina, geb. Duohl – 49
Blutroth – „Berghin“ – 64, 84
Böhmen und Mähren, Protektorat – 72
„Boeing 17“ – amerikanischer Bomber – 73
Bolschewismus – 22
Brahma – oder Texasstier – 88
Branch, Mi – 101
Bratwurst – 12
Braunschweig – 68, 71, 72
Braut, Brautschleier – 16
Bretz, Georg – 25
Bretz, Martin – Schulrektor und Prediger – 32, 50 63
Bretz, Michael „Musi Breaduer“ – 16, 21, 35, 39, 43, 46, 47, 55, 75, 76, 97
Bretz, Susanna – 16, 17, 19, 38, 39, 43, 46, 56
Bretz, Michael Sohn 43, 65
British Columbia – 91

- „Briudälavend“ – 12, 44
 Brockhaus-Enzyklopädie – 12, 30, 64
 „Bronco-Busting“ – Einbrechen der
 Wildpferde – 87
- Brutscher, Silvia – Lebensgefährtin von
 Hans-Gerhard – 79
 Buchteln – 12, 44, 74
 Budapest – 102
 Bücher – 40, 90
 Bürgerkrieg, amerikanischer
 (1861-1865) – 91
 Bukarest – 45, 51, 53, 67
 „Bull-Riding“ – 88
 Bundesarchiv – Berlin – 26, 69, 70, 72
 Bundesarchiv – Freiburg i. Breisgau – 27
 Bundeswehr – 82
 „Burg“ – Bergspitze in Großprobstdorf 14
 Busder Plateau 40
- California-Rosé-Wein – 65
 California, State of – CA – 109, 108
 Călburean, Inge – 59
 Cambodunum – erste römische Siedlung
 auf germanischem Boden – 78
 „Capital High School Foundation“ – 90
 Ceaușescu – diktatur – regime – 53, 58
 Ceaușescu, Elena – 51
 „Central Michigan University“ – 101
 „Chimigaz“ – 51
 Chor – 15, 40
 Christian – Sohn von Traute Lederer
 aus 1. Ehe – 81
 Ciupercă, Nicolae, General – 50
 Cleveland, OH – 88, 94
 Colt-Revolver – 87
 Constantinescu, Constantin – 24
 Corciu, Liviu, Oberst – 23
 Cowboys – 88
- Dachau – 81
 Dacia 1300 – 57, 58
- „Dekret Nr. 81“ – as – 32, 43
 „Dekret 119“, das – 31
 Denndörfer, Katharina geb. Duohl – 49
 Depner, Otto – 10
- Detroit – 17, 18, 24, 37, 69, 70, 73, 74,
 80, 83, 84, 85, 88, 93, 94, 95, 96,
 97, 102, 105, 106, 107
 Detroit – „Motor City“ – 83, 84
 „Deutsches Antifaschistisches Komitee“
 – 32
 Deutsche Armee – 42, 49, 50, 69, 71, 72
 Deutsche Jugend – 23
 Deutsches Lazarett – 71
 Deutsche Literatur – 40, 79
 Deutsche Mutterland – 26, 36, 66
 Deutsches Rotes Kreuz – 64
 Deutsche Volksgruppe und – Bevölke-
 rung Rumäniens – 23, 26, 28, 29,
 31, 32, 33, 42, 66
 Deutsch-land – Deutschtum – 22, 23,
 24, 27, 28, 31, 43, 44, 45, 48, 53,
 58, 62, 64, 66, 67, 68, 69, 71, 73,
 74, 77, 78, 79, 80, 82, 86, 90, 91,
 94, 96, 108, 109
 Dewjatkin – 24
 Dinkelsbühl – 75
 „Dispensar“ in Großprobstdorf – 38
 Dnjepr – 26
 Dnjeppropetrowsk – 26
 Don – Donbass – 24, 30, 60
 Donaumonarchie – 17
 Donezk-Becken – 49
 Doppeladler – 16
 Dormagen – 61, 62, 80, 81
 Doughnuts – 93
 „Douglas Dakota“ – amerikanischer
 Bomber – 73
 Drittes Reich – 22
 Drotloff, Hansotto – 8, 41
 Duell – 87
 Dumitrescu, Petre, General – 24
- „Eastern Michigan University“ – 100
 Ebenhausen-Werk – 74
 Edbauer, Mattias – 15, 108
 Einwanderungswelle – 74
 Eisbrücke – 106
 Eisdiele – 73
 E.J. – Krankenschwester – 71, 72
 Elbe – 70
 Elisabethstadt – „Dumbrăveni“ – 98
 Engländer – 69, 70, 72
 Englisch – 83, 86, 102, 103
 Englische Luftwaffe „RAF“ – 73
 Erinnerungen – 74
 Estragonsuppe – 12
 Erdgas – 13
 „Eternal Life Lutheran Church“ – 108
 „Evergreen College“ – 90
 „Evergreen Christian Community Church“ –
 108, 109
 Exodus – 50
- Farm, -er – 97, 98, 99, 100
 Fasane – 94
 „Faschisten“ – 94
 „FBI“ – amer. Bundespolizei – 94
 Feldhaubitzenregiment – 17
 Feldgendarmerie, geheime – 70
 Feldmaschinen-Mechaniker – 61
 Festgenommene – 29
 Figuli – Konditormeister in Mediasch –
 65, 95
 Filpes – 1. Ehemann von Regina
 Lederer – 63, 109
 Filpes, Helga Regina, Tochter – 63, 64,
 68, 71, 80, 83, 84, 85, 86, 88, 106,
 107, 108, 109
 Fließband – 83
 „Flosseln“ – Flur nordwestlich von
 Großprobstdorf – 82
 Flug-hafen – platz – 69, 70, 94, 106
 Folberth, Dieter – 10, 19, 26, 40, 41, 51, 69
 Ford, Automobil – 83, 86
 „Ford, Henry Museum“ – 96

- Foster, Thomas – Reverend – 108
 „Fotter-Hans-Onkel“ – 19
 „Fotter-Misch“ – 34
 Foto Bucar – 27
 Frank- Richard, Dr. – 36
 Frankenmuth MI – 94
 Frankfurt a. Main – 69, 70, 95, 96
 Franz, Nikolaus – 97
 Franz, Therese – 97
 Franz Ferdinand – österreichischer
 Thronfolger – 15
 Franzosen – 72
 Freiwillige – 23, 24, 25, 36, 42, 69
 Fremdsprachensekretärin – 51, 78
 Fretter Pico, Max. – General – 28
 Friedhof – 20, 21, 60, 75, 84, 95, 105,
 106, 107, 108, 109
 Friseurmeister – und Salon – 102
 Friesner, Johannes – Generaloberst – 28
 „Frunze“ – Hüttenwerk – 30
 Füger, Georg – 25
 Fürth – 81
- Gänse – 14, 44
 Galizien – 17
 Garten und – arbeit – 12, 31, 86, 94
 Gefreiter – 23
 Geltz, Filip – Minister 32
 Germanistik – 50
 Geschäftsfrau – 90, 94
 Geschichte – 15, 40, 49, 69, 78, 86, 97
 Getreide, -markt – 97, 100
 Gewehre – 100
 Gierscher, Paul – 96
 Gierscher, Edith Heidrun – 77, 96
 Giese, Burton – ev.luth. Pfarre – 106
 Glocken – geläut – 15, 20
 Glondys, Viktor, Landesbischof – 23
 Goethestraße – 75
 „Göring, Hermann – Reichswerke AG“ – 68
 Goppold, Uwe – 14, 102
 Goroneanu, Octavian – 82
 Goroneanu, Wilhelmine – 22, 27, 82
- Gott, der Herr – 49
 Gottesdienst – 11, 30, 34, 40, 44, 49, 61,
 77, 78, 109
 Govenor – 89
- Grab, Gräber – Begräbnis – 20, 21, 38,
 60, 75, 77, 78, 79, 105, 106, 107,
 108, 109
 Graef, Hilde – Taufpatin – 38
 Graef, Richard – Taufpate – 38
 Graeser, Gustav – Pfarrer – 15, 22
 „Granz“ – Dorfbauer in Großprobstdorf – 42
 Gratiot Avenue – 106
 Gemial-Handelsschule – 48
 Grevelntal – 40
 Griespriustref“ – Großprobstdorf, -er –
 10, 11, 12, 13, 16, 17, 18, 19, 20,
 21, 22, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30,
 31, 32, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,
 42, 43, 44, 45, 46, 48, 49, 50, 53,
 54, 55, 56, 57, 58, 59, 61, 63, 64,
 65, 66, 67, 69, 70, 71, 72, 74, 75,
 76, 79, 80, 81, 82, 84, 86, 92, 94,
 95, 105
 Gross, Frederick – Reverend – 107
 Große Kokel – 10, 19, 26, 35, 37, 40, 42,
 45, 49, 67
 Groza, Dr. Petru – Ministerpräsident –
 28, 31, 32, 42, 67
 Gulasch – 12
 Gunesch, Anna geb. Hamrich – 49
 Gunesch, Georg – 25
 Gunesch, Georg-Melzer – 21
 Gunesch, Gertrud geb. Schuste – 77
 „Gura Câmpului“ – Wohnviertel in
 Mediasch – 45
 „Gute Stube“ – 13, 20, 56
 Gutt – Kinobesitzer – 40
- Habsburger – 16
 Hadesch, Michael – 36
 „Halifax“ – englischer Bomber – 68
 Hamburg – er Hafen – 79, 92, 111
- Hamrich, Michael, sen. – Kirchen-
 kurator – 49, 50, 63
 Handel – 35
 „Hanklich“ – 12
 Hasen – zucht – 14, 61, 80, 94
 Hamburg – 4, 21, 44, 74, 96
 Harris, Arthur – „Air Marshal“ – 68
 Hauptscharführer – 24
 Hausbrot – 12, 14, 44
 „Haus des Deutschen Ostens“ – 74, 96
 Hausmeister – 74, 96
 Heeresgruppe Mitte – 72
 Heeresgruppe Süd – 28
 Heilerziehungspflegerin – 81
 Heimat – kunde – 2, 5, 8, 10, 13, 19, 26,
 28, 30, 32, 36, 37, 45, 48, 53, 58,
 67, 68, 70, 71, 72, 74, 75, 76, 77,
 79, 83, 86, 105, 115
 Heimweh – 83, 94
 Helikopter – 107
 Heltauer Gasse – 63, 65
 Hemingway, Ernst – 71
 Henning, Friedrich, Prediger und
 Lehrer – 34, 39
 „Henry & Edsal Ford Motor Company“ – 83
 Herberth, Hans – „LPG“-Vorsitzener –
 4, 5, 10, 20, 21, 27, 35, 58, 76, 111
 Herberth, Mircea – 4, 21
 Herberth, Hans – Vorsitzender der HOG
 Großprobstdorf – 58
 Herberth, Martin – Unterleutnant in der
 K. und K. Armee – 42, 63, 64
 Herberth, Regina – 44
 Herberth, Michael – LPG-Vorsitzender – 27
 Hermannstadt – 8, 17, 20, 25, 27, 41, 43,
 53, 58, 63, 64, 65, 66, 67, 69, 70,
 71, 73, 81, 83, 84, 85, 86, 92, 93,
 94, 95, 96, 115
 Hermannstädter Innenministerium – 37
 Hermannstädter Straße – 36, 41, 42, 110
 Herzschlag – 108
 Hetzeldorf – er „LPG“ – 4, 45, 55, 75
 Heu – Heuwagen – 11, 14, 64

Heydrich, Reinhard – SS-Obergruppenführer – 73
 „High School“ amer. Gymnasium – 89, 90, 91, 97, 103, 104, 106, 112
 Historiker – 8, 9, 17, 25, 69
 Historisches Lexikon Bayerns – 73, 115
 Hitler, Adolf, deutscher Reichskanzler – 22, 24, 25, 26, 73
 „Hitleristen“ – 29
 Hochzeit-s foto – Goldene27, 34, 62, 64, 81, 110, 111
 Höß, Josef, Dr. – Bürgermeister von Kempten – 78
 Hohenberg, Sophie von – 15
 Holdreich, Hans – 94
 Holdreich, Katharina geb. Gunesch – 94
 Holliday, John Henry alias „Doc“ – 87
 Holzfleisch – 40
 Holzverarbeitungskombinat – 50
 Horony, Katharina – alias „Big Nose Kate Fisher“ – 87
 Hubatsch, Walter – 24, 28, 29, 115
 Hühner – 12, 14, 51
 Hülsemann, Ian – 13, 15, 115
 „Hula“ – bei Mediasch – 42
 Hure-n – 87
 Husi – 27

 Icking – 74
 Idaho – 91
 Indianerkriege – 96
 Infanterieregiment 82. – 23
 Infanteriedivision 20. Rumänische – 23
 Ingolstadt – Klinikum – 77
 Invalidin – 43, 74
 Italien – 84

 „Jack“ alias Raimar – 86
 Jacobici, Iosif – General – 50
 Jeremenko, Andrej I., Generaloberst – 24
 Jerusalem – 49
 Jojachin – König – 49
 Jumbürg – 26, 27

 K.u.K. – Armee – 17, 64
 K.u.K. – Monarchie – 17, 63
 Kageneck, Clemens Graf von – 26
 Kästner, Michael – 25
 Kalaschnikow – 29
 Kalatsch – 24
 Kanada – 91
 Kanonier – 26
 Kapitulation – 24, 71
 Karabiner Var 99 K – 24
 Karabinerhaken – 106
 Karl, Hermann, Pfarrer – 39
 Karl I., Kaiser – 17
 Karlsfeld – 81
 Kaserne – 16
 Kast, Mathias – 64, 68, 71, 84, 85, 106, 109, 111
 Kast, Regina geb. Lederer – 6, 63, 68, 69, 70, 80, 83, 84, 85, 86, 92, 105, 107, 111, 112
 Kast – Mutter von Mathias – 85
 Kartoffeln – 12, 14, 32, 50
 „Kathrainenball“ – 50
 Katzen – fan – 91, 112
 Kavallerie – 17
 „Keakelbitcheren“ Die – 26
 Kelp, Helmut Martin – 10, 11, 13, 15, 16, 20, 21, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 34, 39, 42, 44, 48, 50, 69
 Kelterschuppen – 14
 Kempten – 3, 78, 79, 111
 Kerzen – 13, 14, 18
 „Kesseln“ Dorf neben Großprobstdorf – 31, 32
 Killinger, Manfred von, deutscher Gesandter – 25
 Kipfel – 12
 Kirche – ev.-luth. – Kirchengemeinde – diener – Schulen – 5, 11, 15, 22, 23, 30, 34, 44, 46, 50, 53, 54, 55, 57, 59, 75, 84, 108, 111, 115
 Kirchenglocken – 49
 Kirchenhistoriker – 44

 Kirchenpelze – 11, 13, 20, 29
 Kirchgasse – „Str. Victoriei“ – 32, 36
 Klausenburger Kraut – 12
 Klein, Michael – Zimmermann – 34
 Klein-Kopisch „Copşa Mică“ – 10, 56, 61, 67, 75, 76
 Kleinprobstdorf – 8, 10, 19, 35, 67, 115
 Kleinschelken – 28, 81
 Klettertour – 106
 Kletskaia – 24
 Klett, Elsa – 46
 Klettengasse – 40, 46
 Klima – 85
 Knape, Wolfgang – 11, 12, 115
 Knochentuberkulose – 63, 64, 68, 86, 108
 Knopp, Guido – Prof. – 26, 73, 115
 Koch-erei – 52
 Köchin – Köchinnenabend – 15, 40, 45, 53
 König-reich Rumänien – 19, 31
 „Königsast“ weißer – 40
 Kohlen – region – staub – 49, 60
 „Kollektiv“ in Großprobstdorf – 4, 27, 32, 50, 56, 82
 „Kolonisten“ – 31, 32, 42, 43, 50
 Konditorei, Konditormeister – 20, 25, 27, 65, 66, 67, 73, 93, 95, 96,
 Konfirmation – Konfirmanden – 5, 22, 38, 44, 53, 54, 84, 94, 110, 111
 Konjew, Iwan – Marshall der Sowjetunion – 70
 Konstantinowka – 30, 60
 Kovacs, Hertha geb. Gunesch – 49
 Krähenwiese – 45, 52
 Krautwickel – 12
 Kreuzkirche Hamburg-Stellingen, ev.-luth. – 44
 „Krezhemmen“ – Wiesengrund östlich von Großprobstdorf – 35
 Krieg und Kriegsdienst – gericht – 1, 17, 18, 23, 28, 29, 32, 37, 65, 73
 Krieg- und Völkerrecht – 29
 Krienäkächen – 12
 Krim – 18, 50

- Kroner, Michael – 17, 22, 23, 69
Kronstadt – 17
Kühe – 14, 34, 35
Kürschnerkunst – 11
Kurowsky, Agnes von – Krankenschwester - 71
- Laborantin – 54
Lacey, WA – 96
Ladd, Jim – Pastor – 109
Lake Michigan – 93
„Lancaster“ – englischer Langstreckenbomber – 68, 73
Landarbeiter – 83
Landreform – 42
Landwirtschaft – 8, 32, 81, 97, 98, 100
Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft („LPG“) – 32
Langgasse „Str. 23. August“ – 4, 20, 30, 38, 42, 56, 57, 59, 94
Lasso – 88
Lastkraftwagen – 49
Lebenskünstlerin – 90
Lederer, Familie – 1, 8, 10, 11, 13, 16, 27, 34, 35, 36, 38, 41, 61, 62, 66, 71, 84, 100, 107, 109, 110
Lederer, Johann Vater – 4, 5, 6, 10, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 28, 30, 31, 32, 33, 58, 61, 110
Lederer, Michael Bruder – 10, 20, 71
Lederer, Sofia – „Fini-Säster“ – 4, 6, 10, 16, 17, 22, 27, 54, 59, 63, 64, 65, 66, 67, 83, 94, 105, 106, 111, 112
Lederer, Johann Sohn – 4, 6, 22, 28, 110
Lederer, Agnes Christina geb. Ludwig – 4, 22, 110
Lederer, Johann „Hanzi“ Enkel – 23, 64, 65, 109, 110
Lederer, Georg Enkel – 5, 59, 60, 61, 68, 69, 70, 80, 95, 111
Lederer, Adriana – 70
Lederer, Wolfgang – 69
Lederer, Johann-Georg – 69
- Lederer, Michael „Misch“ Enkel – 30, 37, 64, 65, 109
Lederer, Christine Enkelin – 30, 65
Lederer, Anna – Enkelin – 27, 49, 64
Lederer, Martin – Enkel – 27, 64, 92
Lederer, Wilhelm – Enkel – 27, 64
Lederer, Emilia – Wilhelm’s Ehefrau – 27
Lederer, Maria – Enkelin – 27, 64
Lederer, Katharina – Enkelin – 27, 64
- Lederer, Michael „Fotter Misch“ – 5, 8, 10, 11, 15, 20, 34, 35, 36, 37, 38, 46, 49, 51, 55, 63, 65, 70, 71, 72, 94, 110, 111
Lederer, Susanna geb. Bretz – 1, 6, 20, 21, 27, 29, 34, 35, 37, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 53, 55, 57, 61, 66, 70, 71, 74, 75, 77, 80, 96, 110, 111
Lederer, Georg – „Breuder Ghirku“ – 68, 80, 111
Lederer, Katharina geb. Stolz – 4, 6, 27, 59, 60, 61, 80, 111
Lederer, Helmut – 61, 68, 80, 81
Lederer, Hedwig geb. Walzer – 4, 61, 62, 81, 111
Lederer, Edwin – 79, 111
Lederer, Carmen geb. Boer – 80, 111
Lederer, Alexandra – 80
Lederer, Julia – 80
Lederer, Robert, Sohn von Helmut und Hedwig – 81, 100, 111
Lederer, Traute geb. Wulkesch – 81, 111
Lederer, Martin – 2, 5, 7, 17, 18, 24, 25, 27, 65, 66, 68, 70, 71, 72, 73, 74, 80, 83, 93, 94, 95, 96, 101, 106, 107, 108, 112, 115
Lederer, Dorothea geb. Binder – 6, 65, 66, 83, 101, 104, 108, 109
Lederer, Horst – 86, 93, 97, 98, 99, 100, 112, 115
Lederer, Elisabeta geb. Franz – 7, 97, 104
- Lederer, Robert Sohn von Horst und Elisabeta – 97, 100
Lederer, Peggy geb. O’Neill – 100, 115
Lederer, Monika – 97, 98, 101, 112, 115
Lederer, Nicholas „Nick“ – 97, 101, 115
Lederer, Becky geb. Bosley – 101
Lederer, Horst Martin – 97, 101
Legionen Roms, Die – 24, 114
Legislative, staatliche – 88, 89, 109
Lehrer-in – 39, 48, 63, 65, 88, 103, 104
„Lei“ – rumänische Währung – 20, 32, 85, 95
„Leichengässchen – „Lechengjäsken“ – 21
Leichnam – 107
Lemberg – 17
Leonte, Anna geb. Bloos – 4, 27, 49, 64
Leopold I., Kaiser – 15
Leukämieerkrankung – Leukozyten – 10, 38, 55
Lexikon der Wehrmacht – 24, 115
Lidice – 73
Liebe, Sylvaine von – 19, 115
Lincoln, Abraham – 91
Ludington, MI – 97
Ludwig, Martin – 61, 62, 111
Ludwig, Mathilde geb. Lederer – 68, 81
Ludwig, Adele – Tochter – 61
Ludwig, Martin Sohn - 61, 62
Ludwig, Mathilde Tochter – 68, 81
Ludwig, Reinhold „Rudi“ Sohn – 61
„Lue, Dä“ – Wald- und Ackerland nordwestlich von Großprobstdorf gelegen – 82
Lübeck – 71
Luther, Martin – 13, 107
Lutsch, Werner – Pfarrer – 38
- Makeevka – 60
Malerin – 90
Mankato, MN – 86
Manstein, Erich von – Generalfeldmarschall – 50
McNichols Str. – 93

Mädchentraube – 11
 „Mănărade“ – Donnersmarkt – 22
 Magistrat – 35, 36, 40, 46, 110
 Mais – 14, 32, 50, 100
 „MAN München“ – 81
 Margarethenkirche – 19, 38, 40, 53
 „Marshallplan“ – 69
 Martineau, Kathy – 108, 109
 Martineau, Norman – 108, 109
 „Martin's Bakery“ – „Backstube“ – 93
 Maschinen und Traktorenstation –
 „MTS“ – 45, 55, 56
 Maschinengewehrschütze – 23
 Mason, Mary Jo – Helgas Freundin in
 Mesa – 86, 108
 Massaker – 72
 Massing, Niederbayern – 96
 Meadowbrook Lane – 108
 Mechanikermeister – 62
 Mediasch – 3, 5, 8, 10, 11, 17, 18, 19,
 20, 25, 26, 28, 35, 36, 38, 40, 41,
 42, 43, 45, 46, 47, 48, 50, 51, 52,
 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 61, 62,
 63, 65, 75, 79, 86, 95, 110, 115
 Meerrettichwurzel – 94
 Melzer, Georg – 21, 25
 Mesa, Vorort von Phoenix, AZ – 64, 68,
 80, 83, 85, 86, 88, 106, 107, 108,
 111, 112
 „Metropolitan International Airport“ –
 83, 96
 Metzger-ei – lehre – 11, 37, 38, 59, 61
 Metzgingen – 58
 Meyer, Roy W. – amer. Prof. – Chef der
 „Minnesota Historical Society“ – 86
 Michael I. – König von Rumänien – 28
 Michaelis, Herberth – 24
 Michigan, Mi State of – 17, 24, 84, 85,
 88, 93, 97, 100, 101, 104
 „Michigan State University“ – 101
 Michol, Peter J. – 102, 103
 Michol, Renate geb. Lederer – 7, 102,
 103, 104, 106, 109, 112
 Michol, Peter Laszlo – 102, 115
 Michol, Ann Margaret geb. Moers – 103
 Michol, Ann Marie – 103
 Michol, John Frank – 102, 103, 115
 Michol, Michelle – 103
 Michol, Eric – 103
 Michol, Nicole – 103
 Michol, Josef Paul – 102, 103, 115
 Michol, Ann – 103
 Michol, Lindsey – 103
 Michol, Ashley – 103
 Michol, Haley – 103
 Michol, Keith – 103
 „Mici“ – „Cevapcici“ – 12
 Miede, Wolfgang – 22
 Milata, Paul – 22
 Militärdienst – 23
 Miller, Edward C. – 84, 85, 88, 108, 109
 Miller, Christel – 7, 88, 89, 90, 92, 104,
 106, 107, 108, 112
 Miller, Daryl – 88, 91, 92, 104, 107, 108, 109
 Miller, Grace Dy Dr. – Ehefrau von
 Daryl Miller – 91, 104, 109
 Miller, Austin Spencer – 91, 109
 Miller, Derek Scott – 89, 106, 107, 109
 „Mitzi“ Bulibaşa – 76
 Mörser – 71
 Mongolei, mongolische Soldaten – 18
 Montana – 91, 96
 Most – 12
 „Mountain View Memorial Gardens“ – 106,
 107, 108
 München – 4, 5, 8, 10, 15, 22, 58, 70,
 73, 74, 80, 81, 94, 96, 115, 115
 Musterung, -skommission – 23, 25, 26,
 69, 72
 „Nabucco“ – 49
 Nachbarschaft – 10, 15, 20, 21, 22, 38,
 57, 61
 Nagy, Imre – ungarische Ministerprä-
 sident – 102, 115
 Nationalisierung – sgesetz – 31, 115
 Nationalsozialisten – 68
 Natur – 89
 Neamțu, Regina geb. Lederer – 63,
 64, 111
 Nebukadnezar – König – 49
 Neuburger – 11, 40
 Neumarkt – „Tg.-Mureș“ – 51, 52, 78
 New York – 71, 87, 92, 115
 Niagara-Fälle – 93
 Njgovan, Viktor, Feldmarshallleutnant – 17
 Nordbukovina – 28
 Nord-Dakota – 96
 Norddeutschland – 75
 Nordrhein-Westfalen – 62, 80, 81
 Nordwestküste, pazifische – 107
 „Novotroizkoje“, Lager – 49, 60
 Nürnberg – 27, 22, 23, 115
 Ochsen – 11, 14, 17
 Odessa – 50
 OKH – Oberkommando Heer – 26
 Olson, Dan – Pastor – 109
 Olympia, WA – 84, 85, 88, 89, 90, 91,
 104, 106, 107, 109, 112
 „Olympic Ranges“ – 106
 „Operation Barbarossa“ – 22, 50
 Oregon – 91
 Österreich-Ungarn, Österreich – 5, 17, 19,
 28, 45, 97
 Österreich-Ungarische Armee – 17, 19
 „Österreichischer Staatsvertrag“ – 97
 Ostfront – 26, 27, 28, 30
 „Palämäur“ – Flur nordwestlich von
 Großprobstdorf – 76
 „Paleuks“ – eigentlich Polenta – 12
 „Pan AM“ – amerikanische Fluggesell-
 schaft – 69, 74
 Panzerarmee 4. – Panzerkräfte – 24
 Panzer-Artillerie-Regiment - 26
 Panzerfahrer – 56
 Panzerhaubitze – 82, 111
 Paprikaschoten – 12

- „parties“ – Feiern – 91
 Patricia – Christel's Freundin aus
 Detroit – 84, 85, 92
 Patriotismus – 16
 Patrouille – 24
 Paukert, Franz, Feldmarschallleutnant – 17
 Paulus, Friedrich – Generaloberst – 24
 Pazifikküste – 85
 Penicillin – 19, 37, 51, 71, 72, 115
 Petroleumlampen – 13, 18
 Petrow, Iwan – General – 50
 Pferde – 14, 17, 35
 Phoenix, AZ – 85
 Piavefront – 71
 Pionierfrau – 86
 Pflaumenschnaps – 12
 Plack, Peter, ev-luth. Pfarrer – 77
 Plunderteig – 12
 Poker – 80
 Popa, Carmen – 75
 Popa, Christian – 4, 45, 57, 58, 75,
 76, 111
 Popa, Ute geb. Sutoris – 68, 74, 75, 81
 Präsident – 56, 91
 „Primärie“ – Ortsamt von Großprobst-
 dorf – 4, 10
 Princip, Gavriilo – 15
 Probstgasse – „Str. Livezii“ – 4, 16, 33,
 34, 35, 37, 42, 43, 44, 46, 55, 56,
 59, 61, 62, 75, 76, 95, 105,
 110, 111
 Pruth – 18
 Psalm 23 – 49
 „PUDLO'S“ Hairbender – 102
 Pullmanwaggons – 49
- Radetzkymarsch – 16
 Raketenkanonier – 82
 Rampelt, Paul – 10, 55, 69
 Rădescu – General und Minister-
 präsident – 28
 Rausch, Simon – 69
 Rawhide, AZ – 86, 87, 112
- Reben – 12, 76
 Rechtsanwalt – 88, 91
 Regierung – 28
 Reichssicherheitshauptamt – 73
 Reiter – 87, 88
 „Renaissance-Center“ – 96
 Rente-ner – 51, 61, 83, 85, 91, 100
 „Resurrection Cemetery“ – 107, 109
 Revolvermänner – 87, 112
 „Riehlich“ – „Rohloch“ – 10, 12, 14, 82
 Rinder – 97
 Ritter – 13
 Rochelle – Christels Katze – 91
 Rocky Mountains – 91
 Rodeo – Westernfestival – 87, 88, 112
 Römer, Carl Martin – Dechant und
 Stadtpfarrer in Mediasch – 35
 Römer, Karl – Ingenieur – 35, 40
 „Römischer Kaiser“ – Luxushotel- und
 Restaurant in Hermannstadt – 65
 Romeo – Kleinstadt im Bundesstaat
 Michigan, USA – 83
 Ronai-Rühn, Michael – 48, 50, 110
 Ronai, Hermine-Susanna geb. Lederer –
 1, 3, 5, 6, 29, 30, 35, 37, 38, 39,
 42, 43, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51,
 52, 53, 60, 66, 67, 68, 71, 72, 77,
 78, 79, 95, 109, 110, 111
 Ronai, Dieter-Michael – 38, 43, 45, 50,
 52, 53, 78, 110
 Ronai, Raimar-Georg – 1, 2, 33, 37, 38,
 43, 44, 50, 51, 52, 53, 61, 75, 79,
 81, 86, 87, 90, 92, 94, 95, 96, 103,
 106, 110, 112
 Ronai, Kerstin geb. Hoffmann – 4, 75,
 79, 96
 Ronai, Hans-Gerhard – 4, 10, 26, 43,
 45, 50, 52, 53, 75, 78, 78, 110, 111
 Ronai, Robert – 52, 53
 „Rote Armee“ – 29
 Rumänien – 1, 8, 18, 19, 22, 28, 29, 31,
 32, 42, 58, 62, 73, 84, 86, 115
- Rumäniendeutsche – 22, 25, 28, 29
 Rumänische 3. Armee – und 4. Armee –
 rumänische Streitkräfte – 23, 24, 115
 Rumänische Bevölkerung – 31
 Rumänische Flagge – 73
- Rumänische Kommunisten – 18, 28, 29,
 31, 32, 48, 50, 68, 73
 Rumänisches Nationales Militärarchiv – 24
 Rumänische Polizei und Gendarmerie – 29
 Rumänischer Pöbel – 29
 Rumänische Regierung – 28, 29
 Rumänisches Rotes Kreuz – 49, 51
 Rumänische Schule – 30
 Rumänische Staatsbürgerschaft – 23, 25
 Rumänisches Verteidigungs-
 ministerium – 23
 Russen – russische Kommunisten- und
 Behörden – 30, 67
 Russische Gefangenschaft – 43
 Russische Militärwagen- und Panzer – 73
 Russische Soldaten – 29, 42
 Russland – 8, 18, 28, 30, 31, 32, 48, 60,
 102, 115
 Russlandfeldzug – 23
- Sägewerk – 37
 „Salzgitter AG“ – 68
 Salzgitter Lebenstedt – 71 – Drütte – 68
 Sanitätsflugzeug – 51
 Sarajevo – 15
 Satu-Mare – Grenzstation – 50
 Sănătescu, Constantin – General- und
 Ministerpräsident – 28, 115
 Sauerkraut – 12
 Schallner, Dr. - 43
 Scheiner, Katharina geb. Groß - 30, 48
 Schemert – 61, 80
 Scheune – 11, 14, 57, 64
 Schießereien – 87
 Schlachthausgasse, -höfe – 36, 41
 Schlaganfall – 33, 86, 106
 Schloss Kleßheim – 25

- Schlösser –hof – 39, 45, 56, 57, 58, 60, 75, 111
- Schmidt, Andreas – 22, 23, 25, 66, 69, 115
- Schmidt, Susanna geb. Baal – 49
- Schneider, Katharina – 37
- Schörner, Ferdinand – Generalfeldmarshall – 72
- Schotte, Reiner – ev. Pfarrer – 75
- Schrapnellsplitter – 71
- Schtscheglowka – 60
- Schukow, Gawril – General – 50
- Schukow, Georgi – Marshall der Sowjetunion – 70
- Schullerus, Paul Gerhard – Pfarrer – 44, 55
- Schuster, Annemarie – 61
- Schuster, Georg – 61
- Schuster, Günther E. – 8, 115
- Schuster, Hans – Zuckerbäcker – 37, 65, 66, 71, 72, 95, 96, 111
- Schuster, Katharina geb. Bretz – 37, 42, 77
- Schweine – braten – schlachten – 12, 13, 14, 29, 56, 65, 97
- Schwinggasse – „Str. Libertății“ – 4, 9, 10, 20, 27, 30, 34, 42, 46, 59, 61, 84, 95, 105
- Scottville, Mi – 97, 98, 99, 100, 101, 112, 115
- Seattle – 91, 92
- Sekretärin – 48, 78, 82
- Sergeant – 56
- SERIES PASTORUM – 15, 22, 25, 34, 39
- Servatius-Depner, Gerhard – Stadtpfarrer von Mediasch – 76
- „Sick“-Optik-Elektronikfirma – 74
- „Skandia“ – österreichische Firma – 28, 32
- Siebenbürgen – 1, 2, 3, 5, 8, 10, 11, 11, 12, 13, 15, 18, 19, 22, 22, 23, 31, 32, 36, 37, 38, 44, 48, 49, 53, 66, 67, 68, 69, 71, 72, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 81, 83, 92, 94, 95, 102, 105, 108, 109, 115
- Siebenbürger Sachsen – 8, 12, 13, 15, 17, 19, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 29, 31, 32, 36, 48, 49, 66, 69, 75, 96, 115
- Siebenbürger Volkskunst – 13
- Siebenbürgische Zeitung – 60
- Siegmund, Martin – LPG-Vorsitzender – 27
- Sigmund – Metzgerei in Mediasch – 59
- Silbernagel, Egon – 61
- Silbernagel, Harald – Vater – 61
- Silbernagel, Harald – Sohn – 61
- Silbernagel, Maria geb. Lederer – 61, 62, 68, 80, 81
- Silbernagel, Thomas – 61
- Sofronov, Georgi – General – 50
- Soldaten – wesen – 65, 68, 69, 71
- „SONAMETAN AG“ – 19, 50, 54
- Southworth, Marianne – 108
- Sowjetunion – 22, 28, 29, 31, 42, 48, 49, 50, 60, 70, 102, 115
- Speck – 12, 31
- Spitzbuben – 12, 44, 74
- Sportlehrerin – 104
- „Square Dance“ – 87
- Südwestfront – 24
- SS-Patrouille – 24
- SS-Untersturmführer – 22
- Staedel, Wilhelm, Pfarrer – 23
- Stalin, Jossif Wissarionowitsch – Partei- und Staatschef – Marshall der Sowjetunion – 29
- Stalingrad- und Kessel von – 23, 24, 25, 66
- Stalinistische Diktatur – 102
- „Stalino“-Lager – 49, 50, 110
- Stallararbeit – 12
- St. Lawrence-Strom – 93, 96
- „St. Peter’s Lutheran Church“ – 106, 107, 108, 109, 112
- „State Capitol“ – 89
- Steflea, Ilie, rumänischer Generalstabschef – 25
- Stephan-Ludwig-Roth-Gymnasium – 48, 54
- Steingasse – 43
- Stempenwald – 40, 61
- Stoica, Chivu – Ministerpräsident – 32
- „Strand“ - Freibad in Mediasch – 41
- „stunts“ – Kunststücke beim Rodeo – 87
- Süd-Dakota – 96
- Südosteuropa – 22, 115
- Sutoris, Mathilde geb. Lederer – 1, 6, 29, 35, 37, 42, 44, 45, 46, 47, 49, 53, 54, 55, 56, 57, 59, 61, 63, 66, 68, 74, 75, 76, 77, 80, 96, 109, 110, 111
- Sutoris, Michael – LPG-Vorsitzender – 4, 27, 28, 32, 38, 44, 45, 55, 56, 57, 58, 70, 74, 75, 76, 77, 84, 92, 96, 111
- Sutoris, Michael, Vater – 45
- Sutoris, Regina, Mutter – 58, 96
- Tagesbefehl – 23, 24
- Taufe – 5, 54, 84
- Tennis – 40
- Terplan, Gerhard, Prof. – 26, 46, 69
- Terplan, Maria – 46
- Titera, Ilse – 46
- Tövis – 17
- „Tokana“ – 12
- Tombstone, AZ – 87
- Torten – 65
- „Trabant 601“ – 57
- Traminer, rosé – 11
- Transylvania – 84
- Trauben, Traubenlese – 12
- Traum – 19, 74
- Trauma – 17, 73
- Troike, Roland – Pastor – 109
- Tschechen – 73
- Tuberkulose – 87
- Tumwater, WA – 109
- Ukraine – 30, 49
- 1.Ukrainische Front – 70

Ungarn – 17, 19, 102
 „United Churches of Olympia“ – 109
 „University of Texas“ – 101
 „University of Washington“ – 91
 Urban, Daniela – 5, 46
 „Urz“ – Wiesenrund östlich von
 Großprobstdorf – 35

 „Vae victis“ – 32
 Vaterland – 16, 26, 27
 Verdi, Giuseppe – 49
 Vereinigte Staaten von Amerika – 3, 61
 Verschleppung – 29, 30, 31, 42, 49
 „Vitrometan“ – Stadtviertel in
 Mediasch – 41, 61
 Vieh- und -zucht – 8, 32, 100
 Volksdeutsche – 26, 69

 Währungsreform – 31, 42
 Waffen-SS – 26, 72
 Waffenstillstand – 17
 Waffentauglichkeit – 25, 26
 Wagenremise – 14
 Wagentreck – 13
 Walzer, Karl – 61
 Warren, Mi – 2, 102, 103, 104, 107,
 108, 109,
 Washington, WA – State of – 84, 85, 88,
 89, 90, 91, 104, 107
 Watutin, Nikolaj F. – Generaloberst – 24
 Weberln – 40

 Wehrmacht 24, 26, 27, 36, 65, 69, 70,
 72, 115
 Wehrmacht und –Bundesarchiv in
 Berlin – 5, 115
 Wehrmacht und –Bundesarchiv in
 Freiburg – 27, 115
 Weihnachten – 12, 84, 108, 111
 Weilheim – 73, 74, 93, 94, 96
 Wein – Weinbau – Weinkeller –
 Weinkelter – 4, 12, 19, 20, 29, 65
 Weingarten – 10, 11, 14, 20, 31, 35, 76
 1. Weißrussische Front – 70
 Weizen – 11, 13, 14, 32
 Weißer Königsast – 11, 40
 Welsch-Riesling – 40
 Weltkrieg I. – 5, 17, 21, 26, 28, 34, 64,
 95, 115
 Weltkrieg II. – 19, 23, 24, 28, 29, 45,
 70, 71, 72, 115
 Werbeaktion- trommel – Werbung –
 22, 25
 „Westen – Stanz – und Emaillierwerke – 42
 „Western Days“ – 86
 „Western Food“ – 87
 Westfront – europa – 30, 69, 70
 White Cloud, Mi – 101
 „Whiskers“ – Rochelle’s Tochter – 91,
 107, 112
 Whisky – 87
 Wien – 5, 17, 26, 28, 36, 45, 53, 58, 67,
 70, 72, 73, 84, 94, 102

 „Wilde Westen, Der“ – Geschichte des – 86
 Wildpferde – 87
 Wilmersdorf – 80
 Winzer – 12
 Wirtschaftshof – 14
 Witwe, r – 33, 70, 107, 108
 Wöhler, Otto – General – 28
 Workuta – 22
 Wyoming – 96

 Zar – 18
 Zentralasien – 17
 Ziegler, Ulf – 59
 Zigeuner – kolonie – weiber – 18, 30,
 31, 32, 42, 43, 50, 76
 Zimmermann – 11, 34, 37, 38
 Zink und Gewinnungsanlage – 25, 36,
 70, 71
 Zinn, Michael – 25, 36, 70, 71
 Zöpfe – 12
 Zivilisten – 29, 73
 Zuckerbäcker – 37, 65
 Zuhälter – 87
 Zwangsarbeit und Verschleppung – ppte –
 Zwangskollektivierung – 8, 29, 30,
 48, 49, 50, 60, 71
 Zwetschgen, Zwetschgenschnaps - 14





Raimar-Georg Ronai wurde am 26. April 1953 in Mediasch (Siebenbürgen) als zweiter Sohn von Michael und Hermine-Susanna Ronai geboren und besuchte auch dort das deutschsprachige Gymnasium, welches er im Juli 1972 abschloss. Da seine Mutter eine geborene Lederer aus Großprobstdorf war, wuchs er auch im Haus seiner Großeltern Michael (der „Fotter-Misch“) und Susanna Lederer in der Probstgasse Nr. 24 auf und kannte daher zahlreiche Mitglieder der weit verzweigten Familien Lederer bereits seit seiner frühen Jugend persönlich.

Nach einem Studium der Anglistik und Germanistik an der Universität Bukarest während der Jahre 1976 bis 1978 entschloss er sich, vom Leben im rumänischen Kommunismus angeödet, sein Studium an der Uni Bukarest abzubrechen und einen Neuanfang in Deutschland als freier Mensch zu wagen. Im Januar 1981 erhielt er schließlich die staatliche rumänische Genehmigung, nach Deutschland auszusiedeln. Bei seiner ersten Station in Braunschweig erhielt er die deutsche Staatsbürgerschaft, da er seine deutsche Herkunft eindeutig nachweisen konnte.

Eine weitere Station führte ihn nach München, wo er ein halbes Jahr verbrachte. Allerdings gefiel ihm das Leben in München nur sehr wenig, weil er als Zugereister von den Münchnern geschnitten wurde. Daher kehrte er für ein paar Monate nach Braunschweig zurück und übersiedelte schließlich im Oktober 1982 nach Hamburg, wo er an der Universität Anglistik/Amerikanistik und Geschichte studierte. Im Januar 1987 schloss er dieses Studium mit einem Magistergrad ab.

Während der Jahre 1984 und 1995 unternahm Raimar zwei ausgedehnte Reisen durch Amerika von der Ostküste bis zur Westküste, wobei er sämtliche Mitglieder der Familien Lederer aus Siebenbürgen sowohl in Detroit (Warren, MI), als auch in Olympia, WA und Mesa, AZ aufsuchte und mit ihnen über ihr bewegtes Leben sprach. Raimars Fachgebiete als Historiker bilden die Geschichte der Besiedlung des amerikanischen Westens sowie die Geschichte des Antiken Roms. Außerdem kennt er die englische und amerikanische Geschichte.

Seit 1991 ist Raimar mit Kerstin geb. Hoffmann in zweiter Ehe verheiratet und lebt in Hamburg.

Produktion und Layout - Werner Schmitz
Druck: Dezember 2022